



Bibliothek

der

neuesten und besten Romane

der

englischen Literatur.

Enthaltend Werke

von

Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harrison (Samuel Warren), Wilson u. A.

Hundertdreiundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Erster Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Boz's
(Charles Dickens)

sämmtliche Werke.

Fünfunddreißigster Band.

Amerika.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens),

dem Verfasser der Pickwicker, des Oliver Twist, der humoristischen Genrebilder ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Otto von Czarnowsky.

In drei Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Zueignung.

Ich widme dieses Buch jenen Freunden in Amerika, welche, indem sie mich bewillkommneten, wie ich mich dessen immer dankbar erinnern muß, mein Urtheil frei ließen, und die, ihr Vaterland liebend, die Wahrheit ertragen können, wenn sie gutmüthig und in freundlicher Gesinnung gesagt wird.

Erstes Kapitel.

Abfahrt.

Ich werde nie das zu einem Viertel ernste, und zu drei Vierteln komische Erstaunen vergessen, womit ich, am Morgen des dritten Januar achtzehnhundert und zwei und vierzig, die Thüre eines 'Staatszimmers' am Bord des Dampfschiffs Britannia öffnete, laut Register von zwölfhundert Tonnen Last, und welches, nach Halifax und Boston bestimmt, Ihro Majestät Correspondenz überbringen sollte.

Daß dieses Staatszimmer besonders für 'Charles Dickens, Esquire, und Lady' in Anspruch genommen worden, ward selbst meinem schwachen Verstande hinlänglich einleuchtend durch ein sehr kleines Manuscript, das diese Thatsache verkündete, und an eine sehr dünne Matratze befestigt war, welche wie ein Wundpflaster sich auf einem sehr unzugänglichen Brett ausdehnte. Doch daß dieses das Staatszimmer sei, über welches Charles Dickens Esq. und Lady wenigstens schon seit vier Monaten täglich und nächtlich Zwiesprache gepflogen, daß dieses möglicherweise jenes kleine behagliche, durch die Phantasie vergegenwärtigte Zimmer sein könne, welches, wie Charles Dickens Esq. mit dem ihn erfüllenden Geist der Prophezeihung immer vorher gesagt hatte, we-

nigstens ein kleines Sopha enthalten werde, und in Beziehung auf welches seine Gattin, mit einem bescheidenen und doch erhabenen Gefühl von dessen beschränktem Raum, von Anfang an der Meinung gewesen, es werde nicht mehr als zwei große Mantelsäcke in irgend einem entlegenen und versteckten Winkel aufnehmen können (Mantelsäcke, die jetzt eben so wenig in die Thüre gebracht, um nicht zu sagen fortgeschoben werden konnten, als man eine Giraffe in einen Blumentopf zu locken oder einzuzwängen vermöchte); daß dieses enge, hoffnungslose und zurückschreckende Behältniß die entfernteste Aehnlichkeit mit, oder Beziehung zu jenen hübschen und einladenden, um nicht zu sagen prachtvollen kleinen Zimmern habe, wie wir sie, von Meisterhand gezeichnet, auf dem glänzend gefirnißten lithographischen Plan, der in dem Hause des Agenten in der City von London hing, gesehen hatten; — daß dieses Staatszimmer, mit einem Wort, nur eine angenehme Täuschung und ein munterer Scherz des Kapitains sein könne, erfunden und ausgeführt, damit man sich des wirklichen jetzt zu eröffnenden Staatszimmers um so mehr erfreuen und seiner genießen möge; — dies waren Wahrheiten, welche zu ertragen oder zu begreifen ich wirklich für den Augenblick meinem Geist nicht zumuthen konnte. Ich setzte mich auf eine Art mit Pferdehaaren gefüllten Polster oder Kissen, wovon zwei vorhanden waren, und sah, ohne irgend einen Ausdruck in meinen Zügen, auf einige Freunde, die mit uns an Bord gekommen waren, und die ihre Gesichter in alle Arten von Gestalten umwandelten, indem sie sich bemüheten, sich durch die enge Thüre zu drängen.

Wir hatten schon, ehe wir hinab kamen, eine kleine Enttäuschung erfahren, welche, wenn wir nicht äußerst sanguinische Menschen wären, uns auf das Schlimmste hätte

vorbereiten können. Der phantasiereiche Künstler, dessen ich bereits erwähnte, hatte in demselben großen Werk ein Zimmer von fast unabsehlicher Perspective dargestellt, mit einem — wie Herr Robins sagen würde — mehr als orientalischem Glanz ausgestattet, und (nicht unzweckmäßig) mit Gruppen von Damen und Herren in höchst heiterm und lebhaftem Gemüthszustand angefüllt. Bevor wir in das Innere des Schiffs hinabstiegen, waren wir vom Verdeck in ein langes enges Zimmer getreten, einem gigantischen Sarg mit Fenstern an den Seiten nicht unähnlich, an dessen oberm Ende ein winziger Ofen stand, woran drei oder vier durchfrorene Stewards sich ihre Hände wärmten, während auf jeder Seite, die ganze Länge hinab, ein langer, langer Tisch stand, und über jedem derselben deutete ein an der niedrigen Decke befestigtes, mit Trinkgläsern und Flaschen-Gestellen angefülltes, Behältniß auf rollende Wogen und Sturmwetter. Ich kannte damals noch nicht die Bestimmung dieses Zimmers, die ich seitdem zur Genüge kennen lernte, aber ich bemerkte, daß einer unsrer Freunde, der die Vorbereitungen zu unsrer Reise übernommen hatte, erbleichte, als er eintrat, sich unwillkürlich vor die Stirne schlug und zwischen den Zähnen murmelte: »Unmöglich! es kann nicht sein!« oder ähnliche Worte. Er gewann jedoch in Folge großer Anstrengung seine Fassung wieder, und sagte, nach einigem vorbereitenden Hüsteln mit einem unheimlichen Lächeln, das ich noch immer vor mir sehe, indem er sich zugleich an den Wänden umsah: »Ha! das Frühstück-Zimmer, — nicht wahr, Steward?« — Wir erriethen Alle, welche Antwort erfolgen müsse; wir wußten, welche Qualen er erduldete. Er hatte oft von Salon gesprochen; hatte sich der malerischen Idee ganz ergeben, und sie in sich ausgebildet; hatte uns zu Hause

gewöhnlich zu verstehen gegeben, daß, um einen richtigen Begriff davon zu gewinnen, es nöthig sein möchte, die Größe und Ausstattung eines gewöhnlichen Gesellschaftszimmers mit sieben zu multipliciren, und daß man dadurch der Wirklichkeit sich noch immer nicht annähern werde. Als der Befragte in seiner Antwort die Wahrheit eingestand, die kahle, nackte, ungeschminkte Wahrheit: »Dies ist der Salon, Sir« — da wich er in der That erschrocken zurück.

Für Personen, die sich so bald trennen und ihren sonst täglichen Verkehr durch die furchtbare Schranke von vielen tausend Meilen eines von Stürmen bewegten Raumes unterbrechen lassen sollten, und die aus diesem Grunde bemüht waren, keine andere Wolke, selbst nicht den vorüberziehenden Schatten einer augenblicklichen Täuschung oder Unzufriedenheit, die ihnen noch vergönnte kurze Zeit glücklicher Geselligkeit trüben zu lassen — für Personen in dieser Lage war der natürliche Uebergang von jenem ersten Befremden der in den Ausbruch eines herzlichen Gelächters; ich kann versichern, daß ich, noch immer auf dem vorhin erwähnten Kissen sitzend, so laut lachte, daß es im Schiff widerhallte. In weniger als zwei Minuten, nachdem wir zuerst dieses Staatszimmer betreten hatten, stimmten wir Alle darin überein, daß es die angenehmste und trefflichste Einrichtung sei, die man sich denken könne, und daß, wenn wir es auch nur einen Zoll größer gefunden hätten, dies ein unleidlicher Zustand der Dinge gewesen sein würde. Wir zeigten nun, indem wir die Thür beinahe zumachten, und uns wie Schlangen hinein und hinaus wanden, daß gleichseitig vier Personen einzubringen seien; und wir forderten uns gegenseitig auf, zu bemerken, wie luftig es sei, und wie eine schöne Stückpforte in der Wand den ganzen Tag offen gehalten

werden könne (wenn das Wetter es erlaube) und wie ein großes Ochsenauge gerade über dem Spiegel war, wodurch das Rasiren zu einem sehr leichten und angenehmen Geschäft werden würde (wenn das Schiff nicht zu sehr rolle); und wir gelangten dadurch endlich zu dem einstimmigen Schluß, es sei im Grunde ein ganz geräumiges Zimmer; obgleich ich in der That glaube, daß, nach Abzug der beiden Hängematten, eine über der andern, (und es wurde nie ein kleineres Behältniß, um darin zu schlafen, gemacht, außer Särge), es nicht größer war, als eins jener Mieths-Kabriolets, welche ihre Thür hinten haben, und ihren Inhalt wie Kohlensäcke auf das Pflaster stürzen lassen.

Als wir diesen Punkt zur vollkommenen Zufriedenheit aller dabei betheiligten und nicht betheiligten Parteien beseitigt hatten, setzten wir uns um das Feuer in der Damen-Kajüte, nur um die Wirkung zu prüfen. Es war zwar etwas dunkel, aber Jemand sagte: »es würde natürlich auf der See hell werden«, eine Behauptung, auf die wir Alle eingingen, indem wir wiederholten: »natürlich, natürlich«; obgleich es sehr schwer sein möchte, zu sagen, weshalb wir dies glaubten. Ich erinnere mich auch, wie, als wir einen andern Trostgrund in dem Umstand entdeckt und erschöpft hatten, diese Damen-Kajüte stoße an unser Staatszimmer, und es sei daher so leicht thunlich, dort zu jeder Zeit zusammen zu sitzen, und wir in ein augenblickliches Stillschweigen versunken waren, indem wir unsre Gesichter auf die Hände stützten, und in das Feuer blickten, einer von unsrer Gesellschaft mit der wichtigen Miene eines Mannes, der eine Entdeckung gemacht hat, sagte: »Wie angenehm wird gewürzter Claret hier unten schmecken!« was uns Allen sehr einleuchtend zu sein schien, als ob etwas Gewürzhaftes und Duftendes in Kajüten sei, wodurch jene Mischung wesentlich

verbessert werden, und sie sonst irgendwo einer Vervollkommnung ganz unfähig sein müsse.

Auch war eine Aufwärterin beschäftigt, reine Tischtücher und Servietten aus den Eingeweiden des Sopha's zu ziehen, und aus unerwarteten Behältnissen von so künstlichem Mechanismus, daß Einem der Kopf weh that, wenn man eins nach dem andern öffnen sah, und es Anstrengung machte, ihrem Beginnen zu folgen, und sich zu überzeugen, daß jede Ecke und jeder Winkel und jedes besondere Möbel noch etwas anderes war, als es zu sein den Anschein hatte, und sich als eine Täuschung und ein geheimer Versteck ergab, dessen sichtbarer Zweck sich als der am wenigsten nützliche auswies.

Gott segne diese Aufwärterin wegen ihres frommen Betrugs in Beziehung auf ihre Nachrichten über Reisen im Januar! Gott segne sie wegen der deutlichen Erinnerung an die Ueberfahrt im vergangenen Jahr, auf welcher Niemand krank wurde, und Jeder vom Morgen bis zum Abend tanzte, und es eine Lustfahrt von zwölf Tagen war, und Alles froh und heiter und vergnügt! — Gesegnet sei sie mit ihrem muntern Gesicht, und ihrer angenehmen schottischen Sprache, die in meinem Mitreisenden Töne der Heimath hervorrief, und wegen ihrer Prophezeihungen günstiger Winde und schönen Wetters (alle falsch), und ich würde ihr sonst nicht halb so gut sein), und wegen der zehntausend kleinen Fragmente angebornen weiblichen Takts, vermöge derer sie, ohne sie kunstreich zusammenzusetzen, und absichtlich in Gestalt und Form zr bringen, doch deutlich darlegte, daß alle jungen Mütter an einer Seite des atlantischen Meeres ihren an der andern Seite zurückgelassenen kleinen Kindern so nahe seien; und daß, was den Uneingeweihten eine ernste Reise zu sein schiene, den mit dem Geheimniß Vertrauten nur eine

unter Singen und Scherzen zurückzulegende Lustfahrt sei. Leicht möge ihr Herz, und heiter mögen ihre muntern Augen noch für viele Jahre sein!

Das Staatszimmer war uns jetzt fast geräumig geworden; wir stiegen in der besten Laune wieder auf das Verdeck, und dort war Alles in einem solchen Zustand der Aufregung und Vorbereitung, daß das Blut seinen Lauf beschleunigte, und mit unwillkürlichem Wohlbehagen an jenem klaren, kalten Morgen durch die Adern rollte; denn jedes stattliche Schiff bewegte sich langsam auf und ab, und jedes kleine Boot plätscherte geräuschvoll im Wasser, und Gruppen von Menschen standen auf dem Werft und blickten mit einer Art von ehrfurchtsvollem Entzücken auf das weltberühmte schnelle amerikanische Dampfboot; und eine Gesellschaft von Männern 'nahm die Milch ein' oder mit andern Worten, brachte die Kuh an Bord; und eine andere füllte die Eiskeller bis an den Rand mit frischem Vorrath, mit Fleisch und Gemüse, Kalbsköpfen zu Dutzenden, und Geflügel in noch größerer Anzahl; Andere waren mit Stricken und Tauen beschäftigt, noch Andere ließen schwere Ballen hinab; und der Kopf des Zahlmeisters war kaum sichtbar, als er mit äußerst verwirrter Miene mitten unter einem großen Haufen von Passagier-Gepäck hervorschauete; und nur Vorbereitungen für diese große Reise schienen eines Jeden Gedanken zu erfüllen, und jedes Beginnen zu leiten. Dies, so wie die glänzende kalte Sonne, die stärkende Luft, das sich kräuselnde Wasser, der dünne weiße Ueberzug des Morgen-Eises auf dem Verdeck, das unter dem leichtesten Tritt mit einem scharfen und muntern Ton erknarrte, war unwiderstehlich. Als wir dann wieder vom Ufer aus uns umsahen, und vom Mast des Schiffes dessen Namen in Flaggen von bunten Farben gezeichnet erblick-

ten, und neben ihnen das schöne amerikanische Banner mit seinen Sternen und Streifen — dachten wir so wenig an die langen drei tausend Meilen und mehr, und noch weniger an die sechs Monate der Abwesenheit, daß das Schiff abgesegelt und zurückgekehrt war, und das Koburg-Dock in Liverpool mitten im Frühling lag.

Ich habe meine Bekannte unter den Aerzten nicht gefragt, ob Schildkrötensuppe und kalter Punsch, mit Hochheimer, Champagner und Claret und alle übrigen Bestandtheile, welche Folge einer unbeschränkten Bestellung eines guten Mittagessens sind — namentlich wenn es der trefflichen Anordnung meines tadellosen Freundes, des Herrn Radley im Adelphi-Hotel überlassen worden — besonders auf eine Seereise berechnet sind, oder ob eine einfache Hammelkeule und einige Gläser Xereswein sich weniger in fremdartige und belästigende Stoffe zu verwandeln geeignet sein möchten. Meine eigene Meinung ist, daß es wenig darauf ankommt, ob man vor dem Antritt einer Seereise in diesen Beziehungen vorsichtig ist oder nicht, und daß es, um mich einer gewöhnlichen Redensart zu bedienen, 'zuletzt ziemlich einerlei sein mag'. Dem sei wie ihm wolle, ich weiß, daß das Mittagessen jenes Tages unleugbar vollkommen war; daß es alle diese Bestandtheile und noch viel mehr enthielt, und daß wir Alle ihm vollkommen Gerechtigkeit widerfahren ließen; auch weiß ich, daß wir unter einem gewissen stillschweigenden Vermeiden aller Andeutungen auf den folgenden Tag, wie dasselbe sich etwa zwischen zartfühlenden Gefangenwärtern und einem Gefangenen, der am nächsten Morgen gehängt werden soll, denken läßt, uns sehr wohl befanden, und wenn man alle Umstände berücksichtigt, munter genug waren.

Als der Morgen — der Morgen — kam, und wir uns

zum Frühstück zusammenfanden, war es merkwürdig zu beobachten, wie eifrig wir Alle waren, einer augenblicklichen Pause in der Unterhaltung zuvor zu kommen, und wie ungemein heiter Jeder war, indem die erzwungene Stimmung eines jeden Mitgliedes der kleinen Gesellschaft so viel Aehnlichkeit mit seinem natürlichen Frohsinn hatte, als Erbsen aus Treibhäusern für fünf Guineen das Viertel — den Erzeugnissen des Thaues, der Luft und des Regens des freien Himmels an Duft und Wohlgeschmack gleichen. Als aber Ein Uhr, — die Stunde, um an Bord zu gehen — sich näherte, verschwand diese Gesprächigkeit allmälig trotz der ausdauerndsten Bestrebungen, bis endlich, da die Sache jetzt ganz verzweifelt wurde, wir alle Verstellung aufgaben; ohne Rückhalt davon sprachen, wo wir morgen um diese Zeit und am nächsten Tage und so ferner, sein würden; und eine große Anzahl von Aufträgen Denen, die an jenem Abend nach der Stadt zurückkehren wollten, anvertraueten, welche Botschaften zu Hause und sonst in möglichst kurzer Zeit nach dem Eintreffen des Eisenbahnzuges in Easton-Square unfehlbar ausgeführt werden sollten; und Aufträge und Erinnerungen dringen sich bei solcher Gelegenheit so sehr auf, daß wir noch in solcher Art beschäftigt waren, als wir uns in einem dichten Gedränge von Passagieren mit ihren Freunden und ihrem Gepäck befanden, Alles auf dem Verdeck eines kleinern Dampfschiffs, das schnaubend und ächzend dem Paketboot zufuhr, welches gestern Nachmittag aus dem Dock gezogen war, und jetzt im Fluß vor Anker lag.

Da ist es schon! Alle Augen sind der Stelle zugewendet, wo man es durch den sich zusammenziehenden Nebel des kurzen Wintertages entdeckt; jeder Finger zeigt nach derselben Richtung, und von jeder Seite hört



man ein Gemurmel der Theilnahme und der Bewunderung: »wie schön es sich ausnimmt! — wie schmuck es ist!« — Selbst der phlegmatische Herr mit dem Hut auf einer Seite und den Händen in den Taschen, der so viel Trost gewährte, indem er einen andern Herrn gähnend fragte, ob er »übersetze« — als ob es eine Fähre sei — selbst er läßt sich herab, nach jener Seite zu blicken, und mit dem Kopfe zu nicken, als wolle er sagen: »das trägt uns sicher«; und selbst der weise Lord Burleigh deutete nicht halb so viel mit seinem Kopfnicken an, als dieser phlegmatische Herr, welcher die Ueberfahrt (wie Jeder am Bord bereits ausfindig gemacht hat, es ist unmöglich zu sagen, wie) schon dreizehnmal ohne einen einzigen unglücklichen Zufall gemacht hat! Ein andrer sehr eingehüllter Passagier wurde von den andern grimmig angesehen, und moralisch mit Füßen getreten und vernichtet, weil er es gewagt hatte, mit ängstlicher Theilnahme zu fragen, wie lange es her sei, daß der arme 'Präsident' unterging. Er steht dicht neben dem phlegmatischen Herrn, und sagt mit schwachem Lächeln, er glaube, es sei ein sehr starkes Schiff, worauf der phlegmatische Herr, erst in des Fragenden Auge und dann scharf nach dem Winde blickend, unerwartet und in übler Vorbedeutung anwortet: das müsse es wohl sein. Darauf sinkt der phlegmatische Herr plötzlich sehr tief in der allgemeinen Achtung, und die Passagiere flüstern einander mit unwilligen Blicken zu, daß er ein Esel sei, ein Betrüger, und offenbar durchaus nichts von der Sache verstehe.

Doch wir legen schon an dem Paketboot an, dessen hohe rothe Röhre den Dampf kräftig empor treibt, und bereits ernste Absichten verkündet. Koffer, Mantelsäcke, Schachteln und Büchsen werden jetzt von Hand zu Hand [illegible]icht, und mit der äußersten Schnelligkeit an Bord

gezogen. Die elegant gekleideten Schiffsbeamten sind den Passagieren behülflich einzusteigen, und treiben die Mannschaft zur Eile an. In fünf Minuten ist das kleine Dampfboot verlassen, und das Paketboot mit dessen Passagieren ganz angefüllt, die man zu Dutzenden in jeder Ecke und jedem Winkel findet, indem sie mit ihrem eigenen Gepäck hinab eilen und über jenes Anderer stolpern, sich es in Kajüten, die schon Andern angewiesen wurden, bequem machen, und schreckliche Verwirrung anrichten, wenn sie dieselben wieder räumen müssen; eifrig beschäftigt, verschlossene Thüre zu öffnen, und an allen Arten entlegener Orte, wo kein Durchgang ist, sich einen solchen zu erzwingen, aufgeregte Aufwärter mit verwirrtem Haar auf dem luftigen Verdeck umherschickend, mit unverständlichen und unausführbaren Aufträgen, und mit einem Wort, den größten und betäubendsten Tumult erregend. Mitten unter diesem Wirrwarr schreitet der phlegmatische Herr, der kein Gepäck irgend einer Art zu haben scheint — auch nicht einmal einen Freund — auf dem Sturm-Verdeck umher, indem er kaltblütig eine Cigarre dampft, und da dieses unbefangene Benehmen ihn wieder in der Meinung Jener erhöht, die Muße haben, sein Beginnen zu beobachten, so schauen sie jedesmal, wenn er nach den Masten sieht, oder auf das Verdeck, oder über die Seite, ebenfalls dorthin, als vermutheten sie, er möge dort etwas bemerken, was nicht in Ordnung sei, und als hofften sie, er werde in diesem Fall die Güte haben, es zu sagen.

Was kommt dort? — Das Boot des Kapitains! und da ist der Kapitain selbst! — Wahrlich, bei allen unsern Hoffnungen und Wünschen, das ist gerade der Mann, wie er sein muß! — Ein untersetzter, stämmiger, kräftig gebaueter kleiner Bursche, mit einem röthlichen Gesicht, welches ein Empfehlungsbrief ist, ihm beide Hände zugleich

zu schütteln, und mit klaren blauen ehrlichen Augen, in denen es Einem wohl thut, sein eigenes Bild erglänzen zu sehen. — »Läutet die Glocke!« Ding, ding, ding! selbst die Glocke beeilt sich, seine Befehle zu erfüllen. — »Jetzt nach dem Ufer — wer will nach dem Ufer?« — Diese Herren, wie ich leider sagen muß. — Sie sind fort, und wünschten uns nicht einmal Lebewohl. Ach! jetzt winken sie es uns von dem kleinen Boote zu. — Lebt wohl! Lebt wohl! — Drei Rufe von ihnen; drei dagegen von uns; drei abermals von ihnen, und sie sind fort.

Hin und her, hin und her und hundertmal wieder hin und her! Dieses Warten auf die letzten Brieffelleisen ist das Schlimmste von Allem. Hätten wir mitten unter jenem letzten Aufruhr abfahren können, so würden wir uns triumphirend entfernt haben, aber zwei Stunden und mehr hier in dem feuchten Nebel zu verweilen, weder zu Hause bleibend noch abreisend, das heißt, allmälig in die äußersten Tiefen der Langenweilen und Mißstimmung versenkt werden. Endlich sieht man einen Gegenstand im Nebel! — Das ist etwas! — Es ist das Boot, auf das wir warten. Der Kapitain erscheint auf dem Räder-Verdeck mit seinem Sprachrohr; die Schiffsbeamten begeben sich auf ihre Posten; die Mannschaft hält sich bereit; die sinkenden Hoffnungen der Passagiere beleben sich wieder; die Köche halten inne in ihrem die Luft mit einladenden Düften erfüllenden Werk, und schauen mit theilnehmenden Mienen hinaus. Das Boot legt an; die Felleisen werden hinaufgezogen und für den Augenblick an den ersten besten Ort geworfen. Noch dreimal wird Lebewohl gerufen, und als der erste Ruf in unsern Ohren erklingt, bewegt sich das Schiff wie ein starker Riese, dem eben der Athem des Lebens eingehaucht wurde; die beiden

großen Räder wälzen sich zum erstenmal kräftig um, und das edle Fahrzeug bricht sich kühn seine Bahn durch die aufgeregten und schäumenden Wogen.

Zweites Kapitel.

Die Ueberfahrt.

Wir speis'ten an jenem Tage Alle zusammen, und wir waren eine große Gesellschaft; nicht weniger als sechs und achtzig. Da das Schiff ziemlich tief im Wasser ging, mit allen Kohlen an Bord und so vielen Passagieren, und das Wetter still und ruhig war, so empfanden wir nur wenig Bewegung. Noch bevor das Mittagessen vorüber war, faßten selbst die Passagiere, die am meisten mißtrauisch gegen sich gewesen waren, wieder Muth; und jene, die am Morgen die allgemeine Frage: »sind Sie ein guter Seemann?« entschieden verneint hatten, begegneten jetzt der Frage mit der ausweichenden Antwort: »O, ich hoffe, daß ich kein schlechterer bin, als Andere«; oder erwiderten, aller moralischen Verpflichtungen uneingedenk, ein kühnes: »Ja!« — und noch dazu mit einiger Aufregung, als hätten sie hinzusetzen wollen: »Ich möchte wohl wissen, was Sie in mir Besonderes sehen, Sir, um Verdacht zu hegen!« —

Trotz dieses hohen Tons des Muthes und der Zuversicht konnte ich nicht umhin, zu bemerken, daß sehr Wenige lange bei ihrem Wein blieben, und daß Jeder einen ungewöhnlichen Drang nach der freien Luft zeigte, ferner daß die beliebtesten und am meisten gesuchten Plätze

offenbar jene zunächst an der Thüre waren. Der Theetisch war auch keineswegs so besucht, als der Mittagstisch; und es wurde weniger Whist gespielt, als man hätte erwarten können. Doch bis jetzt zeigten sich noch keine Erkrankungen mit Ausnahme einer Dame, die sich während des Mittagessens mit einiger Eile zurückgezogen hatte, unmittelbar nachdem ihr das schönste Stück einer sehr gelb gekochten Hammelkeule mit sehr grünen Kapern vorgelegt worden: und das Umhergehen, Rauchen und Branntwein mit Wasser-Trinken (aber immer in der freien Luft) ward mit ungebeugtem Geist fortgesetzt, bis etwa um eilf Uhr, zu welcher Zeit das 'Hinabgehen' — kein Seemann von sieben Stunden Erfahrung spricht von zu Bette gehen — die Ordnung der Nacht wurde. Dem fortwährenden Getramp der Stiefel-Absätze auf dem Verdeck folgte eine tiefe Stille, und die ganze Menschen-Ladung ward nach unten beseitigt, außer einige wenige Nachzügler, welche wahrscheinlich, wie ich, sich scheueten, hinabzusteigen.

Für Jemand, der an solche Scenen nicht gewöhnt ist, macht diese Zeit am Bord eines Schiffes großen Eindruck. Später und als die Sache mir nicht mehr neu war, hatte sie doch immer noch einen besondern Reiz für mich. Die Dunkelheit, durch welche die große schwarze Masse ihren geraden und sichern Lauf verfolgt, — das rauschende Wasser, das man deutlich hört, aber nur in unbestimmten Formen sieht, — der breite, weiße, glänzende Streifen, welcher der Spur des Schiffes folgt, — die Männer auf der Erhöhung vorne, die kaum gegen den düstern Himmel sichtbar sein würden, wenn sie nicht einige Dutzend leuchtender Sterne verdunkelten, — der Steuermann am Ruder, mit der erhellten Karte vor sich, in der Finsterniß erglänzend wie ein Lichtfunke, wie ein fühlendes

und mit höherer Einsicht begabtes Wesen; — das Erseufzen des Windes in dem Tauwerk; — das Hervorschimmern von Licht aus jeder Spalte und jedem kleinen Stück Glas auf dem Verdeck, als sei das Schiff mit verborgenem Feuer angefüllt, bereit, aus jeder Oeffnung mit seiner unwiderstehlichen Kraft des Todes und der Vernichtung hervorzubrechen. Anfangs und selbst wenn die Stunde, und alle Gegenstände, deren Eindruck sie erhöht, vertraut geworden, ist es schwer, allein und in Gedanken vertieft, sie in ihren eigenthümlichen Gestalten und Formen aufzufassen. Diese verändern sich mit der umherschweifenden Phantasie; nehmen die Aehnlichkeit von Dingen an, die fern hinter uns liegen, bieten uns den wohlbekannten Anblick unserer Lieblingsorte dar, und beleben sie selbst mit deren Schatten. Straßen, Häuser, Zimmer, Gestalten, deren gewöhnlichem Benehmen so ähnlich, daß sie mich durch ihre Wirklichkeit erschreckt haben, — welche, wie es mir schien, alle meine Kräfte, die Abwesenden herauf zu beschwören, überbot, — traten mir oft und plötzlich in dieser Stunde aus Gegenständen entgegen, mit deren wahrem Anblick und Zweck ich so genau bekannt war, wie mit meinen eigenen beiden Händen.

Da jedoch meine beiden Hände und zugleich meine Füße bei dieser Gelegenheit sehr kalt wurden, so schlich ich um Mitternacht hinab. Es war gerade nicht behaglich unten, sondern sehr enge, und man konnte unmöglich sich des Eindrucks jener merkwürdigen Mischung auffallender und verschiedenartiger Gerüche erwehren, die man nur am Bord eines Schiffes findet, und die einen so feinen Duft verbreiten, daß er in jede Oeffnung der Haut einzudringen scheint.

Zwei Passagier-Frauen (eine von ihnen die meinige) lagen bereits in stiller Verzweiflung auf dem Sopha,



und ein Kammermädchen (das meiner Frau) lag wie ein Bündel auf dem Fußboden, ihr Schicksal verwünschend, und die Papierschnitzel ihrer Locken an den umher liegenden Schachteln streifend. Alles senkte sich nach der unrechten Stelle, was schon an und für sich ein kaum zu ertragender Anblick war. Ich hatte einen Augenblick zuvor die Thür in einer sanften Abdachung offen gelassen, und als ich mich umwendete, um sie zuzumachen, stand sie auf dem Gipfel einer fast unerreichbaren Höhe. Jede Diele und jedes Brett erdröhnte jetzt, als sei das Schiff nur ein Flechtwerk, und erkrachte und knisterte dann wie ein gewaltiges Feuer von möglichst trockenen Zweigen. Es blieb nichts übrig, als zu Bett zu gehen, und ich legte mich daher in's Bett.

Es blieb sich die beiden folgenden Tage bei leidlich gutem Wind und trockenem Wetter ziemlich gleich. Ich las viel im Bette (doch was, davon weiß ich nichts mehr) und schwankte etwas auf dem Verdeck umher, trank kalten Branntwein und Wasser mit unaussprechlichem Widerwillen und aß mit großer Ausdauer harten Zwieback, zwar noch nicht krank, aber im Begriff es zu werden.

Es ist der dritte Morgen. — Ich werde aus dem Schlaf erweckt durch ein schreckliches Geschrei meiner Frau, welche zu wissen verlangt, ob Gefahr vorhanden sei. Ich richte mich empor, und schaue aus dem Bett hinaus. Die Wasserflasche taucht unter und springt auf wie ein munterer Delphin; alle kleineren Gegenstände schwimmen umher, außer meine Schuhe, welche wie ein Paar Kohlenkähne hoch und trocken auf einem Teppichsack gestrandet sind. Plötzlich sehe ich sie in die Luft springen, und den an der Wand befestigt gewesenen Spiegel gegen die Decke fliegen. Gleichzeitig verschwindet die Thür gänzlich, und

eine zweite öffnet sich im Fußboden. Jetzt begann ich zu begreifen, daß das Staatszimmer auf dem Kopfe steht.

Ehe es möglich ist, irgend eine diesem neuen Zustand der Dinge entsprechende Einrichtung zu treffen, nimmt das Schiff seine rechte Lage wieder ein. Bevor man sagen kann: »Dem Himmel sei Dank!« wendet es sich abermals um. Bevor man schreien kann, es sei in falscher Lage, scheint es vorwärts zu stürzen, wie ein lebendes Geschöpf, das mit gebrochenen Knieen und wankenden Beinen seinen eigenen Weg durch alle möglichen Hindernisse, fortwährend stolpernd, verfolgt. Bevor man darüber zum Erstaunen kommen kann, macht es einen hohen Satz in die Luft. Bevor dies ganz vollbracht ist, taucht es wieder tief in das Wasser ein. Bevor es die Oberfläche erreicht, wälzt es sich kopfüber. Sobald es wieder auf den Beinen ist, weicht es plötzlich zurück, und so geht es fort taumelnd, sich hebend, mit den Wogen kämpfend, springend, tauchend, sich umher wälzend, schleudernd, zitternd, rollend und rüttelnd, und alle diese Bewegungen bisweilen abwechselnd und bisweilen gleichzeitig ausführend, bis man laut um Gnade zu schreien sich gedrungen fühlt.

Ein Aufwärter geht vorüber. »Steward!« — »Sir?« — »Was giebt's? wie nennt Ihr dies?« — »Eine hohe See, Sir, und einen Gegenwind.«

Einen Gegenwind! Man denke sich ein menschliches Gesicht auf dem Vordertheil des Schiffs und funfzehn tausend Simson's in einem, die darauf ausgehen, es zurück zu treiben, und ihm gerade zwischen die Augen zu schlagen, wenn es wagt, einen Zoll vorzudringen. Man denke sich das Schiff selbst, jede Ader seines gewaltigen Körpers unter dieser Mißhandlung zuckend und angeschwollen, mit dem festen Entschluß, seinen Weg zu verfolgen oder zu sterben. Man denke sich den heulenden Wind, die brau-



senden Wogen, den prasselnden Regen; Alles in furchtbarer Wuth gegen dasselbe eindringend. Man denke sich dabei den Himmel dunkel und aufgeregt, und die Wolken in furchtbarem Einklang mit den Wogen, einen neuen Ocean in der Luft bildend. Dazu denke man sich das Gerassel und wilde Geräusch auf dem Verdeck und unten, das Stampfen eilender Füße, das laute heisere Geschrei der Seeleute, das Hinein- und Heraussprudeln des Wassers durch die Rinnlöcher; so wie dann und wann das Anprallen einer schweren Welle gegen die Planken oben mit dem tiefen unheimlichen Ton des Donners, wie man ihn in einem Gewölbe hört, — und man hat einen Begriff von einem Gegenwind an einem Januar-Morgen.

Ich sage nichts von dem, was man das häusliche Geräusch des Schiffs nennen könnte, wie das Zerbrechen von Glas und Töpferwaare, das Hinabsteigen des Stewards, die Purzelbäume loser Fässer und von Dutzenden von Porterflaschen; und die merkwürdigen und keineswegs erfreulichen Töne, die man in den verschiedenen Staatszimmern von siebenzig Passagieren vernahm, welche sich zu unwohl fühlten, um beim Frühstück zu erscheinen. Ich sage nichts davon, denn obgleich ich dieses Concert drei bis vier Tage in meinem Bett anhörte, glaube ich es doch nicht länger als eine Viertel-Minute vernommen zu haben, nach deren Verlauf ich mich wieder, äußerst seekrank, niederlegte.

Ich war nicht seekrank in der gewöhnlichen Bedeutung des Ausdrucks; — ich wünschte es gewesen zu sein — sondern in einer Art, wie ich sie nie schildern hörte, obgleich ich nicht zweifle, daß sie sehr gewöhnlich sein mag. Ich lag den ganzen Tag über ganz ruhig und zufrieden, mit keinem Gefühl der Ermüdung, mit keinem Wunsch aufzustehn, oder hergestellt zu werden, oder frische Luft zu

schöpfen, mit keiner Neugierde oder Sorge oder irgend einem Unbehagen, außer daß ich mich zu erinnern glaube, in dieser allgemeinen Gleichgültigkeit eine Art träger Freude — teuflischer Freude, wenn man einen so abgespannten Zustand so nennen darf — darüber empfunden zu haben, daß meine Frau zu krank war, um mit mir sprechen zu können. Wenn es mir gestattet ist, meinen Geisteszustand durch ein solches Beispiel zu erörtern, würde ich sagen, daß ich vollkommen in der Stimmung des ältern Herrn Willet nach dem Eindringen der Aufrührer in seine Schenkstube in Chigwell war. Nichts hätte mich in Erstaunen setzen können. Wann in dem augenblicklichen Aufblitzen irgend eines Strahls der Einsicht, der in dem Gedanken an die Heimath mich erleuchtet haben mag, ein koboldartiger Postbote mit einem Scharlachrock und der Glocke in jener kleinen Höhle am hellen Tage und indem ich vollkommen wach war, vor mir erschienen wäre, und sich entschuldigend, daß er in Folge seines Ganges durch die See naß sei, mir einen Brief überreicht hätte, der in bekannten Schriftzügen an mich selbst gerichtet gewesen, so bin ich überzeugt, daß mich dies nicht im mindesten befremdet haben würde; ich hätte es vielmehr für ganz natürlich gehalten. Wäre Neptun selbst, mit einem gebratenen Haifisch auf seinem Dreizack, eingetreten, so würde mir das Ereigniß als eins der gewöhnlichsten und alltäglichsten erschienen sein.

Einmal befand ich mich auf dem Verdeck. Ich weiß nicht, wie ich hinkam, oder was mich angetrieben hatte dorthin zu gehn, aber ich war da und noch dazu vollkommen angekleidet in einem weiten Ueberrock, und einem Paar Stiefeln, wie kein schwacher Mann bei völligem Verstande sie je hätte anziehen können. Als ein Schimmer des Bewußtseins mich erfüllte, bemerkte ich, daß ich

mich an etwas anhielt; ich weiß nicht, woran. Ich glaube, es war der Hochbootsmann, oder vielleicht die Pumpe, oder möglicherweise auch die Kuh. Ich weiß nicht, wie lange ich dort gewesen war, ob einen Tag oder eine Minute. Ich erinnere mich nur, daß ich ohne den geringsten Erfolg mich bemühete, an etwas zu denken (an irgend etwas in der weiten Welt, es mochte sein, was es wollte). Ich konnte selbst nicht unterscheiden, welches die See und welches der Himmel sei, denn der Horizont schien mir betrunken zu sein, und schwankte wild in allen Richtungen umher. Doch selbst in diesem rathlosen Zustand erkannte ich den vor mir stehenden phlegmatischen Herrn, der nach Seemannsart einen zottigen blauen Anzug und einen mit Wachstaft überzogenen Hut auf hatte. Ich war jedoch zu stumpfsinnig, obgleich ich wußte, daß er es war, um ihn von seinem Anzug trennen zu können; und bemühete mich, wie ich mich ersinne, ihn Pilot zu benennen. Nach einer andern Zwischenzeit gänzlicher Bewußtlosigkeit fand ich, daß er verschwunden sei, und bemerkte eine andre Gestalt an seiner Stelle. Sie schien vor mir her zu wogen und zu schimmern, als sähe ich sie in einem schwankenden Spiegel; aber ich erkannte sie als jene des Kapitains, und sein Gesicht machte einen so erfreulichen Eindruck auf mich, daß ich zu lächeln versuchte; ja, selbst in diesem Zustand versuchte ich zu lächeln. Ich bemerkte an seinen Geberden, daß er mich anrede, aber es währte lange, bis ich begreifen konnte, daß er mir bemerklich machte, ich stände bis an die Kniee im Wasser — was wirklich der Fall war, aber wie es kam, weiß ich natürlich nicht. Ich versuchte, ihm zu danken, vermochte es aber nicht. Ich konnte nur auf meine Stiefel zeigen — oder vielmehr auf die Stelle, wo ich sie vermuthete — und in klagendem Tone sagen: »Kork-

sohlen«, wobei ich mich zugleich bemühete, wie man mir später sagte, mich in dem Wasser niederzusetzen. Da er sich überzeugte, daß ich ganz unempfindlich und für den Augenblick wie ein Wahnsinniger sei, führte er mich freundlich nach unten.

Dort blieb ich, bis mir besser wurde, indem ich, wenn man mir anempfahl, etwas zu essen, einen Grad von Pein empfand, wie ihn nur scheinbar Ertrunkene während der Bemühung, sie in das Leben zurückzurufen, fühlen sollen. Ein Herr auf dem Schiff hatte ein Empfehlungsschreiben an mich von einem gemeinsamen Freunde in London. Er schickte es am Morgen des Gegenwindes mit seiner Karte hinab; und ich wurde lange von dem Gedanken beunruhigt, daß er außer dem Bett und gesund sein, und mich hundertmal des Tages im Salon erwarten möge. Ich dachte mir ihn als eine jener gußeisernen Gestalten — ich will sie nicht Männer nennen — welche mit geröthetem Gesicht und kräftiger Stimme fragen, was die Seekrankheit zu bedeuten habe, und ob sie wirklich so schlimm sei, als man behauptet. Dies war in der That eine große Qual, und ich glaube, daß ich nie so vollkommene Zufriedenheit und Heiterkeit empfand, als indem ich vom Schiffsarzt vernahm, er sei genöthigt gewesen, ein großes Senfpflaster auf den Magen desselben vorbesagten Herrn zu legen. Ich rechne meine Wiederherstellung von dem Augenblick ab, als ich diese Nachricht erhielt; sie wurde jedoch überdem, wie ich nicht zweifle, durch einen heftigen Wind befördert, der sich allmälig gegen Sonnen-Untergang etwa zehn Tage nach unsrer Abfahrt erhob, und mit zunehmender Kraft bis zum Morgen anhielt, außer daß er etwas vor Mitternacht eine Stunde lang nicht so arg wüthete. Es war in der unnatürlichen Ruhe dieser Stunde, und in dem spätern

Wiederausbrechen des Sturmes etwas so unbegreiflich Schreckliches und Unheimliches, daß seine zunehmende Heftigkeit fast ein Trost wurde

Ich werde nie das Umherwogen des Schiffs in den wilden Wogen in dieser Nacht vergessen. »Wird es wohl noch schlimmer werden als jetzt?« war eine Frage, die ich oft gehört hatte, wenn Alles umhergeworfen und gestoßen wurde, und wenn es in der That schwer schien, zu begreifen, wie es möglich sei, daß irgend etwas Schwimmendes noch mehr in Bewegung gesetzt werden könne, ohne überzustürzen und unterzusinken; aber die lebhafteste Einbildungskraft kann sich nicht die Aufregung eines Dampfschiffs in einer stürmischen Winternacht auf dem wilden atlantischen Ocean denken. Zu sagen, daß es von den Wogen auf die Seite gerissen wird, mit den Masten in dieselben tauchend, und daß es, wieder aufspringend, sich auf die andre Seite überrollt, bis eine große Woge mit dem Geräusch von hundert Kanonenschüssen sich wieder gegen desselbe wirft, und es zurückreißt — daß es schwankt und wie verletzt zusammenschaudert, und dann, wie mit heftigem Herzklopfen, einem zum Wahnsinn getriebenen Ungeheuer gleich, fortschießt, wie um von der wilden See verfolgt, zertrümmert und vernichtet zu werden — daß Donner, Blitz, Hagel, Regen und Wind sich in wüthendem Kampf um die Herrschaft streiten — daß jede Planke ihr Erseufzen, jeder Nagel seinen Schrei und jeder Tropfen Wasser in dem großen Ocean seine heulende Stimme hat — ist nichts. Zu sagen, daß Alles im höchsten Grade erhaben, schrecklich und großartig sei, — ist nichts. Worte vermögen es nicht zu schildern, Gedanken können keinen Begriff davon gewähren, nur ein Traum könnte es in aller seiner Wuth und Kraft und Leidenschaft wieder zurückrufen.

Und doch war ich mitten unter diesen Schrecknissen in einer so ungemein lächerlichen Lage, daß ich selbst damals ein ebenso starkes Gefühl ihrer Albernheit hatte, wie jetzt, und mich des Lachens ebenso wenig erwehren konnte, als bei jedem andern komischen Ereigniß, das sich unter den für dessen Genuß günstigsten Umständen zugetragen hätte. Um Mitternacht bahnten sich die Wogen einen Weg durch die oberen Fenster, rissen die Thüren auf, und stürzten wüthend und brausend in die Damen-Kajüte hinab, zur unaussprechlichen Verwirrung meiner Frau und einer kleinen schottischen Dame — welche, beiläufig gesagt, vorher die Aufwärterin mit ihrem Gruß und der Bitte an den Kapitain gesendet hatte, er möge sofort, damit das Schiff nicht vom Blitz getroffen werde, einen Ableiter von Stahl an die Spitze eines jeden Mastes und an den Schornstein befestigen lassen. Da sie und das vorhin erwähnte Kammermädchen in so großer Furcht waren, daß ich kaum wußte, was ich mit ihnen beginnen sollte, so dachte ich natürlich an irgend ein Stärkungsmittel. Es fiel mir in dem Augenblick nichts Besseres ein, als warmer Branntwein mit Wasser und ich ließ ohne Verzug ein Glas voll davon bringen. Da es unmöglich war, zu stehen oder zu sitzen, ohne sich fest zu halten, so lagen sie Alle zusammen in dem Winkel eines langen Sopha's, welches die ganze Länge der Kajüte einnahm, und wo sie in augenblicklicher Erwartung des Ertrinkens sich an einander schmiegten. Als ich mich diesem Ort mit meinem Stärkungsmittel näherte, und es mit vielen Worten des Trostes der nächsten Leidenden beizubringen im Begriff stand, wie groß war da mein Erstaunen, als ich sie Alle langsam nach dem andern Ende zurollen sah! Als ich nun auf dieses Ende zuschwankte, und das Glas abermals ihnen entgegenhielt, wie sehr

wurden da meine guten Absichten abermals vereitelt, als das Schiff einen andern Stoß erhielt, und sie Alle wieder zurückrollten! Ich glaube, daß ich sie wenigstens eine Viertelstunde lang dieses Sopha auf und ab verfolgte, ohne sie ein einziges Mal zu erreichen, und als es mir endlich gelang, war das Wasser mit dem Branntwein durch fortwährendes Verschütten bis auf einen Theelöffel voll vermindert worden. Um die Gruppe zu vollenden, ist es nöthig, sich in diesem getäuschten Verfolger ein sehr bleiches Individuum zu denken, das zum letztenmal in Liverpool seinen Bart rasirt und seine Haare gekämmt hatte, und dessen Anzug (mit Ausschluß des Leinenzeugs) in einem Paar abgetragener Beinkleider, einer in früheren Zeiten auf der Themse bei Richmond bewunderten blauen Jacke, keinen Strümpfen und einem Pantoffel bestand.

Ich sage nichts von den merkwürdigen Bewegungen des Schiffs am nächsten Morgen, wodurch das Bett zu einem Gegenstand des Scherzes wurde, und das Aufstehen in irgend einer Art, ohne hinauszufallen, eine Unmöglichkeit war. Doch ich sah nie etwas, wie die gänzliche Verwüstung und Zerrüttung, die meinen Augen begegneten, als ich um Mittagszeit auf das Verdeck stolperte. Das Meer und der Himmel waren von einer gleichförmigen, düstern, bleiernen Farbe. Wir hatten keine Aussicht, selbst über die uns umgebende öde Wildniß, denn die See rollte hoch, und der Horizont schloß uns wie ein großes schwarzes Kübel ein. Von der Luft oder irgend einem hohen Punkt an der Küste aus gesehen, würde es ohne Zweifel ein merkwürdiger und großartiger Anblick gewesen sein, aber von dem nassen und schwankenden Verdeck aus, machte es nur einen Schwindel erregenden und peinlichen Eindruck. In dem Sturmwind der letzten Nacht war das Rettungsboot durch eine gewaltige Woge wie

eine Wallnußschale zertrümmert worden, und dort hing es schwebend in der Luft wie ein Bündel zerbrochener Bretter. Die Bekleidung der Räder war gänzlich fortgerissen; sie waren jetzt unbedeckt, und wirbelten und sprengten den Schaum auf dem Verdeck umher. Der Schornstein weiß von angesetztem Salz, — die Topmaste zerbrochen, — die Sturmsegel aufgespannt, — das Tauwerk in Knoten verschlungen, verwirrt, naß und herabhängend, — es möchte schwer sein, ein schrecklicheres Gemälde zu sehen.

Ich war jetzt, in Folge der Höflichkeit der Damen, bequem in ihrer Kajüte eingerichtet, wo sich, außer uns, nur vier andre Passagiere befanden. Zuförderst die kleine bereits erwähnte schottische Dame, auf dem Wege, um sich zu ihrem Gatten nach New-York zu begeben, welcher sich vor drei Jahren dort niedergelassen hatte; — zweitens und drittens, ein braver junger Mann aus Yorkshire, mit irgend einem amerikanischen Hause in Verbindung stehend, in derselben Stadt wohnend, wohin er seine schöne junge Gattin brachte, mit der er erst seit vierzehn Tagen verheirathet, und welche das schönste Exemplar eines reizenden englischen Landmädchens war, das ich je gesehen habe. Viertens, fünftens und schließlich, ein andres Paar, ebenfalls seit kurzem verheirathet, wenigstens nach ihrem zärtlichen Benehmen gegen einander zu schließen; von denen ich übrigens nichts weiter weiß, als daß es eine Art von geheimnißvollem, auf der Flucht begriffenem Paar zu sein schien; daß die Dame ebenfalls große persönliche Reize hatte, und daß der Herr mehr Flinten bei sich führte, als Robinson Crusoe, einen Jagdrock trug, und zwei große Hunde an Bord hatte. Bei fernerm Nachdenken erinnere ich mich, daß er warmes gebratenes Schweinefleisch und auf Flaschen gefüllten Ale als ein

Heilmittel gegen die Seekrankheit gebrauchte, und daß er diese Arzneien (gewöhnlich im Bett) Tag für Tag mit bewundernswerther Ausdauer zu sich nahm. Zur Befriedigung der Wißbegierigen will ich noch hinzufügen, daß jene Heilmittel ihren Zweck gänzlich verfehlten.

Da das Wetter hartnäckig und fast beispiellos schlecht blieb, so taumelten wir gewöhnlich, mehr oder weniger schwach und elend, etwa eine Stunde vor Mittag in diese Kajüte und legten uns auf die Sopha's, um uns zu erholen, während welcher Zeit der Kapitain einzutreten pflegte, um uns über den Wind, die moralische Sicherheit, daß er sich morgen ändern werde (das Wetter wird auf der See immer morgen besser), die Schnelligkeit des Schiffs und so ferner Mittheilungen zu machen. Ueber astronomische Beobachtungen konnte uns nichts berichtet werden, denn es fehlte die Sonne, um sie anzustellen. Doch die Schilderung eines Tages wird für die aller andern dienen können. — Hier ist sie. —

Sobald sich der Kapitain entfernt hat, versuchen wir zu lesen, wenn es hell genug dazu ist; wo nicht, so schlummern und plaudern wir abwechselnd. Um ein Uhr wird eine Glocke geläutet, und die Aufwärterin kommt mit einem dampfenden Gericht gebratener Kartoffeln und mit einem andern gebratener Aepfel, ferner mit Schüsseln voll kaltem Schinken, gesalzenem Schweinefleisch, oder vielleicht mit einem duftenden Gericht warmer Kälberschnitte herab. Wir fallen über diese Leckerbissen her; essen, so viel wir können (wir haben jetzt große Eßlust) und bleiben so lange als möglich dabei. — Wenn das Feuer brennen *will* (was bisweilen der Fall ist), so fühlen wir uns ganz behaglich; will es aber nicht, so bemerken wir Alle, daß es sehr kalt ist, reiben die Hände, bedecken uns mit Röcken und Mänteln, und legen uns

wieder hin, um bis zur Zeit des Mittagessens zu schlummern, zu sprechen oder zu lesen (unter der vorhin erwähnten Voraussetzung). Um fünf Uhr wird abermals die Glocke geläutet, und die Aufwärterin erscheint wieder mit einem andern Gericht Kartoffeln — diesesmal gekocht, und einer Menge warmer Fleischspeisen verschiedener Art, den als Heilmittel anempfohlenen Schweinebraten nicht zu vergessen. Wir setzen uns wieder zu Tisch (noch etwas munterer, als zuvor), verlängern das Mahl mit einem etwas angefaulten Nachtisch von Aepfeln, Trauben und Orangen, und trinken unsern Wein und Grog. Die Flaschen und Gläser sind noch auf dem Tisch, und die Orangen und so ferner rollen nach ihrer Laune und dem Willen des Schiffs umher, wenn der Arzt, auf besondere Einladung für] jeden Abend zur Whistpartie herabkommt, welche sofort nach seiner Ankunft beginnt, und da es ein rauher Abend ist, und die Karten nicht auf dem Tisch liegen bleiben wollen, so stecken wir die Tricks, sobald wir sie eingenommen haben, in unsre Taschen. Beim Whist verharren wir mit zu empfehlender Ausdauer (nach Abzug einer kurzen Zeit für Thee und geröstete Butterschnitte) bis etwa um eilf Uhr, worauf der Kapitain wieder herabkommt, in einem unter dem Kinn zugebundenen Südwest-Hut und einem Piloten-Mantel, den Boden wo er steht, feucht machend. Um diese Zeit ist das Kartenspiel beendigt, die Flaschen und Gläser werden wieder auf den Tisch gestellt, und nach einer angenehmen Unterhaltung von einer Stunde über das Schiff, die Passagiere und allgemeine Angelegenheiten, schlägt der Kapitain (der nie zu Bett geht, und nie übler Laune ist) seinen Rockkragen wieder für das Verdeck hinauf, schüttelt uns Allen die Hand, und kehrt lachend und munter in

das böse Wetter zurück, als ob es zu einem Geburtstagsfest ginge.

Was die Tagesneuigkeiten betrifft, so haben wir daran auch keinen Mangel. Jener Passagier soll, wie man sagt, gestern im Salon im vingt-et-un vierzehn Pfund Sterling verloren haben, und dieser trinkt täglich seine Flasche Champagner, und Niemand weiß, wie er es bestreiten kann, da er nur eine Anstellung von geringer Besoldung hat. Der Ober-Ingenieur hat bestimmt erklärt, es sei noch nie eine solche Zeit gewesen — womit er das Wetter meinte — und vier kräftige Seeleute liegen todtkrank darnieder. Mehrere Hangematten sind voll Wasser, und alle Kajüten sind leck geworden. Der Schiffskoch, der im Geheim verdorbenen Whisky trank, ist betrunken gefunden worden, und man hat ihn mit der Feuerspritze bearbeitet, bis er wieder ganz nüchtern war. Alle Aufwärter sind zu verschiedenen Mittagmahlzeiten die Treppen hinabgefallen, und hinken mit Pflastern an verschiedenen Stellen umher. Der Bäcker ist krank, und der Pastetenbäcker ebenfalls. Ein neu angeworbener sehr kranker Matrose ward bestimmt, die Stelle des letztern Beamten zu versehen; er wurde in einem kleinen Behältniß auf dem Verdeck mit leeren Fässern eingepferdht, und erhielt den Befehl, Pastetenkruste zu rollen, welche anzusehen, wie er betheuert (da er sehr gallsüchtig ist), sein Tod sein wird. — Neuigkeiten! — Ein Dutzend Morde auf festem Lande würden nicht so viel Theilnahme erregen, als diese kleinen Ereignisse auf der See.

Indem wir unsre Aufmerksamkeit unserm Robber und Gegenständen wie diese zuwendeten, glaubten wir am funfzehnten Abend mit wenig Wind und bei hellem Mondschein dem Hafen von Halifax entgegen zu steuern — wir hatten in der That schon den Leuchtthurm am Eingang

entdeckt, und der Pilot leitete das Schiff — als dasselbe plötzlich auf eine Sandbank stieß. Natürlich erfolgte sofort eine Erschütterung des Verdecks, und für einige Minuten waren wir in einem solchen Zustand der Verwirrung, als der größte Liebhaber der Unordnung sie nur zu sehen wünschen konnte. Da die Passagiere, die Kanonen, die Wasserfässer und alle schweren Gegenstände nach hinten gedrängt und gebracht wurden, um den vordern Theil zu erleichtern, so war das Schiff bald wieder flott, und nachdem wir gegen eine Reihe unangenehmer Gegenstände getrieben worden waren (deren Nähe sehr bald durch das laute Geschrei: »Klippen vor uns!« verkündet wurde) und die Ruder das Fahrzeug bedeutend hatten zurück bewegen müssen, und das Senkblei in einer fortwährend abnehmenden Tiefe ausgeworfen worden, gingen wir vor Anker in einer Bucht von seltsamem ausländischen Anblick, die Niemand an Bord erkennen konnte, obgleich uns das Land umgab, und zwar in solcher Nähe, daß wir deutlich die schwankenden Zweige der Bäume sehen konnten.

Es war seltsam genug, in der Stille der Mitternacht und dem tiefen Stillschweigen, welches durch das plötzliche und unerwartete Anhalten der Maschine, die so viele Tage lang in unsern Ohren erklungen hatte, veranlaßt worden zu sein schien, den in jedem Gesicht sich aussprechenden Blick des dumpfen Erstaunens zu beobachten, von den höhern Schiffswürden beginnend, es bei allen Passagieren verfolgend, und bis zu den Einheizern und Ofenstehern, die einer nach dem andern von unten heraufkamen, und sich, von Rauch und Dampf geschwärzt, in einer Gruppe um die Lukenklappe, die zur Maschine hinab führt, versammelten, während sie sich flüsternd unterhielten. Nachdem man einige Raketen steigen lassen und

Signalschüsse veranlaßt hatte, in der Hoffnung, vom Lande angerufen zu werden, oder wenigstens ein Licht zu sehen — aber ohne daß durch einen andern Ton oder Anblick erwidert ward — wurde beschlossen, ein Boot an die Küste zu schicken. Es war unterhaltend zu beobachten, wie gütig einige von den Passagieren waren, indem sie sich freiwillig erboten, mit demselben Boot abzufahren; natürlich zum allgemeinen Besten; keineswegs weil sie etwa glaubten, das Schiff sei in unsicherer Stellung, oder es für wahrscheinlich hielten, es möge umkippen, wenn die Fluth wieder hinausströme. Nicht weniger unterhaltend war es, zu bemerken, wie durchaus unbeliebt der arme Pilot in einer kurzen Minute geworden. Er war von Liverpool mitgekommen und hatte während der ganzen Reise sich als einen Anekdoten-Erzähler und Spaßmacher ausgezeichnet. Doch dieselben Männer, die früher am lautesten über seine Scherz lachten, hielten ihm jetzt ihre Fäuste unter's Gesicht, überhäuften ihn mit Verwünschungen, und nannten ihn einen Verräther.

Das Boot, mit einer Laterne und einigen blauen Lichtern an Bord, stieß bald ab, und kehrte in weniger als einer Stunde zurück. Der kommandirende Offizier brachte einen ziemlich hohen jungen Baum mit, den er mit der Wurzel ausgerissen hatte, um einige mißtrauische Passagiere zu beruhigen, welche vermutheten, man wolle sie täuschen, und sie hätten Schiffbruch gelitten; sie wollten unter keiner andern Bedingung glauben, er sei an der Küste gewesen, oder habe irgend etwas andres gethan, als betrügerischerweise in den Nebel zu rudern, um sie zu hintergehn, und ihnen ihre Todesgefahr zu verbergen. Unser Kapitain hatte von Anfang an gesagt, wir müßten uns an einer Stelle, die 'östliche Durchfahrt' genannt, befinden, und so bestätigte es sich denn auch. Es war

wohl der letzte Ort in der Welt, wo wir etwas zu thun, oder Grund hinzugerathen gehabt hätten, aber ein plötzlich eintretender Nebel, und irgend ein Irrthum von Seiten des Piloten waren die Ursachen. Wir wurden von Sandbänken und Felsen und Klippen aller Art umgeben, waren aber, wie es schien, glücklicherweise dem einzigen sichern Punkt, den es in der Gegend gab, zugetrieben worden. Durch diesen Bericht, so wie ferner durch die Versicherung, daß die Fluth vorüber sei, beruhigt, setzten wir um drei Uhr Morgens unsre Fahrt fort.

Am nächsten Tage um halb zehn Uhr zog ich mich an, und das Geräusch über mir trieb mich, auf das Verdeck zu eilen. Als ich es in der Nacht verlassen hatte, war es dunkel, neblicht und feucht, und schwarze Hügel umgaben uns. Jetzt fuhren wir in einem platten breiten Strom mit der Schnelligkeit von eilf (englischen) Meilen in der Stunde. Unsre Flaggen flatterten in der Luft; — die Matrosen hatten ihre besten Kleider angezogen; — die Offiziere waren wieder in Uniform; — die Sonne schien wie an einem hellen Apriltag in England; — das Land dehnte sich, mit leichten Streifen von Schnee bedeckt, zu beiden Seiten aus; — weiße hölzerne Häuser; — viele Menschen vor den Thüren; — Telegraphen in Thätigkeit; — Flaggen aufgezogen; — Werfte erschienen; — Schiffe; — Quais mit Menschen angefüllt; — entferntes Geräusch; — Geschrei; — Männer und Knaben liefen steile Abhänge hinab nach dem Werft; — Alles unsern ungewohnten Augen frischer und munterer, als Worte es zu schildern vermögen. Wir kamen an das mit emporgehobenen Gesichtern bedeckte Werft; unser Schiff wurde angelegt und befestigt. Einige Dutzend von uns stürzten nach den Planken, noch bevor sie das Fahrzeug berührt hatten und sprangen freudig auf das feste Land!

Ich vermuthe, dieses Halifax würde uns als ein Elysium erschienen sein, wenn es auch der langweiligste und häßlichste Aufenthalt gewesen wäre; doch ich nahm eine sehr angenehme Erinnerung der Stadt und ihrer Bewohner mit, und sie hat sich bis jetzt behauptet; auch bedauerte ich sehr, daß ich in die Heimath zurück kehrte, ohne Gelegenheit gefunden zu haben, mich wieder dorthin zu begeben, und den Freunden, die ich an jenem Tage fand, noch einmal die Hand zu schütteln.

Es war zufällig die Zeit der Eröffnung des gesetzgebenden Rathes und der General-Versammlung, bei welcher Ceremonie die beim Beginn einer neuen Sitzung des Parlaments in England beobachteten Formen so genau nachgeahmt, und in so kleinem Maßstab so feierlich dargestellt werden, daß es war, als sehe man nach Westminster durch das falsche Ende eines Fernrohrs. Der Gouverneur, als Repräsentant Ihrer Majestät hielt, was man die Thronrede nennen kann. Er sagte, was er zu sagen hatte, kräftig und gut. Die Musikbande außerhalb des Gebäudes begann: »Gott segne die Königin!« noch bevor Se. Excellenz ganz geendigt hatte; das Volk rief Beifall; — die Anhänger der Regierung rieben sich die Hände, die Gegner schüttelten den Kopf; — die Regierungs-Partei sagte, sie hätte noch nie eine so gute Rede gehört; die Opposition erklärte, es sei noch nie eine so schlechte vorgetragen worden. Der Sprecher und die Mitglieder des Hauses zogen sich zurück, um viel mit einander zu sprechen, und wenig zu thun, mit einem Wort, Alles ging zu und hatte den Anschein, sich gestalten zu wollen, wie in England bei ähnlichen Gelegenheiten.

Die Stadt liegt am Abhang eines Hügels, dessen höchsten Punkt eine starke noch nicht ganz vollendete Befestigung beherrscht. Mehrere schöne und breite Straßen

ziehen sich von der Höhe bis zum Wasser, und werden von mit dem Flusse parallel laufenden Straßen durchschnitten; die Häuser sind meist von Holz. Der Markt ist sehr reich versehen, und die Lebensmittel sind ungemein wohlfeil. Da das Wetter für die Jahreszeit ungewöhnlich milde war, so wurde nicht mit Schlitten gefahren, aber man sah mehrere dieser Fuhrwerke auf Höfen und an andern Orten, und einige von ihnen hätten nach der Pracht ihres Schmuckes ohne Veränderung als Triumphwagen in einem Melodrama in Astleys benutzt werden können. Das Wetter war sehr angenehm, die Luft kräftig und gesund; der ganze Anblick der Stadt machte einen heitern und lebendigen Eindruck.

Wir verweilten hier sieben Stunden, um die Brieffelleisen einzuhändigen und umzutauschen. Als wir endlich alle unser Gepäck und unsre Passagiere (mit Einschluß von zwei bis drei auserwählten Geistern, welche, da sie sich zu sehr in Austern und Champagner wohlgethan hatten, unempfindlich auf ihren Rücken in entlegenen Straßen gefunden wurden) zusammen hatten, ward die Dampfmaschine wieder in Bewegung gesetzt, und wir fuhren nach Boston ab.

Da wir wieder stürmisches Wetter in der Fundy-Bai hatten, so rollten und wogten wir jene Nacht und den ganzen nächsten Tag wieder wie gewöhnlich umher. Am folgenden Nachmittag, nämlich Samstag den 22. Januar, näherte sich ein amerikanisches Piloten-Boot, und bald darauf wurde: 'das Dampfschiff Britannia, achtzehn Tage von Liverpool unterwegs', durch den Telegraphen in Boston angezeigt.

Das unbeschreibliche Interesse, womit ch imeine Augen anstrengte, als die ersten Streifen amerikanischen Bodens wie Maulwurfshügel sich aus dem grünen Meere

erhoben, und denselben folgte, als sie in langsamen und fast unbemerklichen Graden sich zu einer fortgesetzten Küstenlinie ausdehnten, läßt sich kaum denken. Ein scharfer Wind wehte uns entgegen; die Küste war hart gefroren, doch die Luft so klar und hell, daß die Temperatur nicht allein erträglich, sondern selbst angenehm war.

Wie ich auf dem Verdecke blieb, um mich herstarrte, bis wir in das Dock fuhren, und wie ich, hätte ich auch so viel Augen gehabt wie Argus, sie alle weit offen gehalten, und neuen Gegenständen zugewendet haben würde — das sind Dinge, mit deren Erörterung ich dieses Kapitel nicht verlängern will. Auch will ich nur einen Irrthum als Neuling und Fremder andeuten, indem ich voraussetzte, einige sehr thätige Personen, die, als wir uns dem Werfte näherten, mit Gefahr ihres Lebens an Bord kletterten, seien Männer gewesen, die Neuigkeiten erfahren oder mittheilen wollten, und jener industriellen Klasse in England entsprächen, wogegen sie, ungeachtet der ledernen Taschen, die einige von ihnen auf dem Rücken trugen, und der großen Papierbogen in den Händen Aller, Zeitungseigenthümer waren, welche persönlich die Schiffe erstiegen, (wie ein Herr in einem abgetragenen Rock mich benachrichtigte) 'weil ihnen diese Aufregung zusage'. Es möge hier genügen zu bemerken, daß einer dieser Eindringlinge mit einer zuvorkommenden Höflichkeit, für die ich ihm hiermit meinen verbindlichsten Dank sage, vorausging, um Zimmer in dem Hôtel zu bestellen, und daß, als ich ihm folgte, was bald geschah, ich mich durch die langen Gänge, mit einer unwillkürlichen Nachahmung der Haltung des Herrn T. P. Booke in einem neuen gautischen Weltdrama bewegte.

»Ich wünschte mein Mittagessen,« sagte ich zum Aufwärter.

»Wann?« fragte der Aufwärter.

»So schnell, als möglich,« erwiderte ich.

»Auf der Stelle?« fragte der Kellner.

Nach einigem Bedenken antwortete ich auf's gerathewohl, und ohne ihn genau verstanden zu haben: »nein!«

»Nicht auf der Stelle?« entgegnete der Kellner, mit einem Ausdruck des Erstaunens, der mich betroffen machte.

Ich sah ihn bedenklich an, und erwiderte: »Nein, ich möchte es lieber in diesem Privatzimmer haben. Es gefällt mir sehr!«

Ich glaubte jetzt wirklich, der Kellner müsse wahnsinnig geworden sein, auch wäre es vielleicht geschehen, wenn ihm nicht ein andrer Mann in's Ohr geflüstert hätte: »Sogleich!«

»Nun, das muß ich sagen,« bemerkte der Kellner, indem er mich bedenklich ansah: »Also auf der Stelle!«

Ich merkte jetzt, daß 'auf der Stelle' und 'sogleich' ein und dasselbe seien. Ich wiederholte daher meine frühere Antwort, und saß zehn Minuten später bei meinem Mittagessen, das in der That vortrefflich war.

Das Hôtel (ein sehr zu empfehlendes) heißt: 'Tremont House'. Es hat mehr Gallerien, Colonaden, Höfe und Gänge, als ich mich erinnern kann, oder der Leser glauben würde, und ist etwas kleiner als: 'Bedford Square'.

Boston.

Drittes Kapitel.

Boston.

In allen öffentlichen Anstalten Amerika's wird man mit der größten Höflichkeit behandelt. Die meisten unsrer Anstalten bedürfen in dieser Beziehung großer Verbesserungen, aber das Zollhaus vor allen andern würde wohl thun, dem Beispiele der Vereinigten Staaten zu folgen, und sich Fremden weniger gehässig und beschwerlich zu machen. Die dienstbare Raubgier der französischen Unterbeamten ist verächtlich genug, aber die bäuerische Unhöflichkeit der unsrigen muß allen Personen, die in ihre Hände fallen, äußerst unangenehm sein und dem Rufe der Nation schaden, welche so ungezogene Hunde zur Bewachung ihrer Thüren hält.

Als ich in Amerika landete, konnte ich nicht umhin, lebhaft den Gegensatz zu bemerken, den dieses Zollhaus darbot, und die Aufmerksamkeit, Höflichkeit und gute Laune, womit dessen Beamte ihre Pflicht erfüllten.

Da wir in Folge eines Aufenthaltes am Werft, erst nachdem es dunkel geworden, in Boston landeten, so empfing ich meine ersten Eindrücke der Stadt, als ich am Morgen nach unsrer Ankunft, welches ein Sonntag war, mich nach dem Zollhause begab. Ich kann, beiläufig gesagt, nicht genau angeben, wie viele Kirchenstühle und Sitze uns an jenem Morgen, ehe wir unser erstes Mit-

tagessen in Amerika zur Hälfte beendigt hatten, durch förmliche Einladungsbillets angeboten wurden; aber nach einem mäßigen Anschlag, ohne auf genauere Berechnung einzugehen, möchte ich behaupten, daß wenigstens so viel Sitze uns angeboten wurden, als einige Dutzend Familien nöthig gehabt haben möchten. Die Anzahl der Religions- und Glaubensbekenntnisse, zu denen man sich das Vergnügen unsrer Gesellschaft erbat, stand ganz hiermit im Verhältniß.

Da wir unsre Kleider noch nicht wechseln, und daher an jenem Tage nicht in die Kirche gehen konnten, waren wir genöthigt, diese Einladungen alle abzulehnen, und ich bedauerte, daß ich das Vergnügen entbehren mußte, den Dr. Channing zu hören, der zufällig an jenem Morgen nach sehr langer Zeit zum erstenmal wieder predigte. Ich nenne den Namen dieses ausgezeichneten und trefflichen Mannes (mit dem ich bald darauf das Vergnügen hatte, persönlich bekannt zu werden) um Gelegenheit zu nehmen, meine Bewunderung und Achtung in Beziehung auf seine hohen Fähigkeiten und seinen Charakter auszusprechen, so wie die kühne Philanthropie anzuerkennen, womit er sich stets jenem abscheulichen Beginnen und häßlichem Schandfleck — der Sklaverei — widersetzt hat.

Doch, um wieder von Boston zu reden. Als ich an diesem Sonntagmorgen in den Straßen umherwanderte, war die Luft so klar, die Häuser hatten ein so gefälliges heiteres Ansehn, die Schilder und Inschriften so lebhafte Farben, die vergoldeten Buchstaben waren so glänzend, die Ziegelsteine so roth, die andern Steine so weiß, die Fenster und Hofgitter so grün, die Messingplatten an den Hausthüren so funkelnd, und Alles dem Anscheine nach, so ungewöhnlich und fremdartig, daß jede Gegend



der Stadt wie eine Scene in einer Pantomime aussah. In den Geschäftsstraßen ist es selten, daß ein Handwerker, (wenn ich es wagen darf, irgend Jemanden einen Handwerker zu nennen, wo Jeder ein Kaufmann ist), über seinem Waarenlager wohnt, so daß oft mehrere Geschäfte in einem Hause geführt werden, und der ganze Vordertheil mit Inschriften und Anzeigen bedeckt ist. Als ich vorüberging, sah ich fortwährend nach diesen Inschriften, indem ich erwartete, einige von ihnen sich in etwas verwandeln zu sehen, und ich wendete mich nie schnell um eine Ecke, ohne mich nach dem Hauswurst und Pantalon umzusehen, von denen ich vermuthete, daß sie sich in einem Thorwege oder hinter einem Pfeiler in der Nähe verborgen halten möchten. Was Harlekin und Columbine betrifft, so entdeckte ich gleich (sie sehen sich in einer Pantomime immer nach Wohnungen um), daß sie bei einem Uhrmacher ein Stockwerk hoch in der Nähe des Hôtels wohnten, welcher außer mehreren Symbolen und Andeutungen, die fast die ganze Fronte bedeckten, ein großes Zifferblatt ausgehängt hatte — natürlich zum Hindurchspringen.

Die Vorstädte sehen wo möglich noch fremdartiger aus, als die Stadt. Die weißen hölzernen Häuser (so weiß, daß man fast geblendet wird, wenn man sie ansieht) mit ihren grünen Jalousien sind in alle Richtungen so umhergestreuet und gesäet, ohne daß sie im Boden Wurzel gefaßt zu haben scheinen, und die kleinen Kirchen und Kapellen sind so sauber und frisch angestrichen, daß ich fast glaubte, das Ganze könne wie ein Kinderspiel stückweise aufgenommen und in eine kleine Schachtel gethan werden.

Die Stadt ist schön und kann, wie ich denken sollte, nicht verfehlen, auf alle Fremde einen günstigen Eindruck

zu machen. Die Privatwohnungen sind meist groß und elegant, die Läden geräumig und die öffentlichen Gebäude geschmackvoll. Das Staatenhaus steht auf der Spitze eines Hügels, der sich fast vom Ufer des Wassers, anfangs allmälig, und dann sehr steil, erhebt. Vor dem Gebäude ist ein grüner eingeschlossener Platz, das 'Common' genannt. Die Lage ist reizend, und von der Höhe hat man eine entzückende panoramische Aussicht über die ganze Stadt und die Umgebung. Das Gebäude hat außer mehreren geräumigen Lokalen für die Verwaltung zwei schöne Säle; in dem einen halten die Repräsentanten des Staats ihre Versammlungen, in dem andern der Senat. Die Verhandlungen, denen ich hier beiwohnte, fanden mit vielem Ernste und Anstand Statt, und waren ganz darauf berechnet, Aufmerksamkeit und Achtung zu erregen.

Ohne Zweifel verdankt Boston Vieles von seiner geistigen Verfeinerung und Ueberlegenheit dem ruhigen Einflusse der Universität in Cambridge, die anderthalb bis zwei Stunden von der Stadt entfernt ist. Die Professoren dieser Universität sind gelehrte und vielfach gebildete Männer, die (ohne eine Ausnahme, deren ich mich entsinnen könnte) jeder Gesellschaft in der civilisirten Welt Ehre machen würden. Viele von den angesehenen Männern in Boston und dessen Umgebung, und (ich glaube, ich irre mich nicht, wenn ich hinzufüge), eine große Mehrzahl derer, die sich dort mit Wissenschaft und Kunst beschäftigen, wurden in dieser Schule erzogen. Was auch die Mängel amerikanischer Universitäten sein mögen, so verbreiten sie doch keine Vorurtheile, befördern keine Bigotterie, stöbern nicht die begrabene Asche alten Aberglaubens wieder auf, treten nie der Vervollkommnung des Volks entgegen, weisen keinen Menschen wegen sei-

ner religiösen Ansichten zurück, und erkennen vor Allem in ihrem ganzen Studien- und Lehrplan es an, daß noch eine Welt, und zwar eine große, jenseits der Collegien-Mauern liegt.

Es war mir eine Quelle unaussprechlichen Vergnügens, die fast unbemerkliche, aber nicht weniger sichere Wirkung zu beobachten, welche diese Anstalt auf das kleine Gemeinwesen von Boston gehabt hat, und bei jeder Gelegenheit das humane Streben, das sie hervorrief, anzuerkennen; der innigen Freundschaften, wozu sie Veranlassung gab, die vielen Eitelkeiten und Vorurtheile, welche sie verscheuchte. Das goldene Kalb, welches man in Boston anbetet, ist ein Zwerg in Vergleich mit dem Riesenbilde, welches man in andern Theilen jenes großen Wechselhauses, das jenseits des atlantischen Meeres liegt, aufgestellt hat, und der allmächtige Dollar wird vergleichsweise unbedeutend in einem ganzen Pantheon besserer Götter.

Vor Allem glaube ich, daß die öffentlichen Institute und Wohlthätigkeitsanstalten dieser Hauptstadt von Massachusetts fast so vollkommen sind, als Weisheit, Wohlwollen und Menschlichkeit sie machen können. Ich wurde nie in meinem Leben mehr durch den Anblick des Glücks, unter Umständen der Entbehrung, gerührt, als während meiner Besuche in diesen Anstalten.

Es ist ein wohlthuender und angenehmer Eindruck aller dortigen Institute in Amerika, daß sie durch den Staat entweder erhalten oder unterstützt werden, oder daß, wenn sie seiner hülfreichen Hand nicht bedürfen, sie in Einklang mit ihm stehen, und ganz dem Volke angehören. Ich kann mir in Beziehung auf das Princip und dessen Absicht, auf den Charakter der industriellen Klassen zu wirken, nur denken, daß eine öffentliche Wohl-

thätigkeitsanstalt bei weitem einer Privatanstalt, wie reich die letztere auch ausgestattet sein mag, vorzuziehen ist. In England, — wo es erst seit den letzten Jahren bei der Regierung zu einer beliebten Mode wurde, sonderliche Berücksichtigung für die große Masse des Volks zu zeigen, oder dessen Dasein, als das vervollkommnungsfähiger Geschöpfe anzuerkennen, — sind mehr Privatwohlthätigkeitsanstalten, als bisher die Geschichte der Erde uns darbot, gegründet worden, um den Verlassenen und Unglücklichen eine unberechnenbare Summe von Gutem widerfahren zu lassen. Doch, da die Regierung des Landes weder wirksam dabei ist, noch Antheil daran hat, so wendet sich kein Theil der Dankbarkeit, welche sie hervorrufen, ihr zu, und da sie wenig Schutz und Hülfe außer dem Arbeitshause und Gefängniß darbietet, so wird sie von dem Armen, wie es fast in der Natur der Sache liegt, mehr als ein strenger schnellbestrafender Gebieter betrachtet, als wie ein menschenfreundlicher Beschützer, der in der Stunde der Noth sich theilnehmend und hülfreich erzeigt.

Der Grundsatz, daß aus Bösem sich Gutes entwickelt, wird durch diese Anstalten in England nicht wenig bestätigt, wie die Berichte des Prärogativ-Amtes in Doctors-Commons es genügend darlegen. Nach einem geringen Anschlage macht wöchentlich irgend ein unermeßlich reicher Herr oder eine dito alte Dame, von unbemittelten Verwandten umgeben, ihr Testament. Der alte Herr oder die alte Dame, die in ihrer besten Zeit nie in besonders guter Laune waren, fühlen Schmerzen und Qualen vom Kopf bis zu den Füßen, und sind von Einbildungen, Spleen, Mißtrauen und Argwohn geplagt. Die ganze Beschäftigung eines solchen Testators besteht zuletzt nur darin, frühere Testamente zu widerrufen, und neue anzu-

fertigen, und Verwandte und Freunde (von denen einige in dem festen Glauben aufgewachsen sind, einen großen Theil des Vermögens zu erben, und in Folge dessen seit ihrer frühesten Jugend abgehalten wurden, sich irgend einer nützlichen Beschäftigung zu widmen) werden so oft und so unerwartet, ausgeschlossen und wieder eingesetzt, und abermals ausgeschlossen, daß die ganze Familie bis zum entferntesten Cousin, in einem fortwährenden Fieberzustand der Aufregung erhalten wird. Endlich ergiebt es sich, daß die alte Dame oder der alte Herr nicht mehr lange zu leben haben, und je einleuchtender dies wird, desto deutlicher sieht die alte Dame oder der alte Herr ein, daß Jeder in einer Verschwörung gegen den armen alten sterbenden Verwandten begriffen ist; demgemäß macht die alte Dame oder der alte Herr abermals ein letztes Testament — diesmal bestimmt das letzte — verbirgt es in einem Theetopf von Porcellan, und stirbt am nächsten Tage. Jetzt ergiebt es sich, daß das ganze Vermögen unter ein halbes Dutzend Wohlthätigkeitsanstalten vertheilt wird, und daß der verstorbene Testator in seinem Aerger vieles Gute auf Kosten vieler heftigen Leidenschaften und vielen Elends beförderte.

Das Perkins-Institut und das Massachusetts-Asyl für die Blinden in Boston wird von einer Anzahl von Aufsehern verwaltet, die zugleich einen Bericht an die Behörde abstatten. Die unbemittelten Blinden jenes Staates werden unentgeltlich aufgenommen; die aus dem benachbarten Staat Connecticut oder aus den Staaten Maine, Vermont oder Neu-Hampshire in Folge einer Bürgschaft von dem Staate, dem sie angehören, oder in Ermangelung dessen müssen sie ihre Freunde für die Bezahlung von ungefähr zwanzig Pfund Sterling für Beköstigung und Unterricht im ersten Jahre und zehn Pfund

im zweiten sich verbürgen lassen. »Nach dem ersten Jahre« — sagen die Aufseher —, »wird eine laufende Rechnung für jeden Zögling eröffnet; der Betrag seiner Beköstigung, welcher zwei Dollar in der Woche (wenig mehr als acht Schilling englisch) nicht übersteigt, fällt ihm zur Last, und wird von der durch den Staat oder seine Freunde bezahlten Summe entnommen. Im dritten Jahre wird es sich ergeben, ob, was er verdient, den Betrag seiner Beköstigung übersteigt; ist es der Fall, so steht es in seiner Wahl, zu bleiben und den Ueberschuß zu erhalten, oder nicht. Diejenigen, die sich unfähig zeigen, sich die Mittel ihres Unterhalts zu erwerben, werden zurückgeschickt, da man die Anstalt nicht in ein Armenhaus verwandeln, und nur arbeitende Bienen in dem Stock behalten will. Jene, die in Folge physischer oder geistiger Unfähigkeit untauglich zur Arbeit sind, können nicht Mitglieder einer thätigen Gemeinschaft bleiben, und finden entsprechendere Versorgung in Anstalten für die Schwachen und Unfähigen«. —

Ich besuchte diese Anstalt an einem schönen Wintermorgen; über mir ein italienischer Himmel, und die Luft nach allen Richtungen so hell und klar, daß selbst meine Augen, die nicht die besten sind, die feinsten Linien und Zierrathen an entfernten Gebäuden zu unterscheiden vermochten. Wie die meisten andern öffentlichen Anstalten derselben Art in Amerika, liegt diese in einiger Entfernung, eine viertel oder eine halbe Stunde außerhalb der Stadt, in einer angenehmen gesunden Gegend, und das Gebäude selbst ist geräumig und geschmackvoll. Es wurde auf einer Höhe erbauet, von wo man den Hafen übersieht. Als ich einen Augenblick vor der Thüre verweilte, und bemerkte, wie frisch und frei die ganze Scene war, — wie die Wogen ihren funkelnden Schaum jeden Augenblick

auf die Oberfläche warfen, als ruhe die Welt unten, wie jene oben in dem Glanz des hellen Tages, und erfreue sich der Fülle ihres Lichtes; — als ich von Segel zu Segel nach einem fernen Schiff blickte, einem kleinen Flecken, dem einzigen Wölkchen auf dem stillen, tiefen, fernen Blau — und indem ich mich umwendete, einen blinden Knaben sein Gesicht nach derselben Richtung wenden sah, als habe auch er ein Gefühl jener unermeßlichen Aussicht, so ergriff mich eine Art Schmerz darüber, daß die Scene so hell beleuchtet war, und es drang sich mir fast der Wunsch auf, sie möchte um seinetwillen dunkler sein. Es war natürlich nur eine augenblickliche Stimmung, aber ich empfand sie sehr lebhaft.

Die Kinder waren in verschiedenen Zimmern in ihren täglichen Beschäftigungen begriffen, außer einigen, die schon entlassen wurden, und sich mit Spielen unterhielten. Hier, wie in vielen andern Anstalten, wird keine Uniform getragen; und ich freuete mich dessen sehr, und zwar aus zwei Gründen; erstens, weil ich überzeugt bin, daß nur Gewohnheit und Mangel an Nachdenken uns mit den Livreen und Abzeichen versöhnen können, die wir in der Heimath so gerne sehen; zweitens, weil ohne diese Abzeichen jedes Kind sich in unveränderter Eigenthümlichkeit in seinem eigenen Charakter darstellt, und sich nicht in der langweiligen und einförmigen Wiederholung desselben bedeutungslosen Anzuges verliert, was in der That eine wichtige Rücksicht ist. Die Zweckmäßigkeit, etwas harmlosen Stolz in der persönlichen Erscheinung, selbst unter den Blinden, zu befördern, oder die lächerliche Albernheit, Lederhosen und Wohlthätigkeit als unzertrennliche Gefährten zu betrachten, wie wir es thun, Alles dies bedarf keiner weitern Erörterung.

In dem ganzen Gebäude war Reinlichkeit, Ordnung

und Bequemlichkeit vorwaltend. Die verschiedenen Klassen, welche um ihre Lehrer versammelt waren, beantworteten die ihnen vorgelegten Fragen schnell und richtig, und mit einem freudigen Geiste des Wetteifers, der mir sehr zusagte. Die im Spiele Beschäftigten waren munter und geräuschvoll, wie andre Kinder. Es schienen innigere Freundschaften unter ihnen zu bestehen, als man unter andern jungen Leuten finden möchte, die keine derartige Entbehrung erdulden, aber dies erwartete ich und war ich zu finden vorbereitet. Es ist ein Theil der milden und barmherzigen Rücksicht des Himmels gegen das Unglück! —

In einer besondern Abtheilung des Gebäudes sind Werkstätten für Blinde, deren Erziehung vollendet ist, und die ein Handwerk gelernt haben, es aber ihrer Zustandes wegen nicht in gewöhnlicher Art ausüben können. Es waren hier mehrere Personen beschäftigt, Bürsten, Matratzen u. s. w. zu verfertigen, und die Munterkeit, Thätigkeit und Ordnung, die in den andern Theilen des Gebäudes bemerkbar war, zeigte sich auch hier.

Auf das Läuten einer Glocke begaben sich alle Zöglinge ohne Führer oder Leitung nach einem geräumigen Musiksaale, wo sie sich in einem zu diesem Zweck errichteten Orchester niederließen, und mit unverkennbarem Vergnügen von Einem unter ihnen die Orgel spielen hörten. Diesem, einem Jüngling von neunzehn bis zwanzig Jahren, folgte dann ein Mädchen, und zu ihrer Begleitung sangen sie Alle ein geistliches Lied, und darauf eine Art von Chor. Es machte einen sehr peinlichen Eindruck, sie zu sehen und zu hören, obgleich sie sich ohne Zweifel glücklich fühlten; doch bemerkte ich, das ein blindes Mädchen, welches (des Gebrauchs ihrer Glieder durch Krankheit beraubt) dicht neben mir saß, und ihnen ihr Gesicht zuwendete, weinte, während sie zuhörte.

Es ist merkwürdig, die Gesichter der Blinden zu beobachten, und zu bemerken, wie wenig sie Alles, was in ihren Gedanken vorgeht, verbergen, so daß der mit sehenden Augen Begabte, über die Maske, die er trägt, erröthen möchte.

Abgesehen von einem gewissen ängstlichen Ausdruck, der nie ihre Züge verläßt, und den wir auch in den unsrigen entdecken können, wenn wir uns bemühen, unsern Weg im Dunkeln zu tasten, spricht sich jeder Gedanke, wie er in ihnen aufsteigt, mit der Schnelligkeit des Blitzes und der Wahrheit der Natur aus. Wenn eine Gesellschaft auf einem Ball oder einem Fest bei Hofe nur eine Zeitlang so unbefangen ihre Empfindungen darlegen könnte, welche Geheimnisse würden wir dann erfahren, und wie sehr würden wir den Sinn des Gesichts, deren Verlust wir so bedauern, als den Beförderer der Heuchelei anerkennen.

Dieser Gedanke drang sich mir auf, als ich in einem andern Zimmer vor einem Mädchen saß, daß blind, taub und stumm war, des Geruchs entbehrte, und fast auch des Geschmacks; vor einem schönen jungen Geschöpf mit jeder menschlichen Fähigkeit und Hoffnung, und der Anlage zum Guten und zur Theilnahme, in ihrer zarten Gestalt, und nur mit einem äußern Sinn, dem des Gefühls. Da saß sie vor mir, so zu sagen, in einer Marmorzelle eingeschlossen, unempfänglich für jeden Strahl des Lichts, für jeden Ton, als rufe sie mit ihrer armen weißen Hand durch eine Spalte in der Mauer irgend einen guten Mann zu Hülfe, damit ein unsterblicher Geist erweckt werden möge.

Lange bevor ich sie gesehen hatte, war die Hülfe ihr geworden. Ihr Gesicht sprach geistiges Verständniß und Vergnügen aus. Ihr mit eigenen Händen aufgebundenes

Haar schmiegte sich um einen Kopf, dessen geistige Fähigkeiten und Entwickelung sich in den schönen anmuthigen Zügen, und der breiten offenen Stirn aussprachen; ihr von ihr selbst geordneter Anzug war ein Muster von Sauberkeit und natürlichem Geschmack. Die weibliche Arbeit, woran sie gestrickt hatte, lag neben ihr, ihr Schreibbuch auf dem Pulte, woran sie sich lehnte. — Aus der traurigen Ruine solcher Entbehrungen hatte sich allmälig dieses freundliche schuldlose, dankbare Wesen entwickelt.

Sie hatte, wie die andern Blinden in jenem Hause, ein grünes Band um ihre Augen gebunden. Eine von ihr angezogene Puppe lag neben ihr auf dem Fußboden. Ich nahm sie auf und sah, daß sie ein grünes Bändchen, wie sie selbst trug, um die kleinen Augen befestigt hatte.

Sie saß in einem kleinen Verschlag zwischen Schreibpulten und Bänken, und schrieb; doch sie gab bald diese Beschäftigung auf, und begann eine lebhafte Unterhaltung mit einer Lehrerin, die neben ihr saß, und der sie besonders zugethan war. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie das Gesicht ihrer schönen Freundin hätte sehen können, sie dieselbe nicht weniger geliebt haben würde.

Ich habe einem Bericht, — von demselben Manne geschrieben, der sie zu dem bildete, was sie ist, — einige Fragmente ihrer Geschichte entnommen. Es ist eine sehr schöne und rührende Geschichte, und ich wünschte, daß ich sie ganz mittheilen könnte.

Das junge Mädchen heißt Laura Bridgman. »Sie wurde in Hannover in Neu-Hampshire am 21. December 1829 geboren. Sie soll ein sehr munteres und hübsches Kind mit großen blauen Augen gewesen sein. Sie ward jedoch, bevor sie anderthalb Jahre alt wurde, so kränklich und schwach, daß ihre Aeltern sie kaum durchzubringen hofften. Es ergriffen sie heftige Krämpfe, denen ihr

Körper kaum Widerstand leisten konnte, und ihr Leben hing am schwächsten Faden; doch in dem Alter von anderthalb Jahren schien sie sich zu erholen; die gefährlichen Symptome ließen nach, und im Alter von zwanzig Monaten wird sie ganz gesund.

»Ihre bisher in ihrer Ausbildung unterdrückten geistigen Fähigkeiten entwickelten sich jetzt schnell, und während der vier Monate Gesundheit, deren sie sich erfreute, scheint sie (insofern man dem Bericht einer Mutter einige Uebertreibung zu Gute halten muß) einen angemessenen Grad von Geistesfähigkeiten dargelegt zu haben.

»Aber plötzlich veränderte sich ihr Zustand wieder; ihre Krankheit wüthete mit großer Heftigkeit während fünf Wochen, worauf ihre Augen und Ohren entzündet wurden, und ihren Inhalt durch Geschwüre entleerten. Obgleich nun der Sinn des Gesichts und des Gehörs für immer verschwunden waren, fanden die Leiden des armen Kindes noch kein Ende. Das Fieber wüthete während sieben Wochen; — fünf Monate lang wurde sie in einem verdunkelten Zimmer im Bette gehalten; — es währte ein Jahr, bevor sie ohne Unterstützung gehen, und zwei Jahre, bis sie den ganzen Tag aufbleiben konnte. Es wurde jetzt bemerkt, daß sie den Sinn des Geruchs fast ganz und folglich auch zum Theil den des Geschmacks verloren habe.

»Erst im Alter von vier Jahren schien die körperliche Gesundheit des armen Kindes wieder hergestellt zu sein, und sie ihre Lehrlingszeit des Lebens und der Welt antreten zu können.

»Doch in welcher Lage befand sie sich? — Die Dunkelheit und das Stillschweigen des Grabes umgaben sie, — kein mütterliches Lächeln rief das ihrige hervor, — keine Stimme des Vaters lehrte sie seine Töne nachahmen —

ihre Aeltern, ihre Brüdern und Schwestern waren nur Formen der Materie, die ihrer Berührung wiederstanden, aber sich nicht von dem Hausgeräth unterschieden, außer in der Lebenswärme, und der Fähigkeit, sich zu bewegen, und selbst in dieser Beziehung nicht von dem Hunde und der Katze.

»Doch der unsterbliche Geist, der in ihr lebte, konnte nicht gehemmt werden, und obgleich die meisten seiner Vermittlungswege mit der Welt abgeschnitten waren, begann er doch, sich durch die andern darzulegen. Sobald sie gehen konnte, untersuchte sie das Zimmer und dann das Haus; sie wurde vertraut mit der Gestalt, der Dichtigkeit, dem Gewichte und dem Wärmegrade eines jeden Gegenstandes, den sie mit ihren Händen berühren konnte. Sie folgte ihrer Mutter und befühlte deren Hände und Arme, während sie im Hause beschäftigt war; und ihr Nachahmungstrieb veranlaßte sie, Alles selbst zu wiederholen. Sie lernte selbst etwas nähen und stricken. —

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die Gelegenheiten, sich ihr mitzutheilen, äußerst beschränkt waren, und daß die moralischen Wirkungen ihres unglücklichen Zustandes sich bald zu zeigen begannen. Ein Wesen, das die Vernunft nicht erleuchtet, kann nur durch Gewalt in Schranken gehalten werden, und dies, so wie ihre großen Entbehrungen, hätte ohne zeitige und unverhoffte Hülfe zu einem schlimmern Zustande, als dem thierischen, führen müssen.

»In dieser Zeit war ich so glücklich, von dem Kinde zu hören, und ich eilte sofort nach Hannover, um sie zu sehen. Sie hatte eine wohlgebildete Gestalt, ein stark sich aussprechendes nervös-sanguinisches Temperament, einen großen und schön geformten Kopf, und ihr Körperzustand war in gesunder Wirksamkeit. Die Aeltern wurden

leicht vermocht, einzuwilligen, daß sie nach Boston komme, und sie brachten sie am 4. October 1837 in die Anstalt.

»Eine Zeitlang war sie sehr verwirrt, und nachdem ich zwei Wochen gewartet hatte, bis sie mit der neuen Umgebung bekannt, und mit den Bewohnern etwas vertraut geworden, versuchte ich, ihr willkürliche Zeichen mitzutheilen, vermöge derer sie ihre Gedanken mit Andern wechseln könne.

»Von zwei Wegen war einer einzuschlagen; entweder eine Zeichensprache auf der Grundlage der natürlichen Sprache, welche sie bereits selbst begonnen hatte, zu entwickeln, oder ihr die rein willkürliche Sprache, wie sie gebräuchlich ist, zu lehren; das heißt, ihr ein Zeichen für jeden besondern Gegenstand mitzutheilen, oder sie von den Buchstaben zu unterrichten, durch deren Verbindung sie ihre Gedanken von dem Dasein und der Art und Bedingung des Daseins der Gegenstände ausdrücken könne. Das Erstere würde leicht, aber von wenig Erfolg gewesen sein; das Letztere schien sehr schwer zu sein, versprach aber, wenn es gelang, viel größern Erfolg.

»Die ersten Versuche bestanden darin, daß ich Gegenstände des gewöhnlichen Gebrauchs, wie Messer, Gabeln, Löffel, Schlüssel ꝛc. nahm, und deren Namen in Streifen mit erhabenen Buchstaben darauf befestigte. Diese befühlte sie sehr sorgfältig, und unterschied daher bald, daß das Wort Löffel ebenso verschieden von dem Wort Schlüssel sei, als der Löffel in seiner Gestalt von der des Schlüssels.

»Dann wurden ihr kleine Streifen mit denselben Worten darauf in die Hand gegeben, und sie bemerkte bald, daß sie den auf den Gegenständen selbst befestigten ähnlich seien. Daß sie diese Aehnlichkeit bemerkte, zeigte sie, in-

dem sie das Wort Schlüssel auf den Schlüssel, und das Wort Löffel auf den Löffel legte. Sie wurde hierbei durch das natürliche Zeichen der Billigung — Streicheln auf den Kopf — aufgemuntert.

»Dasselbe Verfahren ward hierauf mit allen Gegenständen, welche sie handhaben konnte, wiederholt, und sie lernte sehr leicht die geeigneten Worte auf dieselben legen. Es war jedoch einleuchtend, daß hierbei die einzige geistige Thätigkeit jene der Nachahmung und des Gedächtnisses sei. Sie erinnerte sich, daß das Wort: 'Buch' auf ein Buch gelegt worden, und sie wiederholte dies zuförderst aus Nachahmungstrieb, dann in Folge des Gedächtnisses, nur in Folge des Wunsches, gebilligt zu werden, aber wie es schien, ohne das geistige Verständniß irgend einer Verbindung zwischen den Gegenständen.

»Eine Zeit darauf wurde ihr statt der Worte die einzelnen Buchstaben auf besonderen Stückchen Pappe gegeben; man legte sie neben einander, so daß sie die Worte: Buch, Schlüssel 2c, bildeten; dann wurden sie untereinander gemischt, und ihr ein Zeichen gemacht, sie selbst zu ordnen, so daß die Worte Buch, Schlüssel 2c. entständen, und sie that es.

»Bisher war das Verfahren mechanisch gewesen, und der Erfolg ungefähr der Art, als wenn man einen sehr gelehrigen Hund eine Menge Kunststücke lehrt. Das arme Mädchen hatte in stummem Erstaunen da gesessen, und geduldig Alles nachgeahmt, aber jetzt begann die Wahrheit in ihr aufzudämmern. Ihr Geist wurde thätig; sie bemerkte, daß es ein Verfahren gebe, durch welches sie einem andern Geiste, vermöge gewisser Zeichen, Mittheilungen machen könne, und ihre Züge wurden plötzlich durch einen menschlichen Ausdruck verklärt. Es war kein Hund, kein Papagei mehr; — es war ein unsterblicher

4*

Geist, der begierig ein neues Verbindungsmittel mit andern Geistern verfolgte! — Ich konnte fast den Augenblick bestimmen, in welchem diese Wahrheit sie ergriff, und sich in ihren Zügen aussprach; — ich sah, daß das große Hinderniß überwunden sei, und daß von jetzt an nichts als geduldige und ausdauernde, aber einfache und zweckmäßige Bemühungen erfordert würden.

»Der Erfolg bis hierhin ist schnell erzählt und leicht begriffen, aber nicht so war das Verfahren, denn es vergingen viele Wochen scheinbar erfolgloser Arbeit, bis es gelang.

»Wenn oben gesagt wurde, es sei ein Zeichen gemacht worden, so sollte damit angedeutet werden, daß die Handlung durch den Lehrer vollbracht wurde, dessen Hände sie fühlte, und dann die Bewegung nachahmte.

»Der nächste Schritt war, ihr metallene Typen, mit den verschiedenen Buchstaben des Alphabets auf den Enden gegossen, zu geben, und ein Brett mit viereckigen Löchern, in welche sie die Typen setzen konnte, so daß nur die Buchstaben in ihren Enden über der Oberfläche zu fühlen waren.

»Wurde ihr nun ein Gegenstand eingehändigt, z. B. ein Bleistift oder eine Uhr, so wählte sie die entsprechenden Buchstaben, und ordnete sie mit vielem Vergnügen auf ihrem Brett.

»Auf diese Art ward sie mehrere Wochen eingeübt, bis ihr Wörterbuch größer wurde, und jetzt schritt man zu dem wichtigen Versuche, sie zu lehren, wie sie die verschiedenen Buchstaben, statt der lästigen Vorrichtung des Brettes und der Typen, durch die Stellung ihrer Finger darstellen könne. Sie vollbrachte dies schnell und leicht, denn ihr Geist hatte begonnen, die Bemühungen

ihres Lehrers zu unterstützen, und sie machte bedeutende Fortschritte.

»Dies war die Zeit, ungefähr drei Monate, nachdem sie begonnen hatte, in welcher der erste Bericht über sie abgestattet wurde, worin bemerkt wird, sie habe die den Taubstummen gewöhnlichen Handzeichen des Alphabets gelernt, und es sei erfreulich und der Bewunderung werth, wie schnell, sicher und eifrig sie in ihren Arbeiten fortschreite.

Ihre Lehrerin gab ihr einen neuen Gegenstand, z. B. einen Pinsel, ließ sie zuerst ihn untersuchen, und einen Begriff von dessen Gebrauch erlangen, lehrte sie dann, wie das Wort geschrieben werde, und wie sie die Zeichen der Buchstaben mit ihren Fingern machte; das Kind folgte denselben, während die verschiedenen Buchstaben gezeichnet wurden; sie wendete den Kopf etwas auf eine Seite, wie eine aufmerksam horchende Person, — ihre Lippen waren getrennt, — sie schien kaum zu athmen und ihre anfangs ängstlichen Gesichtszüge veränderten sich allmälig zu einem Lächeln, wenn sie den Zusammenhang begriff. Sie erhob dann ihre kleinen Finger, und zeichnete das Wort in dem Handalphabet; darauf nahm sie ihre Typen und ordnete die Buchstaben, und endlich, um sich zu überzeugen, daß sie sich nicht geirrt habe, nahm sie alle das Wort bildende Typen, und legte sie auf den Pinsel, oder was es für ein Gegenstand sein mochte, oder brachte sie sonst mit ihm in Berührung.

»Das ganze folgende Jahr wurde damit zugebracht, ihre neugierigen Fragen nach dem Namen eines jeden Gegenstandes, den sie möglicherweise handhaben konnte, zu beantworten; sie im Gebrauch des Handalphabets zu üben; auf jede mögliche Art ihre Kenntnisse über die physischen Beziehungen der Dinge zu vermehren, und ihrer Gesundheit die geeignete Sorgfalt zu widmen.

»Am Ende des Jahres wurde ein Bericht über sie abgestattet, woraus Folgendes ein Auszug ist:

»Es wurde ohne die Möglichkeit eines Zweifels bestätigt, daß sie keinen Strahl des Lichts sehen und nicht den mindesten Ton hören kann, auch nie den Sinn des Geruchs, wenn sie überhaupt damit begabt ist, ausübt. So ruht denn ihr Geist in Dunkelheit und Stille, so tief wie jene eines geschlossenen Grabes um Mitternacht. Sie hat keinen Begriff von Gegenständen, die den Blick erfreuen, von angenehmen Tönen und Gerüchen; scheint aber dennoch so glücklich zu sein, und ist so munter, wie ein Vogel oder ein Lamm; die Ausübung ihrer geistigen Fähigkeiten oder die Entwickelung einer neuen Idee gewährt ihr ein lebhaftes Vergnügen, daß sich deutlich in ihren ausdrucksvollen Zügen ausspricht. Sie scheint nie mürrisch zu sein, sondern zeigt alle Lebenslust und Heiterkeit der Kindheit. Sie liebt Scherz und Munterkeit, und wenn sie mit den andern Kindern spielt, hört man ihr helles Lachen am lautesten in der Gruppe.

»Wenn sie allein ist, scheint sie gern zu stricken und zu nähen, und beschäftigt sich Stunden lang damit; ist sie ohne Arbeit, so unterhält sie sich offenbar durch eingebildete Gespräche, oder indem sie sich an frühere Eindrücke erinnert. Sie zählt mit ihren Fingern, oder buchstabirt mit ihnen Namen von Dingen, welche sie vor kurzem gelernt hat, in dem Handalphabet der Taubstummen. In dieser einsamen Selbst-Unterhaltung scheint sie nachzudenken und Schlüsse zu ziehen. Wenn sie ein Wort mit den Fingern der rechten Hand falsch buchstabirt, schlägt sie sogleich zum Zeichen der Mißbilligung darauf, wie ihre Lehrerin zu thun pflegt; hat sie es aber recht gemacht, so streichelt sie sich selbst den Kopf und sieht vergnügt aus. Sie buchstabirt oft absichtlich ein Wort

mit der linken Hand falsch, nimmt einen Augenblick eine schelmische Miene an, und schlägt dann mit der rechten Hand die linke, wie um es zu verbessern.

»Während dieses Jahres hat sie große Geschicklichkeit in dem Gebrauch des Handalphabets der Taubstummen erlangt, und buchstabirt die Worte und Sätze, die ihr bekannt sind, so schnell und flink, daß nur Jene, die an diese Sprache gewöhnt sind, den hastigen Bewegungen ihrer Finger folgen können.

»So wunderbar nun die Schnelligkeit ist, womit sie ihre Gedanken in die Luft schreibt, so ist es noch mehr die Leichtigkeit und Genauigkeit, womit sie die auf diese Art von Andern geschriebenen Worte lieset, indem sie ihre Hände in die ihrigen nimmt, und jeder Bewegung ihrer Finger folgt, wenn die Reihefolge der Buchstaben ihrem Geist den Inhalt begreiflich macht.

»Auf diese Weise unterhält sie sich mit ihren blinden Gefährtinnen, und nichts kann mehr die Macht des Geistes, den Stoff für seine Absichten zu benutzen, darlegen, als eine Zusammenkunft zwischen ihnen. Wenn großes Talent und Geschicklichkeit erforderlich sind, damit zwei Personen durch die Bewegungen des Körpers und den Ausdruck der Gesichtszüge ihre Gedanken und Gefühle darstellen, um wie größer ist dann die Schwierigkeit, wenn Dunkelheit beide umhüllt, und die eine keinen Ton hören kann! —

»Wenn Laura mit vorgestreckten Händen durch einen Gang geht, so erkennt sie sogleich die ihr Begegnenden, und geht mit einem Zeichen der Wiedererkennung vorüber; ist es aber ein Mädchen von ihrem Alter und besonders, der sie zugethan, so erfolgt sofort ein freundliches Lächeln der Wiedererkennung, ein Verschlingen der Arme, ein Ergreifen der Hände, und ein schnelles Telegraphiren der kleinen

Finger, deren sonstige Bewegungen die Gedanken und Gefühle von den Vorposten des einen Geistes denen des andern zuführen. Es erfolgen Fragen und Antworten, ein Austausch der Freude oder Trauer, Küsse und Liebkosungen, gerade wie zwischen kleinen Kindern, die mit allen ihren Sinnen begabt sind

»Während dieses Jahres und sechs Monate, nachdem sie ihre Heimath verlassen hatte, besuchte sie ihre Mutter und die Scene ihrer Zusammenkunft war sehr rührend.

»Die Mutter blickte einige Zeit mit überstömenden Augen auf ihre unglückliche Tochter, welche, von ihrer Gegenwart nichts ahnend, im Zimmer umher spielte. Als Laura gegen sie lief, begann sie sofort ihre Hände zu befühlen, ihren Anzug zu untersuchen, und versuchte sich zu überzeugen, ob sie ihr bekannt sei; da es ihr aber nicht gelang, wendete sie sich wie von einer Fremden ab, und die arme Frau konnte den Schmerz nicht verbergen, den sie darüber fühlte, daß ihr geliebtes Kind sie nicht wiedererkenne.

»Sie gab Laura darauf eine Schnur Perlen, welche sie zu Hause zu tragen pflegte, und die von ihr gleich wieder erkannt wurde. Sie legte sie mit vieler Freude um den Hals, und bat mich durch ihre Zeichen dringend, zu sagen, sie erinnere sich, daß die Perlenschnur aus ihrer Heimath sei.

»Die Mutter wollte sie nun liebkosen, aber die arme Laura wies sie zurück, indem sie es vorzog, sich mit ihren Bekannten zu unterhalten.

»Es wurde ihr nun ein andrer Gegenstand aus ihrer Heimath gegeben, und sie begann eine gespannte Miene anzunehmen; sie untersuchte die Fremde genauer, und gab mir zu verstehen, sie wisse, daß sie von Hannover komme. Sie ließ sich selbst ihre Liebkosungen gefallen, konnte sie aber bei dem geringsten Zeichen, das man

ihr gab, mit Gleichgültigkeit verlassen. Der Schmerz der Mutter machte einen peinlichen Eindruck, denn obgleich sie gefürchtet hatte, nicht wieder erkannt zu werden, war es doch zuviel für die Natur eines Weibes, die traurige Wirklichkeit zu ertragen, daß sie von einem geliebten Kinde mit kalter Gleichgültigkeit behandelt wurde.

»Als nach einiger Zeit die Mutter sich wieder mit der Tochter beschäftigte, schien in Laura ein dunkler Gedanke aufzusteigen, daß dies keine Fremde sein könne; sie befühlte daher eifrig ihre Hände, während in ihrem Gesicht ein Ausdruck der größten Theilnahme bemerkbar wurde; — sie ward sehr bleich und erröthete dann plötzlich; — die Hoffnung schien mit Zweifeln und Besorgnissen zu kämpfen, und nie malten sich widerstrebende Empfindungen mit mehr Stärke auf dem menschlichen Gesichte. In diesem Augenblicke peinlicher Ungewißheit zog die Mutter sie dicht zu sich und küßte sie zärtlich. — Jetzt drang sich dem Kinde plötzlich die Wahrheit auf; — alle Besorgniß und alles Mißtrauen verschwanden aus ihren Zügen, als sie mit dem Ausdruck der größten Freude sich an den Busen der Mutter schmiegte, und sich ihren zärtlichen Umarmungen hingab.

»Jetzt blieb die Perlenschnur sowohl, als alle andern Spielsachen, die man ihr gab, unbeachtet; ihre Gefährtinnen, für welche sie noch einen Augenblick vorher gern die Fremde verließ, bemühten sich vergebens, sie von ihrer Mutter zu entfernen, und obgleich sie meinen Aufforderungen, mir zu folgen, wie gewöhnlich sofort Gehorsam leistete, geschah es doch offenbar mit schmerzlichem Widerstreben. Sie schmiegte sich, wie verwirrt und ängstlich, dicht an mich, und als ich sie einen Augenblick darauf ihrer Mutter wieder zuführte, sprang sie mit der lebhaftesten Freude in deren Arme.

»Die bald darauf folgende Trennung zwischen ihnen war ebenfalls ein Beweis der Zuneigung, der Urtheilskraft und der Charakterfestigkeit des Kindes.

»Laura begleitete ihre Mutter bis an die Thür, indem sie sich fortwährend dicht an sie schmiegte, bis sie an der Schwelle ankamen, wo sie stehen blieb, und umher fühlte, um sich zu versichern, was in ihrer Nähe sei. Als sie die Lehrerin erkannte, welcher sie sehr zugethan ist, ergriff sie dieselbe mit einer Hand, während sie krampfhaft mit der andern ihre Mutter hielt, und so blieb sie einen Augenblick stehen; dann ließ sie die Hand ihrer Mutter los, fuhr mit dem Schnupftuch nach den Augen, und schmiegte sich, indem sie sich umwendete, schluchzend an die Lehrerin, während ihre Mutter, mit ebenso gerührten Empfindungen, als die ihres Kindes waren, sich entfernte.

* * *

»Es ist in früheren Berichten bemerkt worden, daß sie verschiedene Grade von Geistesfähigkeiten Andrer zu beurtheilen vermag, und daß sie eine neu Angekommene fast mit Verachtung behandelte, als sie nach einigen Tagen deren Geistesschwäche entdeckte. Diese weniger lobenswerthe Eigenschaft ihres Charakters hat sich während des letzten Jahres stärker entwickelt.

»Sie wählt zu ihren Freundinnen und Gefährtinnen jene Kinder, die am meisten Urtheilskraft haben und sich mit ihr am besten unterhalten können; sie ist offenbar ungern mit denen zusammen, die weniger mit Einsicht begabt sind, es sei denn, daß sie dieselben zu ihren Zwecken benutzen kann, wozu sie sehr geneigt ist. Sie erlangt Vortheile über sie, und läßt sich von ihnen auf eine Art, welche sie, wie sie weiß, von Andern nicht erzwingen

könnte, bedienen, und legt überhaupt in verschiedener Weise ihre sächsische Abstammung dar.

»Sie hat es gern, wenn andre Kinder von der Lehrerin beachtet und geliebkoset werden, besonders jene, welche sie achtet; doch darf dies nicht zu weit getrieben werden, sonst wird sie eifersüchtig. Sie verlangt ihren Antheil, welcher, wenn auch nicht der des Löwen, doch der größere sein soll, wenn sie ihn nicht erhält, erklärt sie: »meine Mutter wird mich lieben.«

»Ihr Nachahmungstrieb ist so groß, daß er sie zu Handlungen veranlaßt, die ihr durchaus unverständlich sein müssen, und ihr kein andres Vergnügen gewähren können, als die Befriedigung einer innern Geistesfähigkeit. Man hat gesehen, daß sie eine halbe Stunde lang ein Buch vor ihre erblindeten Augen hielt und ihre Lippen bewegte, wie sie von Andern bemerkt hatte, wenn sie lasen.

»Sie behauptete eines Tages, ihre Puppe sei krank, und sie ahmte alle Bewegungen nach, um sie zu verpflegen und ihr Arznei zu geben; dann legte sie dieselbe sorgfältig zu Bett und stellte eine Flasche mit warmem Wasser zu ihren Füßen, indem sie die ganze Zeit über herzlich lachte. Als ich zu Hause kam, bestand sie darauf, ich solle der Puppe den Puls fühlen, und als ich ihr andeutete, sie möge ihr ein Pflaster auf den Rücken legen, schien sie sich dessen sehr zu erfreuen und gerieth vor Entzücken fast außer sich.

»Ihre geselligen Gefühle und ihre Zuneigungen sind sehr lebhaft; wenn sie bei ihrer Arbeit oder ihren Studien an der Seite einer ihrer kleinen Freundinnen sitzt, unterbricht sie sehr oft ihre Beschäftigung, um sie mit einem Eifer und einer Wärme, die rührend anzusehen sind, zu herzen und zu küssen.



»Wenn sie allein ist, beschäftigt und unterhält sie sich dennoch, und scheint ganz zufrieden zu sein. Der natürliche Drang der Gedanken, sich durch die Sprache zu äußern, ist so stark, daß sie sich oft allein in der Fingersprache, — so langsam und ermüdend diese auch sein mag, — unterhält. Aber nur wenn sie allein ist, bleibt sie ruhig; sobald sie die Gegenwart Andrer bemerkt, wird sie unruhig, bis sie sich dicht neben sie setzen, ihre Hand halten, und sich durch Zeichen mit ihnen verständigen kann.

»In ihrem geistigen Charakter ist es angenehm, einen unersättlichen Durst nach Kenntnissen und eine schnelle Beobachtungsgabe der Beziehungen der Dinge zu einander, zu bemerken; in ihrem moralischen Charakter ihre fortwährende Fröhlichkeit, ihre Zufriedenheit mit dem Dasein, ihre innige Zuneigung, ihr argloses Vertrauen, ihre Theilnahme für das Unglück, ihre Gewissenhaftigkeit und Aufrichtigkeit.« —

Dies sind einige Fragmente der einfachen, aber sehr interessanten und belehrenden Geschichte von Laura Bridgman. Ihr großer Wohlthäter und Freund, der dieselbe schrieb, ist der Doctor Hove. Es giebt, wie ich hoffe und glaube, nicht viele Personen, welche, nachdem sie diese Stellen gelesen, den Namen mit Gleichgültigkeit hören werden.

Seit dem Bericht, dem ich die obigen Auszüge entnahm, sind fernere Nachrichten durch den Doctor Hove mitgetheilt worden. Sie schildern ihre schnellen geistigen Fortschritte während andrer zwölf Monate, und verfolgen ihre Geschichte bis zum Ende des letzten Jahres.

Es ist bemerkenswerth, daß, wie wir in Worten träumen und eingebildete Gespräche führen, in denen wir sowohl für uns selbst reden, als für die Schatten, die

uns in jenen Visionen der Nacht erscheinen, sie sich, da sie keine Worte hat, im Schlafe ihres Finger-Alphabets bedient; und man hat sich überzeugt, daß, wenn ihr Schlummer unterbrochen, und durch Träume sehr aufgeregt wird, sie ihre Gedanken auf unregelmäßige und verwirrte Art, vermöge ihrer Finger ausdrückt, gerade so, wie wir sie unter denselben Umständen undeutlich murmeln und flüstern würden.

Ich blätterte in ihrem Tagebuche, und fand es in einer festen, deutlichen Hand geschrieben, in Ausdrücken, die ohne Erklärung ganz verständlich waren. Als ich den Wunsch aussprach, sie selbst schreiben zu sehen, bat der neben ihr sitzende Lehrer sie in ihrer Sprache, ihren Namen zwei- bis dreimal auf ein Stück Papier zu schreiben. Als sie es that, bemerkte ich, daß sie mit der linken Hand immer die rechte, in welcher sie die Feder hielt, berührte und ihr folgte. Es waren keine Zeilen durch irgend eine Vorrichtung angedeutet, aber sie schrieb frei und in gerader Linie.

Sie hatte bis jetzt nichts von der Gegenwart der Besuchenden gewußt, aber als ihre Hand in die des mich begleitenden Herrn gelegt wurde, zeichnete sie sofort dessen Namen in die Hand ihres Lehrers. Ihr Tastsinn ist jetzt in der That so fein, daß, wenn sie einmal mit Jemand bekannt geworden, sie die Person fast nach jeder Zwischenzeit wieder erkennen kann. Dieser Herr war, wie ich glaube, nur sehr selten in ihrer Gesellschaft gewesen, und hatte sie bestimmt seit mehreren Monaten nicht gesehen. Meine Hand wies sie gleich zurück, wie alle von Männern, die ihr unbekannt sind; sie behielt jedoch die meiner Frau mit offenbarem Vergnügen, küßte sie, und untersuchte mit weiblicher Neugierde und Theilnahme ihren Anzug.



Sie war vergnügt und munter, und zeigte viel unschuldigen Frohsinn in dem Umgange mit ihrer Lehrerin. Ihr Entzücken, als sie eine ihr besonders werthe Spielgenossin und Gefährtin — ebenfalls ein blindes Mädchen, das verstohlen, und in gleichem Genuß der bevorstehenden Ueberraschung sich neben sie setzte — erkannte, machte einen sehr angenehmen Eindruck. Dieses Entzücken rief anfangs, wie andre kleine Umstände, zwei- bis dreimal während meines Besuchs, einen gurgelnden Ton hervor, der etwas widrig anzuhören war; als aber ihre Lehrerin ihre Lippen berührte, hörte sie sofort damit auf, und umarmte sie lachend und liebkosend.

Ich war vorher in einem andern Zimmer gewesen, wo eine Anzahl blinder Knaben mit Klettern und andern gymnastischen Uebungen beschäftigt waren. Als wir eintraten, riefen sie alle dem uns begleitenden Lehrer zu: »Sehen Sie mich an, Herr Hart!« — »Bitte, Herr Hart, sehen Sie mich an!« indem sie, wie mich dünkt, selbst darin eine besondere ihrem Zustand eigenthümliche Aengstlichkeit verriethen, daß sie wünschten, ihre kleinen Proben von Geschicklichkeit möchten *gesehen* werden. Unter ihnen war ein kleiner lachender Bursche, der sich mit einer gymnastischen Uebung, die Arme und die Brust zu bewegen, unterhielt, was ihm sehr viel Vergnügen machte, besonders wenn er, seinen rechten Arm ausstreckend, ihn mit dem eines andern Knaben in Berührung brachte. Dieses Kind war, wie Laura Bridgman taub, stumm und blind.

Der Bericht des Doctors Hove über den ersten Unterricht dieses Zöglings ist so interessant, und steht mit Laura selbst in so genauer Beziehung, daß ich mir einen kurzen Auszug nicht versagen kann. Ich muß zuförderst bemerken, daß der arme Knabe Oliver Caswell heißt,

daß er dreizehn Jahr alt ist, und daß er bis zum Alter von drei Jahren und vier Monaten im vollen Besitz aller seiner Fähigkeiten war. Es bekam dann das Scharlachfieber, wurde in vier Wochen taub, einige Wochen darauf blind und nach sechs Monaten stumm. Er zeigte sein ängstliches Gefühl über diesen letztern Mangel dadurch, daß er oft die Lippen andrer Personen, wenn sie sprachen, berührte, und dann seine Hand an seine eigenen brachte, wie um sich zu versichern, daß er sie in der richtigen Stellung habe.

Sein Drang nach Kenntnissen — sagt der Doctor Hove — zeigte sich, sobald er in das Haus kam, in Folge seiner genauen Untersuchung eines jeden Gegenstandes, den er befühlen oder riechen konnte. Als er zum Beispiel auf den Registrator eines Schmelzofens trat, beugte er sich sofort nieder, begann ihn zu befühlen, und entdeckte bald die Art, wie die obere Platte sich auf der untern bewege; aber dies genügte ihm noch nicht; er legte sich auf sein Gesicht, berührte mit seiner Zunge erst die eine, dann die andre Platte, und schien sich zu überzeugen, daß beide von verschiedenen Arten von Metall seien.

»Seine Zeichen waren ausdrucksvoll; und die eigentliche Natursprache, Lachen, Schreien, Seufzen ꝛc. war vollkommen.

»Einige entsprechende Zeichen, die er, durch seinen Nachahmungstrieb angeregt, erfunden hatte, waren verständlich; wie die wogende Bewegung seiner Hand für jene eines Bootes, die zirkelförmige für die eines Rades ꝛc.

»Mein erster Zweck war, den Gebrauch dieser Zeichen zu unterdrücken, und sie durch ganz willkürliche zu ersetzen.

»Die Erfahrungen, die ich in den andern Fällen er-

worben hatte, benutzend, unterließ ich mehrere Schritte des zuvor beobachteten Verfahrens, und begann sogleich mit der Fingersprache. Ich nahm daher mehrere Gegenstände, die kurze Namen hatten, wie Buch, Stock, Topf 2c., zog Laura mit zu Hülfe, setzte mich neben ihn, ergriff seine Hand, legte sie auf einen dieser Gegenstände, und beschrieb dann mit meiner eigenen Hand die Buchstaben des Wortes Buch.

Er befühlte meine Hände eifrig mit den seinigen, und indem er das Verfahren wiederholte, bemühte er sich offenbar, die Bewegungen meiner Finger nachzuahmen. Nach einigen Minuten fühlte er dieselben mit der einen Hand, und indem er die andre vorstreckte, bemühte er sich, sie nachzuahmen, indem er herzlich lachte, wenn es ihm gelang. Laura nahm den aufregendsten Antheil hieran, und die Beiden boten einen eigenthümlichen Anblick dar. Laura's Gesicht war geröthet und ihre Züge sprachen große Spannung aus; ihre Finger waren mit den unsrigen so verschlungen, daß sie jeder Bewegung folgte, aber doch mit einer Leichtigkeit, durch welche wir nicht gestört werden konnten; während Oliver aufmerksam vor uns stand, den Kopf etwas auf die Seite geneigt, das Gesicht aufwärts gewendet, mit der linken Hand der meinigen folgend, und die rechte ausgestreckt. Für jede Bewegung meiner Finger sprachen seine Züge scharfe Aufmerksamkeit aus. Indem er sich bemühte, die Bewegungen nachzuahmen, zeigte sich ein Ausdruck der Besorgniß; dann begann er zu lächeln, wenn er glaubte, es gelinge ihm, und brach in ein freudiges Lachen aus, wann er sich davon überzeugte, indem er fühlte, daß ich ihm den Kopf streichelte, und Laura ihm auf den Rücken klopfte, und in ihrer Freude umhersprang.

»Er lernte mehr als ein halbes Dutzend Buchstaben

in einer halben Stunde kennen und schien über seinen Erfolg entzückt, wenigstens wenn er gelobt wurde. Seine Aufmerksamkeit begann darauf nachzulassen, und ich fing an, mit ihm zu spielen. Es war einleuchtend, daß er in allem dem, nur die Bewegungen meiner Finger nachgeahmt, und seine Hand auf das Buch und den Schlüssel ꝛc. als einen Theil des Verfahrens, gelegt hatte, ohne irgend eine Beziehung zwischen dem Zeichen und dem Gegenstande zu bemerken.

»Als er des Spielens müde war, zog ich ihn zurück an den Tisch, und er zeigte sich ganz geneigt, seine Nachahmungsversuche wieder zu beginnen. Er lernte bald die Buchstaben der Worte: 'Schlüssel, Buch, Feder' nachbilden, und da die Gegenstände ihm wiederholt in die Hand gelegt wurden, bemerkte er endlich die Verbindung, die ich zwischen ihnen zu veranlassen wünschte. Dies ging daraus hervor, daß er, wenn ich die Buchstaben der Worte: 'Schlüssel, Buch, Feder', machte, er den entsprechenden Gegenstand bezeichnete.

»Die Bemerkung dieser Beziehungen ward nicht von jener Freude des geistigen Erkennens begleitet, die den entzückenden Augenblick bezeichnete, in welchem Laura sich ihrer zuerst bewußt ward. Ich legte darauf alle die Gegenstände auf den Tisch, und nachdem ich mich mit den Kindern etwas entfernt hatte, brachte ich Oliver's Finger in die Stellung, um das Wort: 'Schlüssel', zu buchstabiren, worauf Laura hinging und den Gegenstand holte. Dem kleinen Knaben schien dies sehr zu gefallen, und er nahm eine aufmerksame und lächelnde Miene an. Ich veranlaßte ihn darauf, die Buchstaben des Wortes 'Brot' zu bezeichnen, und gleich darauf ging Laura und brachte ihm ein Stück davon; er roch daran, hielt es an seine Lippen, warf den Kopf mit einer bedeutungsvollen

Miene zurück, schien einen Augenblick nachzudenken und lachte dann laut auf, als hätte er sagen wollen: »Ach, ich verstehe jetzt, wie sich daraus etwas machen läßt!« —

»Es war nun einleuchtend, daß er die Fähigkeit und Neigung zum Lernen hatte, daß er für den Unterricht geeignet sei, und nur einer ausdauernden Aufmerksamkeit bedürfe. Ich überwieß ihn daher einem einsichtsvollen Lehrer und zweifelte nicht, daß er schnelle Fortschritte machen würde.«

Dieser Herr mag mit Recht den Augenblick entzückend nennen, in welchem in dem verdüsterten Geist von Laura Bridgman sich zuerst ein entfernter Hoffnungsschimmer ihres gegenwärtigen Zustandes andeutete. Die Erinnerung an diesen Augenblick wird ihm sein ganzes Leben hindurch einen reinen ungetrübten Genuß darbieten, und den Abend seines, edler Wirksamkeit gewidmeten, Lebens nicht weniger verklären. Die Zuneigung, die zwischen diesen Beiden, — dem Lehrer und der Schülerin — besteht, ist ebenso weit entfernt von gewöhnlichen Sorgen und Rücksichten, wie die Umstände, denen sie entsprang, den Alltagsereignissen des Lebens fremd sind. Er ist jetzt beschäftigt, über Mittel nachzudenken, um ihr höhere Kenntnisse beizubringen, und ihr einen entsprechenden Begriff von dem großen Schöpfer jenes Weltalls zu geben, in welchem sie, so dunkel, still und pfadlos es ihr auch sein mag, soviel Freuden und Genüsse findet.

Ihr, die ihr Augen habt und nicht sehet, und Ohren habt und nicht hört; ihr, die ihr die Heuchler mit mürrischen Mienen seid, und eure Gesichter entstellt, damit die Menschen glauben mögen, daß ihr gefastet und euch kasteiet habt, lernt Heiterkeit und Zufriedenheit von den Blinden, Tauben und Stummen! Ihr, selbst erwählte Heilige mit düsteren Stirnen, dieses blinde, taube und

stumme Kind möge euch Lehren geben, denen ihr wohlthun werdet, zu folgen. Laßt seine arme, kleine Hand milde auf euern Herzen ruhen, denn es mag etwas in seiner heilenden Berührung liegen, jener des großen Meisters verwandt, dessen Lehren ihr mißversteht, dessen Vorschriften ihr entstellt, von dessen Mitleid und Theilnahme mit der ganzen Welt nicht einer unter euch in einem täglichen Beginnen soviel versteht, als manche von den schlimmsten unter jenen gefallenen Sündern, gegen die ihr in nichts freigebig seid, als in den Predigten ewiger Verdammniß. —

Indem ich aufstand, um das Zimmer zu verlassen, lief ein hübsches kleines Kind eines der Aufseher hinein, um seinen Vater zu begrüßen. Für den Augenblick machte ein Kind mit Augen unter der Menge von Blinden fast einen so peinlichen Eindruck auf mich, als zwei Stunden zuvor der blinde Knabe in der Vorhalle. Ach, um wie viel heller war die Scene außerhalb, so glänzend und reich sie auch vorher gewesen, jetzt im Gegensatz zu der Dunkelheit, wozu so viel junge Wesen, die ich eben verlassen hatte, verurtheilt waren.

* * *

In Süd-Boston, wie es genannt wird, in einer für den Zweck trefflich geeigneten Lage, sind mehrere Wohlthätigkeitsanstalten vereinigt. Eine von diesen ist das Staatshospital für die Wahnsinnigen; bewundernswerth verwaltet nach jenen erleuchteten Grundsätzen der Versöhnung und Menschenfreundlichkeit, die vor zwanzig Jahren schlimmer als ketzerisch gewesen sein würde, und die in unsrer eigenen Armenanstalt in Honwell mit so vielem Erfolg angewendet wurden. »Man zeige den Wunsch, selbst Wahnsinnige mit einigem Zutrauen und ohne Argwohn behandeln zu wollen« sagte der Arzt, als wir um-

her gingen, und seine Patienten sich unbefangen um uns versammelten. Von denen, welche die Richtigkeit dieses Grundsatzes leugnen, wenn sie dessen Erfolge gesehen — im Fall es solche heute noch geben sollte — kann ich nur sagen, daß ich hoffe, nie als Geschworner zu einer den Wahnsinn zu untersuchenden Commission, deren Gegenstände sie sind, gezogen zu werden, denn ich würde sicher schon auf ein solches Zeugniß hin sie ihres Verstandes für verlustig erklären.

Jede Abtheilung in dieser Anstalt ist eine lange Gallerie oder Halle, an deren beiden Seiten sich die Schlafstätten der Patienten öffnen. Hier arbeiten sie, lesen, spielen Kegel und andre Spiele, und bringen den Tag zusammen zu, wenn das Wetter nicht gestattet, daß sie sich außerhalb Bewegung machen. In einem dieser Zimmer saßen ruhig und unbefangen unter einer Menge wahnsinniger schwarzer und weißer Weiber die Gattin des Arztes und eine andre Dame mit mehreren Kindern. Diese Damen waren anmuthig und schön, und es war nicht schwer, auf einen Blick zu bemerken, daß selbst ihre Gegenwart dort einen sehr heilsamen Einfluß auf die sie umgebenden Patienten hatte.

Ein ältliches Frauenzimmer, mit so vielem Flitterstaat bedeckt, als Madge Wildfire selbst, legte ihren Kopf gegen das Kamin, und saß da, indem sie sich ein Ansehen großer Würde und Vornehmheit gab. Ihr Kopf besonders war mit so vielen Streifen von Gaze, Bändern und Papierschnitzeln bedeckt; sie hatte ihn so seltsam aufgeputzt und ausstaffirt, daß er wie ein Vogelnest aussah. Sie erglänzte von vermeintlichen Juwelen, trug eine, wie sie ohne Zweifel glaubte, kostbare goldene Brille, und ließ, als wir uns näherten, ein sehr altes schmutziges Zeitungsblatt nachlässig auf ihren Schooß sinken, worin sie,

wie ich wetten möchte, einen Bericht von ihrer Vorstellung an irgend einem ausländischen Hofe gelesen hatte.

Ich habe sie mit dieser Ausführlichkeit geschildert, weil sie dazu dienen wird, die Art und Weise darzulegen, wie der Arzt sich das Vertrauen seiner Patienten zu erwerben und es zu behaupten wußte.

»Diese Dame — sagte er laut, indem er mich an der Hand nahm, und mit großer Höflichkeit sich der phantastischen Gestalt näherte — wobei er ihren Argwohn nicht durch den geringsten Blick, oder irgend eine Andeutung, die er mir eben gegeben, erregte — »diese Dame ist die Eigenthümerin dieses Hauses, Sir. — Es gehört ihr. — Kein Andrer hat hier etwas zu sagen. — Es ist, wie sie sehen, ein großes Gebäude, und sie bedarf einer zahlreichen Dienerschaft. — Sie lebt, wie Sie bemerken, im größten Styl — sie ist so gütig, meine Besuche anzunehmen, und meiner Frau und Familie zu erlauben, daß sie hier wohnen; wofür wir ihr, was kaum zu bemerken nöthig ist, sehr verpflichtet sind. — Sie ist sehr höflich, wie Sie bemerken« — auf diese Andeutung verbeugte sie sich herablassend — »und sie wird mir das Vergnügen gestatten, Sie vorzustellen. — Ein Herr aus England, Madame, vor kurzem nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt aus England angekommen: Herr Dickens, — die Dame des Hauses!«

Wir wechselten die ernstesten Begrüßungen mit tiefer Ehrfurcht. Die andern wahnsinnigen Frauenzimmer schienen den Spaß vollkommen zu begreifen (nicht allein in diesem Falle, sondern in allen andern, ausgenommen in ihrem eigenen) und sich sehr darüber zu ergötzen. Mit der Natur ihrer verschiedenen Arten von Wahnsinn wurde ich auf dieselbe Weise bekannt gemacht, und wir verließen sie alle in der besten Laune. Nicht allein wird durch

diese Mittel ein vollkommenes Vertrauen zwischen dem Arzt und dem Patienten in Beziehung auf die Art und Dauer ihrer verschiedenen Einbildungen begründet, sondern es läßt sich leicht einsehen, daß Gelegenheiten dargeboten werden, einen Augenblick der zurückkehrenden Vernunft zu benutzen, und einen entscheidenden Eindruck auf sie zu machen, indem ihre Selbst-Täuschung ihnen im auffallendsten und lächerlichsten Lichte bemerklich gemacht wird.

Jeder Patient in dieser Anstalt setzt sich täglich mit einem Messer und einer Gabel zum Mittagessen, und mitten unter ihnen sitzt der Arzt, dessen Benehmen gegen sie ich eben geschildert habe. Bei jedem Mahle verhindert nur der moralische Einfluß die heftigsten unter ihnen, den andern die Kehlen zu durchschneiden; aber die Wirkung dieses Einflusses wird zu einer unbedingten Gewißheit, und man findet sie, selbst als ein Zwangsmittel, abgesehen von ihrem Erfolg als Heilmittel, hundertmal sicherer, als alle Zwangsjacken, Fesseln und Handschellen, welche Unwissenheit, Vorurtheil und Grausamkeit seit Erschaffung der Welt erfunden haben.

»Was die Arbeit betrifft, so vertrauet man jedem Patienten die Werkzeuge seines Geschäfts so unbedenklich an, als sei er vollkommen mit Verstand begabt. Im Garten und auf dem Felde arbeiten sie mit Spaten, Hacke und Rechen. Zur Unterhaltung gehen sie spazieren, laufen, fischen, malen, lesen und fahren in zu dem Zweck eingerichteten Wagen aus, um freie Luft zu schöpfen. Sie haben unter sich eine Näh-Gesellschaft, um Kleider für die Armen zu verfertigen, welche Versammlungen hält, Beschlüsse faßt, es nie zu Faustschlägen oder Messerstichen kommen läßt, wie mit Vernunft begabte Gesellschaften an andern Orten es mitunter gethan haben, und alle ihre Verhandlungen mit dem größten Anstand leitet.

Die Reizbarkeit, welche sich sonst ihrem eigenen Fleisch, ihren Kleidern und dem Hausgeräth zuwenden möchte, wird durch diese Beschäftigungen abgeleitet. Sie sind munter, ruhig und gesund.

Wöchentlich einmal haben sie einen Ball, an welchem der Doctor und seine Familie mit den Aufsehern und Aufseherinnen Theil nehmen. Nach den belebenden Tönen eines Piano werden abwechselnd Tänze und Märsche ausgeführt, und dann und wann erfreut ein Herr oder eine Dame (von deren Talenten man sich vorher überzeugt hat) die Gesellschaft mit Gesang, welcher nie bei einer zärtlichen Krisis in ein Gekreisch oder Geheul ausartet, worin, wie ich gestehe, ich die Gefahr befürchten zu müssen glaubte. Sie versammeln sich früh am Abend zu derartigen Festlichkeiten; um acht Uhr werden Erfrischungen gereicht, und um neun Uhr trennen sie sich.

Man bemerkt bei diesen Gelegenheiten ungemein viel Höflichkeit und gute Lebensart. Sie ahmen Alle das Benehmen des Doctors nach, und dieser bewegt sich mit der Geradheit eines Chesterfield in der Gesellschaft. Diese Festlichkeiten bieten, wie andre Versammlungen, den Damen einen fruchtbaren Gegenstand der Unterhaltung für einige Tage dar; und die Herren sind so bemüht, bei diesen Gelegenheiten zu glänzen, daß man sie oft im Geheim ihre Pas einüben sah, um sich in dem Tanz auszuzeichnen.

Es ist einleuchtend, daß dieses System besonders darauf berechnet wurde, selbst unter so unglücklichen Personen eine bescheidene Selbstachtung hervorzurufen und zu unterstützen. Etwas von demselben Geist durchdringt alle Anstalten in Süd-Boston.

In der Abtheilung des Industriehauses, welche der Aufnahme alter oder sonst hülfloser Armen gewidmet ist,

lies't man die Worte an der Mauer: »Zu beachten. Selbst-Regierung, Ruhe und Frieden sind Segnungen«. Es ist nicht vorausgesetzt und angenommen, daß, weil sie sich dort befinden, sie böswillige und verderbte Leute sein müssen, deren Blicken sich nur Drohungen und harte Einschränkungen darbieten dürfen. Schon an der Schwelle werden sie mit dieser milden Ermahnung empfangen. Innerhalb ist Alles einfach, wie es auch sein muß, aber mit möglichster Berücksichtigung für Stille und Bequemlichkeit eingerichtet. Es kostet nicht mehr, als irgend eine andre Einrichtung, aber es spricht einen Grad von Rücksicht für Jene aus, welche gezwungen sind, dort Zuflucht zu suchen, welche sofort ihre Dankbarkeit in Anspruch nimmt, und sie zu einem guten Benehmen auffordert. Statt großer langer Abtheilungen, wo eine gewisse Summe hinfälligen Lebens den ganzen Tag verlieren und vor sich hinbrüten mag, enthält das Gebäude viele besondere Zimmer, jedes mit seinem Antheil von Licht und Luft. In diesen wohnt die bessere Klasse der Armen. Sie haben einen Beweggrund zur Thätigkeit und zu entsprechendem Stolz in dem Wunsch, sich diese kleinen Zimmer bequem und anständig einzurichten. Ich erinnere mich keines derselben, das nicht sauber und reinlich gewesen wäre, mit Blumentöpfen auf dem Fenstergesims, einer Reihe von Töpferwaaren über dem Kamin, oder mit kolorirten Kupferstichen an den weißgetünchten Wänden, oder vielleicht einer hölzernen Uhr hinter der Thüre.

Die Waisen und die kleinen Kinder sind in einem anstoßenden Gebäude, von diesem getrennt, aber ein Theil derselben Anstalt. Einige sind so kleine Geschöpfe, daß die Treppen, ihren kleinen Schritten gemäß, nach liliputischem Maß eingerichtet wurden. Dieselbe Rücksicht für

ihr Alter und ihre Schwäche zeigt sich auch in ihren Sitzplätzen, welche Merkwürdigkeiten sind, und wie Hausgeräth für ein Puppen-Armenhaus aussehen. Ich kann mir das Lächeln unsrer Armengesetz-Commissarien bei der Nachricht denken, daß diese Sitze Arm- und Rückenlehnen haben; aber da kleine Rückgrade seit längerer Zeit bestehen, als die Beschäftigung jener Herren in dem Versammlungssaal in Sommerset-House so erschien mir selbst diese Rücksicht sehr freundlich und wohthätig.

Auch hier sagten mir die Inschriften an den Wänden sehr zu, welches einfach moralische Sätze waren, die man leicht versteht und behält, wie: »Achtet euch gegenseitig« — »Gott beschützt das kleinste Geschöpf in seiner Schöpfung« und Sprüche und Ermahnungen dieser Art. Die Bücher und Aufgaben dieser kleinen Schüler waren nach demselben richtigen System ihren kindischen Fähigkeiten angemessen. Als wir diesen Uebungen beigewohnt hatten, sangen vier Mädchen, (von denen das eine blind war) ein kleines Lied über den milden Mai-Monat, welches, wie ich glaubte (da es sehr traurig war) einem englischen November besser entsprochen haben würde. Hierauf besahen wir ihre Schlafzimmer in dem obern Stockwerk, wo die Einrichtungen nicht weniger trefflich und zweckmäßig waren, als jene, die wir unten gesehen hatten. Nachdem ich noch bemerkt, daß die Bildung und der Charakter der Lehrer dem Geist des Ortes ganz entspreche, verließ ich die Kinder mit leichterm Herzen, als ich noch je Armenkinder verlassen habe.

Mit dem Industriehause steht auch ein Hospital in Verbindung, das in der besten Ordnung war, und in welchem, wie ich mit Vergnügen bemerkte, viele Betten leer standen. Es hatte jedoch einen Fehler, der allen Zimmern in Nordamerika eigen ist, den verwünschten,

erstickenden, glühendheißen Dämon von einem Ofen, dessen Athem die reinste Luft unter dem Himmel verderben würde.

In dieser Gegend sind auch zwei Anstalten für Knaben. Eine von ihnen heißt die Boylston-Schule, und ist für vernachlässigte und dürftige Knaben bestimmt, die kein Verbrechen begangen haben, in dem gewöhnlichen Lauf der Dinge aber sehr bald dieser Auszeichnung verlustig gehen würden, wenn sie nicht von den Straßen genommen und hierher gesendet würden. Das andre ist ein Besserungshaus für jugendliche Verbrecher. Sie sind beide unter demselben Dach, aber die beiden Klassen von Knaben kommen nie in Berührung.

Die Boylston-Knaben sind den andern, wie man sich leicht denken kann, in Bezug auf ihre persönliche Erscheinung sehr überlegen. Sie waren in ihrem Schulzimmer, als ich sie besuchte, und beantworteten richtig und ohne Buch Fragen, wie die folgenden: »wo liegt England? — wie weit ist es entfernt? — wie viel Einwohner hat das Land? — wie heißt die Hauptstadt? — welche Regierungs-Verfassung hat es?« und so ferner. Sie sangen auch ein Lied über einen Landmann, der Getreide säet, mit entsprechenden Bewegungen bei Stellen, wie: »so säet er« — »und wendet sich jetzt um« — »greift in den Sack« wodurch mehr Theilnahme erregt, und sie gewöhnt wurden, in Ordnung gemeinschaftliche Bewegungen zu machen. Sie schienen sehr gut unterrichtet, und nicht besser unterrichtet, als genährt zu sein, denn ich sah noch nie eine Anzahl rothbäckigerer und gesunderer Knaben zusammen.

Die jugendlichen Verbrecher haben nicht so angenehme Gesichter, und in dieser Anstalt waren viele Negerknaben. Ich sah sie zuerst bei ihrer Arbeit (Korbmachen und der Anfertigung von Palmblatt-Hüten), später in ihrer

Schule, wo sie ein Lied zum Lob der Freiheit sangen, eine seltsame und man sollte denken bedrückende Aufgabe für Gefangene. Diese Knaben sind in vier Klassen getheilt, jede durch eine Nummer auf einem Schild am Arm bezeichnet. Jeder kommt bei seiner Ankunft in die vierte oder niedrigste Klasse, und kann sich durch gutes Betragen bis zur ersten emporschwingen. Die Absicht und der Zweck dieser Einrichtung ist, den jugendlichen Verbrecher durch eine entschiedene, aber humane und richtige Behandlung zu bessern, — sein Gefängniß zu einem Ort der Reinigung und Vervollkommnung, nicht der Demoralisation und Verderbniß zu machen; — ihm einzuprägen, daß nur ein Pfad und zwar rechtlicher Thätigkeit, ihn dem Glück zuführen kann; — ihn zu lehren, wie dieser Weg zu betreten ist, wenn er ihn noch nie verfolgte, und ihn dorthin zurück zu leiten, wenn er gestrauchelt hat; — mit einem Wort, ihn dem Verderben zu entziehen und der Gesellschaft als ein reuiges und nützliches Mitglied wieder zuzuführen. Die Bedeutsamkeit einer solchen Anstalt aus jedem Gesichtspunkt, die Beziehung auf jede Rücksicht der Humanität und der sociellen Politik bedarf keiner fernern Erörterung.

Eine andre Anstalt ist das Correctionshaus, in welchem Stillschweigen streng erheischt wird, wo aber die Gefangenen den Trost haben, einander zu sehen und zusammen zu arbeiten. Dies ist das verbesserte System der Gefängniß-Disciplin, das wir in England eingeführt haben, und welches seit den letzten Jahren in erfolgreicher Anwendung bei uns war.

Amerika, als ein neues und nicht übervölkertes Land, hat in allen seinen Gefängnissen den großen Vortheil, daß es möglich ist, nützliche und einträgliche Arbeit für die Gefangenen zu finden, wogegen bei uns das Vorur-

theil gegen Gefangenen-Arbeit natürlich sehr stark, und fast unüberwindlich ist, da ehrliche Männer, die sich nicht gegen die Gesetze vergangen haben, häufig in dem Fall sind, vergebens Beschäftigung zu suchen. Selbst in den Vereinigten Staaten hat der Grundsatz, Gefangenen-Arbeit und freie Arbeit in eine Concurrenz zu bringen, welche offenbar zum Nachtheile der letztern ausschlagen muß, bereits viele Gegner gefunden, deren Anzahl in Verlauf der Jahre sich wahrscheinlich nicht vermindern wird.

Aus diesem Grunde scheinen unsre besten Gefängnisse auf den ersten Blick besser eingerichtet zu sein, als die in Amerika. Die Tretmühle macht wenig oder gar kein Geräusch; fünfhundert Mann können in demselben Saal, in der größten Stille, Taue aufdrehen, und beide Arten von Arbeit gestatten eine so strenge und sichere Aufsicht, daß fast jedes Wort persönlicher Mittheilung zwischen den Gefangenen unmöglich wird. Andrerseits begünstigt das Geräusch des Webstuhls, der Schmiede, des Hammers oder der Steinsäge, diese Gelegenheiten des Verkehrs, wenn sie auch nur schnell und auf kurze Zeit sich darbieten sollten, welche jene verschiedenen Arten von Arbeit, indem sie es nöthig machen, daß Menschen in großer Nähe und oft neben einander ohne eine Schranke oder Trennung zwischen ihnen beschäftigt werden, veranlassen. Auch bedarf ein Besucher einigen Nachdenkens, bis der Anblick einer Anzahl von Menschen, die mit einer Arbeit beschäftigt sind, wie er gewohnt ist, sie außerhalb zu sehen, einen halb so starken Eindruck auf ihn machen wird, als dieselben Personen an demselben Ort und in demselben Anzug erregen würden, wenn sie mit irgend einer Arbeit beschäftigt wären, die überall nur den zu Zwangsarbeit Verurtheilten bestimmt, und mit Schande behaftet ist. In einem amerikanischen Staatsgefängnisse oder Cor-

rectionshause fand ich es anfangs schwer, mich zu überzeugen, daß ich wirklich in einem Gefängnisse sei, einem Orte der Strafe und des Leidens, und selbst jetzt noch bezweifle ich sehr, ob die humane Behauptung, daß es einem solchen nicht gleichsehe, der wahren Weisheit oder dem Zweck, den man erreichen will, entspricht.

Ich hoffe, daß ich in dieser Beziehung nicht mißverstanden werde, denn der Gegenstand ist mir sehr wichtig. Ich neige mich ebenso wenig dem matten Gefühle zu, welches jede heuchlerische Lüge oder Rede eines anerkannten Verbrechers zum Gegenstand von Zeitungsberichten und allgemeiner Theilnahme macht, als jenen guten alten Gebräuchen der guten alten Zeiten, welche England, selbst noch während der Regierung des Königs Georg des Dritten, in Beziehung auf das Strafgesetzbuch und die Gefängnißeinrichtungen zu einem der blutdürstigsten und grausamsten Länder auf Erden machten. Wenn ich glaubte, es könne der aufwachsenden Generation irgend von Nutzen sein, so würde ich gerne meine Einwilligung zur Ausgrabung der Gebeine irgend eines gentilen Straßenräubers (je gentiler, desto lieber) geben, und daß man sie stückweise auf irgend einem Meilenzeichen, Thor oder Galgen, oder wo sich eine entsprechende Erhöhung für den Zweck darbietet, aufstellen möge. Ich bin ebenso sehr überzeugt, daß diese Menschen durchaus werthlose und verderbte Bösewichter waren, als daß die Gesetze und Gefängnisse sie in ihren Lastern bestärkten, oder daß ihre wunderbaren Entweichungen durch die Gefängnißwärter unterstützt wurden, welche in jenen bewunderten Zeiten immer selbst Verbrecher gewesen, und bis auf den letzten Augenblick ihre Busenfreunde und Trinkgenossen waren. Ich weiß zugleich, — wie alle Menschen es wissen oder wissen sollten, — daß die Gefängniß-Disciplin

einer der wichtigsten Gegenstände für jedes Gemeinwesen ist, und daß Amerika in deren großartiger Umänderung und dem erhabenen Vorbilde für andre Länder in dieser Beziehung große Klugheit, großes Wohlwollen und eine richtige Einsicht dargelegt hat. Indem ich dieses System mit jenem, das wir danach gebildet haben, vergleiche, suche ich nur zu beweisen, daß das unsrige trotz aller seiner Nachtheile noch einige eigenthümliche Vorzüge hat *).

Das Correctionshaus, welches diese Bemerkungen veranlaßte, ist nicht wie andre Gefängnisse mit Mauern umgeben, sondern mit Pallisaden von hohen, rauhen Pfählen, etwa nach Art einer Einzäunung für Elephanten, wie wir sie in Kupferstichen und Gemälden aus dem Orient dargestellt sehen. Die Gefangenen tragen einen Anzug von abstechenden Farben, und diejenigen, die zu schwerer Arbeit verurtheilt sind, werden mit der Anfertigung von Wägeln oder mit dem Behauen von Steinen

*) Abgesehen von dem aus der nützlichen Arbeit der Gefangenen zu erlangenden Vortheil, den wir nie hoffen können, in entsprechendem Betrage einzuernten, und den zu verfolgen vielleicht für uns nicht zweckmäßig ist, giebt es zwei Gefängnisse in London, die jedem, das ich in Amerika sah, oder wovon ich hörte oder las, in einigen Beziehungen gleich, in andern ohne Zweifel überlegen sind. Eins ist das Tothil Fields Bridewell, unter Aufsicht des Lieutenants A. F. Tracey, — das andre das Middlesex-Correctionshaus, unter Leitung des Herrn Chesterton. Dieser Herr hat auch eine Anstellung im öffentlichen Dienst. — Beide sind aufgeklärte und treffliche Männer, und es würde ebenso schwer sein, Personen zu finden, die besser für die Stellen geeignet sind, denen sie mit Eifer, Einsicht und Humanität vorstehen, als es sein möchte, die vollkommene Ordnung und zweckmäßige Einrichtung der von ihnen geleiteten Anstalten zu übertreffen.

beschäftigt. Als ich dort war, bearbeitete die letztere Klasse die Steine für ein neues Zollhaus, das in Boston erbauet werden soll. Sie schienen schnell und mit Geschick zu arbeiten, obgleich sehr wenige unter ihnen waren, (vielleicht kein Einziger) welche nicht die Kunst erst im Gefängnisse erlernt hatten.

Die Frauenzimmer waren in einem großen Saal mit Anfertigung von leichten Kleidungen für Neu-Orleans und die südlichen Staaten beschäftigt. Sie arbeiteten schweigend wie die Männer, und wurden wie sie von der Person, welche ihre Arbeit übernommen, oder von dessen Bevollmächtigten beaufsichtigt. Außerdem haben sie jeden Augenblick den Besuch der zu diesem Zwecke bestimmten Gefängnißbeamten zu erwarten.

Die Einrichtungen für Kochen, Waschen rc. sind fast ganz nach dem Plane, wie ich sie in England gesehen habe. Ihre Art, die Gefangenen während der Nacht einzuschließen (die allgemein angenommen wurde), unterscheidet sich von der unsrigen, und ist sowohl einfach als zweckmäßig. Mitten in einem großen Raum, durch Fenster in den vier Mauern erhellt, sind fünf Reihen von Zellen, eine über der andern. Jede Reihe hat vor sich eine leichte eiserne Gallerie, zu der man auf Treppen von derselben Construction und demselben Material hinansteigt. Nur die untere Reihe ist am Boden. Hinter diesen nach der gegenüberliegenden Mauer zu, sind fünf entsprechende Reihen von Zellen, durch ähnliche Mittel zugänglich, so daß, wenn die Gefangenen in ihren Zellen eingeschlossen sind, ein unten stehender Beamter, wenn er der Mauer den Rücken zuwendet, die Hälfte der Zellen zugleich im Auge hat, während die andre Hälfte ebenfalls von einem andern Beamten an der gegenüberliegenden Seite beaufsichtigt wird, und Alles in demselben großen Raum. Wenn

diese Aufseher nicht bestochen sind, oder nicht auf ihrem Posten schlafen, so ist die Flucht eines Gefangenen unmöglich, denn selbst, wenn er die eiserne Thür seiner Zelle ohne Geräusch gewaltsam öffnen sollte, (was sehr unwahrscheinlich ist), muß er den Beamten unten, sobald er außerhalb erscheint, und eine von den fünf Gallerien betritt, vollkommen und deutlich sichtbar sein. — Jede von diesen Zellen enthält ein kleines Rollbett, in welchem immer nur ein Gefangener schläft. Da die Thür mit Gittern versehen, und ohne Vorhänge ist, so bleibt der Gefangene zu jeder Zeit der Beobachtung und Aufsicht irgend eines Wärters ausgesetzt, der in irgend einer Stunde oder Minute der Nacht an jener Reihe vorübergehen möchte. Jeden Tag erhalten die Gefangenen ihr Mittagessen einzeln, durch eine Oeffnung in der Küchenmauer, und jeder trägt seinen Antheil in seine Schlafzelle, um ihn dort zu verzehren, wo er zu diesem Zweck eine Stunde lang allein eingeschlossen wird. Diese ganze Einrichtung gefiel mir sehr, und ich hoffe, daß das nächste neue Gefängniß, das wir in England errichten, nach diesem Plane gebauet werden wird.

Man benachrichtigte mich, daß man in diesem Gefängniß keine Degen oder Feuerwaffen oder selbst Stöcke hat; auch ist es wahrscheinlich, daß so lange die jetzige treffliche Einrichtung besteht, keine Offensiv- oder Defensiv-Waffe je in dessen Mauern nöthig sein dürfte.

Dies sind die Anstalten in Süd-Boston! — In allen werden die unglücklichen oder entarteten Bürger des Staates sorgfältig in ihren Pflichten gegen Gott und die Menschen unterrichtet; — mit allen Hülfsmitteln des Trostes, die ihre Lage gestattet, umgeben; — als Mitglieder der großen menschlichen Familie behandelt, so unglücklich oder hülflos und gesunken sie auch sein mögen. Sie werden

geleitet durch das starke Herz, und nicht durch die starke (obgleich bei weitem schwächere) Hand. — Ich habe diese Anstalten etwas ausführlich geschildert; erstlich, weil ihr Werth es erheischt, und zweitens, weil ich sie zum Muster aufzustellen beabsichtige, und mich begnügen werde, von andern, die ich später besuchte, und deren Plan und Einrichtung dieselbe ist, nur zu bemerken, daß sie in dieser oder jener Beziehung weniger zweckmäßig oder sonst verschieden sind.

Ich wünsche, daß ich hoffen dürfte, durch diesen Bericht, der in seiner Ausführung unvollkommen, aber in seiner guten Absicht wohlgemeint ist, in meinen Lesern den hundertsten Theil der Anerkennung zu erregen, welche mir durch den beschriebenen Anblick abgedrungen wurde.

Für einen an die Zurüstungen von Westminster-Hall gewohnten Engländer ist, wie mich dünkt, ein amerikanischer Gerichtshof, eine ebenso seltsame Erscheinung, als einem Amerikaner ein englischer Gerichtshof sein würde. Außer in dem höchsten Gerichtshofe in Washington (wo die Richter einen einfachen schwarzen Rock tragen) sieht man nichts derartiges, wie eine Perrücke oder sonstige Ausstattung, die mit der Verwaltung der Justiz in Verbindung stände. Die Geschwornen machen sich es so bequem, als die Umstände es gestatten. Der Zeuge ist so wenig über der Menge im Gerichtshofe erhaben, oder von ihr getrennt, daß ein, während einer Pause eintretender Fremder es schwer finden möchte, ihn unter den Andern aufzufinden, und wenn es ein Criminalproceß wäre, so würden seine Augen in neun Fällen unter zehn vergebens den Gefangenen auf seinem Sitze aufsuchen,

denn dieser Herr würde wahrscheinlich unter den ausgezeichnetsten Zierden der Rechtsgelahrtheit verweilen, seinem Vertheidiger Bemerkungen in's Ohr flüstern, oder sich mit seinem Federmesser einen Zahnstocher zurechtschnitzen.

Diese Unterschiede konnten mir nicht entgehen, als ich die Gerichtshöfe in Boston besuchte. Ich war anfangs auch sehr erstaunt zu bemerken, daß die den Zeugen befragende Gerichtsperson es sitzend that. Da ich aber sah, daß sie zugleich beschäftigt war, die Antworten aufzuschreiben, und allein war, und keinen 'junior' hatte, so tröstete ich mich schnell mit der Erwägung, daß das gerichtliche Verfahren hier nicht so kostspielig sei, als in England, und daß der Mangel einiger Formalitäten, die wir für wesentlich halten, ohne Zweifel einen sehr günstigen Einfluß auf die Kostenrechnung haben wird.

In jedem Gerichtshofe sind bequeme und geräumige Einrichtungen für die Bürger. Dies ist in ganz Nordamerika der Fall. In jeder öffentlichen Anstalt wird das Recht des Volkes, gegenwärtig zu sein und dem Verfahren beizuwohnen, vollkommen und unbedingt anerkannt. Man findet keine mürrischen Thürsteher, die sich ihre erzwungene Höflichkeit bezahlen lassen, auch giebt es dort, wie ich bestimmt glaube, keine Amts-Unverschämtheit irgend einer Art. Nichts, was der Nation angehört, wird für Geld gezeigt, und kein öffentlicher Beamter ist dazu beauftragt oder befugt. Wir haben seit den letzten Jahren dieses gute Beispiel nachzuahmen begonnen; ich hoffe daß wir fortfahren werden, dies zu thun, und daß mit der Zeit selbst Dechanten und Kapitel sich bekehren werden.

In dem Civil-Gerichtshofe wurde ein Proceß, betreffend Schadenforderung wegen eines auf einer Eisenbahn stattgehabten Unglückfalls, verhandelt. Die Zeugen waren vernommen worden, und der Anwalt redete die Geschwor-

nen an. Der gelehrte Herr war (wie einige seiner englischen Collegen) sehr weitschweifig, und hatte eine besondere Fähigkeit, dasselbe immer wieder zu sagen. Seine Haupt-Gegenstand war: »Warren, der Maschinen-Aufseher«, welchen er in jedem Satz, den er aussprach, vorbrachte. Ich hörte ihm ungefähr eine Viertelstunde zu, und da ich nach dieser Zeit den Gerichtshof ohne die mindeste Einsicht in den vorgetragenen Fall verließ, hatte ich das Gefühl, als sei ich wieder in der Heimath.

Es war auch ein Knabe angeklagt, der wegen eines Diebstahls vernommen werden sollte. Wenn schuldig befunden, schickt man ihn in kein gewöhnliches Gefängniß, sondern in die Anstalt nach Süd-Boston, wo er ein Handwerk erlernt, und im Verlauf der Zeit irgend einem achtbaren Meister als Lehrling anvertrauet wird. Seine Ueberführung dieses Vergehens würde daher nur veranlassen, — statt die Einleitung zu einem Leben voll Schande und einem elenden Tode zu sein, — daß er, wie man allen Grund zu hoffen hatte, dem Laster entzogen, und zu einem würdigen Mitglied der Gesellschaft gemacht werden würde.

Ich bin keineswegs ein Bewunderer aller Feierlichkeiten, womit das Gesetz sich bei uns umgiebt, und Vieles davon macht einen sehr lächerlichen Eindruck auf mich. So seltsam es erscheinen mag, es liegt ohne Zweifel eine Art von Schutz in der Perücke und dem Amtsrock — eine Entfernung persönlicher Verantwortlichkeit, wenn man sich für die Rolle anzieht — wodurch zu jenem unverschämten Benehmen und Sprechen aufgemuntert wird, und zu jener Entfernung von dem Beruf eines Vertheidigers der Wahrheit, die so häufig in unsern Gerichtshöfen sind. Ich kann jedoch nicht umhin, zu zweifeln, ob Amerika in dem Wunsch, die Albernheiten und Miß-

bräuche des alten Systems zu verbannen, nicht zu weit in den andern Gegensatz gerathen ist, und ob es nicht angemessen sein möchte, besonders in dem kleinen Gemeinwesen einer Stadt wie diese, wo Jeder den Andern kennt, die Verwaltung der Justiz mit einigen künstlichen Schranken gegen das gewöhnliche Benehmen des Alltagslebens zu umgeben. Alle Unterstützung, welche die Geschicklichkeit und Würdigkeit der Rechtsgelehrten, nicht allein hier, sondern auch an andern Orten, zu gewähren vermag, hat die Justiz, und verdient sie zu haben; aber es mag etwas mehr nöthig sein, nicht um auf die Wohlunterrichteten und Einsichtsvollen Eindruck zu machen, sondern auf die Unwissenden und Leichtsinnigen, — eine Klasse, welche einige Angeklagte und viele Zeugen in sich begreift. Diese Anstalten wurden ohne Zweifel nach dem Grundsatz begründet, daß diejenigen, die einen so großen Antheil an der Gesetzgebung hätten, bestimmt die Gesetze achten würden. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß diese Hoffnung sich nicht bewährt, denn Niemand weiß besser als die Richter in Amerika, daß bei Gelegenheit irgend einer großen Volksaufregung das Gesetz machtlos ist, und sein Uebergewicht für diese Zeit nicht zu behaupten vermag.

Der gesellige Ton in Boston ist jener der vollkommensten Höflichkeit, Zuvorkommenheit und guten Lebensart. Die Damen sind unstreitig sehr schön — von Gesicht: doch hier bin ich genöthigt zu schweigen. Ihre Erziehung ist so ziemlich wie bei uns; weder besser, noch schlechter. Ich hatte in dieser Beziehung einige merkwürdige Geschichten gehört, doch da ich sie nicht glaubte, ward ich auch nicht in meinen Erwartungen getäuscht. Gelehrte Damen giebt es allerdings in Boston, aber gleich den gelehrten ihres Geschlechts und ihrer Farbe unter den mei-

sten andern Breitegraden, wünschen sie mehr für gebildet gehalten zu werden, als es zu sein. Auch giebt es hier fromme Damen, deren Anhänglichkeit an religiöse Formen, und deren Abscheu vor theatralischen Genüssen höchst exemplarisch ist. In allen Klassen und Ständen giebt es ferner Damen, die sich gern mit Lectüre beschäftigen. Die Kanzel hat einen bedeutenden Einfluß bei der Art von Provinzial-Leben, das in Städten, wie diese, vorherrscht. Der besondere Wirkungskreis der Kanzel in Neu-England (jedoch immer mit Ausnahme der Geistlichkeit der Unitarier) scheint die Verwerfung aller unschuldigen und harmlosen Vergnügungen zu sein. Die Kirche, die Kapelle und das Lesezimmer sind die einzigen erlaubten Unterhaltungen; zur Kirche, zur Kapelle und zum Lesezimmer begeben sich daher die Damen in Schaaren.

Wo man sich der Religion, wie einem Aufregungsmittel, und um der dumpfen Einförmigkeit des häuslichen Lebens zu entgehen, zuwendet, werden die Geistlichen, die am stärksten pfeffern, am sichersten Beifall finden. Jene, welche den Pfad zur Ewigkeit mit der größten Menge Schwefel bestreuen, und am grausamsten die am Wege wachsenden Blumen und Blätter niedertreten, werden für die Gerechtesten gehalten, und jene, die mit der größten Hartnäckigkeit behaupten, wie schwer es sei, in das Himmelreich einzugehen, gelangen nach der Ansicht aller derartigen Gläubigen am sichersten dorthin, obgleich es schwer sein würde, zu sagen, aus welchen Gründen man diese Schlußfolgerungen entwickelt. So ist es bei uns, und so ist es im Ausland. Was das andre Aufregungsmittel — die Lectüre oder Vorlesungen — betrifft, so hat es wenigstens das Verdienst, stets ein neues zu sein. Eine Unterhaltung dieser Art folgt der andern so schnell, daß man sich keiner mehr erinnert, und der Cursus dieses

Monats mag im nächsten wiederholt werden, ohne daß er an Reiz der Neuheit verliert, oder die Theilnahme geschwächt wird.

Die Früchte der Erde ziehen ihr Wachsthum aus der Fäulniß. Aus der Fäulniß jener Zustände entstand in Boston eine unter dem Namen der Transcendentalisten bekannte philosophische Secte. Als ich mich erkundigte, was man mit diesem Namen wohl anzudeuten beabsichtigen möge, sagte man mir, daß Alles was Niemand verstehe, gewiß transcendental sein werde. Da diese Erklärung mir nicht ganz genügen konnte, so verfolgte ich meine Nachforschungen und fand, daß die Transcendentalisten Anhänger meines Freundes Carlyle, oder wie ich vielmehr sagen sollte, eines seiner Anhänger, des Herrn Ralph Waldo Emerson sind. Dieser Herr hat einen Band 'Versuche' oder Abhandlungen geschrieben, worin sich unter Vielem, was schwärmerisch und phantastisch ist (wenn er mir verzeihen will, daß ich dies bemerke) noch viel mehr findet, was wahr und männlich, ehrenhaft und kühn ist. Der Transcendentalismus hat bisweilen seine Ausschweifungen — (welche Secte hätte deren nicht?) — aber dessenungeachtet hat er auch gute, gesunde Eigenschaften, von denen keine der geringsten ein großer Abscheu vor Heuchelei und die Fähigkeit ist, diese unter all' den Millionen verschiedener Gewande zu entdecken, worin sie sich stets zu verbergen bemüht. Ich glaube daher, daß wenn ich ein Bewohner von Boston wäre, ich auch ein Transcendentalist sein würde.

Der einzige Prediger, den ich in Boston hörte, war Herr Taylor, der besonders die Matrosen berücksichtigt, und früher selbst Seemann gewesen ist. Ich fand seine Kapelle in der Nähe der Schiffswerfte, in einer der alten engen Straßen am Wasser, mit einer blauen Flagge, die

auf dem Dach flatterte. Auf der Gallerie, der Kanzel gegenüber, war ein kleiner Chor von Sängern und Sängerinnen, ein Violoncello und eine Violine. Der Prediger saß bereits in der Kanzel, die auf Pfeilern erhoben, und hinten mit einer gemalten Draperie von buntem und etwas theatralischem Ansehn verziert war. Er hatte das Aeußere eines kräftigen abgehärteten Mannes von etwa 56 oder 58 Jahren, mit tiefen wie in sein Gesicht gegrabenen Linien, dunklem Haar und einem ernsten, scharfen Blick; doch der allgemeine Ausdruck seiner Züge war einnehmend und angenehm.

Der Gottesdienst begann mit einem geistlichen Lied, worauf ein extemporirtes Gebet folgte. Es hatte den Fehler häufiger Wiederholung, wie meist alle derartige Gebete; aber es war einfach und verständlich, und athmete einen Geist allgemeiner Theilnahme und Milde, der nicht eine so gewöhnliche Eigenschaft dieser Form, sich der Gottheit zu nähern, ist, als er es sein könnte und sollte. Hierauf begann er seine Predigt, indem er den Text einer Stelle aus dem Hohen-Liede Salomonis entnahm, welche vor dem Anfang des Gottesdienste von irgend einem unbekannten Mitgliede der Gemeinde auf den Pult gelegt worden war: »Wer kommt dort aus der Wildniß, sich an den Arm seiner Geliebten lehnend!« —

Er behandelte diesen Text in aller möglichen Art, und beleuchtete ihn aus den verschiedensten Gesichtspunkten, aber immer geistreich und mit kräftiger Beredsamkeit, die dem Verständniß seiner Zuhörer angemessen war. Mich dünkt selbst, daß er viel mehr nach ihrem Beifall strebte, als seine eigenen Fähigkeiten darzulegen suchte. Seine Bilder und Gleichnisse waren alle der See und den Ereignissen des Lebens eines Seemanns entnommen, und sie gelangen ihm oft sehr gut. Er sprach von 'jenem

glorreichen Mann, Lord Nelson' und von Collingwood, und zog nichts, wie man zu sagen pflegt, bei den Haaren herbei, sondern wußte Alles natürlich seinen Absichten und Zwecken entsprechen zu lassen. Bisweilen, wenn er durch seinen Gegenstand sehr aufgeregt war, hatte er eine sehr seltsame Manier — jene von John Bunyan und Balfour von Burley in sich vereinigend — seine große Quartbibel unter den Arm zu nehmen, und auf der Kanzel damit umher zu gehen, indem er während der Zeit festen Blickes mitten unter die Gemeinde hinab sah. Als er zum Beispiel seinen Text auf die erste Versammlung seiner Zuhörer anwendete und das Erstaunen der Kirche über ihre Anmaßung, eine eigene Gemeinde zu bilden, schilderte, hielt er, in der Art, wie ich eben erwähnte, mit der Bibel unter dem Arm, inne, und fuhr dann in seiner Rede, wie folgt, fort:

»Was sind diese? — was sind sie? — was sind diese Burschen? — woher kommen sie? — wohin gehen sie? — Worher sie kommen! — Was ist die Antwort?« — (sich über die Kanzel lehnend, und mit der rechten Hand hinab zeigend) — »Von unten!« — (wieder zurück tretend, und die Matrosen vor sich ansehend) — »Von unten, meine Brüder! Von dem Aufenthalt der Sünde, wozu der Teufel Euch erniedrigte. Daher kommt Ihr!« — (in der Kanzel auf- und abgehend) — »und wohin geht Ihr?« — (plötzlich stehen bleibend) — »wohin geht Ihr? — Nach oben!« — (sehr leise, und aufwärts zeigend) — »nach oben!« — (lauter) — »nach oben!« — (noch lauter) — »dorthin geht Ihr — mit günstigem Winde — mit vollen Segeln der Glorie des Himmels zu, wo keine Stürme sind, und wo die Bösen nicht mehr die Andern plagen, und die Müden zur Ruhe kommen.« — (abermals umher gehend). — Dorthin geht Ihr, meine

Freunde! — Das ist's. — Das ist der Ort! — Das ist der Hafen! — Es ist ein gesegneter Hafen — immer Wasser darin, trotz allem Wechsel der Winde und Fluthen; dort ist nicht zu befürchten, daß man der Küste zu gegen die Felsen treibt, oder die Anker kappen muß, um die hohe See zu gewinnen, dort ist: Frieden — Frieden — Frieden — nur Frieden und Ruhe!« — (abermals mit der Bibel unter dem linken Arm umhergehend) — »Wie! — diese Burschen kommen aus der Wildniß, nicht wahr? — Ja! — Aus der öden, unwirthbaren Wildniß der Ruchlosigkeit, in welcher nur der Tod seine Ernte hält. — Aber lehnen sie sich an etwas? — lehnen sie sich an nichts, diese armen Seeleute?« — (dreimal auf die Bibel klopfend) — »O ja! — Ja! — Sie lehnen sich an den Arm ihren Geliebten« — (noch dreimal an die Bibel klopfend) »an den Arm ihrer Geliebten« — (abermals dreimal an die Bibel klopfend, und umhergehend) — »Pilot, Leitstern und Kompaß, Alles zusammen und für Alle — hier ist es!« — (wieder dreimal an die Bibel klopfend) — »hier ist es! — Sie können ihre Seemannspflicht männlich erfüllen, und in der äußersten Gefahr ruhig in ihrem Gemüth sein, und zwar hiermit« — (zweimal an die Bibel klopfend) — »Sie können kommen, selbst diese armen Burschen können aus der Wildniß kommen, sich an den Arm ihrer Geliebten lehnend, und sich aufwärts schwingen — aufwärts — aufwärts« — (bei jeder Wiederholung drs Wortes seine Hand höher und höher erhebend, so daß er sie endlich über seinem Kopf ausstreckte, wobei er seine Gemeinde mit einem seltsamen verzückten Blick ansah, und das Buch triumphirend an seine Brust drückte, bis er allmälig zu einem andern Theil seiner Predigt überging).

Ich habe dies mehr als einen Beweis der Excentri-

cität des Predigers als seiner Verdienste angeführt, obgleich selbst dieses in Verbindung mit seinem Blick und Benehmen und dem Charakter seiner Zuhörer einen großen Eindruck machte. Es ist jedoch möglich, daß meine günstige Meinung über ihn besonders veranlaßt und bestärkt wurde, erstlich in Folge seiner Behauptungen, daß die wahre Religiösität sehr wohl bestehen könne mit einem heitern Sinn und einer genauen Erfüllung der Berufspflichten, welche in der That strenge erheischt werde, und zweitens, weil er seine Zuhörer warnte, das Paradies und dessen Freuden nicht als ein besonderes Vorrecht in Anspruch nehmen zu wollen. Ich hörte diese beiden Punkte vorher noch nie von irgend einem Prediger mit so viel Einsicht behandeln (wenn ich sie überhaupt je erwähnen hörte).

Nachdem ich die Zeit, die ich in Boston zubrachte, benutzt hatte, mich mit diesen Gegenständen bekannt zu machen, meinen fernern Reiseplan zu entwerfen, mich fortwährend dem geselligen Treiben hinzugeben, glaube ich nicht, daß ich Gelegenheit hätte, dieses Kapitel zu verlängern. Doch diejenigen geselligen Gebräuche, deren ich noch nicht erwähnte, mögen in einigen Worten erörtert werden.

Die gewöhnliche Mittagsstunde ist zwei Uhr. Eine Gesellschaft zum Mittagessen versammelt sich um fünf Uhr, und in einer Abend-Gesellschaft wird selten später gespeis't als um eilf Uhr, so daß man, selbst von einem Rout, gewöhnlich um Mitternacht zu Hause kommt. Ich konnte nie irgend einen Unterschied zwischen einer Gesellschaft in Boston und in London finden, außer daß an dem erstern Ort alle Versammlungen früher stattfinden und in zweckmäßigeren Stunden; daß die Unterhaltung ...hl etwas lauter und munterer sein mag; daß man ge-

wöhnlich von einem Gast verlangt, bis oben in das Haus zu steigen, um seinen Ueberrock abzulegen; daß er bei jedem Mittagessen einen ungewöhnliche Menge Geflügel auf dem Tische sehen wird, und bei jedem Abendessen wenigstens zwei große Schüsseln mit heiß gesottenen Austern, in deren jeder ein halb erwachsener Herzog von Clarence leicht erstickt werden könnte.

In Boston sind zwei Theater, beide groß und von guter Bauart, die aber nicht viel Unterstützung finden. Die wenigen Damen, welche sie besuchen, sitzen, wie es billig ist, in der ersten Reihen der Logen.

Die Schenkstube ist ein großer Saal mit steinernem Fußboden, und dort stehen die Leute und rauchen, und treiben sich den ganzen Abend umher, indem sie ein- und ausgehen, wie die Laune sie dazu antreibt. Hier wird auch der Fremde in die Geheimnisse von Gin-sling, Cocktail, Sangaree, Mint Julep, Sherry-cobles, Pimber Doodle und andern seltenen Getränken eingeweiht. Das Haus wird von vielen verheiratheten und unverheiratheten Personen bewohnt, von denen manche sich für die Woche einmiethen und zugleich in Kost geben, wofür der Preis sich verringert, je näher dem Himmel sie sich braten lassen. In einem sehr schönen Saal ist eine table d'hôte für Frühstück, Mittag- und Abendessen. Die bei diesen Gelegenheiten sich versammelnde Gesellschaft beträgt zwischen 100 und 200 Personen, bisweilen noch mehr. Die Zeit jeder dieser Epochen des Tages wird durch den Klang eines großen Metallbeckens (Gong) verkündet, welcher die Fenster erschüttert, wenn er in dem Hause erschallt, und nervenschwache Fremde sehr angreift. Es besteht eine table d'hôte für Damen, und eine andre für Herren.

In unserm Privatzimmer würde das Frühstück nicht Frühstück gewesen sein, wenn das Hauptgericht nicht ein

unförmliches Beefsteak mit einem großen flachen Knochen in der Mitte war, in heißer Butter schwimmend, und mit dem schwärzesten von allen möglichen Pfeffern bestreut. Unser Schlafzimmer war geräumig und luftig, aber (wie jedes Schlafzimmer an dieser Seite des atlantischen Meeres) sehr karg ausgestattet, indem die französischen Bettstellen und die Fenster keine Vorhänge hatten. Ein ungewöhnlicher Luxus-Artikel fand sich jedoch in Gestalt einer Garderobe von bemaltem Holz, etwas kleiner als ein englischer Waschkasten, oder wenn dieser Vergleich ungenügend sein sollte, um einen richtigen Begriff von dessen Dimensionen zu erlangen, so mögen diese der Thatsache entnommen werden, daß ich vierzehn Tage und Nächte in dem festen Glauben lebte, es sei ein Badeschrank.

Lowell.

Viertes Kapitel.

Eine amerikanische Eisenbahn. — Lowell und dessen Manufactur-System.

Ehe ich Boston verließ, widmete ich einen Tag einer Excursion nach Lowell. Ich bestimme diesem Besuch ein besonderes Kapitel, nicht weil ich ihn ausführlich zu beschreiben beabsichtige, sondern weil ich mich dessen als eines für sich bestehenden Eindrucks erinnere, und wünsche, daß meine Leser dasselbe thun mögen.

Ich wurde bei dieser Gelegenheit zum erstenmal mit einer amerikanischen Eisenbahn bekannt. Da diese sich in allen den einzelnen Staaten ziemlich gleich sind, so wird ihre allgemeine Charakteristik leicht zu entwerfen sein.

Es giebt keine Wagen erster und zweiter Klasse wie bei uns, sondern nur Wagen für Herren und für Damen. Zwischen beiden ist der Haupt-Unterschied, daß in den erstern Jeder raucht, in den andern dagegen Niemand. Da ein schwarzer Mann nie mit einem weißen zusammen reiset, so ist auch ein Negerwagen vorhanden, ein großer, unförmlicher Kasten, wie jener, in welchem Gulliver vom Königreich Brobdignag aus in See ging. Man wird sehr umher geschüttelt, hat viel Geräusch, sieht viel Wand, nicht viel Fenster, hört einen Schrei und eine Glocke.

Die Wagen sind wie seit langer Zeit benutzte Omnibus, aber größer, indem sie 30, 40, bis 50 Personen aufnehmen können. Die Sitze gehen nicht von Ende zu Ende, sondern in die Quere; und jeder ist für zwei Personen bestimmt. An jeder Seite ist eine lange Reihe von ihnen, ein langer Gang in der Mitte und eine Thür an beiden Enden. In der Mitte des Wagens ist gewöhnlich ein Ofen, mit Steinkohlen oder Anthracit-Kohlen geheizt, und meist glühend roth. Es ist unleidlich schwül, und man sieht die heiße Luft zwischen sich und jedem andern Gegenstand, wie das Gespenst des Rauches flimmern.

In dem Damen-Wagen sind sehr viele Herren, welche Damen bei sich haben, und viele Damen, die Niemand bei sich haben, denn jede Dame kann allein von einem Ende der Vereinigten Staaten bis zum andern reisen, und überall der höflichsten und rücksichtsvollsten Behandlung sicher sein. Der Conducteur, oder Billet-Einnehmer, oder

Aufseher oder was er sein mag, trägt keine Uniform. Er geht im Wagen auf und ab, ein und aus, wie ihn die Laune treibt; lehnt sich mit den Händen in den Taschen gegen die Thür, und starrt Euch an, wenn Ihr ein Fremder sind, oder knüpft eine Unterhaltung mit den Passagieren um sich her an. Viele Zeitungen werden hervorgezogen, aber wenige gelesen. Jeder spricht mit Euch, oder mit irgend einem Andern, wie es ihm einfällt. Seid Ihr ein Engländer, so erwartet er, daß diese Eisenbahn einer englischen ziemlich gleich sei. Sagt Ihr »nein«, so sagt er »ja?« (fragend) und fragt, in welcher Beziehung sie von einander verschieden seien. Ihr zählt die Punkte der Verschiedenheiten nach einander auf, und er sagt zu jedem: »ja?« (immer noch fragend). Dann vermuthet er, daß Ihr in England nicht schneller reiset, und erwidert Ihr, daß es allerdings der Fall sei, so sagt er abermals: »ja?« (stets noch fragend) und es ist einleuchtend, daß er es nicht glaubt. Nach einer langen Pause bemerkt er zum Theil gegen Euch sich wendend, und zum Theil an den Knopf auf der Spitze seines Rockes: »man halte die Yankee's für ein Volk, das in Vielem den Vorsprung habe,« worauf Ihr »ja!« sagt, und dann sagt er wieder: »ja!« (diesmal bejahend); und wenn Ihr aus dem Fenster sehet, sagt er, hinter jenem Hügel und etwa anderthalb Stunden von der nächsten Station sei eine hübsche Stadt in einer angenehmen Lage, wo Ihr, wie er vermuthet, beschlossen habt, anzuhalten. Eure verneinende Antwort veranlaßt natürlich mehr Fragen in Beziehung auf Eure Reise, und wohin Ihr auch wollt, erfahrt Ihr jedesmal, daß Ihr ohne große Schwierigkeiten und Gefahren nicht dahin gelangen könnt, und daß die größten Merkwürdigkeiten irgend anders sind.

Wenn eine Dame den Platz irgend eines männlichen Passagiers einzunehmen wünscht, so benachrichtigt diesen der Herr, der sie begleitet, davon, und Jener räumt ihn sofort mit großer Höflichkeit. Ueber die Politik unterhält man sich viel, so wie auch über die Bankangelegenheit und den Baumwollenhandel. Ruhige Leute vermeiden die Frage über die Präsidentschaft, denn nach drei Jahren wird eine neue Wahl stattfinden, und die Parteigefühle sind sehr heftig, indem die wesentliche constitutionelle Eigenschaft dieser Einrichtung darin besteht, daß sobald die Bitterkeit der letzten Wahl vorüber ist, jene der nächsten beginnt, ein unbeschreiblicher Trost für alle eifrigen Politiker und wahren Vaterlandsfreunde, das heißt für neunundneunzig Männer und Knaben unter neunundneunzig und ein Viertel.

Es ist selten mehr als ein Schienenweg vorhanden, außer wo eine Seitenbahn sich anschließt, so daß die Bahn sehr schmal und die Aussicht, wo tief eingeschnitten wurde, keineswegs ausgedehnt ist. Wo dies nicht der Fall, bleibt sich der Charakter der Gegend immer ziemlich gleich. Man sieht fast nur verstümmelte Bäume, — einige mit der Axt niedergehauen, — einige durch den Wind umgeweht, — einige halb niedergesunken, und auf den ihnen zunächst stehenden ruhend, — viele halb im Morast verborgene Baumstämme, andre zu schwammichten Splittern verfault. Selbst der Erdboden besteht aus kleinen Fragmenten wie diese; jeder Pfuhl stehenden Wassers hat seinen Ueberzug vegetabilischer Fäulniß; an jeder Seite sind die Zweige, Stämme und Stümpfe von Bäumen in jedem möglichen Grade des Verfalls, der Auflösung und Vernachlässigung. Jetzt sieht man einige Minuten in eine offene Gegend, mit irgend einem See oder Pfuhl, so breit, wie mancher englische Fluß aber hier so klein,

daß er kaum einen Namen hat; dann zeigt sich dem hastigen Blick eine entfernte Stadt mit ihren reinlichen weißen Häusern und deren kühlen Piazza's, der saubern neuenglischen Kirche nebst Schulhaus; doch fast, ehe man sie gesehen hat, wirrrr, rasselt man wieder in dieselben dunkeln Schranken, die verstümmelten Bäume und Stämme, das stehende Wasser — Alles der letzten Scene so gleich, daß man wie durch Zauberi zurück gebracht worden zu sein scheint.

Der Zug hält bei Stationen in den Wäldern an, wo der Unmöglichkeit, daß irgend Jemand den geringsten Grund haben könne, abzugehen, nur die Hoffnungslosigkeit gleichkommt, daß irgend Jemand hereinsteigen könne. Der Zug rauscht beim Schlagbaum vorüber, wo kein Thor, kein Polizeibeamter, kein Signal ist, nichts als ein roh gearbeiteter hölzerner Bogen, auf welchem geschrieben steht: »Wenn die Glocke läutet, ist die Locomotive zu erwarten.« — Der Zug rauscht weiter, rasselt wieder durch die Wälder, über schwache Gewölbe, unter einer hölzernen Brücke, die das Licht für eine Secunde, wie ein Augenblinzeln, unterdrückt, — erweckt plötzlich alle schlummernden Echo's in der Hauptstraße einer großen Stadt, und jagt wie verzweifelt und wüthend in der Mitte des Weges einher; vorüber den Handwerkern, die mit ihrer Arbeit beschäftigt sind; — den Leuten, die sich aus ihren Thüren und Fenstern lehnen; — den Knaben, die Papierdrachen fliegen lassen und mit Knickern spielen; — den rauchenden Männern, schwatzenden Weibern und umherkriechenden Kindern; — den wühlenden Schweinen und scheuen Pferden, die dicht an der Eisenbahn umherspringen und sich bäumen — durch Alles dieses rennt der wüthende Drache der Maschine mit seinem Wagenzug, nach allen Seiten glühende Funken von seinem Holz-

feuer umhersprengend, schreiend, zischend, ächzend, stöhnend, keuchend, bis endlich das durstige Ungeheuer in einem bedeckten Lokale anhält, um zu trinken, das Volk sich umher versammelt, und man wieder Zeit hat, zu athmen.

Auf dem Bahnhofe in Lowell empfing mich ein Herr, der genau mit der Einrichtung der dortigen Manufacturen bekannt war, und indem ich mich gern seiner Leitung anvertrauete, fuhren wir gleich nach jenem Theile der Stadt, in welchem die Werke, der Gegenstand meines Besuchs, sich befinden. Obgleich Lowell eben erst seine Volljährigkeit erreicht hat — denn täuscht mich mein Gedächtniß nicht, so ist es erst seit einundzwanzig Jahren eine Manufactur-Stadt — ist ein großer, belebter Ort. Jene Andeutungen seiner Jugend, die sich zuerst dem Blicke aufdringen, gewähren der Stadt ein eigenthümliches und seltsames Ansehn, das für einen Reisenden aus England unterhaltend genug ist. Es war ein sehr schmutziger Wintertag und nichts in der ganzen Stadt sah mir alt aus, außer der Schmutz, welcher in einigen Gegenden fast knietief war, und beim Verlaufen der Gewässer nach der Sündfluth dort mochte abgesetzt worden sein. Auf einem Platze stand eine neue hölzerne Kirche, welche, da sie keinen Thurm hatte, und noch nicht angestrichen war, wie ein großer Waarenballen ohne eine Adresse aussah. Auf einem andern Platze sah ich ein großes Hôtel, dessen Mauern und Colonnaden so dünn, schwach und leicht waren, daß es ganz das Ansehn hatte, als sei es von Karten gebauet. Ich hütete mich, Athem zu holen, während wir vorüber fuhren, und zitterte, als ich einen Arbeiter auf das Dach steigen sah, indem ich fürchtete, er möge mit einem unvorsichtigen Fußtritt das Gebäude rasselnd unter sich niederstürzen lassen. Selbst der Fluß,



der die Maschinen in den Werken in Bewegung setzt, (denn sie werden alle durch Wasserkraft getrieben) scheint einen neuen Charakter von den frischen Gebäuden von hochrothen Ziegelsteinen und bemaltem Holze, zwischen denen er fließt, anzunehmen, und ein so munterer, leichtfertiger und unbedachtsamer junger Fluß in seinem Murmeln, Plätschern und Schäumen zu sein, als man ihn nur zu sehen wünschen kann. Man möchte schwören, daß jede Bäckerei, Spezereihandlung, Buchbinderei und andre Arten von Geschäftslokalen ihre Fensterladen zum ersten Male eröffneten, und erst gestern in den Verkehr eintraten. Die goldenen Mörser und Stampfen, als Zeichen vor den hellen Fenstern außerhalb der Materialhandlungen, sehen aus, als seien sie eben erst aus der Münze der Vereinigten Staaten gekommen, und als ich ein kleines Kind, etwa eine Woche oder zehn Tage alt, in den Armen einer Frau an einer Straßenecke erblickte, fragte ich mich unwillkürlich, woher es kommen möge, indem ich nicht voraussetzen konnte, daß es in einer so jungen Stadt, wie diese, könne geboren worden sein.

Es sind mehrere Manufacturen in Lowell, von denen jede einer Gesellschaft von Eigenthümern, wie wir in England sagen würden, oder einer Corporation, wie man es in Amerika nennt, angehört. Ich besuchte mehrere derselben, wie eine Wollenmanufactur, eine Fußteppich- und eine Baumwollenmanufactur, untersuchte sie in jedem Theile, und sah sie in ihrem gewöhnlichen Arbeitszustande mit keiner Vorbereitung irgend einer Art, oder Abweichung von dem alltäglichen Verfahren. Ich muß hinzufügen, daß ich mit unsern Manufactur-Städten in England wohl bekannt bin, und viele derartige Anstalten in Manchester und in andern Orten besucht habe.

Ich kam in der ersten Manufactur gerade zu der

Zeit an, als das Mittagessen vorüber war, und die Mädchen zu ihrer Arbeit zurückkehrten, auch waren die Treppen des Gebäudes von ihnen angefüllt, als ich hinaufstieg. Sie waren alle gut gekleidet, aber, wie mich dünkt, nicht über ihrem Stande, denn ich sehe gern, daß die niedern Klassen sorgfältig in ihrem Anzug und Aeußeren und selbst, wenn sie Gefallen daran finden, mit kleinen Zierrathen, die ihre Mittel nicht übersteigen, geschmückt sind. Ich möchte immer diese Art von Stolz, wenn sie nämlich in vernünftigen Schranken bleibt, als einen würdigen Antrieb der Selbstachtung in jeder Person, die ich in Diensten habe, aufmuntern, und würde mich nicht mehr davon abhalten lassen, weil irgend ein unglückliches Frauenzimmer ihren Fall einer Liebe zum Putz zur Last legt, als ich meine Ansichten von der wahren Absicht und Bedeutung des Sabbaths durch irgend eine Warnung an die Wohlgesinnten, begründet auf Ausschweifungen an diesem besondern Tage, welche von der wenig bewährten Autorität eines Mörders in Newgate ausgehen möchte, verändern lassen würde.

Diese Mädchen waren, wie gesagt, alle gut gekleidet, und der Ausdruck begreift nothwendig große Reinlichkeit in sich. Sie hatten zweckmäßige Hüte, gute warme Röcke und Shawls, und scheueten sich nicht, hölzerne Ueberschuhe zu tragen. Ueberdem war in dem Gebäude ein Lokal, wo sie diese Sachen sicher ablegen konnten, und auch Anstalten zum Waschen. Sie sahen gesund aus, und hatten das Benehmen lebensfroher junger Mädchen, nicht unterdrückter Lastthiere. Hätte ich in einem dieser Gebäude das affectirteste, kokketteste und lächerlichste junge Geschöpf gesehen, das meine Einbildungskraft hervorrufen könnte (aber es war nicht der Fall, obgleich ich mich mit scharfem Blick nach so etwas umsah), so würde

ich an das vernachlässigte, dumpfe, gefühllose Gegentheil (ich habe das gesehen) gedacht, und mich immer noch gefreuet haben, jene zu sehen.

Die Zimmer, in denen sie arbeiteten, waren in so großer Ordnung, wie ihr Anzug. In einigen Fenstern standen grüne Pflanzen und überall war so viel frische Luft und Reinlichkeit, als die Art der Beschäftigung es gestattete. Es läßt sich vernünftigerweise annehmen, daß so vielen jungen Mädchen, von denen viele erst in das mannbare Alter traten, einige ein zartes, schwächliches Ansehn haben mußten, und es war allerdings der Fall; aber ich erkläre feierlich, daß unter der Menge, die ich an jenem Tage in den verschiedenen Manufacturen sah, ich mich keines einzigen jungen Gesichts erinnern kann, das mir einen peinlichen Eindruck verursachte, noch ein junges Mädchen, welches ich unter Voraussetzung der Nothwendigkeit, daß sie ihr tägliches Brod durch die Arbeit ihrer Hände verdienen müsse, von hier entfernt haben würde, wenn es in meiner Macht gestanden hätte.

Sie wohnen in mehreren Kosthäusern in der Nähe. Die Eigenthümer der Manufacturen sehen besonders darauf, daß diese Häuser nicht in den Besitz von Personen gelangen, deren Ruf den mindesten Makel hat. Jede Klage gegen sie von Seiten der Kostgängerinnen oder sonst Jemand wird genau untersucht, und sobald sie sich begründet zeigt, werden sie entfernt, und müssen einer würdigern Person weichen. Es werden einige Kinder, aber nicht viele, in diesen Manufacturen beschäftigt. Die Gesetze des Staates verbieten, daß Kinder mehr als neun Monate im Jahre arbeiten und erheischen, daß die andern drei Monate ihrer Erziehung gewidmet werden. Zu diesem Zwecke sind Schulen in Lowell, so wie Kirchen und Kapellen für verschiedene Glaubensbekenntnisse, in denen

die jungen Mädchen dem Gottesdienst, zu welchem sie erzogen wurden, beiwohnen können.

In einiger Entfernung von den Manufacturen, und auf dem höchsten und angenehmsten Punkt in der Gegend steht ihr Hospital; es ist das schönste Haus in der Umgebung, und wurde von einem wohlhabenden Kaufmanne für seinen eigenen Gebrauch erbauet. Wie das Hospital in Boston, dessen ich bereits erwähnte, ist es nicht in große Räume, sondern in entsprechende Zimmer getheilt, von denen jedes alle nützlichen Bequemlichkeiten hat. Der Arzt wohnt unter demselben Dache, und wären die Patienten Mitglieder seiner eigenen Familie, so könnten sie nicht besser gepflegt, oder mit größerer Höflichkeit und Rücksicht behandelt werden. Jede Kranke zahlt in dieser Anstalt wöchentlich drei Dollar oder zwölf Schilling englisch, aber kein von einer der Corporationen beschäftigtes Mädchen wird je wegen Mangel an Zahlungsmitteln zurückgewiesen. Daß ihnen die Mittel selten fehlen, möge aus der Thatsache hervorgehen, daß im Juli 1841 nicht weniger als 978 dieser Mädchen Geld in die Sparkasse zu Lowell niedergelegt hatten, dessen Gesammtbetrag auf 100,000 Dollar oder 20,000 Pfund Sterling geschätzt wurde.

Ich will jetzt drei Thatsachen angeben, die eine große Klasse von Lesern in England sehr befremden werden.

Erstens, in vielen von den Kosthäusern ist ein gemeinschaftliches Piano-Forte. Zweitens, fast alle diese jungen Damen sind in Leihbibliotheken abonnirt. Drittens, sie haben unter sich eine Zeitschrift, das 'Lowell-Offering' gestiftet, mit Original-Artikeln, ausschließlich von jungen Mädchen, die in den Manufacturen beschäftigt sind, geschrieben, welches regelmäßig gedruckt und verkauft wird. Ich brachte aus Lowell 400 Seiten davon mit, die ich von Anfang bis zu Ende durchgelesen habe.

Die große Klasse von Lesern, welche diese Thatsachen befremden, wird wie mit einer Stimme ausrufen: »Welcher Unsinn!« — auf meine bescheidene Frage, »weßhalb?« — werden sie antworten. »Dies Alles schickt sich nicht für ihren Stand.« — In Erwiderung auf diesen Einwurf, möchte ich mir erlauben, zu fragen, was ihr Stand ist.

Es ist ihr Beruf, zu arbeiten, und sie arbeiten in diesen Manufacturen im Durchschnitt zwölf Stunden den Tag, was ohne Zweifel arbeiten, und zwar stark arbeiten heißt. Man entgegnet vielleicht, daß es ihrem Stande zuwider sei, sich überhaupt solchen Unterhaltungen hinzugeben. Sind wir denn auch sicher, daß wir in England nicht unsre Begriffe von dem Stande der arbeitenden Klasse bildeten, weil wir uns an die Beurtheilung dieser Klasse, wie sie ist, und nicht, wie sie sein könnte, gewöhnt haben? — Ich glaube, wenn wir unsre eigenen Gefühle erforschen, werden wir finden, daß die Piano's und die Leihbibliotheken und selbst das 'Lowell-Offering' uns in Folge der Neuheit befremden, und nicht in Beziehung auf irgend eine abstracte Frage des Rechts oder des Unrechts.

Was mich betrifft, so kenne ich keinen Stand, in welchem, wenn die heutige Beschäftigung ehrlich und wohlgemuth beseitigt, und die des nächsten Tages in heiterm Sinne erwartet wird, eine von diesen Unterhaltungen nicht sehr bildend und lobenswerth wäre. Ich kenne keinen Stand, welcher der ihm angehörenden Person erträglicher, oder der über ihm erhabenen sicherer wird, wenn die Unwissenheit sein Genosse ist. Ich kenne keinen Stand, der das Recht hat, die Mittel gegenseitigen Unterrichts, der Vervollkommnung und unschuldiger Genüsse für sich allein in Anspruch zu nehmen, oder der je, nach-

dem er dies zu thun versuchte, noch sehr lange seine Stellung hätte behaupten können.

Von den Verdiensten des 'Lowell-Offering', als eines literarischen Erzeugnisses, will ich nur bemerken, daß es sich zu seinem Vortheil mit vielen englischen Zeitschriften vergleichen läßt, obgleich die Artikel von diesen Mädchen nach der angreifenden Arbeit des Tages geschrieben wurden. Es ist angenehm, zu finden, daß viele von den Erzählungen sich mit den Manufacturen und den darin Arbeitenden beschäftigen, daß sie Gewohnheiten der Selbstverleugnung und Zufriedenheit, und gute Lehren allgemeinen Wohlwollens anempfehlen. Ein lebhaftes Gefühl für die Schönheiten der Natur, wie sie sich in der Einsamkeit zeigt, welche die Verfasserinnen als ihre Heimath verließen, athmet in den Aufsätzen wie gesunde Dorfluft, und obgleich eine Leihbibliothek eine gute Schule für das Studium schöner Kleider, schöner Häuser oder vornehmer Lebensart ist, so finden sich doch wenig Andeutungen dieser Art. Einigen Personen mag es auffallen, daß die Aufsätze bisweilen mit sehr wohlklingenden Namen unterzeichnet sind, aber dies ist eine amerikanische Mode. Die Gesetzgebung von Massachusetts beschäftigt sich sogar damit, häßliche Namen in schöne zu verwandeln, weil der Geschmack der Aeltern Einfluß auf die Kinder habe. Da diese Umtaufungen wenig oder nichts kosten, so werden in jeder Sitzung Dutzende von Marye-Annen feierlich in Bevellina's verwandelt.

Man will behaupten, daß bei einem Besuche des Generals Jackson oder des Generals Harrison in dieser Stadt (ich vergaß, welcher es gewesen sein soll, aber dies ist nicht von Belang) er eine Strecke von zwei Stunden durch eine Reihe dieser jungen Damen gegangen sei, die alle mit Sonnenschirmen und seidenen Strümpfen ausge-

stattet gewesen. Da ich jedoch nicht glaube, daß dies irgend einen schlimmern Erfolg hatte, als ein plötzliches Steigen der Preise aller Sonnenschirme und seidenen Strümpfe, und vielleicht den Bankerott irgend eines speculativen Neuengländers, der sie alle in Erwartung einer Nachfrage, welche nie erfolgte, zu jedem Preise aufkaufte, so lege ich kein großes Gewicht auf den Umstand.

In diesem kurzen Berichte von Lowell und dem Versuche, das Vergnügen, das mein Besuch mir gewährte, auszusprechen, und welches jeder Fremde theilen wird, dem die Lage der arbeitenden Klasse in seiner Heimath ein Gegenstand ernster Erwägung ist, habe ich mich sorgfältig enthalten, einen Vergleich zwischen diesen Manufacturen und denen in England zu ziehen. Viele von den Umständen, deren bedeutsamer Einfluß seit Jahren in unsern Manufacturstädten wirksam war, sind hier noch nicht eingetreten, und es giebt keine eigentliche Manufacturbevölkerung in Lowell, denn diese Mädchen, (oft die Töchter von kleinen Gutsbesitzern) kommen aus andern Staaten, bleiben nur einige Jahre hier, und kehren dann in ihre Heimath zurück.

Der Gegensatz würde sehr stark sein, denn es wäre jener zwischen gut und böse, zwischen dem hellsten Lichte und dem dunkelsten Schatten. Ich enthalte mich des Vergleichs, weil er ungerecht sein würde, aber ich beschwöre um so ernstlicher Alle, welche diese Zeilen lesen, einzuhalten, und über den Unterschied zwischen dieser Stadt und jenen großen Lagerstätten verzweiflungsvollen Elends nachzudenken, sich zu erinnern, wenn sie es mitten in dem Parteikampfe und Parteigezänke vermögen, welche Anstrengungen nöthig sind, um dieselben von ihren Leiden und Gefahren zu reinigen, und vor Allem zu bedenken, wie schnell die kostbare Zeit vorübereilt.

Ich kehrte am Abend auf derselben Eisenbahn und in derselben Art Wagen zurück. Da einer von den Passagieren eifrig bemühet war, einigen Gefährten (natürlich nicht mir) die wahren Grundsätze ausführlich zu erörtern, wonach Reisebücher über Amerika von Engländern geschrieben werden sollten, so stellte ich mich, als ob ich einschliefe; blinzelte jedoch den ganzen Weg über zum Fenster hinaus und fand Unterhaltung genug, indem ich die Wirkungen des Holzfeuers beobachtete, das am Morgen unsichtbar gewesen war, aber jetzt in der Dunkelheit sich in vollem Glanze zeigte, denn wir fuhren durch einen Wirbelwind heller Funken, welche wie ein Sturm von glühendem Schnee um uns hersprüheten.

Von Worcester nach Neu-York.

Fünftes Kapitel.

Worcester. — Der Fluß Connecticut. — Hartford. — Neu-Haven. — Nach Neu-York.

Wir verließen Boston am Samstag Nachmittag den fünften Februar, und fuhren auf einer andern Eisenbahn nach Worcester, einer hübschen Stadt in Neu-England, wo wir in dem gastfreundlichen Hause des Gouverneurs des Staates bis zum Montag-Morgen bleiben wollten.

Diese Städte in Neu-England (von denen viele nur Dörfer in Alt-England sein würden) sind so günstige

Beispiele des ländlichen Amerika, als ihre Bewohner der ländlichen Amerikaner. Die wohlgepflegten Rasenplätze und grünen Wiesen Englands findet man zwar nicht, und das Gras ist im Vergleich mit dem in unsern Ziergärten und auf den Weiden rauh und wild; aber man sieht sanft anschwellende Hügel, bewaldete Thäler und rauschende Flüsse. Jede kleine Colonie Häuser hat ihre Kirche und ihr Schulhaus, zwischen den Dächern und schattigen Bäumen hervorblickend; jedes Haus ist das weißeste unter den weißen, jede Jalousie die grünste unter den grünen, jeder heitere Himmel der blaueste unter den blauen. Ein scharfer trockener Wind und ein leichter Frost hatten die Wege so hart gemacht, als wir in Worcester ankamen, daß die ausgefurchten Spuren wie von Granit waren. Jeder Gegenstand bot natürlich wieder den Anblick der Jugendlichkeit und der Frische dar. Alle Gebäude sahen aus, als wären sie erst an jenem Morgen vollendet und angestrichen worden, und könnten mit wenig Mühe am Montag wieder fortgenommen werden. In der hellen Abendluft hob sich jeder scharfe Umriß noch hundertmal schärfer hervor. Die zierlichen Colonnaden hatten nicht mehr Perspective als eine chinesische Brücke auf einem Theetopf, und schienen ebenso wenig auf den Gebrauch berechnet zu sein. Die scharfen Ecken der einzeln liegenden Häuser schienen den Wind zu durchschneiden, als er gegen sie braus'te, und ihn mit einem noch gellendern Schrei seinen Weg fortsetzen zu lassen. Durch jene leicht gebaueten hölzernen Häuser, hinter denen die Sonne in blendendem Glanz unterging, konnte man so hindurch sehen, daß keinen Augenblick sich dem Gedanken Raum geben ließ, irgend ein Bewohner könne sich der Beobachtung entziehen oder Geheimnisse vor dem Publiko haben.

Selbst wo ein loderndes Feuer durch die mit Vor-

hängen nicht versehenen Fenster eines entfernten Hauses leuchtete, hatte es das Aussehn, als sei es eben erst angezündet, und verbreite noch keine Wärme, und statt Gedanken an ein behagliches Zimmer zu erregen mit Bewohnern, die um denselben Herd zuerst das Licht erblickten, konnte man sich nicht erwehren, an den Geruch von neuem Mörtel und feuchten Wänden zu denken.

Dieser Eindruck drang sich mir wenigstens an jenem Abend auf.

Am nächsten Morgen bei hellem Sonnenschein, und als die Kirchen-Glocken erklangen und die Leute in ihren besten Kleidern den Fußpfad in der Nähe belebten, und auf dem entfernten Wege einherwanderten, ruhete ein milder Sabbath-Frieden auf Allem, der seinen Eindruck nicht verfehlte. Eine alte Kirche würde ihn erhöhet haben, noch mehr einige alte Gräber, aber so wie es war, erfüllte mich eine wohlthuende Stille und Ruhe, die nach dem stürmischen Ocean und der belebten Stadt einen doppelt angenehmen Einfluß hatten.

Wir fuhren am nächsten Morgen, immer noch auf der Eisenbahn, nach Springfield. Dieser Ort ist von Hartford, wohin wir wollten, nur 17 Stunden entfernt, aber in dieser Jahreszeit waren die Wege so schlecht, daß wir wahrscheinlich zehn bis zwölf Stunden auf der Reise zugebracht haben würden. Glücklicherweise war jedoch der Winter ungewöhnlich milde, und der Connecticut-Fluß war 'offen', oder, mit andern Worten, nicht zugefroren. Der Kapitain eines kleinen Dampfbootes wollte an jenem Tage seine erste Fahrt im Jahre unternehmen (die zweite Februar-Fahrt, glaube ich, seit Menschen Gedenken) und wartete nur, daß wir an Bord kommen würden. Wir begaben uns daher so schnell als möglich an Bord. Er hielt Wort und fuhr sofort ab.

Das Schiff wurde allerdings nicht ohne Grund ein kleines Dampfboot genannt. Ich vergaß, danach zu fragen, aber ich sollte denken, daß es nur eine halbe Pferdekraft (und zwar von einem schwachen Pferde) hatte. Herr Paap, der berühmte Zwerg, hätte in der Kajüte, die mit einfachen Fensterladen, wie die eines gewöhnlichen Wohnhauses, versehen war, behaglich leben und sterben können. Diese Fenster hatten auch hochrothe Vorhänge, welche an lockern Schnüren über die untern Scheiben hingen, so daß das Zimmer aussah, wie das eines lilliputischen Wirthshauses, welches in einer Fluth oder Ueberschwemmung flott geworden, und auf's Gerathewohl umhergetrieben wäre.

Ich kann nicht sagen, wie viele Fuß kurz, oder wie viele Fuß schmal dieses Fahrzeug war, denn der Worte: Länge und Breite sich für solche Maße zu bedienen, würde ein Widerspruch sein. Ich kann jedoch berichten, daß wir uns Alle auf der Mitte des Verdecks hielten, damit das Boot nicht unerwartet umkippen möge, und daß die Maschinerie, in Folge irgend einer bewundernswerthen Einrichtung zwischen dem Verdeck und dem Kiel arbeitete, indem das Ganze nnr etwa drei Fuß dick war.

Es regnete den ganzen Tag so, wie ich einst glaubte, daß es nirgends, als in den schottischen Hochebenen regnen könne. Der Fluß war voll schwimmender Eisblöcke, die fortwährend unter uns knirschten und krachten, und die Tiefe des Wassers — in der Richtung, die wir verfolgten, um die größern Massen, die vermöge der Strömung sich in der Mitte des Flusses hielten, zu vermeiden, betrug nicht mehr als einige Zoll. Da wir gut eingehüllt waren, boten wir dem Wetter Trotz und erfreueten uns der Reise. Der Connecticut ist ein breiter Fluß, und hat, wie ich nicht zweifle, im Sommer schöne

Ufer, wenigstens sagte mir dies eine junge Dame in der Kajüte, und man mußte voraussetzen, daß sie die Schönheit beurtheilen könne, wenn nämlich der Besitz einer Eigenschaft deren Anerkennung bedingt, denn ich sah noch nie ein schöneres weibliches Wesen.

Nachdem wir diese seltsame Fahrt zwei und eine halbe Stunde fortgesetzt hatten, (mit Einschluß eines Aufenthalts in einer kleinen Stadt, wo wir von einer Kanone begrüßt wurden, die bedeutend dicker war, als der Rauchfang unsres Dampfbootes) gelangten wir nach Hartford, und begaben uns sofort nach einem sehr zu empfehlenden Hôtel, außer was die Schlafzimmer betrifft, welche, wie fast in allen Orten, die wir besuchten, die Eigenschaft hatten, daß sie dem frühen Aufstehen sich sehr förderlich zeigten.

Wir verweilten hier vier Tage. Die Stadt hat eine schöne Lage zwischen grünen Hügeln; der Boden ist fruchtbar, gut angebauet, und reich bewaldet. Es ist der Sitz des gesetzgebenden Körpers von Connecticut, welche weise Corporation in früheren Zeiten das berühmte Gesetzbuch der 'blue laws' entwarf, wonach, unter andern erleuchteten Verordnungen jeder Bürger, dem man nachweisen konnte, daß er am Sonntag seine Frau geküßt habe, zum Fußblock, wie ich glaube, verurtheilt wurde. Es besteht noch jetzt in diesen Gegenden zu viel von dem alten puritanischen Geist, aber sein Einfluß hat, so viel ich weiß, nicht dazu beigetragen, die Leute in ihrem Handel und Wandel weniger hartnäckig, oder in ihrem Verkehr rücksichtsvoller zu machen. Da ich nie hörte, daß jener Geist irgend wo anders diese Wirkungen hatte, so schließe ich daraus, daß es hier auch nie der Fall sein wird. Ich bin überhaupt gewohnt, in Beziehung auf strenge Gesichter und heftige Betheuerungen, von dem Guten in jener Welt fast ebenso zu urtheilen, wie von dem in dieser,

und wenn ich Jemand, der mit diesen Artikeln Handel treibt, zu viele von seinen Waaren am Fenster ausstellen sehe, werde ich mißtrauisch in Beziehung auf die Qualität des Artikels, innerhalb.

In Hartford steht die berühmte Eiche, worin der Freibrief des Königs Karl verborgen wurde. Der Baum ist jetzt in einem Garten eingeschlossen, und der Freibrief selbst liegt im Staatshause. Ich fand die Gerichtshöfe hier, wie in Boston; die öffentlichen Anstalten fast ebenso gut. — Das Irrenhaus ist sehr zweckmäßig eingerichtet, und ebenso das Institut für Stumme und Taube. Als ich das Irrenhaus besuchte war ich sehr in Zweifel, ob ich wohl die Aufseher von den Patienten unterscheiden könne, bis die wenigen Worte, die zwischen den erstern und dem Doctor in Beziehung auf die ihrer Aufsicht anvertraueten Personen gewechselt wurden, mich belehrten. Ich beschränke diese Bemerkung natürlich nur auf ihre Blicke, denn die Gespräche der Wahnsinnigen waren wahnsinnig genug.

Da war zum Beispiel eine kleine alte Dame, von sehr freundlichem und gutmüthigem Ansehn, die von dem Ende eines langen Ganges auf mich zuwackelte und mit einem Knix von unbeschreiblicher Herablassung mir die unerwartete Frage stellte:

»Blüht Pontefract noch auf dem Boden von England, Sir?«

»Ja wohl, Madame!« erwiderte ich.

»Wann sahen Sie ihn zuletzt, Sir? — Er befand sich« —

»Wohl, Madame — antwortete ich — sehr wohl. Er bat mich, seine Empfehlung auszurichten.«

Die alte Dame war hierüber sehr entzückt. — Nachdem sie mich einen Augenblick angesehen, wie um sich zu

überzeugen, daß es mir mit meiner ehrfurchtsvollen Miene Ernst sei, wackelte sie wieder vor, machte plötzlich einen Sprung (in Folge dessen ich mich schnell einige Schritte zurück zog) und sagte:

»Ich bin eine Antediluvianerin, Sir!« —

Ich hielt es für das Beste, zu erwidern, daß ich dies gleich anfangs vermuthet hätte, und ich sagte es daher.

»Es ist sehr angenehm und erfreulich, eine Antediluvianerin zu sein, Sir« fuhr die alte Dame fort.

»Ich sollte es auch glauben, Madame« — entgegnete ich.

Die alte Dame küßte ihre Hand, hüpfte abermals empor, wackelte auf seltsame Art den Gang wieder hinab, und schritt dann gravitätisch in ihr Schlafzimmer.

In einem andern Theil des Gebäudes lag ein männlicher Patient, sehr erhitzt und mit glühenden Wangen, im Bett.

»Nun! — sagte er, sich aufrichtend und seine Nachtmütze abnehmend — Endlich ist Alles in Ordnung. Ich habe es mit der Königin Victoria verabredet.«

»Was denn?« — fragte der Doctor.

»Nun die Angelegenheit — indem er mit der Hand über die Stirn fuhr — in Betreff der Belagerung von Neu-York.« —

Oh!« — sagte ich, wie Jemand, dem plötzlich Aufklärung geworden, denn der Patient sah mich an, als erwarte er von mir eine Antwort.

»Ja. — Die brittischen Truppen sollen auf jedes Haus schießen, das kein Signal hat. Den andern soll nichts zu Leide geschehen — durchaus nicht. — Wer sicher sein will, muß eine Flagge aufstecken. — Weiter haben sie nichts zu thun. — Sie müssen Flaggen aufstecken.« —

Während er noch sprach, schien, wie mich dünkte, der Gedanke in ihm aufzudämmern, daß er irre rede. Sobald er diese Worte gesagt hatte, legte er sich wieder hin; stieß eine Art von ächzendem Ton aus, und zog die Decke über seinen glühenden Kopf.

Ich besuchte noch einen Andern, einen jungen Mann, der durch Liebe und Musik wahnsinnig geworden war. Nachdem er auf dem Accordion einen von ihm componirten Marsch gespielt hatte, wünschte er sehr, daß ich in sein Zimmer treten möge, was ich sofort that.

In der Absicht, ganz auf seine Launen einzugehen, trat ich an das Fenster, aus welchem man eine schöne Aussicht hatte, und bemerkte mit einer Gewandtheit, auf die ich mir nicht wenig zu gute that:

»Welche herrliche Gegend haben Sie um ihre Wohnung.« —

»Bah!« — sagte er, indem er leicht mit den Fingern über sein Instrument fuhr — »Gut genug für eine Anstalt wie diese!« —

Ich glaube, daß ich noch nie in meinem Leben so betroffen wurde.

»Ich bin nur des Spaßes wegen hierher gekommen« fuhr er kaltblütig fort — »das ist Alles!« —

»Oh! — Das ist Alles?« — erwiderte ich.

»Ja. — Das ist Alles! — Der Doctor ist ein ganz gescheiter Mann — Er geht auf Alles ein. Es ist nur ein Spaß, der mir eine Zeit lang zusagen kann. — Sagen Sie noch nichts davon, aber ich glaube, daß ich am nächsten Dienstag dieses Haus verlassen werde.« —

Ich versicherte ihm, daß ich den Inhalt unsers Gesprächs verschweigen werde und begab mich wieder zum Doctor. Als wir das Haus verlassen wollten, trat in einem Gange eine wohlgekleidete Dame von gesetztem

und ruhigem Benehmen auf mich zu, und indem sie mir ein Stück Papier und eine Feder überreichte, bat sie mich, sie mit etwas von meiner Handschrift zu erfreuen. Ich that es, und wir trennten uns.

»Ich erinnere mich, daß einige Damen, die nicht im Irrenhause waren, mich in ähnlicher Art angesprochen haben. Ich hoffe, sie ist nicht wahnsinnig?« —

»Ja, sie ist es allerdings!« —

»Worin besteht ihr Wahnsinn? — Handschriftliche Andenken zu verlangen?« —

»Nein, sie hört Stimmen in der Luft!« —

Nun, — dachte ich, — es wäre gut, wenn wir einige falsche Propheten der letztern Zeit, die dasselbe von sich behaupteten, einsperren könnten, und ich möchte das Experiment gern mit einem oder mehreren Mormonisten beginnen! —

In Hartford ist ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Gefängniß nach demselben Plan, wie jenes in Boston, außer, daß jedesmal eine Schildwache mit einer geladenen Flinte an der Mauer steht. Es enthielt zu jener Zeit ungefähr 200 Gefangene. Es wurde mir eine Stelle in einem Schlafzimmer gezeigt, wo ein Aufseher vor einigen Jahren mitten in der Nacht von einem Gefangenen, der einen verzweifelten Versuch zur Flucht gewagt und seine Zelle erbrochen hatte, ermordet wurde. Man zeigte mir auch eine Frau, die wegen der Ermordung ihres Mannes schon seit sechzehn Jahren eingesperrt war.

»Glauben Sie, — fragte ich meinen Führer, — daß nach so langer Einsperrung sie wohl noch Hoffnung hat, je ihre Freiheit wieder zu erlangen?«

»O ja, — antwortete er, — die hat sie gewiß.« —

»Aber sie hat doch, denke ich, keine Aussicht dazu?« —

»Nun, ich weiß es nicht!« (was, beiläufig gesagt, eine Nationalantwort ist). Ihre Freunde setzen kein Zutrauen in sie!« —

»Was haben ihre Freunde damit zu thun?« — fragte ich.

»Nun, sie wollen keine Fürbitte einlegen.« —

»Aber, wenn es geschähe, könnten sie ihr wohl ihre Freiheit verschaffen?« —

»Nun, vielleicht nicht das erste, oder das zweite Mal, aber wenn sie sich einige Jahre bemüheten, möchte es wohl gelingen!«

»Ist das je der Fall?« —

»O ja, bisweilen! — Politischen Freunden gelingt es bisweilen! — Es geschieht ziemlich oft auf diese oder jene Art.« —

Hartford wird mir immer eine sehr angenehme Erinnerung sein. — Es ist ein interessanter Ort und ich gewann viele Freunde dort, an die ich nie mit Gleichgültigkeit denken kann. Wir verließen die Stadt ungern am Freitag Abend den 11ten, und fuhren auf der Eisenbahn nach Neu-Haven, unterwegs wurden der Aufseher und ich förmlich vorgestellt, (wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten) und wir unterhielten uns über verschiedenartige Gegenstände. — Wir kamen ungefähr um 8 Uhr nach einer Fahrt von drei Stunden, in Neu-Haven an, und brachten die Nacht in einem guten Gasthofe zu.

Neu-Haven, auch als die 'Stadt der Ulmen' bekannt, ist ein schöner Ort. Viele von den Straßen sind mit Reihen großer alter Ulmenbäume besetzt, und dieselben natürlichen Zierden umgeben das Yale-Collegium, — eine Anstalt von bedeutendem Ruf. Die verschiedenen dazu gehörenden Gebäude stehen in einer Art Park in der Mitte der Stadt, wo sie unter den beschattenden Bäumen her-

vorblicken. Die Wirkung ist jener eines alten Domhofes in England sehr ähnlich, und es muß ein malerischer Anblick sein, wenn die Zweige in vollem Laube stehen. Selbst im Winter bieten diese Gruppen wohlgewachsener Bäume in den lebhaften Straßen, und die Häuser einer freundlichen Stadt beschattend, einen eigenen Anblick dar, indem sie eine Art Vereinigung zwischen Stadt und Land andeuten, als wenn beide sich halbwegs entgegen gekommen wären, und sie sich die Hände darauf geschüttelt hätten, was ebenso neu als angenehm ist.

Wir standen am andern Morgen früh auf, um uns nach dem Werft und an Bord des Dampfschiffes Neu-York nach Neu-York zu begeben. Dies war das erste größere amerikanische Dampfboot, das ich gesehen hatte, und dem Blick eines Engländers mußte es weniger wie ein Dampfboot, als wie ein großes schwimmendes Badeschiff erscheinen. Es drang sich mir fast der Gedanke auf, die Badeanstalt an der Westmünster-Brücke, die ich als kleines Kind verlassen, sei plötzlich zu bedeutender Größe angewachsen, aus der Heimath entwichen, und habe sich im Auslande als ein Dampfschiff vermiethet. Da es zugleich Amerika war, wohin unsre Landstreicher sich am liebsten begeben, so hatte dies um so mehr Wahrscheinlichkeit.

Der Hauptunterschied im Aeußern dieser Dampfboote und der unsrigen besteht darin, daß ein so großer Theil von ihnen über dem Wasser hervorragt, denn das Hauptverdeck ist von allen Seiten eingeschlossen und mit Fässern und Ballen angefüllt, wie ein zweites oder drittes Stockwerk in einem Lagerhause, und als bilde das Sturmverdeck eine Art von Dach. Ein Theil der Maschinerie erhebt sich immer über dieses Verdeck. Man sieht selten Mast- oder Tauwerk und nichts als zwei schwarze hohe Rauchfänge.

Der Steuermann sitzt in einem kleinen Behältniß am vordern Theile des Dampfschiffes, indem das Rad durch eiserne Ketten, die sich über die ganze Länge des Verdecks ziehen, mit dem Steuerruder in Verbindung steht, und die Passagiere versammeln sich gewöhnlich unten, außer wenn das Wetter angenehm ist. Sobald man das Werft verlassen hat, hört alles Leben und Treiben eines Dampfschiffes auf. Man wundert sich eine Zeitlang, wie es sich fortbewegen kann, denn Niemand scheint es zu beaufsichtigen und wenn ein andres von diesen schwerfälligen Fahrzeugen vorüberrauscht, macht es den Eindruck eines unförmlichen, einem Schiffe unähnlichen Leviathans, indem man ganz vergißt, daß das Fahrzeug, worauf man sich befindet, ganz derselben Art ist.

Auf dem untern Verdecke ist immer eine Geschäftsstube, wo man das Passagiergeld bezahlt, eine Damenkajüte, Zimmer für das Gepäck, und eine Menge andrer Gemächer, welche die Auffindung der Herrenkajüte zu einer schweren Aufgabe machen. Dieses Verdeck nimmt oft die Länge des Fahrzeugs ein (wie es dieses Mal der Fall war) und hat drei bis vier Reihen Hangematten an jeder Seite. Als ich zum ersten Male in die Kajüte des Neu-York hinabstieg, erschien sie meinen ungewohnten Augen fast so lang wie die Burlington-Arkade.

Der Sund, den man hier passiren muß, ist keineswegs eine sicher oder angenehme Fahrt, und war oft die Scene unglücklicher Ereignisse. Es war ein feuchter und sehr neblichter Morgen, und wir verloren bald das Land aus dem Gesicht. Es wehete jedoch kein Wind und gegen Mittag klärte sich der Himmel auf. Nachdem ich (mit Hülfe eines guten Freundes) meine Lebensmittel verzehrt, und meinen Porter ausgetrunken hatte, legte ich mich nieder, um zu schlafen, da ich von den Anstrengungen des gestri-

gen Tages noch sehr ermüdet war. Ich erwachte jedoch zu rechter Zeit, um 'das Höllenthor' und den 'Schweinerücken', 'die Bratpfanne' und andre berühmte Lokalitäten zu sehen, die den Lesern von Diedrich Knickerbocker's Geschichte bekannt sind. Wir waren jetzt in einem engen Kanal, mit ansteigenden Ufern zu beiden Seiten, von angenehmen Villa's belebt, und den Blick erfrischend durch grüne Rasen und Bäume. Bald fuhren wir schnell an einem Leuchtthurme vorüber; darauf folgte ein Irrenhaus (wie warfen die Wahnsinnigen ihre Mützen in die Luft und brüllten um die Wette mit der rauschenden Strömung und der rasselnden Maschine!); — ein Gefängniß und andre Gebäude; — so gelangten wir in eine große Bucht, deren Gewässer in der jetzt unbewölkten Sonne, wie die dem Himmel zugewendeten Augen der Natur erglänzten.

Jetzt dehnten sich rechts vor uns verwirrte Haufen von Gebäuden aus, hier und da mit einem Thurm oder einer Kuppel, und mit emporschwebenden Rauchwolken; — im Vordergrunde ein Wald von Schiffsmasten mit wehenden Segeln und Wimpeln. Zwischen ihnen hervor fuhren nach dem gegenüber liegenden Ufer Dampf-Fähren, beladen mit Menschen, Wagen, Pferden, Karren, Kisten und Ballen, und diese kamen bei andern Dampf-Fähren vorüber, und Alles war in reger Thätigkeit begriffen. Unter diesen unruhigen Insecten bewegten sich stattlich, wie Geschöpfe höherer Art, — die kurzen Fahrten jener verachtend und dem weiten Meere zustrebend, zwei bis drei große Schiffe langsam und majestätisch. Hinten sah man Hügel an den Ufern, Inseln in dem schimmernden Strome, und in der Ferne einen kaum weniger blauen Horizont, als der Himmel, dem er zu begegnen schien. Das Tosen und Gesumse der Stadt, das Rasseln der

Ankerwinden, das Läuten der Glocken, das Bellen der Hunde, das Geräusch der Räder, erklangen dem horchenden Ohr. Dieses über dem aufgeregten Gewässer eindringende Leben schien mit demselben zu sympathisiren, wie im Scherz auf seiner Oberfläche zu spielen, und die Wellen hoch an die Seiten des Schiffes zu treiben, welche, es in das Dock begleitend, wieder zurückkehrten, um andre Ankömmlinge zu bewillkommnen, und vor ihnen nach dem belebten Hafen zu eilen.

Neu-York.

Sechstes Kapitel.

Neu-York.

Die schöne Hauptstadt Amerika's ist keineswegs so reinlich, wie Boston, aber viele von ihren Straßen haben dieselben Eigenthümlichkeiten, außer, daß die Häuser nicht ganz so frisch angestrichen, die Schilder nicht ganz so bunt, die vergoldeten Buchstaben nicht ganz so golden, die Ziegelsteine nicht ganz so roth, die andern Steine nicht ganz so weiß, die Fensterladen und Gitter nicht ganz so grün, die Metallplatten und Knöpfe an den Hausthüren nicht ganz so glänzend und funkelnd aussehen. Mehrere Nebenstraßen sind fast so neutral in reinlichen Farben, und so entschieden in schmutzigen, als viele Nebenstraßen in London; und es giebt eine Gegend der Stadt, die 'Five Points' genannt, welche in Beziehung auf Schmutz und Elend sich

füglich mit 'Seven Dials' oder irgend einem andern Theil des berüchtigten St. Giles vergleichen läßt.

Die größte Straße und Promenade ist, wie bekannt, Broadway, eine lebhafte Straße, die von den Batteriegärten bis zu dem andern Ende über zwei Stunden lang sein mag. Sollen wir uns in ein oberes Zimmer des Carlton-House Hôtel (in dem besten Theil dieser Lebensader von Neu-York gelegen) setzen, und wenn wir es müde sind, auf das Treiben unten hinabzublicken, Arm in Arm hinausgehen, um uns unter den Strom zu mischen? —

Warmes Wetter! Die Sonne scheint an diesem offenen Fenster auf unsre Köpfe, als wären ihre Strahlen durch ein Brennglas gesammelt. Aber sie steht in ihrem Höhepunkt, und es ist diesmal für die Jahreszeit ungewöhnlich milde. Giebt es irgendwo eine so sonnige Straße, als dieses Broadway! — Das Pflaster scheint durch die Fußtritte polirt zu sein, bis es erglänzte; die rothen Ziegelsteine der Häuser sind so warm, wie in den trockenen heißen Ziegelöfen, und die Decken dieser Omnibus sehen aus, als würden sie, wenn man Wasser auf sie gösse, aufzischend rauchen, und wie halbgedämpftes Feuer riechen. Es ist hier kein Mangel an Omnibus! — Ein halbes Dutzend ist in ebenso viel Minuten vorübergefahren. Auch sieht man viele Miethswagen, Gigs, Phaëtons, großrädrige Tilbury's und Privatkutschen von etwas schwerfälligem Bau und nicht sehr verschieden von den öffentlichen Fuhrwerken, aber für die holperigen Wege jenseits des Stadtpflasters eingerichtet. Schwarze und weiße Kutscher mit Strohhüten, schwarzen, weißen und gefirnißten Hüten, Pelzmützen, in schwarzen, braunen, grünen, blauen, gestreiften und Nanking-Anzügen, und dort in dem einen Fall (sehet hin, während er vorüberfährt, oder es wird zu spät sein) in einer Livree. Es

war wohl der Kutscher eines Republikaners aus dem Süden, der seine Neger in Uniform steckt, und mit dem Pomp und der Macht eines Sultans auftritt. — Dort, wo der Phaëton mit dem wohleingefahrenen Paar Grauschimmel anhielt, steht jetzt neben ihnen ein Yorkshire-Stallknecht, der noch nicht sehr lange in diesem Lande war, und sich eifrig nach einem Paar ähnlicher hoher Stiefel, wie er trägt, umsieht; doch er kann ein halbes Jahr in der Stadt umherwandern, ohne sie zu finden. — Aber wie sich die Damen anziehen! — Wir haben mehr Farben in diesen zehn Minuten gesehen, als sonst irgendwo in ebenso viel Tagen! Welche verschiedenartigen Sonnenschirme! Welche regenbogenfarbigen Seiden- und Sammetzeuge; — welche dicht anliegenden dünnen Strümpfe und einklemmenden dünnen Schuhe; — welche wehenden und flatternden Bänder und seidenen Troddeln, und welche prachtvollen Kleider mit kostbarem Besatz und reicher Einfassung! Die jungen Herren lassen sich es besonders angelegen sein, ihre Hemdekragen hinabzubiegen, und ihre Bärte zu pflegen, namentlich den unter dem Kinn, aber sie können sich den Damen nicht annähern, weil sie, die Wahrheit zu sagen, Menschen ganz andrer Art sind. Geht vorüber, Byrons der Comptoirstuben und des Schreibpults, laßt uns sehen, welche Art Leute jene hinter euch sind; diese beiden Arbeiter in Feiertagskleidern, von denen der eine ein zerdrücktes Stück Papier in der Hand hält, auf welchem er einen schweren Namen zu buchstabiren versucht, während der andre sich an allen Thüren und Fenstern umsieht.

Beides Irländer! Man könnte sie, wenn sie auch maskirt wären, an ihren blauen Röcken mit den langen Schößen und glänzenden Knöpfen, und den Beinkleidern von grobem Tuch erkennen, welche sie tragen, wie Männer, die an Arbeitskleider so gewöhnt sind, daß sie sich in

keinen andern behaglich fühlen. Es würde schwer sein, ohne die Landsleute dieser beiden Arbeiter jene Muster von Republiken im Gang zu erhalten, denn wer sollte sonst graben und häusliche Arbeit thun, Kanäle und Wege anlegen und die großen Verbesserungs= und Beschleunigungsplane des innern Verkehrs ausführen? — Beide sind Irländer, und allerdings eifrig bemühet, zu finden, was sie suchen. Laßt uns hinab gehen und ihnen behülflich sein, aus Liebe zur Heimath und zu jenem Geiste der Freiheit, welcher gern ehrlichen Leuten ehrliche Dienste erzeigt und ehrliche Arbeit, — welche es auch sein möge, — für ehrliches Brot zu achten weiß! —

Das ist gut! — Wir haben endlich die richtige Adresse gefunden, obgleich sie allerdings in seltsamen Buchstaben geschrieben ist. Sie hätte mit dem rauhen Handgriff des Spatens gezeichnet sein können, dessen Gebrauch der Mann, der sie schrieb, besser kennen mag, als den einer Feder.

Ihr Weg führt sie nach jener Seite, aber was haben sie dort zu thun? Sie tragen Ersparnisse bei sich; — um sie auf Zinsen zu legen? — Nein, sie sind Brüder, diese Männer. Der eine fuhr allein über das Meer und da er ein halbes Jahr lang stark arbeitete und sehr sparsam lebte, sammelte er soviel Geld, daß er die Ueberfahrt für den andern bezahlen konnte. Hierauf arbeiteten sie zusammen und lebten ein halbes Jahr ebenso sparsam, dann kamen ihre Schwestern, dann ein andrer Bruder, und endlich ihre alte Mutter. Aber was jetzt? — Nun, die arme alte Frau ist unruhig in einem fremden Lande, und sehnt sich, wie sie sagt, ihre Gebeine unter ihren Landsleuten in dem alten Kirchhof zu Hause ruhen zu lassen, und so gehen sie hin, um für ihre Rückfahrt zu bezahlen und Gott helfe ihr und ihnen, und jedem reinen,

einfältigen Herzen, und Allen, die sich dem Jerusalem ihrer jüngern Tage zuwenden, und ein Altarfeuer auf dem kalten Herde ihrer Väter haben! —

Diese enge in der Sonne glimmernde Straße ist die Wallstraße, die Börse und Lombardstraße von Neu-York. In ihr wurde manches Vermögen schnell gewonnen, und manches andre ebenso schnell verloren. Einige von denselben Kaufleuten, die jetzt hier umherwandeln, haben Geld in ihre Kisten gefüllt, wie der Mann in dem Mährchen aus Tausend und Eine Nacht, und verwelkte Blätter gefunden, als sie dieselben wieder öffneten. — Unten, hier am Ufer, wo die Vordertheile der Schiffe über den Weg ragen und fast in die Fenster dringen, liegen die edeln amerikanischen Fahrzeuge, die den Dienst der Packetboote zum großartigsten in der Welt gemacht haben. Sie brachten die Fremden hierher, deren man so viele in allen den Straßen sieht, nicht vielleicht, weil deren mehr hier sind, als in andern Handelsstädten, aber dort haben sie besondere Aufenthaltsorte, und man muß sie aufsuchen; hier aber treiben sie sich in der Stadt umher.

Wir müssen wieder über den Broadway, um uns in der Hitze durch den Anblick der großen Blöcke klaren Eises, die in Laden und Schenkstuben gebracht werden, und der Ananas und Wassermelonen, die in reicher Fülle zum Verkauf ausgestellt sind, zu erfrischen. Schöne Straßen mit großen prachtvollen Häusern! — Die Wallstraße hat manches von ihnen schon sehr oft ausgestattet, und wieder ausgeräumt. — Seid überzeugt, das ist ein gastfreundliches Haus, mit Bewohnern, deren man sich immer freundlich erinnern wird, wo sie die offene Thür haben und die schönen Blumen und Pflanzen innerhalb, und wo das Kind mit lachenden Augen zum Fenster hinaus auf den kleinen Hund hinabsieht.

Ihr wundert euch, was dieser hohe Flaggenmast in der Nebenstraße, mit etwas, wie die Freiheitsmütze, auf der Spitze zu bedeuten haben mag? — Ich weiß es selbst nicht, aber man hat hier eine Leidenschaft für hohe Flaggenmaste, und ihr könnt, wenn ihr sonst wollt, in fünf Minuten dessen Zwillingsbruder sehen. Wir gehen wieder über den Broadway, und, — die vielfarbige Menge und die glänzenden Laden hinter uns lassend, — in eine andre lange Hauptstraße, Bowery genannt. Dort ist eine Eisenbahn, auf welcher zwei kräftige Pferde einhertraben, und einige Dutzend Menschen und eine große, hölzerne Arche mit Leichtigkeit ziehen. Die Waarenlager sind ärmlicher hier, die Leute nicht so munter. Man verkauft fertige Kleider und zubereitete Speisen, und statt des lauten Rasselns der Wagen hört man das dumpfe Gerumpel der Karren und Frachtfuhren. Jene Aushängezeichen, deren so viele sind, kleinen Ballons ähnlich, und an Stangen schwebend, verkünden, wie ihr lesen mögt: »Austern, auf alle mögliche Art zubereitet«. — Sie führen am meisten am Abend in Versuchung, denn diese einladenden Worte werden dann durch Lichter innerhalb illuminirt, und reizen die Eßlust der Vorübergehenden.

Was ist das für ein Gebäude in verfehltem ägyptischen Styl, wie der Palast eines Zauberers in einem Melodrama? — Ein berühmtes Gefängniß, 'die Gräber' genannt. — Sollen wir hineingehen?

So. — Ein langes, schmales, luftiges Gebäude, mit Oefen geheißt, wie gewöhnlich. Vier Gallerien, eine über der andern, umgeben es und stehen durch Treppen mit einander in Verbindung. Zwischen den beiden Seiten jeder Gallerie und in ihrer Mitte ist eine Brücke, auf deren jeder ein Mann sitzt, lesend, oder mit einem Gefährten plaudernd. In jedem Stockwerk sind zwei

gegenüberliegende Reihen kleiner eiserner Thüren. Sie sehen wie Ofenthüren aus, sind aber kalt und schwarz, als sei das Feuer innerhalb ausgegangen. Einige sind offen, und Weiber mit darniedergebeugten Köpfen sprechen mit den Gefangenen. Das Ganze wird durch ein Gewölbfenster erleuchtet, ist aber fest verschlossen, und von der Decke hangen, feucht und schlaff, jetzt zwecklose Kühlsegel herab.

Ein Mann mit Schlüsseln erscheint, um uns umherzuführen; ein Bursche von gutmüthigem Ansehn, und in seiner Art höflich und dienstfertig.

»Führen diese schwarzen Thüren zu den Zellen?« —

»Ja!« —

»Sind sie alle bewohnt?« —

»Fast alle.« —

»Die am Boden scheinen ein ungesunder Aufenthalt zu sein?« —

»Nun, wir sperren bloß Neger hinein.« —

»Wann machen sich die Gefangenen Bewegung?« —

»Nun, sie haben es nicht nöthig.« —

»Gehen sie nie auf dem Hofe umher?« —

»Sehr selten.« —

»Aber doch wohl bisweilen?« —

»Nun, es geschieht fast nie, aber sie halten sich dabei doch ganz munter.«

»Aber gesetzt, es bliebe Jemand ein ganzes Jahr hier. Ich weiß, daß dies nur ein Gefängniß für solche Angeklagte ist, denen man grobe Verbrechen zur Last legt, und während sie ihren Proceß abwarten, aber die hiesigen Gesetze gewähren Angeklagten viele Mittel des Aufschubs. Wenn ein Gefangener auf eine neue Untersuchung anträgt, oder sonst Einspruch thut, so könnte er doch wohl ein ganzes Jahr hier sein.« —

»Es wäre allerdings möglich.« —

»Würde er nun in der ganzen Zeit nie aus jener kleinen eisernen Thüre gelassen, um sich Bewegung zu machen?« —

»Wohl einigemal, aber nicht oft.« —

»Wollt Ihr eine dieser Thüren öffnen?« —

»Alle, wenn Sie es wünschen!« —

Die Schlösser und Riegel rasseln, und eine der Thüren dreht sich langsam in ihren Angeln.

Laßt uns hineinsehen. — Eine kleine öde Zelle, in die das Licht durch eine Spalte oben in der Mauer fällt. Da steht ein einfaches Waschgeschirr, ein Tisch und eine Bettstelle. Auf der letztern sitzt lesend ein Mann von sechzig Jahren. Er blickt einen Augenblick empor, schüttelt ungeduldig und mürrisch den Kopf, und heftet seine Augen wieder auf das Buch. Als wir unsre Köpfe zurückzogen, ward die Thür zugemacht und wieder verschlossen. Dieser Mann hat seine Frau ermordet, und wird wahrscheinlich gehängt werden.

»Wie lange ist er schon hier?« —

»Seit einem Monat.« —

»Wann wird sein Proceß beginnen?« —

»Im nächsten Termin.« —

»Wann ist das?« —

»Im nächsten Monat.« —

»Wenn in England Jemand in strenger Haft ist, und ihm das Todesurtheil bevorsteht, darf er dennoch zu gewissen Zeiten des Tages frische Luft schöpfen, und sich Bewegung machen.« —

»Ist es möglich?« —

Mit welcher dumpfen und unbeschreiblichen Kaltblütigkeit sagt er dies, indem er, während er geht, eine

Art eiserne Kastagnetten aus dem Schlüssel und dem Treppengeländer macht.

An der andern Seite, wohin er uns jetzt führte, und welche für die weiblichen Gefangenen bestimmt war, hatte jede Zellenthür eine viereckige Oeffnung. Einige von den Weibern blickten besorgt bei dem Ton von Fußtritten hindurch, andre zogen sich voll Schaam zurück.

»Für welches Vergehn kann jenes zehn bis zwölf Jahr alte Kind hier eingesperrt sein?« —

»Oh, der Knabe? — Es ist der Sohn des Gefangenen, den wir eben sahen; er soll gegen seinen Vater zeugen, und wird der Sicherheit wegen bis zum Proceß hier eingeschlossen gehalten. Das ist Alles!« —

Aber es ist ein schrecklicher Aufenthalt für das Kind, um die langen Tage und Nächte hier zuzubringen. Dies ist doch eine harte Behandlung für einen jungen Zeugen; nicht wahr? Was sagt unser Führer dazu?

»Nun, es ist freilich kein angenehmes Leben, das muß ich sagen.« Er läßt wieder seine eisernen Kastagnetten ertönen, und führt uns gleichgültig weiter. Ich habe ihm unterwegs noch eine Frage zu stellen.

»Sagt mir, weshalb nennt man dies Gebäude 'die Gräber'?« —

»Nun, es ist der Spottnamen.« —

»Das weiß ich, — aber weshalb?« —

»Bald nachdem es erbauet wurde, fielen hier einige Selbstmorde vor; — ich denke, aus diesem Grunde wird es wohl so genannt worden sein.« —

»Ich sah vorhin, daß die Kleider jenes Mannes auf dem Fußboden seiner Zelle umher lagen. Haltet Ihr die Gefangenen nicht zur Ordnung an, daß sie ihre Sachen weglegen?« —

»Wo sollten sie denn hingelegt werden?« —

»Doch gewiß nicht auf den Fußboden. — Könnten sie nicht aufgehängt werden?« —

Er blieb stehen, und sah mich an, um seiner Antwort mehr Nachdruck zu geben:

»Das habe ich auch gesagt, aber als sie Haken hatten, hingen sie sich selbst auf; die Haken wurden daher aus jeder Zelle genommen, und man sieht nur noch die Spuren, wo sie früher waren.« —

Der Hof des Gefängnisses, in den wir jetzt gelangen, ist die Scene schrecklicher Ereignisse gewesen. An diesen engen, grabartigen Ort werden Menschen gebracht, um zu sterben. Der Unglückliche steht unter dem Galgen auf der Erde, mit dem Strick um den Hals, und wenn das Zeichen gegeben wird, sinkt ein Gewicht am andern Ende hinab, und schwingt ihn in die Luft — als eine Leiche.

Das Gesetz erheischt, daß bei diesem furchtbaren Schauspiel der Richter, die Geschwornen und fünf und zwanzig Bürger gegenwärtig seien. Vor der Menge ist es verborgen und bleibt den Leichtsinnigen und Lasterhaften ein Geheimniß. Zwischen ihnen und dem Verbrecher ist die Gefängnißmauer wie ein dichter düstrer Schleier. Es ist der Vorhang zu seinem Todtenbett, sein Leichentuch und Grab. Es schließt das Leben von ihm aus, und alle Beweggründe zu reueloser Hartnäckigkeit in jener letzten Stunde, welche der Anblick und die Gegenwart der Genossen oft schon zu behaupten genügt. Hier sind keine kühnen Augen, die ihn ermuthigen könnten, keine Bösewichter, vor denen der Namen eines Bösewichts aufrecht zu erhalten wäre. Alles hinter der kalten Steinmauer ist unbekannter Raum.

Laßt uns wieder in die belebten Straßen gehen.

Abermals in Broadway! Da sind dieselben Damen

in buntern Farben, paarweise und einzeln umherwandelnd; dort derselbe hellblaue Sonnenschirm, der, als wir am Fenster des Hôtels saßen, wohl zwanzigmal vorüber getragen wurde. Wir wollen hier hinüber auf die andre Seite. Nehmt euch in Acht vor den Schweinen. Zwei stattliche Säue traben hinter diesem Wagen her, und eine auserwählte Gesellschaft von einem halben Dutzend kommen eben um die Ecke.

Hier ist ein einsames Schwein, das allein zu Hause watschelt. Es hat nur ein Ohr, indem es das andre auf seinen Wanderungen in der Stadt im Kampf gegen umherschweifende Hunde verlor. Aber es fühlt den Mangel nicht sonderlich, und führt ein angenehmes, abwechselndes, umherziehendes Leben, das einige Aehnlichkeit mit jenem unsrer Klub-Mitglieder in England hat. Es verläßt seine Wohnung jeden Morgen zu einer bestimmten Zeit, treibt sich in der Stadt umher, bringt den Tag an einem ihm sehr zusagenden Ort zu, und erscheint Abends regelmäßig wieder vor der Thüre seines Hauses, wie der mysteriöse Herr, bei welchem Gil Blas in Diensten stand. Es ist ein sorgloses, munteres Schwein, immer mit frischem und freiem Sinn, das viel Bekannte unter andern Schweinen von demselben Charakter hat, die ihm mehr von Person als in Folge von Unterhaltungen bekannt sind, weil es sich selten die Mühe nimmt, stehen zu bleiben und Höflichkeiten zu wechseln, sondern grunzend seinen Weg verfolgt, indem es die Stadtneuigkeiten in der Gestalt von Kohlstrünken und Küchen-Abfall aufwühlt. Es ist in jeder Beziehung ein republikanisches Schwein, denn es geht, wohin es will, stellt sich mit der besten Gesellschaft auf gleichen, wenn nicht selbst höhern Fuß, denn Jeder macht ihm Platz, wenn es erscheint, und die Hochmüthigsten lassen ihm den Vorrang, wenn es darauf be-

steht. Es ist ein großer Philosoph, der sich nur selten durch die Hunde, von Alters her seine erbitterten Feinde, außer Fassung bringen läßt Dann und wann sieht man auch seine kleinen Augen auf einen ermordeten Freund blinzeln, dessen Leichnam an dem Thürpfosten eines Schlächters hängt, aber es grunzt: »So ist das Leben,« und: »das ist der Weg alles Fleisches!« — begräbt wieder seine Nase in Schmutz, und watschelt die Gasse hinab, sich mit der Erwägung tröstend, daß es jetzt auf jeden Fall eine Schnauze weniger giebt, die Kohlstrünke aufwühlen kann.

Diese Schweine, welche die Stadt reinigen, sind häßliche Thiere; sie haben meist braune Rücken von einer Farbe, wie die Deckel alter Reisekoffer, mit schwarzen Flecken besprengt, ferner lange unförmliche Beine und so spitze Schnauzen, daß, wenn eins von ihnen überredet werden könnte, zu seinem Profil zu sitzen, Niemand den Rüssel für den eines Schweines erkennen würde. Sie stehen weder unter Aufsicht, noch werden sie gefüttert, oder ausgetrieben oder eingefangen, sondern man überläßt sie in ihrer frühesten Jugend ihren eigenen Hülfsquellen, und sie werden daher ungemein scharfsinnig und gewandt. Jedes Schwein weiß viel besser, wo es wohnt, als irgend Jemand ihm sagen könnte. Jetzt, da der Abend herannahet, sieht man sie dutzendweise nach Hause watscheln, indem sie unterwegs nichts verschmähen, was sich ihrem Appetit darbietet. Bisweilen trabt ein junges Schwein, daß sich überfressen hat, oder von den Hunden sehr mitgenommen worden ist, wie ein verlorner Sohn traurig zu Hause; aber dies ist ein seltener Fall, indem vollkommener Gleichmuth, Selbstvertrauen und unerschütterliche Ruhe ihre Haupteigenschaften sind.

Die Straßen und Laden werden jetzt erleuchtet, und

wenn man längs der langen Reihe von Häusern mit den glänzenden Gaslaternen hinabsieht, wird man an die Oxford-Straße oder Piccadilly erinnert. Hier und da sieht man breite, steinerne Kellertreppen, und eine bemalte Laterne deutet auf den Salon, wo man sich mit einem Spiele unterhält, dessen Erfolg theils vom Zufall, theils von der Geschicklichkeit abhängt, 'zehn Pins' genannt, welches erfunden wurde, als die Gesetzgebung 'neun Pins' untersagte. An andern hinabführenden Treppen bezeichnen andre Laternen die Austernkeller — angenehme Zufluchtsorte, wegen der bewundernswerthen Zubereitung der Austern, die fast so groß wie Käseteller sind, und auch, weil von allen Arten Fisch-, Fleisch- und Geflügel-Essern in diesen Breitegraden die Austernverschlinger allein sich nicht gesellig zeigen, sondern, als wenn sie sich der Natur dessen fügten, was sie zu sich nehmen, und die Schüchternheit des Wesens, das sie essen, nachahmten, abgesondert in mit Vorhängen versehenen Abtheilungen sitzen, und sich zu Zweien, nicht zu Zweihunderten, zu einander gesellen.

Aber wie still es auf den Straßen ist! Giebt es keine umherziehenden Musikbanden mit Blasen- oder Saiten-Instrumenten? — Nein, keine einzige. — Sieht man bei Tage keine Marionetten, tanzende Hunde, Gaukler, Taschenspieler, oder hört man nicht einmal auf Leyerkasten spielen? — Nein, von allem dem nichts. — Ja, ich erinnere mich doch eines Falles. — Ein Leyerkasten und ein tanzender Affe, der von Natur munter war, aber schnell zu einem mürrischen träumerischen Affen von der Nützlichkeitsschule wurde. Sonst wird nichts derartiges dargeboten; nein, nicht einmal eine weiße Maus in einem Drehkäfig.

Giebt es denn keine Unterhaltungen? — Ja. — Dort

gegenüber ist das Lesezimmer, aus welchem jenes helle Licht dringt, und dreimal in der Woche oder noch öfter findet Abends Gottes-Dienst für die Damen Statt. Für die jungen Herren ist die Comptoirstube, das Waarenlager, das Schenkzimmer; das letztere, wie ihr durch diese Fenster sehen könnt, besucht genug. Hört den klirrenden Ton der Hämmer, wie sie Eisklumpen zerschlagen, und den kühlen murmelnden Ton, wenn die einzelnen Stücke bei der Mischung von einem Glas in's andre geschüttet werden! Keine Unterhaltungen? Was thun diese Cigarren-Schmaucher, die so viel starke Getränke zu sich nehmen, und deren Hüte und Beine wir in jeder möglichen Verschiedenheit von Verschlingungen sehen, was thun sie anders, als sich unterhalten? Was sind die funfzig Zeitungen, welche diese frühreifen Knaben auf den Straßen ausschreien, und die man in den Häusern sorgfältig sammelt, was sind sie anders als Unterhaltungen? — Keine nüchternen wässerigen Unterhaltungen, sondern von starkem und strengem Geiste, indem sie in Verleumdungen und Schimpfworten sich ergehen, die Dächer von Privathäusern abnehmen, wie der hinkende Teufel in Spanien es that, allen Arten lasterhaften Geschmacks huldigen, und mit geprägten Lügen die gefräßigsten Liebhaber befriedigen; — jedem Manne im öffentlichen Leben die verwerflichsten und gemeinsten Beweggründe zuschreiben; — von dem erdolchten und darnieder geworfenen Gemeinwesen jeden Samaritaner von reinem Gewissen und guter Pflicht zurückscheuchen, und mit Pfeifen, Schreien und dem Klatschen verkäuflicher Hände die elendesten Scheusale und Raubvögel aufhetzen. — Keine Unterhaltungen!

Laßt uns weiter gehen; dieser Wildniß eines Hôtels mit Fensterladen unten (wie irgend ein Theater auf dem

Continent oder das Londoner Opernhaus, wenn man seinen Säulengang hinwegdenkt), vorüber, nach den Five Points. Aber es ist zuförderst nöthig, daß wir zu unsrer Begleitung diese beiden Polizeiaufseher mitnehmen, die ihr als wohlerfahrene und gewandte Beamte erkennen würdet, wenn ihr ihnen auch in der großen Wüste begegnetet; so wahr ist es, daß gewisse Beschäftigungen, wo man sich ihnen auch hingeben mag, dem Menschen denselben Charakter aufprägen werden. Von diesen Beiden könnte man glauben, sie seien in der Bowstraße erzeugt, geboren und erzogen worden.

Wir haben weder bei Tage noch bei Nacht Bettler in den Straßen gesehen, aber viele sich umhertreibende, verdächtig aussehende Menschen. — Armuth, Elend und Laster sind reif genug, wohin wir jetzt gehen.

Dies ist der Ort; diese engen rechts und links sich abzweigenden Gassen, die überall nach Schmutz und Unrath riechen. Das Leben, das man hier oft führt, trägt dieselben Früchte hier, wie an andern Orten. Die gemeinen und aufgeschwollenen Gesichter an den Thüren sieht man hier wie in England und in der ganzen weiten Welt. Die Ausschweifung hat selbst die Häuser vor der Zeit alt gemacht. Seht, wie die faulenden Balken hinabsinken, und wie die zerbrochenen und beklebten Fenster aus ihren Winkeln hervorzuschielen scheinen, wie Augen, die bei Trinkgelagen verletzt wurden. Viele von jenen Schweinen wohnen hier. — Ob sie sich nicht wundern weshalb ihre Besitzer aufrecht gehen, statt auf allen Vieren, und weshalb sie sprechen, statt zu grunzen? —

Fast jedes Haus ist hier eine gemeine Kneipe, und an den Wänden der Schenkstuben hängen kolorirte Kupfer von Washington, der Königin Victoria von England und dem amerikanischen Adler. An die Fächer für

die Flaschen ist buntes Papier geklebt, denn auch hier findet sich ein Sinn für Ausschmückung. Da diese Orte häufig von Seeleuten besucht werden, so sieht man Seegemälde zu Dutzenden: die Trennung zwischen Matrosen und ihren Geliebten; — Portraits von William aus der Ballade und seiner schwarzäugigen Susanna; — von Will Watch, dem kühnen Schmuggler; — von Paul Jones, dem Seeräuber u. d. gl., auf denen die gemalten Augen der Königin Victoria und Washington's in so seltsamer Gesellschaft verweilen, als auf den meisten Scenen, die in ihrer Gegenwart hier ausgeführt werden.

Was für ein Ort ist dies, wozu die schmutzige Treppe uns führt? — Eine Art Platz von Siechenhäusern, deren einige nur durch gebrechliche hölzerne Treppen von außen zugänglich sind. Was liegt hinter diesen schwankenden Stufen, die unter unsern Tritten krachen? — Ein elendes Zimmer mit einem düster brennenden Lichte, und ohne alle Bequemlichkeit, außer jener, die ein ärmliches Bett darbieten mag. Daneben sitzt ein Mann mit den Ellenbogen auf den Knieen und den Kopf in die Hände gestützt. »Was fehlt dem Manne?« fragt der vorangehende Polizeibeamte. — »Fieber,« antwortet er mürrisch, ohne aufzublicken. Man denke sich die Phantasien eines vom Fieber erhitzten Gehirns an einem Orte, wie dieser.

Steigt diese dunkle Treppe hinauf, hütet euch aber vor einem falschen Tritt auf den zitternden Brettern, und tastet euern Weg mit mir in diese Wolfshöhle, wohin weder je ein Strahl des Lichtes, noch ein Hauch der Luft einzudringen scheint. Ein Negerknabe wird durch die Stimme des Polizeibeamten aus dem Schlaf geschreckt — er erkennt sie wohl, aber durch seine Versicherung getröstet, daß er nicht in Geschäftsangelegenheiten gekommen

sei, beeilt er sich dienstfertig, ein Licht anzuzünden. Das Zündholz flackert einen Augenblick, und zeigt große Haufen dunkler Lumpen auf dem Fußboden; dann erstirbt es, und läßt eine größere Dunkelheit als vorher zurück, wenn es Grade in solchen Extremen geben kann. Er stolpert die Treppe hinab, und kehrt bald darauf zurück. indem er eine flammende Fackel mit seiner Hand beschattet. Jetzt werden die Lumpenhaufen lebendig, und erheben sich langsam, und der Fußboden ist mit Haufen von Negerinnen bedeckt, die aus ihrem Schlafe erwachen. Ihre weißen Zähne klappern, und ihre glänzenden Augen funkeln voll Erstaunen und Furcht nach allen Seiten, wie die zahllose Wiederholung eines einzigen afrikanischen Gesichts in einem magischen Spiegel.

Steigt mit nicht weniger Vorsicht jene andre Treppe hinauf (es sind Fallthüren für jene hier, die nicht in so guter Begleitung kommen, wie wir) oben nah dem Hause, wo die nackten Balken über dem Kopf zusammenstoßen, und die Sterne durch die Spalten in dem Dach hineinschauen. Oeffnet die Thür einer dieser mit schlafenden Negern angefüllten Dachkammern. Sie haben innerhalb ein Steinkohlenfeuer; es dringt ein Geruch von versengten Kleidern oder verbranntem Fleisch hervor, so dicht drängen sie sich um das Kohlenbecken, und die Augen blendende und erstickende Dünste dringen uns entgegen. — Wenn man endlich in diesen dunkeln Löchern umherblickt, sieht man aus jeder Ecke irgend eine Gestalt halb erwachend hervorkriechen, als ob die Stunde des letzten Gerichts bevorstehe, und jedes Grab seine Todten emporsteigen lasse. An einem Ort, wo Hunde, die man dorthin verwiese, heulen würden, suchen Weiber, Männer und Knaben den Schlaf, indem sie die vertriebenen Ratten zwingen, sich einen bessern Aufenthalt zu suchen. In die-

sem Theile der Stadt sind auch Gassen und Durchgänge mit knietiefem Schmutze; — Zimmer unter der Erde, wo getanzt und gespielt wird; — die Wände mit mißrathenen Zeichnungen von Schiffen, Forts, Flaggen und zahllosen amerikanischen Adlern bedeckt; — verwüstete Häuser, nach der Straße zu offen, von wo man durch weite Löcher in den Mauern auf andre Ruinen sieht, als ob die Welt des Lasters und des Elends weiter nichts zu zeigen hätte; — Zufluchtsorte des Raubes und des Mordes. Alles was scheußlich und schändlich ist, findet sich hier. —

Unser Führer hat seine Hand auf der Thürklinke von 'Almacks', und ruft uns von unten zu, denn das Versammlungszimmer der Five Points-Fashionables liegt ebenfalls unter der Erde: »Sollen wir hineingehn? — Es ist nur ein Augenblick!«

Die Wirthin von Almaks scheint in der That gute Geschäfte zu machen! — Es ist eine corpulente Mulattin mit funkelnden Augen, die ihren Kopf mit einem bunten Tuch zierlich geschmückt hat. Der Wirth steht ihr in Ausschmückung seiner Person nicht nach, denn er trägt eine saubere blaue Jacke, wie ein Schiffsaufwärter, einen dicken, goldenen Ring auf dem kleinen Finger, und um den Hals eine glänzende goldene Uhrkette. Wie freuet er sich, uns zu sehen! — Was steht uns zu Diensten? — Ein Tanz? — Er soll gleich veranstaltet werden, Sir! —

Der dicke schwarze Fiedler und sein Freund, der das Tambourin spielt, stampfen auf den Boden des kleinen erhöheten Orchesters, wo sie sitzen, und spielen eine schnelle Melodie. Fünf bis sechs Paar erscheinen, an ihrer Spitze ein lebhafter junger Neger, der Witzbold der Gesellschaft und der berühmteste Tänzer. Er schneidet fortwährend Gesichter und ist das Entzücken aller Uebrigen, die grin-

send ihren Mund von einem Ohr bis zum andern zerren. Unter den Tänzerinnen sind zwei junge Mulattinnen mit großen, schwarzen schmachtenden Augen, und einem Kopfputz, wie jener der Wirthin, die so schüchtern sind, oder sich es zu sein anstellen, als hätten sie noch nie getanzt, und ihre Blicke so zu Boden schlagen, daß man nichts sehen kann, als die langen dunkeln Augenlieder.

Doch der Tanz beginnt, aber ohne Feuer und Leben, bis der Held des Festes zu Hülfe eilt. Der Fiedler grins't, sobald er es bemerkt, und streicht seine Geige heftiger, das Tambourin wird mit erneueter Kraft geschlagen, — Gelächter unter den Tänzern, — die Wirthin lächelt, der Wirth schmunzelt; selbst die Lichter brennen heller. Der junge Neger schnippt mit den Fingern, — rollt seine Augen, — wendet seine Kniee einwärts, — dreht seine Waden nach vorne, — arbeitet mit Zehen und Fersen, wie die Finger des Mannes auf dem Tambourin, — tanzt mit zwei linken Beinen, zwei rechten Beinen, zwei hölzernen Beinen, zwei Drahtbeinen, zwei Springfederbeinen, — allen Arten von Beinen und Nichtbeinen — was ist das für ihn? — In welchem Gang des Lebens oder Tanz des Lebens gewann Jemand je so donnernden Beifall, als er, nachdem er sich und seine Tänzerin müde getanzt, noch munter nach dem Schenktische springt, und, — in einem unnachahmbaren Tone eine Menge verschiedener Stimmen vereinigend, — etwas zu trinken verlangt.

Wir gehen wieder hinaus, und die Luft, — selbst in dieser Gegend, — ist frisch nach der erstickenden Atmosphäre der Häuser, und jetzt, da wir in eine breitere Straße gelangen, weht sie uns mit reinerm Athem an, und die Sterne funkeln heller. Da sind 'die Gräber' wieder. Das Wachthaus der Stadt ist ein Theil des Gebäudes. — Es folgt natürlich auf die Scenen, die wir eben verlassen

haben. Laßt uns dies noch sehen und dann wollen wir uns zur Ruhe begeben.

Wie? — Werft Ihr Menschen wegen gewöhnlicher Vergehen gegen die Polizeigesetze der Stadt in solche Löcher, wie diese? — Liegen Männer und Weiber, denen man kein Verbrechen bewiesen hat, hier die ganze Nacht in vollkommener Dunkelheit, umgeben von den schädlichen Dünsten, die jene flackernde Lampe, womit Ihr uns leuchtet, fast erlöschen, und diesen widerlichen und unausstehlichen Gestank einathmend! Kerker, wie diese, würden der größten Despotie zur Schande gereichen! — Seht sie an, — Ihr, die Ihr sie jede Nacht seht, und die Schlüssel dazu habt! — Seht Ihr, was sie sind? — Wißt Ihr, wie Kloaken unter den Straßen angelegt werden, und wie sie sich nur dadurch von diesen unterscheiden, daß sie bisweilen gereinigt werden? —

Er weiß es nicht. — Er hat einmal fünfundzwanzig junge Frauenzimmer in diesen Keller eingeschlossen, und er sagt, man könne sich kaum denken, was für schöne Gesichter darunter gewesen seien.

Verschließt die Thür eines Ortes, der an Vernachlässigung und Scheußlichkeit seines Gleichen in der schlimmsten alten Stadt in Europa nicht findet.

»Läßt man wirklich Menschen, die noch nicht verurtheilt sind, die ganze Nacht in diesen dunkeln Höhlen?« — »Jede Nacht. — Die Wache beginnt um sieben Uhr Abends; der Beamte öffnet seinen Gerichtshof um fünf Uhr Morgens. Dies ist die früheste Stunde, in welcher der erste Gefangene vorgeführt werden kann, und wenn ein Polizeibeamter gegen ihn aussagt, wird er erst um neun oder zehn Uhr verhört.« — »Wenn nun aber einer von ihnen in der Zwischenzeit stirbt, wie vor kurzem noch ein hier eingesperrter Mann? Dann wird er in Zeit einer

Stunde von den Ratten halb aufgefressen, wie es jenem Manne geschah, und damit hat die Sache ein Ende! — Was ist das für ein Glockengeläute, Rädergerassel und Geschrei in der Ferne? — Ein Feuer! — Und welches helle rothe Licht nach der entgegengesetzten Richtung? — Eine andre Feuersbrunst! — Und was sind das für geschwärzte und zerfallene Mauern, vor denen wir stehen? — Ein Haus, das durch eine Feuersbrunst zerstört ward. Es wurde vor kurzem in einem officiellen Bericht mehr als angedeutet, einige von diesen Feuersbrünsten entständen nicht ganz zufällig, und die Speculation und der Unternehmungsgeist hätten sich selbst den Flammen zugewendet, aber dem sei, wie ihm wolle, vorige Nacht war ein Feuer, diese Nacht sind zwei Feuersbrünste, und man kann sicher darauf wetten, daß morgen wenigstens eine sein wird. So laßt uns denn, indem wir dies zum Troste mitnehmen, gute Nacht sagen, und zu Bette gehen.

Eines Tages besuchte ich während meines Aufenthalts in Neu-York die verschiedenen öffentlichen Anstalten in Long-Island. Eine von ihnen ist ein Irrenhaus. — Das Gebäude zeichnet sich durch eine geräumige und elegante Treppe aus. Es ist noch nicht vollendet, aber bereits von sehr großer Ausdehnung, so daß es eine große Anzahl von Patienten aufnehmen kann.

Die innere Einrichtung sagte mir nicht sehr zu. Die verschiedenen Zimmer hätten reinlicher und in besserer Ordnung sein können. Ich bemerkte nichts von jenem zweckmäßigen System, das an andern Orten einen so

günstigen Eindruck auf mich gemacht hatte, und Alles zeigte sich mir in einem trüben dunkeln Licht. Der mit langem verwirrten Haar niederkauernde und vor sich hinbrütende Blödsinnige; der mit den Zähnen knirschende Wahnsinnige, mit seinem häßlichen Lachen und seinen gekrümmten Fingern, — das starrende Auge, der wilde, wüthende Blick, das krampfhafte Zucken der Hände und Lippen, und das Zerbeißen der Nägel, — dies Alles sah man in nackter und unverhehlter Häßlichkeit. In dem Speisezimmer, einem öden, unwirthbaren Orte, wo das Auge auf nichts, als den kahlen Wänden verweilen konnte, war eine Frau allein eingeschlossen. Man sagte mir, sie beabsichtige Selbstmord. Wenn irgend etwas sie in ihrem Entschluß bestärken könnte, so war es gewiß die unerträgliche Einförmigkeit eines solchen Daseins.

Die zurückstoßenden Gesichter, die ich in diesen Hallen und Gallerien sah, machten einen so peinlichen Eindruck auf mich, daß ich meinen Aufenthalt möglichst verkürzte, und es ablehnte, jenen Theil des Gebäudes zu sehen, wo die Widerspenstigen und Rasenden unter noch strengerer Behandlung waren. Ich zweifle nicht, daß der Herr, dem die Aufsicht über diese Anstalt zu jener Zeit anvertrauet war, alle Fähigkeiten hatte, um ihr vorzustehen, und sich bemühte, nach allen Kräften ihre Nützlichkeit zu fördern, aber wird man es glauben, daß die elenden Kämpfe der Parteigefühle selbst in diesen traurigen Zufluchtsort unglücklicher und entarteter Menschen eindringen? Wird man glauben, daß die Augen, welche die Verirrung von Geistern, die von dem schrecklichsten Nebel, denen unsre Natur ausgesetzt ist, heimgesucht wurden, beaufsichtigen sollen, durch die Brillen irgend einer politischen Partei zu sehen gezwungen sind? — Wird man glauben, daß der Director einer Anstalt wie diese, ernannt und abgesetzt

wird, je nachdem die Parteien schwanken, und ihre verächtlichen Wetterhähne nach dieser oder jener Richtung getrieben werden? — Hundertmal in jeder Woche drang sich mir irgend ein neuer kläglicher Beweis jenes engherzigen und verderblichen Parteigeistes auf, welcher der Samum von Amerika ist, und alles gesunde Leben in seinem Bereich erstarren und verwelken läßt; aber ich wendete mich nie mit Gefühlen so großen Abscheues und tiefer Verachtung von ihm ab, als bei dem Besuch dieses Irrenhauses in Long-Island.

In geringer Entfernung von diesem Gebäude ist das Arbeitshaus von Neu-York. — Es ist ebenfalls eine große Anstalt, in welcher sich, als ich dort war, fast tausend Arme befanden. Für Licht und Luft war schlecht gesorgt; es war nicht reinlich, und machte im Ganzen einen ungünstigen Eindruck auf mich, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß Neu-York als eine bedeutende Handelsstadt, und als ein Ort, der nicht allein von allen Theilen der Vereinigten Staaten, sondern aus allen Weltgegenden, sehr besucht wird, immer für eine große Armen-Bevölkerung zu sorgen, und daher in dieser Beziehung mit besondern Hindernissen zu kämpfen hat. Auch darf man nicht vergessen, daß Neu-York einen große Stadt ist, und daß in allen großen Städten sich viel Gutes und viel Böses unter einander gemischt findet.

In der Nähe ist auch in Long-Island ein Gebäude, wo Waisenkinder gepflegt und erzogen werden. Ich be suchte es nicht, aber ich glaube, daß es gut eingerichtet ist, was ich um so mehr voraussetzen darf, als ich weiß, wie sehr man im Allgemeinen in Amerika jene schöne Stelle in der Liturgie, die alle Kranken und Kinder betrifft, berücksichtigt.

Ich fuhr nach diesen Anstalten in einem dem Ge-

fängniß in Long-Island zugehörenden Boot, und wurde von Gefangenen gerudert, die einen schwarz- und braun-gestreiften Anzug hatten, in welchem sie wie verblichene Tiger aussahen. Sie brachten mich auf dieselbe Art nach dem Gefängniß selbst.

Es ist nach dem bereits beschriebenen Arbeitssystem eingerichtet. Man hat die Mittel, die es besitzt, so viel als möglich benutzt, und es wird so gut verwaltet, als eine derartige Anstalt es sein kann.

Die weiblichen Gefangenen arbeiten in bedeckten Lokalen, die zu diesem Zwecke eingerichtet wurden. So viel ich mich erinnere, waren für die Männer keine solche Arbeitslokale vorhanden, aber der größere Theil von ihnen wird in Steinbrüchen in der Nähe beschäftigt. Da es an jenem Tage stark regnete, so hatte man diese Arbeit ausgesetzt, und die Gefangenen befanden sich in ihren Zellen. Man denke sich diese Zellen, etwa 2—300, und in jeder ein Mann eingesperrt. — Jener an seiner Thüre, um frische Luft zu schöpfen, und die Hände durch das Gitter streckend; — dieser im Bette und zwar mitten am Tage, und ein Anderer auf dem Fußboden kauernd, mit dem Kopf gegen die Eisenstangen, wie ein wildes Thier. Außerhalb goß der Regen in Strömen herab. In der Mitte stand, wie gewöhnlich, der Ofen, heiße und erstikkende Dünste entwickelnd, wie ein Hexenkessel. Dazu denke man sich noch eine Sammlung von Gerüchen, wie sie sich aus tausend stark durchnäßten Regenschirmen, und tausend Waschkesseln mit halb gewaschenem Leinenzeug entwickeln würden — und so war das Gefängniß an jenem Tage!

Die Staats-Gefängnisse in Sing-Sing und Mount-Auburn sind die größten und am zweckmäßigsten eingerichteten Anstalten für das 'Penitentiary-System'.

In einem andern Theile der Stadt ist eine Anstalt, die den Zweck hat, jugendliche Verbrecher, — männliche und weibliche, schwarze und weiße ohne Unterschied, — zu bessern, sie nützliche Handwerke zu lehren, bei achtbaren Meistern unterzubringen, und zu würdigen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu machen. Die Absicht ist daher jener in Boston ähnlich, und es ist eine nicht weniger verdienstliche und bewundernswerthe Anstalt. Als ich sie besuchte, drang sich mir der Zweifel auf, ob der Director auch genügende Weltkenntniß und Beurtheilungsfähigkeit der Charaktere haben möge, und ob er nicht einen großen Irrthum beging, indem er einige junge Mädchen, die ihrem Alter und ihrem frühern Leben nach, schon Erfahrungen genug gesammelt haben konnten, so behandelte, als seien sie noch kleine Kinder, was einen lächerlichen Eindruck auf mich und, wie es mir schien, auf sie selbst machte. Da die Anstalt jedoch von einer Gesellschaft einsichtsvoller und erfahrener Männer immer unter strenger Aufsicht gehalten wird, so läßt sich nicht zweifeln, daß sie unter guter Leitung steht, und möge ich nun in diesem einzelnen Fall Recht oder Unrecht haben, so wird dadurch ihr Werth, den man kaum zu hoch schätzen kann — wenig beeinträchtigt. Außer diesen Anstalten giebt es in Neu-York vortreffliche Hospitäler und Schulen, literarische Institute und Buchhandlungen; ferner bewundernswerthe Einrichtungen gegen Feuersbrunst (wie es auch der Fall sein muß, da so häufig Feuer ausbricht) und mildthätige Anstalten jeder Art. In einer der Vorstädten ist ein großer noch nicht vollendeter Kirchhof, wo auch ein Grabgewölbe für die verschiedenen Hôtels der Stadt angelegt wird, welches natürlich auf mich unter allen den traurigsten Eindruck machte.

Unter den drei Theatern sind zwei — im Park und

der Bowery, — große elegante und schöne Gebäude, aber, wie ich leider berichten muß, wenig besucht. Das dritte, das olympische Theater, ist ein kleines Lokal für Vaudevilles und Burlesken. Es wird sehr gut geleitet von Herrn Mitchell, einem äußerst originellen Komiker, dessen man sich in London noch mit Vergnügen erinnert. Es freuet mich, von diesem achtbaren Herrn sagen zu können, daß seine Kasse gewöhnlich wohl gefüllt ist, und daß sein Theater jeden Abend von lautem Gelächter erklingt. Ich hätte fast ein kleines Sommertheater, 'Niblo's' genannt, mit Gärten und Unterhaltungen in der freien Luft, vergessen, aber ich glaube, es ist in denselben gedrückten Umständen, die das theatralische Eigenthum, — oder was man humoristisch so nennt, — unglücklicher Weise hier beeinträchtigen.

Die Gegend um Neu-York ist ungemein reizend und malerisch; das Klima, wie ich bereits bemerkte, sehr warm. Wie es ohne die Seewinde, die des Abends von der schönen Bucht wehen, sein würde, mit dieser Untersuchung will ich mich und meine Leser nicht behelligen, oder in fieberhaften Zustand versetzen.

Der Ton der besten Gesellschaft in dieser Stadt ist wie jener in Boston — hier und da vielleicht mit einer größern Mischung des Handelsgeistes, aber im Allgemeinen höflich und verfeinert, und immer sehr gastfrei. Die innere Einrichtung der Häuser ist elegant; die geselligen Versammlungen finden in spätern Stunden Statt, und es herrscht vielleicht ein größerer Wetteifer in Beziehung auf die äußere Erscheinung, und das Darlegen von Reichthum und Luxus vor. Die Damen sind sehr schön.

Bevor ich Neu-York verließ, war ich darauf bedacht, mir die Rückfahrt in dem Packetboot George Washington welches im Juni abgehen sollte, zu sichern, indem ich be-

schlossen hatte, in jenem Monat, wenn kein Zufall auf meinen Reisen es verhindere, Amerika zu verlassen. —

Ich glaubte nie, daß wenn ich nach England, zu Allem, was mir theuer ist, und zu Beschäftigungen, die allmälig meiner Natur ein Bedürfniß geworden sind, zurückkehren wollte, ich so viel Schmerz fühlen würde, als ich empfand, da ich mich endlich am Bord jenes Schiffes von den Freunden trennte, die mich aus dieser Stadt begleitet hatten. Ich glaubte nie, daß der Namen eines so entfernten und erst in späterer Zeit von mir besuchten Ortes jene Menge freundlicher Erinnerungen erwecken könne, die sich jetzt ihm zuwenden. Es giebt Personen in dieser Stadt, die mir den dunkelsten Wintertag in Lappland erhellen würden, und deren Gegenwart selbst meine Sehnsucht nach der Heimath unterdrückte, als sie und ich jenes schmerzliche Wort wechselten, das sich unter unsre Gedanken und Thaten mischt, in der Kindheit unsre Wiegen heimsucht, und im Alter die Perspective unsres irdischen Lebens beschließt.

Bibliothek

der

neuesten und besten Romane

der

englischen Literatur.

Enthaltend Werke

von

Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harrison (Samuel Warren), Wilson u. A.

Hundertvierundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Zweiter Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Boz's
(Charles Dickens)
sämmtliche Werke.

Sechsunddreißigster Band.

Amerika.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens),

dem Verfasser der Pickwicker, des Oliver Twist, der humoristischen Genrebilder &c.

Aus dem Englischen

von

Otto von Czarnowsky.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Philadelphia.

Erstes Kapitel.

Philadelphia und dessen einsames Gefängniß.

Die Reise von Neu-York nach Philadelphia wird auf der Eisenbahn und in zwei Dampffähren — gewöhnlich in fünf bis sechs Stunden — zurückgelegt. Es war ein schöner Abend, als wir auf der Eisenbahn abfuhren, und indem ich den herrlichen Sonnenuntergang aus einem kleinen Fenster an der Thüre, wo wir saßen, beobachtete, ward meine Aufmerksamkeit durch eine sonderbare Erscheinung neben den Fenstern des unmittelbar vor uns fahrenden Gentleman-Waggons erregt. Ich glaubte anfangs, diese Erscheinung werde durch eine Anzahl thätiger Personen innerhalb, welche Federbetten öffneten, und die Federn dem Winde überließen, veranlaßt. Endlich fiel mir ein, daß jene Herren nur ausspucken möchten, was in der That der Fall war, obgleich ich trotz aller später erlangten Erfahrungen in Ausspuckungs-Phänomenen noch jetzt kaum begreife, wie es möglich war, daß eine Anzahl von Passagieren, die in jenem Wagen Raum haben kann, so unausgesetzte Ergüsse zu unterhalten vermochte.

Ich machte auf dieser Reise die Bekanntschaft eines milden und bescheidenen Quäkers, der die Unterhaltung eröffnete, indem er mir flüsternd mittheilte, sein Großva-

ter sei der Erfinder des kalt abgezogenen Biberöls gewesen. Ich erwähne den Umstand hier nur, weil ich es für wahrscheinlich halte, daß dies die erste Gelegenheit sein mochte, bei welcher die eben besagte schätzbare Arznei zu einer Unterhaltungs-Eröffnung benutzt wurde.

Wir kamen spät am Abend in Philadelphia an. Als ich vor dem Schlafengehen zum Fenster hinaussah, bemerkte ich an der gegenüberliegenden Seite der Straße ein schönes Gebäude von weißem Marmor, das aber einen traurigen gespensterartigen Eindruck auf mich machte. Ich schrieb dies dem unheimlichen Einfluß der Nacht zu, und als ich am Morgen aufstand, schauete ich wieder hinaus, indem ich erwartete, die Treppenstufen und die Vorhalle von Gruppen aus- und einströmender Menschen wimmeln zu sehen. Doch die Thür war noch fest verschlossen; das Gebäude hatte dasselbe trostlose Ansehn, und es sah aus, als könne innerhalb seiner Mauern nur die Marmorstatue des Don Guzmann etwas zu schaffen haben. Ich beeilte mich, nach dem Namen und Zweck dieses Prachtbaues zu fragen, und jetzt verschwand mein Erstaunen. Es war das Grab vieler Glücksgüter — die große Katakombe eingelegter Gelder — die berüchtigte Bank der Vereinigten Staaten.

Die Zahlungs-Einstellung dieser Bank mit allen ihren verderblichen Folgen hatte, wie man mir von allen Seiten sagte, eine düstere Wolke über Philadelphia ausgebreitet, unter deren niederdrückendem Einfluß die Stadt noch immer leide, auch sah sie allerdings ziemlich mürrisch und übellaunig aus.

Es ist eine hübsche Stadt, aber verzweifelt regelmäßig. Nachdem ich eine oder zwei Stunden darin umhergewandert war, hätte ich, wer weiß was, für eine krumme Straße gegeben. Unter dem Einfluß dieser Quäker-At-

mosphäre schien der Kragen meines Rockes steif zu werden, und die Krempe meines Huts sich auszudehnen. Mein Haar schrumpfte zu einem glatten kurzen Stutzschopf, meine Hände falteten sich völlig von selbst auf meiner Brust, und es drangen sich mir unwillkürlich Gedanken auf, in London eine Wohnung in Marklane, dem Marktplatze gegenüber, zu miethen und mir durch Getreidespeculationen ein großes Vermögen zu machen.

Philadelphia ist zur Genüge mit frischem Wasser versehen, das überall hervorgesprudelt und ergossen wird. Die Wasserwerke auf einer Anhöhe bei der Stadt gereichen ihr nicht weniger zum Schmuck als zum Nutzen, indem sie geschmackvoll als ein öffentlicher Garten angelegt sind, und in bester Ordnung und Reinlichkeit erhalten werden. Der Fluß ist in jener Gegend abgedämmt, und wird durch seine eigene Kraft in einige hochgelegene Teiche oder Behältnisse getrieben, von wo die ganze Stadt bis zum obersten Stockwerk der Häuser für sehr geringe Kosten mit Wasser versorgt wird. In Philadelphia sind mehrere öffentliche Institute, unter ihnen ein treffliches Hospital, eine Quäker-Anstalt, aber ohne Sectengeist in ihrem wohlthätigen Einfluß; ferner eine nach Franklin benannte stille alte Bibliothek; ein sehr schönes Börsen- und ein großes Postgebäude rc. In dem Quäker-Hospital zeigt man zum Besten der Fonds der Anstalt ein Gemälde von West, den Erlöser darstellend, wie er den Kranken heilt, und es mag dies ein so gutes Werk jenes Meisters sein, als man irgendwo sehen kann. Ob dieses ein hohes oder geringes Lob ist, das hängt von dem Geschmack des Lesers ab. In demselben Zimmer sieht man ein sehr charakteristisches Portrait von Herrn Sully, einem ausgezeichneten amerikanischen Künstler.

Mein Aufenthalt in Philadelphia war sehr kurz, aber

was ich von den geselligen Zuständen kennen lernte, sagte mir sehr zu. Im Allgemeinen möchte ich geneigt sein, zu glauben, daß mehr Provinzialgeist hier vorherrschend ist, als in Boston oder Neu-York, und eine Art von Geschmack und Kritik, welche an die Erörterungen über Shakespeare erinnert, wie wir sie im Vicar of Wakefield lesen. In der Nähe sieht man einen prachtvollen, aber noch unvollendeten Marmorbau für das Girard-Collegium, gegründet von einem verstorbenen Herrn dieses Namens, der unermeßlich reich war. Wenn man dieses Gebäude nach dem ursprünglichen Plan ausführt, wird es vielleicht das prachtvollste neuerer Zeit sein. Das Testament des Erblassers ist jedoch angefochten worden, und während des Processes wurde die Arbeit eingestellt, so daß, wie viele andre große Unternehmungen in Amerika, auch diese in die Zukunft hinausgeschoben sein mag.

Außerhalb der Stadt ist ein großes Gefängniß, das 'östliche Penitentiary' genannt, nach einem dem Staat Philadelphia eigenthümlichen Plan eingerichtet. Das System besteht in einer strengen und hoffnungslosen einsamen Einsperrung. Ich halte es in seinen Wirkungen für grausam und unzweckmäßig.

Ich bin zwar überzeugt, daß es in seiner Absicht menschenfreundlich und auf Besserung berechnet ist, aber ich glaube, daß Jene, die dieses System der Gefängniß-Disciplin aufstellten, und die wohlwollenden Herren, die es zur Ausführung bringen, eigentlich nicht wissen, was sie thun. Mich dünkt, wenige Menschen sind fähig, die Qualen und Martern des Geistes zu beurtheilen, welche diese schreckliche Strafe, wenn sie Jahre verlängert wird, bewirkt, und nach dem, was ich mir selbst denken kann, und was ich in den Zügen der Gefangenen las, und was sie, meiner Ueberzeugung nach, in ihrem Geist fühlen,

glaubte ich um so mehr, daß die Furchtbarkeit der Strafe nur von den Leidenden selbst ermessen werden kann, und kein Mensch das Recht hat, sie seinen Mitgeschöpfen aufzuerlegen. Ich halte dieses tägliche, langsame Abquälen des geheimnißvollen menschlichen Gehirns für bei weitem schlimmer als irgend eine Tortur des Körpers. Da die schrecklichen Zeichen und Eindrücke dem Auge und dem Sinn des Gefühls nicht zugänglich sind, wie die Wunden des Fleisches, da sie sich nicht auf der Oberfläche zeigen und kein Geschrei hervorrufen, das menschliche Ohren hören können, so finde ich es um so mehr verwerflich als eine geheime Strafe, welcher entgegen zu treten die schlummernde Humanität nicht aufgefordert wird. Ich war früher unentschieden, ob ich, wenn mir die Macht zustände, diese Strafe nicht in gewissen Fällen bei kurzem Gefängniß anwenden lassen würde, aber jetzt erkläre ich feierlich, daß keine Belohnungen oder Ehren mir es möglich machen könnten, mit dem Bewußtsein, bei Tage als ein glücklicher Mann unter dem freien Himmel einherzugehen, oder mich Abends zur Ruhe zu legen, daß ein menschliches Geschöpf für irgend eine Zeit, sie möge kurz lang sein, diese unbekannte Strafe in der stillen Zelle erdulde, und ich die Ursache davon sei, oder im mindesten darin eingewilligt hätte.

Ich wurde nach diesem Gefängniß von zwei Herren begleitet, die an der Verwaltung desselben Theil haben und brachte den Tag damit zu, von Zelle zu Zelle zu gehen und mich mit den Gefangenen zu unterhalten. Jede Erleichterung, welche die äußerste Höflichkeit darbieten konnte, ward mir gewährt. Nichts wurde mir verhehlt oder verborgen, und man theilte mir alle diesen Gegenstand betreffenden Thatsachen mit, und legte mir alle Documente vor. Die musterhafte Ordnung im Gebäude kann

nicht zu sehr gelobt werden, und die edlen Beweggründe aller derer, die unmittelbar bei der Verwaltung des Systems betheiligt sind, lassen sich durchaus nicht in Frage stellen.

Zwischen dem Hauptgebäude und der äußern Mauer ist ein großer Garten. Wir traten durch ein Gitter in dem massiven Thor ein, verfolgten den Pfad vor uns und gelangten in eine große Halle, von wo sieben lange Gänge ausgehen. Zu beiden Seiten eines jeden derselben ist eine lange, lange Reihe niedriger Zellenthüren mit einer Nummer über jeder; oben eine Gallerie von Zellen, jener unten gleich, außer daß kein schmaler Hof hinter ihnen ist (wie hinter denen zu ebener Erde) und sie etwas kleiner sind. Der Besitz von zwei derselben wird als ein Ersatz für den Mangel von so viel Luft und Bewegung, als der kleine Raum hinter den andern täglich in einer Stunde darbieten kann, betrachtet und in Folge dessen hat jeder Gefangene in diesem obern Stockwerk zwei benachbarte, mit einander in Verbindung stehende Zellen.

Wenn man von dem Centralpunkt dieser öden Gänge herabschauet, macht die dumpfe Ruhe und Stille, die hier vorherrscht, einen traurigen Eindruck. Bisweilen hört man das Geräusch des Webers oder Schuhmachers bei ihrer einsamen Arbeit, aber es wird durch die dicken Mauern und schweren Gefängnißthüren gedämpft und dient nur dazu, die allgemeine Stille noch mehr hervorzuheben. Man zieht jedem Gefangenen, der in dieses Haus des Unglücks gebracht wird, eine schwarze Haube über den Kopf und das Gesicht, und in dieser Verhüllung — einem Sinnbild des Vorhangs, der zwischen ihm und dem lebendigen Treiben der Welt herabgelassen wurde — wird er nach der Zelle geführt, die er nicht wieder verläßt, bis seine ganze Strafzeit abgelaufen ist. Er hört nie von Weib oder Kindern;

Verwandten und Freunden; dem Leben und Tode irgend eines menschlichen Wesens. Er sieht die Gefängniß-Beamten, aber mit dieser Ausnahme sieht er nie ein menschliches Gesicht, hört nie eine menschliche Stimme. Er ist ein lebendig begrabener Mann für den langsamen Verlauf so vieler Jahre, und in der Zeit todt für Alles, außer für folternde Besorgnisse und schreckliche Verzweiflung.

Sein Namen, sein Verbrechen und seine Strafzeit sind unbekannt, selbst dem Aufwärter, der ihm seine tägliche Nahrung bringt. Ueber der Thüre seiner Zelle ist eine Nummer angeschrieben, und zugleich in einem Buch, von welchem der Gouverneur des Gefängnisses eine Abschrift und der moralische Instructor eine andre hat. Dies ist der Schlüssel zu seiner Geschichte. — Im Gefängniß hat man keine andre Nachweisung über sein Dasein, und wenn er auch zehn lange Jahre in der Zelle sitzt, so fehlen ihm doch bis zur letzten Stunde die Mittel, zu wissen, an welchem Theil des Gebäudes sie liegt, welche Menschen ihn umgeben, ob in den langen Winternächten lebende Wesen in seiner Nähe sind, oder ob er sich in irgend einem entlegenen Winkel des großen Kerkers befindet, mit Mauern, Gängen und eisernen Thüren zwischen sich und jenem, der ihm zunächst die Schrecknisse dieser Einsamkeit theilt.

Jede Zelle hat doppelte Thüren; die äußere von starkem Eichenholz, die andre von Eisen mit einem Gitter und einer Oeffnung, durch die ihm seine Nahrung gereicht wird. Er hat eine Bibel, eine Schiefertafel und einen Griffel, auch bisweilen, unter gewissen Beschränkungen, andre für den Zweck geeignete Bücher, nebst Feder, Dinte und Papier. Sein Rasirzeug, Tischgeschirr, die Kanne und das Waschbecken hängen an der Wand oder erglänzen auf dem kleinen Gesimse. Frisches Wasser ist

in jede Zelle geleitet; und er kann dessen nach Belieben haben. Bei Tage ist seine Bittstelle an die Wand hinauf geschlagen, so daß er mehr Raum zum Arbeiten hat, Seine Geräthschaften, der Webestuhl oder die Drechselbank, sind dort, und hier arbeitet er, schläft und wacht, und zählt die Jahrszeiten, wie sie sich verändern, und wird alt.

Der erste Mann, den ich sah, saß vor seinem Webestuhl an der Arbeit. Er war seit sechs Jahren dort, und sollte, glaube ich, noch drei bleiben. Er war als Hehler gestohlener Sachen verurtheilt worden, aber selbst nach dieser langen Einsperrung leugnete er seine Schuld, und behauptete, man habe ihm Unrecht gethan. 'Es war sein zweites Vergehen.

Er hielt mit seiner Arbeit inne, als wir eintraten, nahm seine Brille ab, und antwortete auf Alles, was wir ihn fragten, aber immer nach einer seltsamen Pause und mit leiser, bedächtiger Stimme. Er hatte einen selbstverfertigten Hut von Papier auf, und es schien ihm Vergnügen zu machen, wenn man denselben bemerkte und lobte. Er hatte sehr künstlich aus einigen wenig beachteten Stoffen eine Art Stubenuhr verfertigt, und seine Essigflasche diente als Pendel. Als er bemerkte, daß dieses Kunstwerk meine Aufmerksamkeit errege, blickte er mit einem Ausdruck von Stolz hinauf und sagte, er beabsichtige es noch zu verbessern, und er hoffe, der daneben liegende Hammer und ein kleines Stück zerbrochenes Glas würden binnen kurzem ein Musikstück spielen. Er hatte einige Farben aus dem Garn, womit er webte, gezogen, und einige unförmliche Gestalten an die Wand gemalt. Die eine über der Thüre, ein Frauenzimmer vorstellend, nannte er: 'die Dame vom See'.

Er lächelte, als ich diese Versuche, die Zeit zu ver-

treiben, betrachtete, aber als ich von ihnen auf ihn blickte, bemerkte ich, daß seine Lippen zitterten, und ich hätte die Pulsschläge seines Herzens zählen können. Ich vergaß, wie es kam, aber es wurde davon gesprochen, daß er eine Frau habe. Er schüttelte bei dieser Andeutung den Kopf, wendete sich ab, und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.„

»Aber Ihr habt Euch jetzt in Alles ergeben?« sagte einer der Herren nach einer kurzen Pause, während welcher der Gefangene seine Fassung wieder erlangt hatte. Er antwortete mit einem Seufzer, der in seiner Hoffnungslosigkeit erschütternd war! »ach ja, ach ja! ich habe mich in Alles ergeben.« — »Und Ihr glaubt, daß Ihr ein besserer Mann geworden seid?« — »Ich hoffe es!« — »Und die Zeit vergeht Euch ziemlich schnell?« — »die Zeit wird zwischen diesen vier Wänden sehr lang, meine Herren.« — Er sah sich bei diesen Worten um — der Himmel nur weiß, mit welchem müden, hoffnungslosen Blick, und dann versank er in ein starres Hinbrüten, als habe er etwas vergessen. Einen Augenblick darnach seufzte er tief auf, nahm seine Brille wieder, und fuhr mit seiner Arbeit fort.

In einer andern Zelle war ein Deutscher zu fünf Jahren Einsperrung verurtheilt, von denen zwei seit kurzem abgelaufen waren. Er hatte mit Farben, die er sich auf dieselbe Art verschaffte, die Wände und Decke seines Kerkers recht hübsch bemalt, auch den kleinen Raum hinter demselben sehr nett angelegt und ein kleines Beet in der Mitte angebracht, das jedoch wie ein Grab aussah. In allem dem zeigte sich viel Geschmack und Geschicklichkeit, und doch möchte es schwer sein, sich ein unglücklicheres Geschöpf zu denken. Ich sah nie ein solches Gemälde der Trostlosigkeit und Verzweiflung. Mein Herz blutete für

ihn, und als Thränen seine Wangen hinabrannen und er einen meiner Begleiter bei Seite zog, und ihn fragte, indem er ihn mit zitternden Händen krampfhaft am Rock zurückhielt, ob keine Hoffnung sei, daß sein schreckliches Urtheil gemildert werde, war der Eindruck in der That zu peinlich. Ich sah nie eine Art von Elend, die mich mehr ergriffen hätte, als das Unglück dieses Mannes.

In einer dritten Zelle war ein großer, starker Neger, der wegen Hauseinbruch verurtheilt wurde, und sich mit der Anfertigung von Schrauben u. dgl. beschäftigte. Seine Strafzeit war bald vorüber. Er war nicht allein als ein gewandter Dieb, sandern auch wegen seiner Kühnheit und Unerschrockenheit, und wegen der Anzahl seiner frühern Verurtheilungen bekannt. Er unterhielt uns mit einem langen Bericht seiner Thaten, den er mit ungemeinem Wohlgefallen vortrug, besonders wie er Silberzeug gestohlen und alte Damen, die am Fenster saßen, und mit Silber eingefaßte Brillen trugen, beobachtet, und später beraubt habe. Den widrigsten Eindruck machte die Heuchelei, womit er erklärte, er segne den Tag, an welchem er in dieses Gefängniß gekommen sei, und wolle, so lange er lebe, keinen Diebstahl mehr begehen.

Wir sahen auch einen Mann, dem man aus Nachsicht erlaubt hatte, Kaninchen zu halten. Da seine Zelle in Folge dessen etwas stark roch, so rief man ihm an der Thüre zu, er möge in den Gang kommen. Er erschien und beschattete sein hageres Gesicht vor dem ungewohnten Sonnenlichte des großen Fensters gegenüber, und sah so bleich und unheimlich aus, als sei er aus den Grabe gerufen worden. Er hatte ein weißes Kaninchen im Busen, und als das kleine Geschöpf, sobald es auf den Boden gesetzt wurde, in die Zelle zurückhüpfte und er schüchtern hinter ihm herschlich, hielt ich es für schwer, zu ent-

scheiden, in welcher Beziehung der Mensch das edlere Thier von den beiden sei.

Ein wegen Diebstahl zu sieben Jahre Einsperrung verurtheilter Engländer war erst seit einigen Tagen dort; ein bösartiger, gemeiner Bursche mit einem bleichen Gesicht und dünnen Lippen, dem unser Besuch sehr lästig zu sein schien, und der, wenn er die Strafe nicht gefürchtet hätte, mich wohl gern mit seinem Schuhmacher-Pfriem erdolcht haben würde. Ein Andrer, ein Deutscher, war erst seit dem vorigen Tage im Gefängniß. Er sprang, als wir eintraten, von seinem Bett auf, und bat in seinem gebrochenen Englisch sehr dringend um Arbeit. Wir sahen auch einen Dichter, welcher, nachdem er jede vierundzwanzig Stunden zwei Tagewerke vollbracht — eins für sich und eins für das Gefängniß — Verse über Schiffe schrieb (er war seinem Beruf nach ein Seemann) und über den 'laubbekränzten Becher' und seine Freunde in der Heimath. Wir besuchten noch viele Andre — einige errötheten bei unserm Anblicke und einige erbleichten. Zwei bis Drei hatten Wärter bei sich, denn sie waren sehr krank, und einer, ein dicker, alter Neger, dessen Bein im Kerker abgenommen worden war, wurde von einem gelehrten und ausgezeichneten Chirurgen, der selbst ein Gefangener war, gepflegt. Auf der Treppe saß, mit einer leichten Arbeit beschäftigt, ein hübscher Negerknabe. »Ist denn keine Besserungs-Anstalt für junge Verbrecher in Philadelphia?« fragte ich. — »Ja, aber nur für weiße Kinder!« — Welche Aristokratie für Verbrecher! —

Wir sahen auch einen Matrosen, der fast schon eilf Jahre dort war, und in wenigen Monaten seine Freiheit erlangen sollte. Eilf Jahre einsame Einsperrung! —

»Es freuet mich sehr zu hören, daß Eure Zeit bald um ist.« —

Was antwortet er? Nichts. — Weshalb starrt er auf seine Hände, und nagt an dem Fleisch seiner Finger, und blickt dann und wann zu jenen nackten Wänden empor, die seinen Kopf grau werden sahen? — Es ist dies so bisweilen seine Art.

Sieht er Niemand in's Gesicht, und zupft er immer so an seinen Händen, als wollte er die Haut von den Knochen ziehen. Es ist so seine Art; weiter nichts.

Es ist auch seine Art, zu sagen, daß er nicht erwarte, je freigelassen zu werden; daß er sich wohl einst nach seiner Befreiung sehnte, aber vor sehr langer Zeit und daß ihm jetzt Alles sehr gleichgültig sei. Es ist seine Art, ein hülfloser, darniedergebeugter und trostloser Mann zu sein, und der Himmel weiß, daß und wie er es geworden ist!

In drei benachbarten Zellen waren drei junge Mädchen, die man der Absicht, ihren Ankläger zu berauben, überführt hatte. In der Stille und Einsamkeit ihrer Lebensart waren sie sehr schön geworden. Ihre traurigen Blicke hätten den Strengsten zu Thränen rühren können, aber nicht zu jener peinlichen Art von Mitleid, welche der Anblick der Männer erregte. Die eine war ein junges Mädchen, noch nicht zwanzig Jahre alt. Auf ihr darnieder gebeugtes Gesicht schien die Sonne in allem ihren Glanz durch eine Oeffnung oben in der Mauer, wo ein schmaler Streifen des blauen Himmels sichtbar wurde. Sie war sehr reuig und in sich gekehrt, hatte sich, wie sie sagte, in ihr Schicksal ergeben, und ich glaubte es ihr. — »Sie fühlen sich also glücklich hier?« — fragte einer meiner Gefährten. Es kostete ihr einen harten Kampf: »ja« zu antworten, aber indem sie emporsah, und jenen Schimmer der Freiheit über sich erblickte, brach sie in Thränen aus, und sagte: sie wolle sich nicht beklagen, aber es sei natürlich, daß sie sich bisweilen aus

dieser Zelle hinaussehne, und sie könne dieses Gefühl nicht unterdrücken.

Ich ging von Zelle zu Zelle, um jedes Gesicht, das ich sah, jedes Wort, das ich hörte, jeder Umstand, den ich bemerkte, haftet in meinem Gedächtniß in seinem ganzen peinlichen Eindruck. Doch ich will jetzt noch einen angenehmern Blick auf ein nach demselben Plan eingerichtetes Gefängniß werfen, das ich später in Pittsburg besuchte.

Als ich dieses in derselben Art besichtigt hatte, fragte ich den Director, ob ein Gefangener dort sei, den man bald entlassen würde. Er erwiderte, einer von ihnen, der nur zu zwei Jahre Einsperrung verurtheilt sei, würde am nächsten Tage freigelassen.

Zwei Jahre! Ich schauete zurück durch zwei Jahre in meinem eigenen Leben! — außerhalb des Gefängnisses, in der angenehmsten Lage, von Segen und Glück umgeben — und ich fühlte, wie Vieles sich in dieser Zeit ereignen könne, und wie lang mir diese zwei Jahre in einsamer Gefangenschaft geworden sein würden. Das Gesicht des Mannes, der am nächsten Tage entlassen werden sollte, schwebt meiner Phantasie noch immer vor. Es ist fast merkwürdiger in seinem Ausdruck des Glücks, als die andern Gesichter in dem ihres Elends waren. Wie leicht und wie natürlich war es für ihn, zu sagen: »das System sei gut, und die Zeit gehe ziemlich schnell vorüber, und wer einmal fühle, daß er das Gesetz beleidigt habe, müsse es abbüßen, so gut er könne,« und so ferner.

»Weshalb rief er Sie zurück, und was flüsterte er Ihnen zu?« fragte ich meinen Führer, als er die Thür verschlossen hatte, und auf dem Gange wieder zu mir trat.

»Oh, er sagte, daß er befürchte, die Sohlen seiner Stiefel möchten nicht mehr tauglich sein, denn sie seien sehr abgetragen gewesen, als er in das Gefängniß kam, und er würde mir sehr dankbar sein, wenn ich sie bald ausbessern ließe.«

Diese Stiefel waren zwei Jahre vorher ihm abgenommen und mit seinen andern Kleidern bei Seite gelegt worden.

Ich benutzte diese Gelegenheit, um zu fragen, wie die Gefangenen sich kurz vor ihrer Freilassung benähmen, indem ich hinzusetzte, daß ich vermuthete, sie möchten wohl sehr zittern.

»Es ist nicht so sehr ein Zittern,« antwortete er, »als eine vollkommene augenblickliche Zerrüttung des Nervensystems. Sie können ihren Namen nicht in das Buch schreiben, bisweilen selbst die Feder nicht halten, — sehen sich verwirrt um, als wüßten sie nicht, wo sie sind, und springen oft zwanzigmal in einer Minute empor, und setzen sich ebenso oft wieder hin. Dies geschieht in der Geschäftsstube, wohin sie mit der Haube über dem Gesicht geführt werden, wie sie hingebracht wurden. Wenn sie vor das Thor kommen, bleiben sie stehen und sehen sich nach allen Richtungen um, als wüßten sie nicht, welche sie einschlagen sollen. Bisweilen taumeln sie, als wären sie betrunken, und bisweilen fühlen sie sich so schwach, daß sie sich an den Zaun lehnen müssen — aber mit der Zeit giebt sich das Alles.« —

Als ich zwischen diesen einsamen Zellen umherging, und die Gesichter der darin befindlichen Gefangenen beobachtete, versuchte ich, mir die ihrer Lage natürlichen Gedanken und Gefühle vorzustellen. Ich dachte mir, Haube sei eben abgenommen, und die Scene der Ge-

fangenschaft biete sich in ihrer schrecklichen Einförmigkeit dar.

Anfangs ist der Mann verwirrt und betäubt. Seine Einsperrung ist eine häßliche Vision, und sein früheres Leben die Wirklichkeit. — Er wirft sich auf sein Bett, und überläßt sich der Verzweiflung. Allmälig erweckt ihn die unerträgliche Oede und Einsamkeit des Ortes aus seiner Betäubung, und wenn der Schieber in der Oeffnung seiner Thüre fortgezogen wird, bittet er demüthig um Arbeit. — »Gebt mir etwas zu thun oder ich werde wahnsinnig.«

Sein Wunsch wird erfüllt, und er beschäftigt sich, aber dann und wann dringt sich ihm ein folterndes Gefühl der Jahre auf, die er in diesem Steinsarge verlieren soll, und eine so heftige Wehmuth in der Erinnerung an Jene, von denen er getrennt ist, daß er aufspringt und, in dem engen Raume hin und her rennend, mit beiden Händen vor dem emporgerichteten Kopf, Geisterstimmen hört, die ihn in Versuchung führen, sich den Schädel an der Mauer zu zerschlagen.

Er sinkt wieder auf sein Bett, und liegt dort schluchzend und stöhnend. Plötzlich springt er auf und sinnt nach, ob wohl irgend ein andrer Mann in seiner Nähe sein möge, eine andre Zelle, wie diese, an jeder Seite, und horcht aufmerksam.

Er vernimmt keinen Ton, aber es könnten dennoch andre Gefangene in der Nähe sein. Er erinnert sich, einst, als er wenig daran dachte, selbst hierher zu kommen, gehört zu haben, die Zellen seien so angelegt, daß die Gefangenen nichts von einander wissen könnten. »Wo ist der nächste Mann — rechts oder links? — Oder ist in jeder Richtung einer? — Wo sitzt er jetzt — dem Lichte zugewendet? — Oder geht er auf und ab? —

Wie ist er gekleidet? — Ist er schon lange hier? — Sieht er sehr bleich und gespensterartig aus? — Denkt er auch an seine Nachbaren?«

Er wagt es kaum zu athmen, und während er noch aufmerksam horcht, denkt er sich eine Gestalt, die ihm den Rücken zuwendet und sich in der nächsten Zelle bewegt. Er hat keinen Begriff von dem Gesichte, aber er ist der düstern Formen eines darniedergebeugten Mannes sicher. In der Zelle an der andern Seite denkt er sich eine andre Gestalt, deren Gesicht ihm ebenfalls verborgen bleibt. Tag für Tag und oft mitten in der Nacht, wenn er aus seinen Träumen emporfährt, denkt er an diese beiden Männer, bis er fast wahnsinnig wird. Er verändert sie nie. Sie sind immer so, wie er sie sich zuerst dachte — ein alter Mann zur Rechten, ein junger Mann zur Linken — deren verborgene Gesichter ihn bis auf den Tod quälen, und etwas Geheimnißvolles haben, das ihm Furcht und Schrecken erregt.

Die Tage gehen mit feierlichem Schritt vorüber, wie Leidtragende bei einem Begräbniß, und allmälig beginnt er, zu fühlen, daß die weißen Wände des Kerkers etwas Unheimliches haben, daß ihre Farbe schrecklich ist, daß ihre glatte Oberfläche sein Blut erstarren läßt, daß ein gehässiger Winkel dort ihm besondere Qualen erregt. Jeden Morgen, wenn er erwacht, verbirgt er seinen Kopf unter der Decke, denn ein Schauder ergreift ihn, wenn er sieht, daß er noch immer in derselben Umgebung ist. Selbst das Licht des Tages blickt wie ein häßliches gespenstisches Gesicht durch die unveränderliche Oeffnung, welche sein Gefängnißfenster ist.

In langsamen aber sichern Graden nehmen die Schrecknisse jenes gehässigen Winkels zu, bis sie ihn fortwäh-

rend verfolgen, seine Ruhe stören und seine Träume beängstigen. Anfangs erregt er ihm einen starken Widerwillen, als rufe er in seinem Gehirn ein Etwas von entsprechender Gestalt hervor, das seinen Kopf mit heftigen Schmerzen plage. Dann beginnt er, das Gespenst zu fürchten, dann davon zu träumen, und von Menschen, die dessen Namen flüstern und darauf zeigen. Dann scheuet er sich hinzusehen, aber ebenso sehr, ihm den Rücken zu zuwenden. Jetzt lauert jede Nacht in diesem Winkel ein Gespenst, ein Schatten — ein schweigendes Etwas, schrecklich zu sehen, aber er kann nicht sagen, ob es ein Vogel, oder ein andres Thier oder eine verhüllte menschliche Gestalt ist.

Wenn er bei Tage in seiner Zelle verweilt, fürchtet er sich, den kleinen Hof außerhalb zu betreten, und wenn er dort ist, scheuet er sich, in die Zelle zurückzukehren, mit dem Anbruch des Abends steht das Gespenst in der Ecke. Wenn er den Muth hat, sich dorthin zu stellen, und es zu vertreiben (in seiner Verzweiflung versuchte er es einst), so kauert er auf seinem Bett. Im Zwielicht und immer zu derselben Zeit ruft eine Stimme seinen Namen. Mit der Dunkelheit beginnt sein Webestuhl lebendig zu werden, und selbst dieser sein Trost ist eine häßliche Gestalt, die ihn bis zum Anbruch des Tages anstarrt.

Diese schrecklichen Phantasieen verlassen ihn allmälig wieder, und kehren nur bisweilen unerwartet, aber in längerer Zwischenzeit und in weniger beunruhigender Gestalt zurück. Er hat mit dem Herrn, der ihn besucht, über religiöse Dinge gesprochen, hat in seiner Bibel gelesen, hat ein Gebet auf seine Schiefertafel geschrieben, und sie als eine Art Schutzmittel und als Gewähr himmlischer Hülfe an die Wand gehängt.

Er träumt jetzt bisweilen von seinen Kindern oder seiner Frau, ist aber überzeugt, daß sie todt sind oder ihn vergessen haben. Er wird leicht zu Thränen gerührt, ist milden, demüthigen und zerknirschten Sinnes. Dann und wann kehren die früheren Schrecknisse zurück; eine Kleinigkeit kann sie wieder hervorrufen, selbst ein nicht ungewöhnlicher Ton, oder der Duft von Sommerblumen in der Luft, aber es währt jetzt nicht lange, denn die Welt außerhalb ist die Vision geworden, und dieses einsame Leben die traurige Wirklichkeit! —

Wenn seine Strafzeit kurz ist — ich meine vergleichsweise, denn sehr kurz kann sie nicht sein — so ist das letzte halbe Jahr fast das schlimmste, denn er bildet sich dann ein, es werde Feuer im Gefängniß ausbrechen, und er in den Trümmern verbrennen, oder er sei bestimmt, innerhalb der Mauern zu sterben, oder er werde in Folge irgend einer falschen Anklage zurückgehalten und abermals verurtheilt werden, oder es werde sonst irgend etwas vorfallen, was seine Freilassung verhindere. Dies ist natürlich, und Einwürfe dagegen sind vergeblich, weil nach seiner langen Trennung vom menschlichen Leben und seinen großen Leiden, jedes Ereigniß ihm wahrscheinlicher dünken wird, als daß er der Freiheit und seinen Mitgeschöpfen wieder gegeben werden würde.

Wenn die Zeit seiner Einsperrung sehr lang war, so verwirrt und bedrückt ihn die Aussicht der Entlassung. Sein gebrochenes Herz mag einen Augenblick zucken, wenn er an die Welt außerhalb denkt, und was sie ihm in allen diesen einsamen Jahren hätte sein können, aber die Thür der Zelle schloß ihn zu lange von allen seinen Hoffnungen und Freuden aus. Es wäre besser gewesen, ihn gleich zu hängen, als ihn hier-

her zu bringen, und ihn dann wieder unter seine Mitmenschen zu schicken, denen er gänzlich entfremdet worden ist.

Auf dem hagern Gesichte eines jeden dieser Gefangenen zeigte sich derselbe Ausdruck. Ich weiß nicht, womit ich ihn vergleichen soll. Er hatte etwas von jener gespannten Aufmerksamkeit, die wir in den Zügen der Blinden und Tauben bemerken, mit einer Art von Furcht vermischt, als wären sie Alle im Geheimen erschreckt worden. In jedem kleinen Kerker, den ich betrat, und an jedem Gitter, durch das ich sah, glaubte ich dasselbe unheimliche Gesicht zu erblicken. Es lebt in meinem Gedächtniß mit dem Zauber eines sich ihm aufdringenden Gemäldes. Wenn ich hundert Männer sähe, unter denen einer vor kurzem von diesem einsamen Leiden befreiet worden, so würde ich ihn gleich entdecken.

Die weiblichen Züge werden, wie ich bereits bemerkte, dadurch verfeinert, und so zu sagen verklärt; ich weiß nicht, ob in Folge ihres bessern Wesens, das durch die Einsamkeit sich mehr ausbildet, oder weil sie mildern Sinnes, geduldiger und ausdauernder im Unglück sind, aber es verhält sich so. — Ich brauche jedoch kaum hinzuzufügen, daß die Strafe meiner Ansicht nach in Beziehung auf sie nicht weniger grausam als unzweckmäßig ist.

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß diese Strafe — abgesehen von den geistigen Qualen, welche sie auferlegt, und die so heftig und so schrecklich sind, daß jede Vorstellung von ihnen der Mehrheit fern bleiben muß — den Geist zugleich in einen krankhaften Zustand versetzt, der ihn für die rauhe Berührung und das thätige Treiben der Welt unfähig macht. Ich glaube be-

stimmt, daß Jene, die diese Strafe erduldeten, moralisch ungesund und krankhaft in die bürgerliche Gesellschaft zurückkehren. Es giebt viele Beispiele von Männern, die ein Leben vollkommener Einsamkeit freiwillig gewählt haben, oder dazu gezwungen wurden, aber ich erinnere mich kaum eines derselben, selbst unter Gelehrten von festem und kräftigem Geist, wo die Wirkung sich nicht in irgend einer verwirrten Gedankenreihe, oder einer düstern Stimmung gezeigt hätte. Welche monströse Phantome, der Verzweiflung entsprungen, und in der Einsamkeit genährt, haben nicht schon die Erde heimgesucht, die Schöpfung verunstaltend und das Antlitz des Himmels verdüsternd.

Selbstmorde sind unter diesen Gefangenen selten und fast unbekannt, aber diesem Umstande läßt sich, obgleich er sehr oft hervorgehoben wird, vernünftigerweise kein Grund zu Gunsten des Systems entnehmen. Alle, die Geisteskrankheiten beobachtet haben, wissen sehr gut, daß eine Verzweiflung, die den ganzen Charakter verändert, und ihm alle seine Widerstandskraft raubt, in einem Manne wirksam sein, und ihn doch nicht zum Selbstmord veranlassen kann. — Dies ist sogar ein gewöhnlicher Fall.

Ich bin ebenso überzeugt, daß diese Strafe die Sinne schwächt, und allmälig die Organe des Körpers angreift. Ich sagte denen, die mit mir in der Anstalt in Philadelphia waren, daß die seit langer Zeit dort befindlich gewesenen Gefangenen taub seien. Jene, die gewohnt waren, diese Männer fortwährend zu sehen, erstaunten über die Behauptung, welche sie für ungegründet und eingebildet hielten, doch der erste Gefangene, an den sie sich nach eigener Wahl wendeten, bestätigte den in mir veranlaßten, ihm aber unbekannt gebliebenen

Eindruck sofort, und sagte mit einer aufrichtigen Miene, die man unmöglich für Verstellung halten konnte, er wisse nicht, wie es komme, daß er so harthörig werde.

Es kann kein Zweifel obwalten, daß diese Strafe eine sehr ungleiche Wirkung hat, und auf die verderbtesten Menschen am wenigsten Eindruck macht. Ich glaube nicht im mindesten an ihre größere Wirksamkeit als Besserungsmittel im Vergleich zu jener andern Einrichtung, die den Gefangenen gestattet, in Gesellschaft zu arbeiten, ohne mit einander reden zu dürfen. Alle Fälle der Besserung, die mir mitgetheilt wurden, waren der Art, daß sie ebenso gut durch jenes System hätten veranlaßt werden können, und, wie ich meines Theils nicht zweifle, veranlaßt worden sein würden. Was solche Männer, wie den wegen Hauseinbruch verurtheilten Neger, und den wegen Diebstahl verurtheilten Engländer betrifft, so hegen selbst Jene, die sich dem Einsamkeitssystem am meisten zuwenden, kaum irgend eine Hoffnung ihrer Bekehrung.

Es scheint mir, der Einwurf, daß in so natürlicher Einsamkeit nie etwas Gesundes oder Gutes sich entwickelte, und daß unter ihrem Einfluß selbst ein Hund oder ein andres von den höher organisirten Thieren, verkümmern und dahin siechen würde, müßte schon allein ein genügender Grund gegen dieses System sein. Wenn wir aber überdem bedenken, wie grausam und strenge es ist, und daß ein einsames Leben immer noch besondere Einwürfe beklagenswerther Art, die sich hier erhoben, veranlaßt, und wenn wir ferner erwägen, daß nicht die Wahl zwischem diesem Systeme, und einem schlechten oder noch nicht zur Anwendung gebrachten gestellt ist, sondern zwischen ihm und einem andern,

das sich bereits als zweckmäßig bewährt hat, und in seiner ganzen Absicht und Ausführung trefflich ist, so sind gewiß mehr als genügende Gründe vorhanden, eine Strafart aufzugeben, die so wenig Erfolg verspricht, und unbestreitbar eine zahllose Schaar von Uebeln in ihrem Gefolge hat.

Als Zerstreuungsmittel gegen diese Betrachtungen will ich dies Kapitel mit einer merkwürdigen Geschichte beschließen, die denselben Gegenstand betrifft, und mir bei diesem Besuche von den mich begleitenden Herren mitgetheilt wurde.

Bei Gelegenheit einer der zu bestimmten Zeiten stattfindenden Versammlungen der Inspectoren dieses Gefängnisses erschien vor ihnen ein Handwerker aus Philadelphia, und bat dringend, ihn in das einsame Gefängniß einzusperren. Als man ihn fragte, was ihn zu diesem seltsamen Verlangen veranlassen könne, antwortete er, er leide an einer unwiderstehlichen Neigung, sich zu betrinken, gebe sich ihr zu seinem großen Elend und Verderben fortwährend hin, vermöge ihr durchaus nicht zu widerstehen, wünsche, vor der Versuchung gesichert zu sein, und es falle ihm zu diesem Behuf kein besseres Mittel ein, als dieses. Es wurde ihm darauf erwidert, das Gefängniß sei für Verbrecher, die gesetzlich verurtheilt worden, bestimmt, und könne nicht zu derartigen Zwecken benutzt werden. Er ward ermahnt, sich berauschender Getränke zu enthalten, was ihm gewiß möglich sei, wenn er es nur ernstlich wolle, und man gab ihm noch andern guten Rath, worauf er sich, sehr unzufrieden mit dem Erfolge seines Gesuchs, zurückzog.

Er kam mehrmal wieder, und wurde so lästig und dringend, daß sie sich endlich beriethen und sagten: »Er wird gewiß durch irgend ein Verbrechen sich zur Auf-

nahme geeignet machen, wenn wir ihn ferner zurückweisen. Laßt uns ihn einsperren. — Er wird bald sich gerne wieder entfernen wollen, und dann sind wir seiner los.« — Sie ließen ihn ein Dokument unterzeichnen, wodurch er verhindert wurde, je eine Klage wegen ungesetzlicher Einsperrung vorzubringen, indem er erklärte, er sei auf sein eigenes Ansuchen in das Gefängniß aufgenommen worden. Sie bemerkten ihm, der Aufseher habe Befehl, ihn zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht frei zu lassen, wenn er zu diesem Behuf an seine Thüre klopfen werden, fügten aber auch hinzu, daß, wenn er einmal das Gefängniß verlassen habe, man ihn nicht wieder aufnehmen werde. Da er auf diese Bedingungen einging, und immer noch auf seinem Entschluß beharrte, ward er in das Gefängniß geführt, und in eine der Zellen gesperrt.

Hier blieb derselbe Mann, der nicht Festigkeit genug hatte, ein Glas Branntwein ungekostet auf einem Tisch vor sich stehen zu lassen, fast zwei Jahre im einsamen Kerker, und täglich mit seiner Arbeit als Schuhmacher beschäftigt. Nach Verlauf jener Zeit wurde seine Gesundheit angegriffen, und der Arzt empfahl ihm, dann und wann im Garten zu arbeiten. — Da ihm dies sehr zusagte, so widmete er sich dieser neuen Beschäftigung mit großem Eifer.

Er grub dort an einem Sommertage sehr fleißig, als die Pforte in dem äußern Thore zufällig offen gelassen wurde, und er dahinter den wohlbekannten bestaubten Weg und die von der Sonne verbrannten Felder erblickte. Der Weg stand ihm ebenso sehr frei, als irgend einem menschlichen Wesen, aber kaum erhob er seinen Kopf, und erblickte ihn in vollem Lichte, als er mit dem unwillkürlichen Triebe eines Gefangenen sei-

nen Spaten fortwarf und so schnell davonlief, als seine Beine ihn tragen konnten. —

Washington.

Zweites Kapitel.

Washington. — Die gesetzgebenden Versammlungen und das Haus des Präsidenten.

Wir verließen Philadelphia auf einem Dampfboote um sechs Uhr an einem sehr kalten Morgen, um uns nach Washington zu begeben.

Im Verlauf dieser Tagereise, so wie später einigemal, trafen wir einige Engländer (vielleicht kleine Gutsbesitzer oder Gastwirthe auf dem Lande), die sich in Amerika niedergelassen hatten, und in ihren eigenen Angelegenheiten reis'ten. Unter allen Klassen und Arten von Menschen, mit denen man in den öffentlichen Fuhrwerken der Staaten zusammengebracht wird, sind diese meist die unleidlichsten und unerträglichsten Gefährten. Im Verein mit jeder unangenehmen Eigenschaft, welche die schlimmste Art amerikanischer Reisenden besitzt, legen diese unsre Landsleute einen Grad unverschämten Eigendünkels und kaltblütiger Ueberlegenheits-Anmaßung dar, die einen höchst widerlichen Eindruck machen. In der dreisten Vertraulichkeit ihrer Annäherung und der Rücksichtslosigkeit ihrer Neugierde (welche sie sich beeilen, darzulegen, als wollten sie sich möglichst bald für die Zu-

rückhaltung des frühern Zwanges in ihrer Heimath entschädigen) überbieten sie alle eingebornen Amerikaner, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, und ich wurde oft so patriotisch, wenn ich sie sah und hörte, daß ich Vieles darum gegeben hätte, wenn es mir möglich gewesen wäre, irgend einem andern Lande auf Erden die Ehre zuzuweisen, sie als die Seinigen anzuerkennen.

Da man Washington das Hauptquartier des mit Tabak geschwängerten Speichels nennen kann, so ist die Zeit gekommen, in der ich gestehen muß, daß das Vorwalten jener beiden gehässigen Gewohnheiten, des Tabakkauens und Ausspuckens äußerst unangenehm und widrig wurde. An allen vom Publikum besuchten Orten in Amerika wird diese unreine Sitte anerkannt. In den Gerichtshöfen hat sowohl der Richter seinen Spucknapf, als der Zeuge und der Gefangene, selbst die Geschwornen und die Zuhörer sind damit versehen, als so viele Männer, die im Drang der Natur fortwährend ausspucken müssen. In den Hospitälern werden die Studenten der Medicin durch Anschläge an den Wänden aufgefordert, ihre Tabaksbrühe in die zu diesem Zweck vorhandenen Näpfe auszuleeren, und die Treppen nicht zu beschmutzen. In öffentlichen Gebäuden werden Besucher auf dieselbe Art bedeutet, die Essenz ihrer Tabaksknollen in die Nationalspucktöpfe und nicht an die Marmorsäulen auszuspritzen. In einigen Gegenden ist jedoch dieser Gebrauch unfehlbar mit jedem Mahl- und Morgenbesuch und mit dem ganzen geselligen Leben und Treiben vereinigt. Der Fremde, welcher der durch mich eingeschlagenen Richtung folgt, wird diese Sitte in Washington auf ihrem Höhepunkt und in voller Blüthe und Glorie finden, auch möge er nicht sich einbilden (wie einst ich, was ich zu meiner Schande gestehen muß)

daß frühere Reisende sich in dieser Beziehung Uebertreibungen erlaubt haben. Die Sache selbst ist eine Uebertreibung der Unsauberkeit, die sich nicht überbieten läßt.

Am Bord dieses Dampfschiffs waren zwei junge Herren, wie gewöhnlich mit umgebogenem Hemdekragen, und mit sehr dicken Spazierstöcken bewaffnet. Sie stellten zwei Stühle mitten auf das Verdeck, etwa vier Schritt von einander entfernt, nahmen ihre Tabaksbüchsen hervor und setzten sich einander gegenüber, um zu kauen. In weniger als einer Viertelstunde hatten die hoffnungsvollen Jünglinge auf dem reinen Verdeck einen starken Erguß von gelbem Regen um sich verbreitet, indem sie so eine Art von magischem Kreis um sich zogen, den Niemand zu überschreiten wagte, und den sie, sobald eine Strecke trocken wurde, nie ermangelten, wieder zu ergänzen und zu erfrischen. Da dies vor dem Frühstück geschah, so muß ich gestehen, daß es meinen Magen in einige Aufregung brachte, aber als ich einen der Ausspuckenden aufmerksam ansah, bemerkte ich, daß er noch ein Neuling in der Kunst sein müsse, und sich selbst bei deren Ausübung nicht ganz behaglich fühle. Diese Entdeckung machte mir viel Vergnügen, und als ich sein Gesicht bleicher und bleicher werden und den Tabaksknollen in seiner linken Backe von dem unterdrückten Mißbehagen erzittern sah, während er dennoch, — im Wetteifer mit seinem ältern Freunde nicht nachlassend — spuckte und kauete und wieder spuckte, hätte ich ihm um den Hals fallen und ihn bitten können, er möge stundenlang damit fortfahren.

Wir setzten uns Alle zu einem kräftigen Frühstück in die Kajüte unten, wo nicht mehr Eile und Verwirrung stattfand, als es bei einer derartigen Gelegenheit [in] England der Fall zu sein pflegt, und wo offenbar

mehr Höflichkeit dargelegt wurde, als bei den meisten unsrer unter solchen Umständen eingenommenen Mahlzeiten. Gegen neun Uhr kamen wir an der Eisenbahn-Station an, und fuhren dann weiter. Gegen Mittag stiegen wir wieder aus, um mit einem andern Dampfboot über einen breiten Fluß zu fahren, und setzten dann unsre Reisen auf der Eisenbahn am andern Ufer fort. Im Verlauf der nächsten Stunde etwa, fuhren wir über hölzerne Brücken, jede eine Viertelstunde lang, durch zwei Kreeks, das große und kleine „Gunpowder" genannt. Das Wasser in beiden war mit einer Art grauer Enten bedeckt, die ein sehr wohlschmeckendes Fleisch haben, und in dieser Jahreszeit sich häufig in jener Gegend einfinden. — Jene Brücken sind von Holz, haben keine Lehnen, und sind eben nur breit genug für den Eisenbahnzug, der bei dem geringsten Unfall in das Wasser stürzen würde. Es sind daher unheimliche Vorrichtungen, und man ist sehr zufrieden, wenn man sie hinter sich hat.

Wir hielten in Baltimore zum Mittagessen an, und da wir jetzt in Maryland waren, wurden wir zum ersten Mal durch Sklaven bedient. Das Gefühl, Dienste von menschlichen Geschöpfen zu verlangen, die gekauft werden, und ein Gegenstand des Handels sind, also sich für die Zeit, so zu sagen, mit verantwortlich für ihre Lage zu machen, ist keineswegs beneidenswerth. Die Einrichtung besteht vielleicht in ihrer mildesten und am wenigsten zurückstoßenden Form in einer Stadt wie diese, aber es ist doch immer Sklaverei, und obgleich ich durchaus unschuldig daran war, drang sich mir doch ein Gefühl der Schaam und des innern Vorwurfs auf.

Nach dem Mittagessen gingen wir wieder nach der Eisenbahn, und setzten uns in die nach Washington be-

stimmten Wagen. Da es noch früh war, so kamen, dem Gebrauch gemäß, jene Männer und Knaben, die gerade nichts Besonderes zu thun hatten und neugierig waren, Fremde zu sehen, an den Wagen, in welchem ich saß, ließen alle Fenster herab, steckten ihre Köpfe und Schultern hinein, hängten sich bequem an ihre Ellenbogen an, und wechselten Bemerkungen über meine persönliche Erscheinung mit so viel Gleichmuth, als sei ich eine ausgestopfte Figur gewesen. Ich erhielt nie so unparteiische Nachrichten in Beziehung auf meine Nase und Augen, die verschiedenen durch meinen Mund und mein Kinn auf verschiedene Geister veranlaßten Eindrücke und wie mein Kopf, von hinten aus betrachtet, aussieht, als bei dieser Gelegenheit. Einige von den Herren wurden nur durch die Anwendung ihres Tastsinnes befriedigt, und die Knaben (welche ungemein frühreif in Amerika sind) beruhigen sich selbst damit nur selten, sondern fühlen sich gedrungen, das Experiment sehr oft zu wiederholen. Mancher vielleicht zum Präsidenten empor knospende Jüngling ist mit der Mütze auf dem Kopf und den Händen in der Tasche in mein Zimmer getreten, und hat mich zwei Stunden lang angestarrt, indem er sich dann und wann durch ein Zwinken seiner Nase oder einen Trunk aus der Wasserflasche erfrischte, oder indem er an das Fenster trat und andre Jünglinge unten auf der Straße einlud, ebenfalls hinaufzukommen, indem er ihnen zurief: »Hier ist er! — Kommt! — Bringt alle eure Kameraden mit!« — nebst andern gastfreundlichen Aufforderungen dieser Art.

Wir kamen ungefähr um halb sieben Uhr Abends in Washington an, und hatten unterwegs eine schöne Ansicht des Kapitols, — ein schönes Gebäude in korinthischem Styl auf einer die Gegend beherrschenden Anhöhe.

Im Hôtel angekommen, sah ich an jenem Abend nichts mehr von der Stadt, weil ich sehr müde war, und mich bald zur Ruhe begab.

Nach dem Frühstück am andern Morgen ging ich eine oder zwei Stunden in den Straßen umher, und nach Hause zurückgekehrt, öffnete ich das vordere und das hintere Fenster, und sah hinaus. Hier ist Washington frisch in meinem Geist und unter meinen Augen. —

Nimm die schlechteste der Gegenden von City-Road und von Pentonville in London, behalte alle ihre Eigenthümlichkeiten, aber besonders die kleinen Laden und Häuser, die dort (aber nicht in Washington) von Möbelhändlern, Speisewirthen und Vogelabrichtern bewohnt werden. Verbrenne das Ganze, baue es von Holz und Lehm wieder auf, vergrößere es ein wenig, thue einen Theil von St. Johns Wood hinzu; bringe grüne Fensterblenden vor allen Privathäusern an, mit einem rothen und einem weißen Vorhang innerhalb, pflüge alle Straßen auf, bringe viel kahlen Rasen an jede Stelle, wo er nicht sein sollte, — errichte drei schöne Gebäude aus Stein und Marmor irgendwo, aber je ablegener, desto besser, — nenne eins davon das Postamt, eins das Patentamt und eins die Schatzkammer — mache es glühend heiß am Morgen und frostig kalt am Nachmittag, dann und wann mit einem Tornado von Wind und Staub, lasse wüste unangebauete Plätze an allen Hauptpunkten, wo man Straßen erwarten kann, und das ist Washington.

Das Hôtel, in welchem wir wohnen, ist eine lange Reihe kleiner Häuser an der Straße, die hinten einen gemeinschaftlichen Hof haben, in welchem ein großer Triangel hängt. Wenn irgendwo Bedienung nöthig ist, so schlägt Jemand an diesen Triangel, einmal bis siebenmal, je nach der Nummer des Hauses, worin die Ge-

genwart des dienenden Geistes gewünscht wird; und da sie immer alle verlangt werden und nie einer von ihnen kommt, so wird diese lärmende Maschine den ganzen Tag in Bewegung gesetzt. Auf demselben Hofe wird Wäsche getrocknet; — Sklavinnen mit bunten Tüchern um den Kopf laufen hin und her, — schwarze Aufwärter mit Schüsseln in den Händen eilen herüber und hinüber, — zwei große Hunde spielen auf einer Erhöhung zusammengeworfener Ziegelsteine mitten auf dem kleinen Platz, — ein Schwein wendet seinen Bauch der Sonne zu und grunzt: »das ich behaglich!« und weder die Männer, noch die Weiber, noch die Hunde, noch das Schwein, noch irgend ein lebendes Geschöpf, beachten im mindesten den Triangel, der die ganze Zeit über wie wüthend in Bewegung erhalten wird.

Ich trete an das vordere Fenster, und sehe auf eine lange Reihe einzeln stehender Häuser von einem Stockwerk, welche, fast gegenüber, aber etwas zur Linken, auf einen öden unbebaueten Platz mit verdorrtem Gras stößt, das wie ein kleines Stück Land aussieht, welches sich dem Trunk ergeben hat, und ganz herabgekommen ist. Auf diesem offenen Platze steht wie ein vom Monde herabgefallenes Meteor ein wunderliches, schiefes und fast wie einäugig aussehendes hölzernes Gebäude, das eine Kirche zu sein scheint, mit einem Flaggenmaste, welcher aus einem Thurm hervorragt, der etwas breiter ist als ein Theekasten. Unter meinem Fenster stehen einige Miethwagen, und die schwarzen Kutscher sonnen sich auf den Treppenstufen vor der Thüre, und schwatzen zusammen. Die drei Häuser in der Nähe, die sich am bemerkbarsten machen, sind die drei schlechtesten. Auf dem einen — einem Laden, der nie etwas am Fenster hat, dessen Thür niemals geöffnet wird — lies't man

in großen Buchstaben: „Zum Vesperbrod". In einem zweiten Hause, das wie der hintere Theil von einem andern aussieht, aber in der That ein für sich bestehendes Gebäude ist, sind Austern, nach jeder Art zubereitet, zu haben; im dritten, welches ein sehr kleiner Schneiderladen ist, werden „Pants auf Bestellungen angeschmiegt" oder, mit andern Worten, Pantalons nach dem Maß angefertigt. Dies ist unsre Straße in Washington.

Man nennt den Ort oft »die Stadt großer Entfernungen," aber man könnte sie auch füglich „die Stadt großartiger Absichten" nennen, denn nur, wenn man in der Vogel-Perspective von der Spitze des Capitols hinabsieht, kann man die umfassenden Plane des Mannes, der den Entwurf machte, eines hochstrebenden Franzosen, begreifen. Breite Zugänge, die von nichts beginnen und nirgendwo hinführen; — lange Straßen, denen es nur an Häusern und Bewohnern fehlt; — öffentliche Gebäude, die nur eines Publikums bedürfen, und Zierrathen für große Anlagen, denen aber große Anlagen fehlen — dies sind die Hauptzüge des Gemäldes. Man könnte sich denken, die „Season" sei vorüber, und die meisten Häuser hätten für immer den Ort verlassen. Für die Bewunderer der Städte ist es ein Barmaziden-Fest, ein angenehmer Wirkungskreis der Phantasie, um darin umherzuschwärmen, — ein, einem todtgebornen Plan errichtetes Monument, aber selbst ohne eine lesbare Inschrift, um an die verschwundene Herrlichkeit zu erinnern.

Wie die Stadt ist, wird sie auch wahrscheinlich bleiben. — Sie war ursprünglich zum Sitz der Regierung bestimmt, und zwar als Mittel, die widerstrebenden Interessen und die Eifersucht der verschiedenen Staaten abzuwenden, sehr wahrscheinlich auch, weil sie vom

Pöbel entfernt ist, eine selbst in Amerika nicht zu verachtende Rücksicht. Die Stadt hat keinen eigentlichen Handel, denn ihre Bevölkerung besteht fast nur aus dem Präsidenten und seinem Haushalt, den Mitgliedern der gesetzgebenden Körper, die während der Sitzungen sich hier aufhalten, den in den verschiedenen Departements beschäftigten Beamten, den Gast- und Speisewirthen und den Handwerkern und Handelsleuten, welche diese mit ihrem Bedarf versehen. Es ist so ungesund in Washington daß, wie ich glaube, sich wenige dort aufhalten würden, die nicht dazu gezwungen sind, und die Fluthen der Einwanderung und Speculation — jene schnellen und rücksichtslosen Strömungen werden schwerlich jemals sich einem so todten und trüben Wasser zuwenden.

Die Hauptmerkwürdigkeiten des Kapitols sind natürlich die beiden Versammlungslokale, aber außerdem ist in der Mitte des Gebäudes eine schöne Rotunde, sechs und neunzig Fuß im Durchmesser und ebenso hoch, deren kreisförmige Wand in verschiedenen Abtheilungen mit historischen Gemälden geziert ist. Vier derselben stellen Hauptereignisse aus der Revolutionszeit dar. Sie wurden vom Obrist Trumbull gemalt, der selbst in jener Zeit Washington's Generalstab angehörte, welchem Umstand sie ein besonderes Interesse verdanken. In derselben Halle wurde vor kurzem die große Statue Washington's von Herrn Greenough aufgestellt. Sie hat große Verdienste, aber sie schien mir etwas übertrieben und gezwungen für den Gegenstand zu sein, doch wäre es wünschenswerther gewesen, sie in einem bessern Licht zu sehen, als sich je darbieten kann, wo sie jetzt steht.

Im Kapitol ist eine sehr angenehme und bequeme Bibliothek, und von einem Balkon vorne bietet sich die Ansicht in der Vogelperspective dar, deren ich vorhin

erwähnte, sowie eine schöne Aussicht in die Umgebung. An einer Stelle des Gebäudes sieht man eine Bildsäule der Gerechtigkeit, von welcher das Reisehandbuch bemerkt: »Der Künstler beabsichtigte anfangs mehr Nacktheit darzustellen, aber er wurde aufmerksam gemacht, daß dies dem allgemeinen Gefühl im Lande nicht zusagen werde, und in seiner Vorsicht ist er vielleicht in das entgegengesetzte Extrem gerathen.« — Die arme Gerechtigkeit! — Man hat sie in Amerika noch viel seltsamere Kleider tragen lassen, als jene, in denen sie im Kapitol erscheint. Laßt uns hoffen, daß sie ihren Schneider verändert hat, seitdem sie aufgestellt wurde und daß das allgemeine Gefühl im Lande nicht gerade jetzt die Gewänder billigt, worin sie ihre edle Gestalt verhüllt.

Die Repräsentanten-Kammer ist eine geräumige, halbkreisförmige Halle, von schönen Pfeilern unterstützt. Ein Theil der Gallerie ist für die Damen bestimmt, und dort sitzen sie in den vordern Reihen, und gehen ab und zu, wie in einem Schauspiel oder Concert. Der Sessel des Präsidenten ist mit einem Baldachin bedeutend über den Fußboden erhaben, und jedes Mitglied hat einen bequemen Lehnstuhl und einen eigenen Schreibpult, was von Einigen als eine sehr unzweckmäßige Einrichtung getadelt wird, indem sie lange Sitzungen und langweilige Reden zur Folge habe. Für den Anblick ist das Lokal elegant, aber für alle Zwecke des Hörens wenig geeignet. Den Saal des Senats trifft dieser Einwurf nicht, und er entspricht trefflich dem Gebrauch, wozu er bestimmt ist. Die Sitzungen finden, wie bekannt, bei Tage Statt, und die parlamentarischen Formen sind denen in England nachgebildet.

Ich wurde bisweilen auf meinen ferneren Reisen in

andern Orten gefragt, ob die Köpfe der Gesetzgeberin Washington nicht großen Eindruck auf mich gemacht hätten, womit man nicht die Hauptpersonen und Parteiführer meinte, sondern buchstäblich die Köpfe, auf denen das Haar wächst, und an denen sich der phrenoglische Charakter eines jeden Gesetzgebers ausspricht, und ich machte fast jedesmal den Fragenden stumm vor unwilligem Erstaunen, wenn ich antwortete: »Nein, ich wüßte nicht, daß sie einen besondern Eindruck auf mich gemacht hätten.« — Da ich jedoch das Geständniß hier wiederhole, will ich es mit möglichst wenigen Worten erörtern.

Zuförderst erinnere ich mich nicht, je beim Anblick irgend eines gesetzgebenden Körpers in Ohnmacht gefallen oder selbst zu Thränen freudigen Stolzes gerührt worden zu sein, woran vielleicht die unvollkommnere Entwickelung meines Verehrungs-Organs schuld sein mag. Ich habe das Unterhaus wie ein Mann ertragen, und in dem Oberhaus nicht der Schwäche, sondern dem Schlummer, nachgegeben. Ich wohnte Wahlen für Burgflecken und Grafschaften bei, und wurde nie veranlaßt (welche auch die siegende Partei sein mochte), meinen Hut zu beschädigen, indem ich ihn triumphirend in die Luft warf, oder meine Lunge dadurch zu benachtheiligen, daß ich in das Freudengeschrei über unsre »glorreiche Constitution, die edle Reinheit unsrer unabhängigen Wähler, oder die unbestechliche Rechtlichkeit unsrer unabhängigen Mitglieder« einstimmte. Da ich so starken Angriffen auf meine Festigkeit widerstand, so ist es möglich, daß ich in derartigen Angelegenheiten von kaltem und gefühllosem, fast eisigem Temperament bin, und deshalb die Eindrücke, welche die lebenden Pfeiler des Kapitols in Washington auf mich machten, mit je-

ner Rücksicht aufgenommen werden müssen, worauf dieses offenherzige Geständniß wohl Anspruch machen darf.

Sah ich in dieser Körperschaft eine Versammlung von Männern, vereinigt durch die geheiligten Namen der Freiheit und Gleichheit, und die keusche Würde dieser Zwillingsgöttinnen in allen ihren Verhandlungen so behauptend, daß in den bewundernden Augen der ganzen Welt sowohl die ewigen Grundsätze, die ihren Namen beigelegt wurden, als auch ihr eigener Charakter und der ihrer Landsleute aufrecht erhalten und erhöhet wurden?

Erst vor einer Woche stand ein alter grauhaariger Mann, eine dauernde Ehre für das Land, dem er angehörte, der demselben wichtige Dienste geleistet hatte, wie früher seine Vorfahren gethan, und dessen man sich noch lange Jahre erinnern wird, wenn die in der Verderbniß jenes Bodens erzeugten Würmer längst zu Staub geworden sind — erst vor einer Woche stand dieser Mann vor derselben Versammlung unter der Anklage, daß er es gewagt habe, die Schändlichkeit jenes Beginnens zu bezeichnen, das einen von Gott und den Menschen verfluchten Handel mit Männern und Weibern, und ihren ungebornen Kindern treibt. Ja, und während derselben Zeit sieht man in derselben Stadt, vergoldet und unter Glas und Rahmen, — für allgemeine Bewunderung bestimmt — den Fremden nicht mit Schaam, sondern mit Stolz gezeigt — nicht der Wand zugewendet, nicht hinabgenommen und verbrannt, — die einstimmige Erklärung der dreizehn vereinigten Staaten von Amerika, welche feierlich feststellt, daß alle Menschen gleich geschaffen und von ihrem Schöpfer mit den unveräußerlichen Rechten des Lebens, der Freiheit und des Anspruchs auf Glück begabt sind. —

Erst vor einem Monat hörte dieselbe Versammlung

in aller Ruhe einen Mann, ein eigenes Mitglied, unter Flüchen, welche Bettler in ihrer Trunkenheit verschmähen, Drohungen ausstoßen, daß er den Mund eines Andern von Ohr zu Ohr aufschlitzen wolle. — Dort saß er unter ihnen, nicht einstimmig von der Versammlung mit Vorwürfen überhäuft, sondern ebenso geachtet, wie einer von ihnen. —

Schon in der nächsten Woche sollte ein Andrer aus der Versammlung, weil er seine Pflicht gegen Jene, die ihn bevollmächtigt hatten, erfüllte, weil er in einer Republik die Freiheit der Rede und des Gebets in Anspruch nahm, zur Untersuchung gezogen, für schuldig erklärt, und von den Andern streng getadelt werden. Es war allerdings ein arges Vergehen, das er sich zu Schulden kommen ließ, denn Jahre zuvor hatte er sich erhoben und gesagt: »Jetzt eben zieht eine Bande männlicher und weiblicher Sklaven zum Verkauf — mit eisernen Ketten an einander gefesselt, und mit der Gewähr, sich wie das Vieh zu vermehren, in der offenen Straße unter den Fenstern Eures Tempels der Gleichheit vorüber! — Seht dort!« — Doch es giebt viele Arten von Jägern, die das Glück verfolgen, und sie sind sehr verschiedenartig bewaffnet. Es ist das unveräußerliche Recht einiger unter ihnen, nach *ihrer* Art dem Glücke nachzujagen, ausgerüstet mit Peitschen und Fußblöcken, mit Ketten und Halseisen, und ihr »Halloh!« (immer im Lobe der Freiheit) zu den Tönen klirrender Fesseln, und dem Geschrei blutig geschlagener Sklaven auszurufen.

Wo saßen die vielen Gesetzgeber mit gemeinen Drohungen, mit Worten, und Schlägen, wie die Kohlenträger einander austheilen, als sie ihre Lebensart vergaßen? — Auf jeder Seite. — Jede Sitzung hatte ihre Anekdoten dieser Art, und die Schauspieler waren alle dort.

Erkannte ich in dieser Versammlung eine Gesellschaft von Männern, welche, indem sie sich in einer neuen Welt bemüheten, einige der Laster und Irrthümer der alten zu verbessern, die Zugänge zum öffentlichen Leben reinigten die schmutzigen Zugänge zu Macht und Ansehn verschlossen, Gesetze für das Gemeinwohl entwarfen und beschlossen, und keiner Partei als dem Besten ihres Vaterlandes sich hingaben? —

Ich sah in ihnen die Räder, welche die traurigste Entartung einer vollkommnen politischen Maschinerie, die je von den elendesten Werkzeugen bewirkt wurde, in Bewegung setzte. Verächtliche Umtriebe bei der Wahl, — geheime Einverständnisse mit öffentlichen Beamten, — feige Angriffe auf Gegner, mit hämischen und arglistigen Zeitungsartikeln zum Schilde, und verkäuflichen Federn als Dolche, — schaamlose Uebereinkommen mit habsüchtigen Schurken, deren Anspruch, geachtet zu werden, darin besteht, daß sie jeden Tag und jede Woche mit ihren verkäuflichen Typen, welche in Allem, außer der Schärfe die Drachenzähne früherer Zeit sind, neue Erndten des Verderbnisses aussäen, — Unterstützungen und Aufmunterungen jeder schlechten Neigung in dem Volksgeist, und künstliche Unterdrückungen aller seiner guten Antriebe; — Erscheinungen wie diese, und mit einem Wort, der unrechtliche Factionsgeist in seiner frechsten und verwerflichsten Form traten mir aus jedem Winkel der großen Halle entgegen.

Sah ich unter diesen Männern den Geist und die Verfeinerung, das wahre, ehrliche, patriotische Herz von Amerika? Hier und da waren Tropfen von seinem Blut und Leben, aber sie färbten kaum den Strom der verworfenen Abenteurer, die für Vortheile und für Geld die entgegengesetzte Richtung verfolgen. Es ist der Kunst-

griff dieser Männer und ihrer verächtlichen Organe, den politischen Kampf so heftig und alle Selbstachtung in würdigen Männern so zerstören zu machen, daß gewissenhafte und zartfühlende Personen sich davon entfernt halten, und jene ungehindert ihre selbstsüchtigen Absichten verfolgen können. So wird denn der gemeinste aller Kämpfe fortgesetzt, und Alle, die in andern Ländern, ihrem Geist und ihrer Stellung gemäß, sich am meisten der Gesetzgebung widmen würden, weichen hier beschämt vor dieser Entwürdigung zurück.

Ich brauche nicht zu sagen, daß unter den Repräsentanten des Volks und unter allen Parteien einige Männer von edlem Charakter und von großen Fähigkeiten sind. Die ausgezeichnetsten dieser Staatsmänner, die in Europa bekannt sind, wurden bereits von Andern geschildert, und ich sehe mich nicht veranlaßt, von dem Gesetz, das ich mir auferlegte, Individuen nicht namhaft zu machen, hier abzuweichen. Es wird genügen, wenn ich hinzufüge, daß ich mit den günstigsten Berichten, die über sie geschrieben wurden, freiwillig und von Herzen mich einverstanden erkläre, und daß persönlicher Umgang und Verkehr nicht den in dem sehr hinkenden Sprüchwort vorausgesagten Erfolg, sondern vielmehr vermehrte Bewunderung und Achtung zur Folge hatten.

Sie sind Männer von Kraft und Festigkeit, schwer zu täuschen, schnell in ihren Handlungen, — Löwen an Muth, — Crichton's an Vielseitigkeit, — Indianer im Feuer des Blicks und des Benehmens, — Amerikaner in starken und edelmüthigen Antrieben, und sie vertreten ebenso gut die Ehre und die Weisheit ihres Vaterlandes in der Heimath, als der ausgezeichnete Mann, der jetzt dessen Gesandter am brittischen Hofe ist, im Auslande den höchsten Ruf desselben behauptet.

Ich besuchte beide Versammlungen während meines Aufenthalts in Washington fast jeden Tag. Als ich zum ersten Male in der Repräsentanten-Kammer war, wurde eine Frage zu Gunsten des Präsidenten entschieden. Als ich das zweite Mal dort war, und das Mitglied, welches sprach, durch ein Gelächter unterbrochen wurde, ahmte er dasselbe nach, wie ein Kind, das mit einem andern Kinde im Streit begriffen ist, und fügte hinzu: »Er wolle den ehrenwerthen Herren ihm gegenüber gleich etwas zu vernehmen geben, was ihnen weniger lächerlich sein würde.« — Doch Unterbrechungen sind im Allgemeinen selten, und der Redner wird gewöhnlich schweigend angehört. Es findet mehr Gezänk Statt, als bei uns, und man hört mehr Drohungen, als wohlerzogene Männer in irgend einer civilisirten Gesellschaft, die uns bekannt ist, sich erlauben, aber Stallknecht-Nachahmungen wurden bis jetzt noch nicht von dem Parlamente der vereinigten Königreiche eingeführt. Die rednerische Figur, die man am meisten anzubringen und zu lieben scheint, ist die fortwährende Wiederholung derselben Idee, oder des Schattens einer Idee, in andern Worten, und außerhalb fragt man nicht: »Was hat er gesagt?« — sondern: »Wie lange hat er gesprochen?« — dies sind jedoch nur weitere Ausführungen eines Grundsatzes, der auch an andern Orten vorherrscht.

Der Senat besteht aus achtbaren und würdigen Männern, und die Verhandlungen finden mit vielem Ernst und Ordnung Statt. Beide Säle sind mit schönen Teppichen belegt, aber der Zustand, worin dieselben durch die allgemeine Nichtberücksichtigung des Spucknapfs, mit welchem jedes ehrenwerthe Mitglied versehen ist, gebracht wird, und die daraus entstehenden merkwürdigen Verbesserungen des Musters, das in jeder Richtung bespritzt und beschmutzt

wird, lassen keine Beschreibung zu. Ich will nur bemerken, daß ich allen Fremden dringend anempfehle, nicht auf den Fußboden zu blicken, und wenn sie etwas fallen lassen, — sei es selbst ihre Geldbörse, — es um keinen Preis ohne Handschuh, wieder aufzuheben.

Anfangs ist es auch etwas befremdend, um mich milde auszudrücken, so viele ehrenwerthe Mitglieder mit angeschwollenen Gesichtern zu sehen, und es ist kaum weniger merkwürdig, wenn man entdeckt, daß dies durch die Menge Tabak veranlaßt wird, welche sie sich bemühen, in die Höhlung ihrer Backen zu stopfen. Ebenso seltsam ist es, wenn man einen ehrenwerthen Herrn sich in seinem Armstuhl zurücklehnen, die Beine auf das Pult vor sich legen, mit dem Federmesser einen Tabaksknollen zurecht schneiden, und wenn dieser zum Gebrauche bereit ist, den alten wie aus einer Kinderpistole aus dem Munde schleudern und durch den neuen ersetzen sieht.

Ich war erstaunt, zu bemerken, daß selbst alte erfahrene Tabakskauer nicht immer gute Schützen sind, was mich fast geneigt machte, an jener allgemein verbreiteten Geschicklichkeit im Gebrauch der Büchse, wovon wir in England soviel gehört haben, zu zweifeln. Es besuchten mich mehrere Herren, die im Verlauf des Gesprächs den Spucknapf um fünf Schritte verfehlten, und einer (aber er war offenbar kurzsichtig) hielt auf drei Schritt Entfernung den zugemachten Fensterladen für das offene Fenster. Bei einer andern Gelegenheit, als ich außerhalb speis'te, und mit zwei Damen und einigen Herren vor dem Essen am Feuer saß, verfehlte einer von der Gesellschaft sechs verschiedene Male den Kamin. Ich bin jedoch geneigt, zu glauben, daß dies geschah, weil er nicht nach jenem Gegenstande zielte, denn es war ein weißer Marmorherd

vor dem Kamingitter, der ihm mehr zugesagt und seinem Zweck besser entsprochen haben mag.

Das Patentamt in Washington bietet ein merkwürdiges Beispiel amerikanischen Unternehmungsgeistes und Scharfsinnes dar, denn die vielen Modelle, die es enthält, sind nur die Erfindungen von fünf Jahren, indem die ganze frühere Sammlung durch das Feuer zerstört wurde. Das elegante Gebäude, worin man sie aufstellte, wurde mehr beabsichtigt, als ausgeführt, denn von vier Seiten ist nur eine beendigt. Das Postamt ist ein sehr festes und schönes Gebäude. Unter einer Sammlung seltener und merkwürdiger Gegenstände in einem der Zimmer wurden auch die Geschenke niedergelegt, die von Zeit zu Zeit amerikanische Gesandten an auswärtigen Höfen von den verschiedenen Potentaten, bei denen sie beglaubigte Agenten der Republik waren, erhielten, Geschenke, welche sie in Folge einer gesetzlichen Bestimmung nicht behalten dürfen. Ich gestehe, daß diese Ausstellung einen sehr unangenehmen Eindruck auf mich machte, indem sie keineswegs schmeichelhaft für die Nationalbegriffe von Rechtlichkeit und Ehre sein kann. Was soll man von einem Zustand der Moralität denken, wo vorausgesetzt wird, ein Mann von Ruf und hoher Stellung könne sich in der Ausübung seiner Pflicht durch das Geschenk einer Schnupftabaksdose, oder eines Degens, oder eines indischen Shawls bestechen lassen. Die Nation, die ihren Beamten Zutrauen schenkt, wird wahrscheinlich ihrer Dienste sicherer sein, als jene, welche sie zum Gegenstande eines so niedrigen und kläglichen Verdachtes macht.

In George-Town in den Vorstädten ist ein Jesuitencollegium in sehr angenehmer Lage, und, so weit ich Gelegenheit hatte, mich davon zu überzeugen, gut eingerichtet. Viele Personen, die nicht Mitglieder der römischen

Kirche sind, benutzen, glaube ich, diese Anstalt, und die vortheilhafte Gelegenheit, welche sie für die Erziehung ihrer Kinder darbietet. Die Anhöhen in dieser Gegend oberhalb des Potomac-Flusses sind sehr pittoresk, und, wie man sagt, nicht so ungesund wie Washington. Ich fand die Luft in jener Höhe kühl und erfrischend, als sie in der Stadt brennendheiß war.

Das Haus des Präsidenten gleicht sowohl innerhalb als außerhalb mehr einem englischen Klubhause, als irgend einem andern Gebäude, womit ich es vergleichen könnte. Die Anlagen um dasselbe sind mit Gartenwegen durchzogen, und recht geschmackvoll und dem Auge angenehm, aber sie haben jenes unbehagliche Ansehen, als seien sie erst von gestern, was dem Eindruck derartiger Schönheiten keineswegs günstig ist.

Ich stattete meinen ersten Besuch in diesem Hause am Morgen nach meiner Ankunft ab, und wurde durch einen Beamten dorthin begleitet, der so gütig sein wollte, mich dem Präsidenten vorzustellen.

Wir traten in eine große Halle, und nachdem wir zwei- bis dreimal eine Glocke gezogen hatten, ohne daß Jemand erschien, gingen wir ohne fernere Ceremonie durch die Zimmer auf ebener Erde, wie mehrere andre Herren (meist mit den Hüten auf dem Kopf, und den Händen in den Taschen) es ebenfalls thaten. Einige von diesen hatten Damen bei sich, denen sie das Haus zeigten, Andre machten sich es in den Armstühlen und auf den Sopha's bequem; noch Andre, denen die Zeit lang wurde, gähnten. Der größere Theil dieser Versammlung legte mehr seine Ueberlegenheit dar, als daß sie irgend etwas Andres begannen, da sie, soviel man wußte, dort nichts Besonderes zu thun hatten. Einige betrachteten mit ...rfem Blick die Meubles, wie um sich zu überzeugen,

ob der Präsident (der keineswegs allgemein beliebt war) nicht etwas davon entfernt oder zu seinem eigenen Vortheile verkauft hätte.

Nachdem wir diese Personen beobachtet hatten, die in einem schönen Zimmer verweilten, welches sich auf eine Terrasse öffnete, von wo man eine angenehme Aussicht auf den Fluß und die Umgebung hatte, und während diese Personen auch ein großes Staatszimmer, das östliche genannt, in Augenschein nahmen, gingen wir die Treppe hinauf, in eine andre Stube, wo mehrere Personen auf Audienz warteten. Beim Anblick meines Führers machte ein Neger in einfachem Anzuge und mit gelben Pantoffeln, der geräuschlos umherglitt, und einigen von den weniger geduldigen der Anwesenden in's Ohr flüsterte, ein Erkennungszeichen, und schlüpfte hinein, um uns anzumelden.

Wir hatten vorher uns in einem andern Zimmer umgesehen, an dessen Wänden auf großen hölzernen Tischen eine Menge Zeitungen lag, in denen einige Herren lasen. Doch in dieser Stube, die so langweilig war, wie irgend ein Vor- und Wartezimmer in einer unsrer öffentlichen Anstalten, oder irgend ein Speisezimmer eines Arztes während seiner Consultationsstunden zu Hause, fanden sich keine derartigen Mittel, die Zeit zu vertreiben.

Es waren funfzehn bis zwanzig Personen in der Stube. Ein großer kräftiger alter Mann aus dem Westen, von der Sonne verbrannt und abgehärtet, mit einem bräunlich weißen Hut auf den Knieen, und einem riesenhaften Regenschirm zwischen den Beinen, saß kerzengerade auf seinem Stuhl, den Fußteppich finster anstarrend und die strengen Züge um seinen Mund zusammenziehend, als sei er entschlossen, mit dem Präsidenten ein ernstes Wort zu reden, und um keinen Finger breit nachzugeben. Ein

Andrer, ein Gutsbesitzer aus Kentucky, sechs Fuß sechs Zoll hoch, mit dem Hute auf dem Kopf und den Händen unter seinen Rockschößen, lehnte sich gegen die Wand und trat den Fußboden mit seinen Absätzen, als habe er den Kopf der Zeit unter seinem Schuh, und wolle sie in allem Ernst tödten. Ein Dritter, ein Mann mit ovalem Gesichte, und von gallichtem Ansehen, mit kurz geschnittenem, schwarzem Haar und bis auf die blauen Wurzeln abrasirtem Bart, saugte an dem Knopfe eines dicken Stockes und nahm ihn von Zeit zu Zeit aus dem Munde, wie um zu sehen, was daraus werden würde. Ein Vierter that nichts als pfeifen, ein Fünfter nichts als spucken, und in dieser letztern Beziehung waren überhaupt alle diese Herren so thätig und ausdauernd, und wendeten ihre Gunstbezeigungen dem Fußteppich in so reichem Maße zu, daß ich bestimmt glaube, die Dienstmädchen des Präsidenten haben hohen Lohn, oder um mich genteler auszudrücken, eine bedeutende 'Compensation', was die amerikanische Umschreibung für das Gehalt im Fall bezahlter Dienstleistungen ist.

Wir hatten in diesem Zimmer nicht lange gewartet, als der schwarze Bote zurückkehrte und uns in ein kleineres führte, wo an einem mit Papieren bedeckten Tisch der Präsident selbst saß. Er sah etwas abgespannt und besorgt aus, auch hatte er wohl Ursache dazu, da er mit Allen im Kriege begriffen ist — aber der Ausdruck seines Gesichts war milde und freundlich, sein Benehmen ungezwungen und einnehmend. Er machte den Eindruck auf mich, als sei er trefflich für seine Stellung geeignet.

Da man mir gesagt hatte, die Etikette des republikanischen Hofes ließe es zu, daß ein Reisender, wie ich, [ohne] die Schicklichkeit zu verletzen, eine Einladung zum [Mit]tagessen ablehne, welche mir erst zuging, als ich meine

Einrichtungen getroffen hatte, um Washington zu verlassen, so kehrte ich nur einmal in sein Haus zurück, und zwar bei Gelegenheit einer jener großen Versammlungen, die an bestimmten Abenden zwischen neun und zwölf Uhr stattfinden, und etwas seltsam 'levers' genannt werden.

Ich ging mit meiner Frau gegen zehn Uhr hin. Auf dem Hofe war ein ziemlich dichtes Gedränge von Kutschen und Menschen, und soweit ich es bemerken konnte, waren keine bestimmten Ordnungen für das An- und Abfahren der Gesellschaft getroffen. Auf jeden Fall sah ich aber keine Polizeibeamte, um scheue Pferde dadurch zu beruhigen, daß sie entweder an ihren Zäumen rissen, oder Stöcke um ihre Augen schwangen, und ich bin bereit, einen Eid darauf zu leisten, daß keine unschuldige Person heftig auf den Kopf geschlagen, oder scharf in die Seiten oder auf den Unterleib gestoßen, oder durch andre derartige freundliche Mittel zum Stillstehen gebracht, und dann in's Gefängniß abgeführt wurde, weil sie sich nicht fortbewegt hatte. Dennoch war keine Verwirrung oder Unordnung zu bemerken. Unser Wagen fuhr in seiner Reihe ohne Fluchen, Schwören und Schreien der Kutscher, oder andre Störungen vor, und wir stiegen mit soviel Ruhe und Behaglichkeit ab, als wären wir von der ganzen Metropolitanmacht von A bis Z inclusive begleitet gewesen.

Die Zimmerreihe zu ebener Erde war erleuchtet und in der Halle hörte man Militair-Musik. In der kleinern Stube, als dem Mittelpunkte eines geselligen Kreises, befanden sich der Präsident und seine Schwiegertochter, welche die Honneurs als Dame des Hauses machte; es war eine sehr anmuthige, gebildete und interessante Dame. Ein Herr, der unter dieser Gruppe stand, schien die Functionen eines Ceremonienmeisters übernommen zu haben.

Das große Zimmer, dessen ich bereits erwähnte, und die andern Stuben zu ebener Erde, waren gedrängt voll. Die Gesellschaft war nicht in unserm Sinne des Ausdrucks, eine gewählte, denn es befanden sich in ihr Personen von sehr verschiedenen Klassen, auch sah man nicht viel kostbare Anzüge, und einige der Kostüme mögen, soviel ich davon verstehe, grotesk genug gewesen sein; doch der Anstand und die Schicklichkeit des Benehmens wurde durch keinen rohen oder unangenehmen Auftritt gestört, und Jeder, selbst unter der gemischten Menge in der Halle, (welche ohne Einladung oder Billets eingelassen worden war, um zuzusehen,) schien zu fühlen, er sei ein Theil der Gesellschaft und verantwortlich dafür, daß sie einen würdigen Charakter behaupte, und sich zu ihrem besten Vortheil zeige.

Daß diese Gäste, welches auch ihre Stellung sein mochte, nicht ohne einige Verfeinerung des Geschmacks, Würdigung geistiger Fähigkeiten, und Dankbarkeit gegen jene Männer waren, welche durch die Ausübung dieser Eigenschaften die Heimath ihrer Landsleute mit neuen Reizen umgaben, und ihren Charakter in andern Ländern erhöheten, zeigte sich besonders durch ihre Aufnahme von Washington-Irving, meinem theuern Freunde, der vor kurzem zum Gesandten am spanischen Hofe ernannt, und an jenem Abend zum ersten und letzten Male vor seiner Abreise in seiner neuen Würde unter ihnen war. Ich glaube bestimmt, daß bei der Heftigkeit des politischen Parteigeistes in Amerika wenige Staatsmänner und Beamte so freundlich und ehrerbietig behandelt worden sein würden, wie dieser ausgezeichnete Schriftsteller, und ich habe selten eine öffentliche Versammlung mehr geachtet, als diese, als ich bemerkte, daß sie sich übereinstimmend von anmaßenden Rednern und Staatsmännern abwendete,

und mit einem edelmüthigen Antriebe um den stillen Gelehrten drängte, stolz über seine Beförderung, weil sie ihrem Vaterlande zur Ehre gereichte, und ihm von Herzen dankbar für den Reichthum der geistigen Schätze, die er unter ihnen verbreitet hatte.

Noch lange möge er diese Schätze mit freigebiger Hand austheilen, und lange mögen sie sich seiner ebenso dankbar erinnern! —

Die Zeit, die wir für die Dauer unsres Aufenthalts in Washington bestimmt hatten, war jetzt zu Ende, und wir wollten unsre Reise beginnen, denn die Eisenbahnentfernungen, die wir zwischen diesen ältern Städten zurückgelegt hatten, werden auf jenem großen Continent nicht sonderlich in Anschlag gebracht.

Ich hatte anfangs beabsichtigt, mich nach dem Süden zu begeben — nach Charleston. Als ich aber die Länge der Zeit erwog, welche die Reise erfordern würde, und die frühzeitige Hitze in diesem Jahre, die selbst in Washington oft sehr drückend wurde, und ferner die Qual, in fortwährender Betrachtung der Sklaverei zu leben, besonders da die Aussicht mehr als zweifelhaft war, sie je in der Zeit, die ich zu entbehren hatte, von den Umhüllungen, worin sie bestimmt erscheinen würde, entkleidet zu sehen, und so den über diesen Gegenstand bereits vorhandenen Thatsachen keine neuen hinzufügen zu können, begann ich frühern Einflüsterungen Gehör zu geben, die sich mir oft in England aufgedrungen hatten, als ich wenig daran dachte, je hierher zu kommen, und wieder von Städten zu träumen, welche, wie Paläste in den Feenmährchen, in den Wildnissen und Wäldern des Westens hervorgezaubert würden.

Der Rath, den ich von mehreren Seiten erhielt, als ich meinen Wunsch, dieser Richtung des Compasses mich zuzuwenden, aussprach, war, dem Gebrauche gemäß, trostlos genug, indem meine Gefährtin mit mehr Gefahren, Mühseligkeiten und Unglücksfällen bedrohet wurde, als ich mich erinnern kann, oder mittheilen möchte, aber von denen genügen wird, zu bemerken, daß das Emporspringen von Dampfbooten und Umwerfen der Wagen die unbedeutendsten waren. Da ich jedoch diesen Entmuthigungen wenig Glauben schenkte, und von der besten und freundlichsten Autorität, an die ich mich hätte wenden können, einen Reiseplan nach dem Westen erhielt, faßte ich bald meinen Entschluß, nämlich südlich nur bis Richmond in Virginia zu reisen, und dann mich dem 'fernen Westen' zuzuwenden, wohin ich den Leser um seine Gesellschaft ersuche.

Nach Richmond und Harrisburg.

Drittes Kapitel.

Nächtliche Fahrt im Dampfschiff auf dem Potomac-Fluß. — Eine Landstraße in Virginia und ein schwarzer Kutscher. — Richmond. — Baltimore. — Der Postwagen nach Harrisburg und ein Blick in die Stadt. — Ein Kanalboot.

Wir hatten unsre Reise auf dem Dampfboot zu be- [illegible], und da es gewöhnlich ist, am Bord zu schlafen, [illegible]n vier Uhr Morgens abgefahren wird, so begaben

wir uns dorthin in jener sehr unbehaglichen Zeit für derartige Expeditionen, wenn Pantoffeln von hohem Werthe sind, und ein gutes Bett, das uns in einer oder zwei Stunden erwartet, ein sehr erfreulicher Anblick ist.

Es war zehn Uhr Abends, Mondlicht, warm und ein heiterer Himmel. — Das Dampfboot (in seiner Gestalt nicht ungleich einem Kinde der Arche Noah's, mit der Maschinerie über das Verdeck hervorragend) schwankte langsam umher, und stieß bisweilen an das hölzerne Gerüst, wenn die Strömung des Flusses mit seinem schwerfälligen Körper spielte. Das Werft liegt in einiger Entfernung von der Stadt. Eine oder zwei düster brennende Laternen auf dem Verdecke des Dampfschiffes waren, als wir die Stadt in der Kutsche verlassen hatten, die einzigen Zeichen des Lebens, die wir um uns sahen. Sobald unsre Fußtritte auf den Planken vernommen wurden, trat eine dicke Negerin hervor, und führte meine Frau nach der Damenkajüte, wohin sie sich, mit einem großen Vorrath von Röcken und Ueberröcken versehen, begab. Ich beschloß gar nicht zu Bett zu gehen, sondern bis zum Morgen am Ufer auf und ab zu wandeln.

Ich beginne meinen Spaziergang; — denke an alle Arten entfernter Dinge und Personen, und an nichts in der Nähe — und gehe eine halbe Stunde auf und ab. Dann begab ich mich wieder an Bord, und indem ich beim Licht einer der Laternen nach meiner Uhr sehe, glaube ich, sie müsse still gestanden sein, und wundere mich, was aus dem getreuen Secretair geworden sein mag, den ich aus Boston mitgenommen hatte. Er speisete zu Abend mit unserm Wirthe in Washington (welcher ohne Zweifel wenigstens ein Feldmarschall war) zu Ehren unsrer Abreise, und konnte vielleicht zwei Stunden länger bleiben. Ich gehe wieder umher, aber es wird

immer dunkler — der Mond geht unter, und da es auch kalt wird und in solcher Einsamkeit allein auf und ab zu gehen, eine schlechte Unterhaltung ist, so gebe ich meinen Entschluß auf, und denke, es möchte vielleicht ebenso gut sein, zu Bett zu gehen.

Ich begebe mich wieder an Bord, öffne die Thür der Herrenkajüte und trete ein. Aus irgend einer Ursache, — wahrscheinlich, weil es so still war, — habe ich mir in den Kopf gesetzt, daß Niemand dort sei. Zu meinem Schrecken und Erstaunen sehe ich eine Menge Schlafende in jeder Stellung und Verschiedenheit des Schlafes, in den Lagerstätten, den Hangematten, auf den Stühlen, dem Fußboden, den Tischen und besonders um den Ofen, meinen mir so unausstehlichen Feind. Ich trete noch einen Schritt vor, und berühre mit meinem Fuß das Gesicht eines schwarzen Aufwärters, welcher, in eine Decke gehüllt, am Boden liegt. Er springt auf, grins't, halb schmerzlich und halb mich bewillkommnend, flüstert mir meinen Namen in's Ohr, und führt mich durch die Schlafenden hindurch nach meiner Lagerstätte. Neben ihr stehend zähle ich die schlummernden Passagiere, es sind ihrer über vierzig. Ich ziehe mich aus, und da die Stühle alle in Beschlag genommen sind, lege ich meine Kleider auf den Fußboden, doch nicht ohne meine Hände zu beschmutzen, denn er ist ebenso zugerichtet, wie die Fußteppiche im Kapitol, und in Folge derselben Ursachen. Nachdem ich mich halb ausgezogen habe, steige ich in mein Lager, schlage den Vorhang eine Minute zurück, während ich meine Mitreisenden abermals betrachte. Hierauf lasse ich den Vorhang vor ihnen und der Welt fallen, wende mich um und schlafe ein.

Ich erwache natürlich, als wir abfahren, denn dies verursacht viel Geräusch. Der Tag bricht eben an. —

Jeder erwacht zu derselben Zeit. Einige sind gleich bei vollem Bewußtsein, andre wissen nicht, wo sie sind, bis sie sich ihre Augen gerieben, und, sich auf den Ellenbogen lehnend, umgesehen haben. Einige gähnen, andre stöhnen, fast alle spucken, und einige stehen auf. Ich bin unter diesen, denn die Atmosphäre in der Kajüte ist im äußersten Grade drückend. Ich ziehe mich schnell an, gehe in die Vorkajüte, lasse mich vom Barbier rasiren und wasche mich. — Die Vorrichtungen zum Waschen und zur Toilette für sämmtliche Passagiere bestehen aus zwei Handtüchern, drei kleinen hölzernen Waschbecken, einem Eimer voll Wasser, und einem Kochlöffel, um es auszuschöpfen, — sechs Quadratzoll Spiegel, zwei Kubikzoll gelbe Seife, einem Kamm und einer Bürste für den Kopf, und nichts für die Zähne. Jeder, außer mir, bedient sich des Kammes und der Bürste. — Jeder starrt mich an, weil ich meinen eigenen Kamm und meine eigene Bürste habe, und zwei bis drei Herren sind sehr geneigt, mich über meine Vorurtheile zu verspotten, thun es aber nicht. Nachdem ich meine Toilette vollendet habe, gehe ich auf das Sturmverdeck und mache mir zwei Stunden lang starke Bewegung. Die Sonne geht prachtvoll auf; — wir kommen bei Mount Vernon vorüber, wo Washington beerdigt wurde; — der Fluß ist breit, und hat schöne Ufer. Der Tag erhebt sich in seiner ganzen Glorie, und wird mit jeder Minute heller und glänzender.

Um acht Uhr frühstücken wir in der Kajüte, wo wir die Nacht zubrachten, aber die Fenster und Thüren sind geöffnet, und jetzt ist es frisch genug. Bei der Einnahme des Frühstücks ist keine Eile oder Gierigkeit bemerkbar. Es währt länger, als ein derartiges Mahl auf einer Reise in England, auch bemerkt man mehr Ordnung und Höflichkeit.

Etwas nach neun Uhr gelangen wir an das Potomac-Kreek, wo wir landen, und jetzt kommt der abenteuerlichste Theil der Reise. Sieben Wagen sollen uns weiter fahren; einige sind schon bereit, andre nicht. — Einige von den Kutschern sind Neger, andre Weiße. Vor jeden Wagen kommen vier Pferde, und alle diese Pferde, — angeschirrt oder nicht, — sind schon da. Die Passagiere steigen aus dem Dampfboot in die Wagen. Das Gepäck wird in polternden Schiebkarren hinüber gebracht; — die Pferde werden scheu und unruhig; die schwarzen Kutscher erheben ein Geschrei, wie so viele Affen, und die weißen schreien, wie so viele Thiertreiber, denn die Hauptsache bei der Behandlung der Pferde ist hier, soviel Lärm als möglich zu machen. Die Wagen gleichen etwas den französischen Diligencen, sind aber nicht ganz so gut. Statt der Springfedern hängen sie in breiten Streifen des stärksten Leders. Es ist wenig Unterschied zwischen den einzelnen Fuhrwerken, und man kann sie mit den Schaukeln auf einem englischen Jahrmarkt vergleichen, wenn man sich diese mit einem Dache auf Achsen und Räder gestellt, und mit Vorhängen von lauter Leinwand denkt. Sie sind von oben bis unten mit Schmutz bedeckt, und wurden noch nie gereinigt.

Die Billets, die wir an Bord des Dampfschiffes erhielten, sind mit Nro. 1 bezeichnet, — wir gehören also zum Wagen Nro. 1. — Ich werfe meinen Ueberrock auf den Vordersitz, helfe meiner Frau und dem Dienstmädchen in den Wagen. Dieser hat nur einen Tritt, und da derselbe ungefähr eine Elle vom Boden entfernt ist, so bedient man sich gewöhnlich zum Einsteigen eines Stuhls; ist aber ein solcher nicht vorhanden, so vertrauen sich die Damen der Vorsehung an. Der Wagen hat innerhalb neun Plätze, indem ein Sitz quer über von Thür

zu Thür geht, wo wir in England unsre Beine ausstrecken, so daß sich nur noch eine schwierigere Aufgabe als das Einsteigen darbietet, nämlich wieder hinauszukommen. Außerhalb ist nur ein Passagier auf dem Vordersitz. Da ich dieser eine bin, so steige ich hinauf, und habe gute Gelegenheit, den Kutscher zu betrachten, während das Gepäck oben auf den Wagen gebracht, und hinten wie in einer Art von Trog aufgehäuft wird.

Der Kutscher ist ein Neger — in der That sehr schwarz. — Er hat einen groben, pfeffer- und salzfarbigen Anzug, der sehr geflickt und ausgebessert ist, besonders an den Knieen; — graue Strümpfe, sehr große ungewichs'te Schuhe, und sehr kurze Beinkleider. Er hat zwei merkwürdige Handschuhe; einen von vielfach gefärbtem Baumwollengarn, und den andern von Leder. Er hat eine sehr kurze Peitsche, die in der Mitte zerbrochen und mit einem Bindfaden zusammen gebunden ist, und dennoch trägt er einen niedrigen breitkrämpigen schwarzen Hut, in unsinniger Nachahmung eines englischen Kutschers. Aber eine Stimme von Autorität schreiet, als ich diese Beobachtungen mache: »Vorwärts!« Die Briefpostkutsche fährt, ebenfalls mit vier Pferden bespannt, voran, und die andern Wagen folgen, Nro. 1 an der Spitze.

Beiläufig will ich hier bemerken, daß, wo der Engländer schreiet: »Alles in Ordnung!« der Ruf des Amerikaners: »Vorwärts!« ist, wodurch der Nationalcharakter beider Völker einigermaßen bezeichnet werden möchte.

Die erste halbe Viertelstunde des Weges führt über Brücken von quer über zwei Balken gelegten Brettern, welche aufkippen, wenn die Räder über sie und in das Wasser rollen. Dieses hat einen lehmigen Boden, der voll Löcher ist, so daß fortwährend ein halbes Pferd un-

erwartet verschwindet, und eine Zeit lang nicht wieder gefunden werden kann.

Doch wir überwinden dies, und gelangen an den Weg selbst, der eine Abwechselung von sumpfigen Stellen und Sandgruben ist. — Dicht vor uns zeigt sich eine gefährliche Stelle, der schwarze Kutscher rollt seine Augen, zieht seinen Mund sehr spitz zusammen, und blickt starr zwischen den beiden Leitpferden hin, als sage er zu sich selbst: »Wir haben dies schon oft vollbracht, aber ich glaube, diesmal wird es einen Krach geben.« — Er nimmt in jede Hand einen Zügel, reißt und zieht an beiden, und tanzt auf seinem Fußbrett umher (aber natürlich seinen Sitz behauptend) wie der so bewunderte Ducrow einst auf zweien seiner wilden Renner. Wir kommen an die Stelle, sinken fast bis an die Wagenfenster in den Schmutz, kippen in einem Winkel von fünfundvierzig Graden auf die eine Seite, und bleiben so stecken. Die Passagiere innerhalb schreien, — die Pferde werden unruhig, — die sechs Wagen hinter uns halten an, und ihre vierundzwanzig Pferde werden ebenfalls unruhig, aber nur zur Gesellschaft und aus Sympathie mit den unsrigen. Jetzt ereignen sich folgende Umstände.

Der schwarze Kutscher (zu den Pferden). »Hi!« Es tritt keine Veränderung ein, außer daß die Passagiere innerhalb abermals schreien.

Der schwarze Kutscher (zu den Pferden). »Ho!« Die Pferde strengen sich an, und bespritzen den schwarzen Kutscher.

Ein Herr innerhalb des Wagens (hinausblickend). »Weßhalb um des Himmels willen« — Der Herr wird so mit Schmutz besprengt, daß er schnell seinen Kopf wieder zurückzieht, ohne seine Frage zu beenden, oder eine Antwort zu erwarten.

Der schwarze Kutscher (immer noch zu den Pferden.) »Jiddy! Jiddy!«

Die Pferde strengen sich noch stärker an, ziehen den Wagen aus dem Loch und eine Anhöhe hinauf, die so steil ist, daß die Beine des schwarzen Kutschers in die Luft fliegen, und er hinten auf das Gepäck geworfen wird. Doch er nimmt schnell seinen Sitz wieder ein und schreiet (immer noch sich an die Pferde wendend).

»Pill!«

Dieser Zuruf hat keinen Erfolg; im Gegentheil, der Wagen rollt auf Nro. 2 zurück, dieser auf Nro. 3, welcher auf Nro. 4 zurückrollt, und sofort, bis man den Kutscher des Wagens Nro. 7, fast hundert Schritt hinter uns fluchen und schwören hört.

Der schwarze Kutscher (lauter als bisher). »Pill!«

Die Pferde strengen sich abermals an, um die Anhöhe hinauf zu kommen, aber der Wagen rollt abermals zurück.

Der schwarze Kutscher (lauter als bisher). »Pi—ill!« Die Pferde strengen sich verzweifelnd an.

Der schwarze Kutscher (neuen Muth fassend): »He, Jiddy, Jiddy, Pill! — Lo!« —

Die Pferde strengen sich abermals an.

Der schwarze Kutscher (mit großer Kraft und Heftigkeit). »He! — Jiddy! Jiddy! — Pill! — Hi. Ho.

Es gelingt den Pferden beinahe.

Der schwarze Kutscher (mit aus dem Kopfe hervortretenden Augen). »Hallo. — Jiddy! Jiddy! — Pill! Lo! — Liiii!« —

Die Pferde erreichen die Höhe, laufen aber mit äußerster Schnelligkeit an der andern Seite hinab. Es ist unmöglich, sie anzuhalten, und unten sieht man eine tiefe Aushöhlung voll Wasser. Die Passagiere innerhalb schreien. — Schmutz und Wasser spritzen um uns her. — Der schwarze Kutscher tanzt wie ein Wahnsinniger. — Plötzlich ist Alles, wie durch ein Wunder, wieder in Ordnung und es wird angehalten, um zu Athem zu kommen.

Ein schwarzer Freund des schwarzen Kutschers sitzt auf einem Zaun. Der schwarze Kutscher begrüßt ihn, indem er den Kopf hin und her bewegt, wie ein Harlekin, die Augen rollen läßt, mit den Schultern zuckt, und von einem Ohr bis zum andern grins't. Er wendet sich mir zu, und sagt:

»Wir wollen schon durchkommen, Sir, und ich hoffe, Sie werden zufrieden sein, wenn wir durchgekommen sind. — Eine alte Frau zu Hause, Sir« (indem er grins't). »Die Herren auf dem Außensitz, Sir, oft die alte Frau zu Hause bedenken, Sir!« (abermals grinsend).

»Ja, ja, wir wollen schon an die alte Frau denken. Sei ohne Sorgen.«

Der schwarze Kutscher grins't nochmals, aber dicht vor uns ist wieder ein tiefes Loch, und jenseits desselben eine Anhöhe. Er ruft den Pferden zu: »Jiddy! — Pill! — Vorwärts! — Lo!«, aber niemals »Li!«, bis wir in der höchsten Noth sind, aus welcher Rettung fast unmöglich zu sein scheint.

So legen wir die Entfernung von etwa fünf Stunden in drittehalb Stunden zurück, und haben keine Knochen zerbrochen, aber viele Beulen erhalten.

Diese merkwürdige Fahrt nahm ihr Ende in Friedrichsburg, von wo eine Eisenbahn nach Richmond geht. Die Gegend, durch die man kommt, war einst sehr frucht-

bar, aber der Boden wurde durch das System erschöpft, daß man viel Sklavenarbeit anwendete, um reiche Ernd-ten zu erhalten, ohne das Land zu düngen, und dieses ist jetzt wenig besser, als eine mit Bäumen bewachsene Sand-wüste. So öde und traurig der Anblick ist, freuete ich mich doch von Herzen, etwas zu finden, worauf der Fluch der Sklaverei gefallen ist, und empfand mehr Vergnügen darin, den unergiebigen Boden zu betrachten, als der reichste Anbau derselben Gegend mir gewährt haben könnte.

In diesem Theile des Landes, so wie überall, wo die Sklaverei eingeführt ist, dringt sich ein Eindruck der Verwüstung und des Verfalls auf, der unzertrennlich von dem System ist, und ich hörte dieses oft selbst von denen zugeben, die dessen eifrigste Vertheidiger sind. Die Scheunen und Schober sind im schlechtesten Zustande, die Hütten halb ohne Dach, in den Blockhäusern (welche in Virginia außerhalb Schornsteine von Lehm haben) ist es ungemein schmutzig. — Man findet nirgends die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten. Die Stationen an der Eisenbahn; die großen Holzhöfe, von wo die Dampfmaschine mit Brennmaterial versorgt wird; die vor den Hüttenthüren mit Hunden und Schweinen sich auf der Erde umherwälzenden Negerkinder; die zweibeinigen Lastthiere, die vorüberschleichen; Alles hat ein vernachlässigtes und verwildertes Ansehn.

In dem Neger-Waggon unsres Eisenbahnzuges befand sich eine Mutter, die mit ihren Kindern vor kurzem gekauft worden war, während der Gatte und Vater bei dem frühern Besitzer zurückblieb. Die Kinder schrieen den ganzen Weg über, und die Mutter war ein Bild des Elends und der Trostlosigkeit. Der Mann 'der Freiheit und Gleichheit', der sie gekauft hatte, fuhr in demselben Train, und jedesmal, wenn wir anhielten, ging er hin,

um sich zu überzeugen, daß sie noch dort seien. Der Neger in 'Sinbad's Reisen', mit einem Auge mitten auf der Stirn, das wie eine brennende Kohle glühete, war im Vergleich zu diesem weißen Gentleman ein Edelstein der Schöpfung.

Zwischen sechs und sieben Uhr Abends kamen wir im Hôtel an, vor welchem, und oben auf den breiten Treppenstufen, an der Thüre, zwei bis drei Bürger sich auf Wiegesesseln schaukelten, und Cigarren rauchten. Wir fanden das Hôtel sehr groß und elegant, und wurden so gut aufgenommen, als Reisende es wünschen können. Da das warme Wetter den Durst erregte, so war die geräumige Gaststube zu jeder Stunde des Tages stark besucht, und das Mischen kalter Liqueure hörte nie auf, aber es war ein munteres Volk hier, und am Abend ertönte von allen Seiten Musik, was wieder zu hören uns viel Freude machte.

Am nächsten Tage und dem darauf folgenden fuhren und gingen wir in der Stadt umher, die eine reizende Lage auf acht Hügeln am Jamesfluß hat, in welchem mehrere Inseln liegen, zwischen denen er über Felsenblöcke hindurchströmt. Das Wetter war, obgleich erst in der Mitte des März, in dieser südlichen Temperatur sehr warm. Die Bäume waren schon grün, und die Magnolien und Pfirsichbäume in voller Blüthe. In der Nähe der Stadt ist ein Thal, das 'blutige' genannt, in Folge eines schrecklichen Kampfes mit den Indianern, der einst hier stattfand. Dieses wilde Thal interessirte mich sehr, so wie jeder andre Ort, den ich sah, der mit irgend einer Legende dieses jetzt so schnell von der Erde verschwindenden Volkes in Verbindung steht.

Die Stadt ist der Sitz der gesetzgebenden Versammlungen von Virginien, und in den kühlen Hallen des Ge-

bäudes ließen sich einige Redner während der Hitze des Tages vernehmen. In Folge der vielen Wiederholungen hatten jedoch diese constitutionellen Versammlungen nicht viel mehr Interesse für mich, als ebenso viele Kirchspielsversammlungen; ich zog es daher vor, mich in einer wohlgeordneten öffentlichen Bibliothek von ungefähr zehntausend Bänden umzusehen, und eine Tabaksmanufactur zu besuchen, in welcher die Arbeiter alle Sklaven waren.

Ich sah hier das ganze Verfahren des Tabakrollens, Pressens, Trocknens und Einpackens. Der so behandelte Tabak war zum Kauen bestimmt, und man hätte glauben sollen, es sei dessen genug in dieser einen Manufactur vorräthig, um selbst die geräumigen Backen aller Amerikaner füllen zu können. In dieser Form sieht die Pflanze aus, wie die Oelkuchen, womit wir das Vieh mästen, und ist, selbst ohne weitere Beziehungen auf den Gebrauch, wenig einladend.

Viele von den Arbeitern schienen starke Männer zu sein. Nach zwei Uhr wird ihnen erlaubt, zu singen, und zwar immer einer gewissen Anzahl gleichzeitig. Da es gerade zwei Uhr schlug, als ich dort war, so sangen etwa ihrer zwanzig ein Lied, und zwar keineswegs schlecht, während sie ihre Arbeit fortsetzten. Als ich im Begriffe war, mich zu entfernen, wurde eine Glocke geläutet, und sie begaben sich Alle in ein Gebäude gegenüber zum Mittagessen. Ich sagte mehrmals, daß ich sie gern beim Essen sehen möchte, aber da der Herr, dem ich diesen Wunsch aussprach, plötzlich taub geworden zu sein schien, so zog ich mich zurück.

Am folgenden Tage besuchte ich eine Plantage von ungefähr zwölfhundert Acres am jenseitigen Ufer des Flusses. Auch hier wurde ich, obgleich ich mit dem Besitzer des Gutes nach dem 'Quartier' ging, wie der Theil

genannt wird, wo die Sklaven wohnen, nicht eingeladen, in eine ihrer Hütten zu treten. Ich sah nur, daß es sehr elende, unreinliche Wohnungen waren, vor denen Gruppen halbnackter Kinder in der Sonne lagen, oder sich auf der bestäubten Erde wälzten. Doch, ich glaube, daß dieser Herr seine funfzig Sklaven, die er geerbt hat, gut behandelt,und daß er Menschenfleisch weder kauft noch verkauft, denn ich bin nach eigener Beobachtung und Ueberzeugung sicher, daß er ein mild gesinnter, würdiger Mann ist.

Sein Haus war leicht und luftig, und erinnerte mich sehr an Defoe's Beschreibung derartiger Wohnungen. Das Wetter war sehr warm, aber da man alle Fensterladen zugemacht und die Thüren und Fenster weit geöffnet hatte, so waren die Zimmer so kühl, daß dies nach der Gluth und Hitze außerhalb einen um so erfrischenderen Eindruck machen mußte. Vor den Fenstern war eine offene Piazza, wo man in der heißen Jahreszeit in Hangematten der Ruhe pflegt, und kühlende Getränke zu sich nimmt. Ich weiß nicht, wie diese in den Hangematten schmecken mögen, kann aber aus eigener Erfahrung berichten, daß die erfrischenden Getränke, die man unter diesen Breitegraden anzufertigen versteht, nie im Sommer von denen vergessen werden können, welche sie einmal gekostet haben.

Ueber den Fluß gehen zwei Brücken, eine für die Eisenbahn, und die andre, die sehr gebrechlich ist, gehört einer alten Dame in der Gegend, die von den Bewohnern der Stadt Zoll erhebt. Als ich auf dem Rückwege über diese Brücke kam, las ich am Thorweg eine Aufforderung, langsam zu fahren, bei Strafe, wenn der dawider Handelnde ein weißer Mann sei, von fünf Dollar, wenn ein Neger, von funfzehn Peitschenhieben.

Derselbe düstere Eindruck, den der Weg nach Rich-

mond hervorruft, wird auch durch die Stadt selbst erregt. Es sind zwar hübsche Villa's und schöne Häuser in ihren Straßen, und die Umgebung ist sehr reizend, aber zwischen den eleganten Wohnungen sieht man elende Hütten, zusammenstürzende Mauern und vernachlässigte Umzäunungen — ein Bild jener Sklaverei, die Hand in Hand mit manchen edlen Tugenden geht. Diese und manche andre Zeichen derselben Art drängen sich der Beobachtung auf, und lassen eine traurige Erinnerung zurück, während die angenehmeren Eindrücke vergessen werden.

Für diejenigen, die glücklicherweise nicht daran gewöhnt sind, haben auch die Gesichter, die man auf den Straßen und in den Arbeitslokalen sieht, etwas sehr Zurückstoßendes. Jeder, dem bekannt ist, daß Gesetze gegen den Unterricht der Sklaven vorhanden sind, deren Gefängniß- und Geldstrafen bei weitem jene überbieten, die denen auferlegt werden, welche sie verstümmeln und foltern, muß darauf vorbereitet sein, wenig geistigen Ausdruck in ihren Zügen zu finden, aber die Dunkelheit — nicht der Haut, sondern des Geistes — die sich dem Fremden bei jedem Schritte aufdrängt; das Erlöschen aller der schönen Züge, welche die Hand der Natur den Menschen aufprägte, überbieten bei weitem seine schlimmsten Vermuthungen. Jener berühmte Reisende, des großen Satirikers, welcher, nachdem er unter Pferden gelebt hatte, auf seine Mitmenschen mit zitterndem Schrecken herabsah, wurde kaum durch den Anblick mehr zurückgescheucht, als diejenigen, die einige dieser Gesichter zum erstenmal sehen, es nothwendig werden müssen.

Das letzte von diesen Gesichtern, was ich sah, war das eines unglücklichen Hausknechts, welcher, nachdem er den ganzen Tag bis Mitternacht hin und her gelaufen

war, und dann und wann in einem Winkel der Treppe verstohlen geschlummert hatte, die dunkeln Gänge um vier Uhr Morgens reinigte; und ich reis'te mit dankbarem Herzen ab, daß ich nicht verurtheilt sei, in einem Lande, wo man Sklaven hält, zu leben, und nicht dadurch gegen das Unrecht und die Schrecknisse der Sklaverei abgestumpft wurde, daß schon Sklaven mich in meiner Wiege schaukelten.

Es war meine Absicht gewesen, auf dem Jamesfluß, und über die Chesapeak-Bai nach Baltimore zu fahren, aber da eins der Dampfschiffe in Folge irgend eines Zufalls von seiner Station abwesend war, und die Zeit der Ueberfahrt daher unsicher wurde, so kehrten wir nach Washington auf dem Wege zurück, den wir gekommen waren (es befanden sich zwei Constabler an Bord des Dampfbootes, um fortgelaufene Sklaven zu verfolgen), und nachdem wir dort übernachtet hatten, setzten wir unsre Reise am andern Tage nach Baltimore fort.

Das beste von allen Hôtels, die ich in den Vereinigten Staaten kennen lernte, und es waren deren nicht wenige, ist Barnum's in Baltimore, wo der englische Reisende zum ersten- und wahrscheinlich zum letztenmal in Amerika Bettvorhänge finden, auch genug Wasser zum Waschen haben wird, was keineswegs ein gewöhnlicher Fall ist.

Diese Hauptstadt des Staates Maryland ist lebhaft und geräuschvoll, und treibt Handel vieler Art, besonders zu Wasser. Der Theil des Orts, der dadurch am meisten begünstigt wird, ist freilich nicht der reinlichste, aber der obere Theil ist sehr verschieden davon, und hat viele schöne Straßen und öffentliche Gebäude. Das Washington-Monument ist ein hoher Pfeiler mit einer Statue auf der Spitze; — das Schlacht-Monument wurde zum

Andenken an ein Gefecht mit den brittischen Truppen bei North Point errichtet. — Unter den Gebäuden zeichnet sich besonders das medicinische Collegium aus.

Die Stadt hat ein zweckmäßig eingerichtetes Gefängniß und auch eine Pönitentiar-Anstalt. In der letztern kamen zwei merkwürdige Fälle vor.

Der eine war der eines jungen Mannes, welcher der Ermordung seines Vaters für schuldig erklärt wurde. Die Beweise waren sehr widersprechend und zweifelhaft; auch konnte man keinen Beweggrund auffinden, der ihn zu einem so schrecklichen Verbrechen veranlaßt haben möge. Er war zweimal in Untersuchung gewesen, und das zweite Mal zeigten sich die Geschwornen so unentschieden, daß sie ihn nur des Mordes zweiter Klasse schuldig erklärten. Doch da kein Streit, noch Zank stattgefunden hatte, so mußte er, wenn er überhaupt das Verbrechen begangen hatte, sich unstreitig des Mordes in seiner schlimmsten Bedeutung schuldig gemacht haben.

Das Merkwürdigste in diesem Fall war, daß, wenn der unglückliche Ermordete nicht wirklich durch seinen eigenen Sohn getödtet wurde, sein eigener Bruder die That begangen haben mußte. Die Beweise schwankten auf seltsame Art zwischen diesen Beiden. In allen verdächtigen Punkten war der Bruder des Verstorbenen der Zeuge; alle seine Erörterungen (von denen einige einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit hatten) ließen sich dennoch so deuten und auslegen, als beabsichtige er, die That seinem Neffen zur Last zu legen. Einer von ihnen mußte sie aber begangen haben, und die Geschwornen hatten zwischen Beiden zu entscheiden, was um so schwieriger war, als in Beziehung auf Beide das Verbrechen gleich unnatürlich und unerklärbar erscheinen mußte.

Der andre Fall war der eines Mannes, der einem

Destillateur ein kupfernes Maß für Liqueur entwendet hatte. Man fand den vermißten Gegenstand in seinem Besitz und er wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Als er dasselbe nach Ablauf der Strafzeit verließ, ging er zu demselben Destillateur, und entwendete zum zweitenmal dasselbe kupferne Maß. Es war nicht der mindeste Grund vorhanden, um vorauszusetzen, daß der Mann in das Gefängniß zurückzukehren wünsche, im Gegentheil widersprach der Annahme Alles, außer der Wiederholung des Vergehens, welches sich nur auf zwiefache Art erklären läßt, nämlich einerseits, daß, nachdem er so viel für das kupferne Maß erduldet er eine Art Recht und Anspruch darauf zu haben vermeinte, andrerseits, daß, da er so lange an diesen Gegenstand gedacht, es eine Monomanie und ein Zauber für ihn geworden, dem er nicht zu widerstehen vermochte, indem seine Einbildung das Gefäß von einem kupfernen Maß zu einem goldenen Faß vergrößert hatte.

Als ich mich einige Tage in Baltimore aufgehalten, beschloß ich, den vor kurzem entworfenen Plan zu verfolgen, und die Reise nach dem Westen ohne fernern Verzug anzutreten. Nachdem ich demgemäß das Gepäck möglichst vermindert, und soviel davon, als wir nicht unbedingt bedurften, nach New-York, (von wo es später nach Canada gesendet werden sollte) geschickt, mir ferner die nöthigen Creditbriefe für die Banquierhäuser unterwegs verschafft hatte, verließen wir Baltimore auf einer andern Eisenbahn um halb neun Uhr Morgens, und kamen in York — etwa siebzehn Stunden entfernt — zu der frühen Mittagszeit des Hôtels an, von wo der vierspännige Wagen abging, mit welchem wir nach Harrisburg fahren wollten.

Dieses Fuhrwerk, in welchem ich so glücklich war, den Vordersitz zu erhalten, und das uns bis zum Eisenbahn-

hofe entgegen kam, war so schmutzig und schwerfällig, wie gewöhnlich. Da an der Thüre des Gasthofes uns noch mehrere Passagiere erwarteten, bemerkte der Kutscher vor sich hinmurmelnd, in dem gewöhnlichen mit sich selbst zu Rathe gehenden Ton, während er zugleich seine vernachlässigten Pferde ansah, als wende er sich an diese: »Ich denke, wir werden die große Kutsche nöthig haben.«

Ich konnte nicht umhin, meine Betrachtungen anzustellen, wie groß jene Kutsche, und für wieviel Personen sie bestimmt, sein möge, denn der für unsern Zweck zu klein befundene Wagen war etwas größer, als zwei englische schwere Kutschen dieser Art. Ich konnte mich jedoch bald überzeugen, denn sobald wir zu Mittag gespeiset hatten, rasselte eine Art auf Räder gestellte Barke — wie ein korpulenter Riese, seine Seiten schüttelnd — die Straße hinauf. Noch vielem Hin- und Herwogen und Zurückweichen hielt die Maschine vor der Thüre an, sich schwer von Seite zu Seite rollend, als die andern Bewegungen aufgehört hatten, als habe sie sich in dem feuchten Stall erkältet, und es sei ihr in Folge dessen, und weil sie in ihrem wassersüchtigen Alter gezwungen wurde, sich schneller als im Schritt zu bewegen, der Athem ausgegangen.

Es wurden zwölf Personen für die Plätze innerhalb eingeschrieben, und als das Gepäck (mit Einschluß solcher Kleinigkeiten, als eines großen Wiegestuhls und eines Speisetisches für etwa ein Dutzend Personen) endlich oben untergebracht und befestigt worden, fuhren wir ab.

Vor der Thüre eines andern Hôtels erwartet uns ein neuer Passagier.

»Ist noch Platz?« ruft derselbe dem Kutscher zu.

»Oh, es ist noch Platz genug,« entgegnet dieser, ohne abzusteigen, selbst ohne ihn anzusehen.

»Es ist durchaus kein Platz mehr, Sir!« schreiet ein Herr aus dem Innern, was ein andrer Herr, ebenfalls von dort aus, bestätigt, indem er sagt, es sei durchaus nicht möglich, mehr Passagiere unterzubringen.

Der neue Passagier sieht ohne einen Ausdruck von Besorgniß in den Wagen, und dann auf den Kutscher. »Nun, wie soll die Sache in Ordnung gebracht werden?« sagte er nach einer Pause, »denn ich muß mit!«

Der Kutscher beschäftigt sich, einen Knoten in seine Peitsche zu machen, und beachtet die Frage nicht weiter, indem er dadurch deutlich zu verstehen giebt, daß die Sache ihn nichts angehe, und daß die Passagiere wohl thun würden, sie unter sich selbst auszumachen. Jetzt ruft ein andrer Passagier in einer Ecke, der dem Ersticken nahe ist, mit schwacher Stimme: »Ich will hinaus!«

Auf den Kutscher macht dies wenig Eindruck, denn sein unerschütterlicher Gleichmuth wird durch keinen Vorfall im Wagen gestört. Von allen Dingen in der Welt scheint der Wagen ihm am wenigsten am Herzen zu liegen. — Der Tausch erfolgt jedoch; der Passagier, der ausgestiegen ist, schwingt sich als dritte Person auf den Vordersitz, und setzt sich, wie er es nennt, in die Mitte, das heißt, mit seiner halben Person auf meine Beine, und mit der andern Hälfte auf die des Kutschers.

»Vorwärts!« schreiet der Letztere den Pferden zu und wir fahren ab.

Etwa eine Stunde später nehmen wir einen betrunkenen Herrn auf, welcher, aus einer Branntweinschenke kommend, auf die Decke des Wagens unter das Gepäck klettert. Bald darauf schlüpft er hinab, ohne sich Schaden zu thun, und wir sehen ihn in der Entfernung nach dem Branntweinladen, wo wir ihn gefunden hatten, zurücktaumeln. Es verlassen uns zu verschiedenen Zeiten

noch einige Andre, so daß, als wir die Pferde wechseln, ich wieder allein auf dem Außensitz bin.

Beim Pferdewechsel erhalten wir auch immer einen neuen Kutscher, und sie sind gewöhnlich so schmutzig wie der Wagen. Der Erste war gekleidet, wie ein sehr schäbiger, englischer Bäcker, der Zweite, wie ein russischer Bauer. Er trug einen weiten, purpurrothen Biberrock, mit einem Pelzkragen und einem bunten Gürtel von Wollengarn um den Leib; graue Hosen, hellblaue Handschuh und eine Mütze von Bärenfell. Es fing jetzt an heftig zu regnen, und überdem drang ein kalter, feuchter Nebel bis auf die Haut. Ich freuete mich sehr, das Anhalten des Wagens benutzen zu können, um hinabzusteigen, meine Beine auszustrecken, das Wasser vom Ueberrock zu schütteln und das gewöhnliche Anti-Mäßigkeitsmittel gegen Erkältung einzunehmen.

Als ich wieder auf meinen Platz stieg, bemerkte ich ein neues Stück Gepäck oben auf dem Wagen, das ich für eine große Geige in einem braunen Kasten hielt. Ich entdeckte jedoch mit der Zeit, daß es eine gefirnißte Kappe an einem Ende, und ein paar schmutzige Schuhe am andern hatte, und aus fernerer Beobachtung ergab sich, daß es ein kleiner Knabe, in einem schnupftabakfarbigen Anzug war, der seine Arme fest an die Seiten gedrückt hielt, indem er sie tief in seine Taschen gesteckt hatte. Er war, wie ich vermuthe, ein Verwandter oder Freund des Kutschers, da er oben auf dem Gepäck mit dem Gesicht dem Regen zugewendet lag, und er schien zu schlafen, außer, wenn eine veränderte Stellung seine Schuhe in Berührung mit meinem Hut brachte. Endlich, als wir wieder anhielten, erhob sich dieses Wesen langsam zu de Höhe von drei Fuß sechs Zoll, und, indem er mich anstarrte, bemerkte er in zwitschernden Tönen, mit einem

wohlgefälligen Gähnen, das in einer freundlichen Beschützermiene halb unterdrückt wurde: »Nun Fremder, es wird Euch wohl, denk' ich, hier ebenso gut gefallen, wie in England.«

Die Gegend wurde auf der letzten Strecke von zwei bis drei Stunden interessanter, als sie anfangs war. Unser Weg wand sich durch das schöne Thal des Susquehanna. Der Fluß mit vielen grünen Inseln blieb uns zur Rechten, und links war eine steile Anhöhe mit Felsenblöcken und dunkeln Fichtenbäumen. Der Nebel zog in hundert phantastischen Gestalten langsam über das Wasser, und die zunehmende Dunkelheit des Abends machte einen Eindruck der Ruhe und des Geheimnißvollen, wodurch das natürliche Interesse der Scene noch sehr erhöhet wurde.

Wir fuhren nun über diesen Fluß auf einer mit einem Dach versehenen und von allen Seiten bedeckten, fast eine Viertelstunde langen Brücke. Es war stockfinster; große Balken durchkreuzten sich in jedem möglichen Winkel, und durch die breiten Spalten und Oeffnungen im Fußboden erglänzte der schnell dahinströmende Fluß tief unten wie eine Legion von Augen. Wir hatten keine Laternen; die Pferde stolperten dem entfernten Schein des schimmernden Lichtes entgegen, und das Ziel schien unerreichbar zu sein. Als wir, das hohle, dumpfe Echo der Brücke erweckend, so fortrumpelten und ich meinen Kopf niederbeugte, um ihn nicht an die Balken oben zu stoßen, konnte ich mich anfangs des Gefühls nicht erwehren, als bedrücke mich ein schwerer Traum, denn mir träumte schon oft, als hätte ich mich durch derartige Orte hindurch zu kämpfen, und ich flüsterte selbst damals mir zu: »dies kann nicht Wirklichkeit sein!«

Endlich langten wir auf den Straßen von Harrisburg

an, deren schwachbrennende Laternen in ihrem Widerschein von dem feuchten Boden keine sehr angenehme Stadt beleuchteten. Wir waren bald in einem freundlichen Hôtel, welches, obgleich kleiner und viel weniger prachtvoll, als viele andre, die wir besucht hatten, doch mir die angenehmste Rückerinnerung gewährt, weil der Wirth ein sehr gefälliger und achtbarer Mann war.

Da wir unsre Reise erst am Nachmittag fortsetzen wollten, so ging ich am nächsten Morgen nach dem Frühstücke aus, um mich umzusehen, und man zeigte mir ein Modell-Gefängniß nach dem Einsamkeitssystem, das eben vollendet, aber noch ohne Bewohner war; ferner den Stamm eines alten Baumes, an welchen Harris, der erste Ansiedler hier (der auch später unter dem Baum begraben wurde), von feindlich gesinnten Indianern gebunden wurde, und schon von einem Scheiterhaufen umgeben war, als er durch das Erscheinen seiner Freunde am andern Ufer des Flusses gerettet wurde. — Ich besichtigte dann das Gebäude für die gesetzgebenden Versammlungen (welche auch hier wieder in ihren Debatten begriffen waren), und die andern Merkwürdigkeiten der Stadt.

Es interessirte mich sehr, eine Anzahl von Verträgen durchzusehen, die von Zeit zu Zeit mit den armen Indianern abgeschlossen, von den verschiedenen Chefs zur Zeit ihrer Ratification unterschrieben, und in dem Amtslokale des Gemeinwesens aufbewahrt wurden. Diese Unterschriften, natürlich von ihren eigenen Händen, sind rohe Zeichnungen der Thiere oder Waffen, nach denen sie benannt wurden. So machte die große Turteltaube mit Feder und Dinte den unförmlichen Umriß einer großen Turteltaube; der Büffel zeichnete einen Büffel; das Kriegsbeil diente zum Zeichen des nach dieser Waffe benannten Chefs;

ebenso war es mit dem Pfeil, dem Fisch, dem Skalp, dem großen Canoe u. s. w.

Ich konnte nicht umhin, als ich diese unförmlichen Handzeichnungen von Männern sah, welche den längsten Pfeil von einem starken Elennthier-Bogen abzuschießen, oder eine Feder mit einer Flintenkugel zu spalten vermochten, an Crabbe's Betrachtungen über das Kirchspielsregister zu denken, und an die unregelmäßigen Schriftzüge von Männern, die eine sehr lange Furche von einem Ende bis zum andern in gerader Linie ziehen können; auch drangen sich mir viele traurige Gedanken über die arglosen Krieger auf, deren Hände und Herzen hier in aller Ehrlichkeit und Einfalt unterzeichnet hatten, und die erst im Verlaufe der Zeit von weißen Männern ihr Wort brechen und sich ihren Zusagen entziehen lernten. Ich hätte wohl wissen mögen, wie oft die leichtgläubige 'große Turteltaube', oder andre seiner Gefährten Verträge unterzeichneten, die ihnen falsch vorgelesen wurden, und durch seine Unterzeichnung entsagt hatten, sie wußten selbst nicht welchen Ansprüchen, bis die neuen Besitzer des Landes sie vertrieben.

Unser Wirth benachrichtigte uns vor unserm frühen Mittagessen, daß einige Mitglieder des gesetzgebenden Körpers uns die Ehre ihres Besuchs zugedacht hätten. Er überließ uns mit vieler Gefälligkeit das kleine Gesellschaftszimmer seiner Frau, und als ich ihn bat, den Besuch einzuführen, sah ich ihn mit vieler Besorgniß auf den hübschen Fußteppich blicken; doch die Ursache davon drang sich mir nicht gleich auf, weil ich gerade anderweitig beschäftigt war.

Es wäre gewiß angenehmer für alle betheiligten Parteien gewesen, und würde, wie ich glaube, der Unabhängigkeit jener Herren nicht im mindesten zu nahe getreten

worden sein, wenn einige von ihnen nicht allein dem Vorurtheil zu Gunsten der Spucknäpfe nachgegeben, sondern auch für den Augenblick sich der conventionellen Albernheit von Schnupftüchern gefügt hätten.

Es regnete noch immer sehr stark, und als wir nach dem Essen hinab zum Kanalboot gingen (denn in dieser Art wollten wir unsre Reise fortsetzen), war das Wetter so schlecht, als man sich es nur denken kann. — Auch der Anblick dieses Kanalboots, in welchem wir drei bis vier Tage zubringen sollten, konnte keinen sehr erfreulichen Eindruck machen, denn es erregte einige peinliche Vermuthungen in Beziehung auf das Unterkommen der Passagiere in der Nacht, und eröffnete ein weites Feld der Fragen, in Betreff der andern häuslichen Einrichtungen des Innern, welche Fragen auf keine sehr genügende Art beantwortet wurden. Doch da war das Fahrzeug — eine Barke mit einem kleinen Hause darin von der Außenseite, und eine Jahrmarktsgesellschaft innerhalb, denn die Herren fanden Platz, wie gewöhnlich die Zuschauer in einem jener wandernden Museum zu einem Penny Eintrittsgeld, und die Damen waren durch einen rothen Vorhang abgesondert, wie die Zwerge und Riesen in denselben Anstalten, die ihr Privatleben meist in großer Abgeschlossenheit zubringen.

Wir saßen hier, und blickten schweigend auf die Reihen kleiner Tische an den beiden Seiten der Kajüte und horchten auf den Regen, wie er an das Boot prasselte und im Wasser plätscherte, bis der Eisenbahnzug ankam, denn mit demselben wurden noch mehrere Passagiere erwartet, und unsre Abfahrt blieb bis dahin ausgesetzt. Es kamen einige sehr durchnäßte Herren, deren Kleider, als sie sich um den Ofen stellten, Dämpfe zu entwickeln begannen, und oben auf das Fahrzeug wurden viele große

Kisten gebracht, und mit viel Geräusch umhergerollt. Es würde allerdings viel behaglicher gewesen sein, wenn der Regen, der sich immer heftiger ergoß, es gestattet hätte, ein Fenster zu öffnen, oder wenn unsre Anzahl aus etwas weniger als dreißig Personen bestanden hätte, aber man hatte kaum Zeit, daran zu denken, als drei Pferde an das Tauseil befestigt wurden, der Knabe auf dem Leitpferd mit der Peitsche knallte, das Steuerruder krachte, und kläglich stöhnte, und wir unsre Reise begonnen hatten.

Nach Pittsburg.

Viertes Kapitel.

Einige fernere Nachrichten über das Kanalboot, dessen innere Einrichtung und die Passagiere. — Reise nach Pittsburg über die Alleghaniberge. — Pittsburg.

Da es fortwährend stark regnete, blieben wir Alle unten. Die um den Ofen stehenden durchnäßten Herren wurden allmälig durch das Feuer getrocknet, und die trocknen Herren lagen auf den Bänken, oder schlummerten unbequem mit dem Gesicht auf dem Tisch, oder gingen in der Kajüte auf und ab, was für einen Mann mittlerer Größe kaum möglich war, ohne durch das Anstoßen an die Decke, kahle Stellen auf dem Kopf zu erhalten. Etwa um sechs Uhr wurden alle kleinen Tische zusammengestellt, um einen großen zu bilden, und Jeder setzte sich zu Thee, Kaffee, Brod, Butter, Lachs, Leber, Beef-

steak, Kartoffeln, Pöckelfleisch, Schinken, Rippspeer, Pudding und Bratwürsten.

»Ist Ihnen etwas von diesen 'Fixirungen' gefällig?« sagte der mir gegenübersitzende Herr, indem er mir eine Schüssel mit Kartoffeln zuschob.

Es giebt wenige Worte, die so verschiedene Bedeutungen haben, als die Worte Fixirungen und Fixiren. Es ist das Caleb-Quotem des amerikanischen Wörterbuchs. Man besucht einen Herrn in einer Landstadt, und vernimmt, daß er sich eben 'fixire', aber gleich erscheinen werde, worunter man zu verstehen hat, daß er sich ankleide. Man fragt am Bord eines Dampfschiffes einen Reisegefährten, ob das Frühstück bald bereit sein werde, und er antwortet, er solle es meinen, denn als er zuletzt unten gewesen sei, habe man eben die Tische 'fixirt', mit andern Worten, den Tisch gedeckt. Man übergiebt einem Träger das Gepäck, und er bittet unbesorgt zu sein, denn er würde es gleich 'fixiren', und wenn man über Unwohlsein klagt, erhält man den Rath, sich an den Doctor so und so zu wenden, der Alles sehr bald 'fixiren' werde.

Eines Abends bestellte ich ein Glas Glühwein in einem Hôtel, und wartete lange darauf; endlich wurde es auf den Tisch gestellt, mit einer Entschuldigung des Wirthes, er fürchte, es sei nicht genug 'fixirt'; auch hörte ich einst bei einem Mittagessen unterwegs einen sehr mürrischen Herrn den Aufwärter, der ihm ein nicht nach seinem Geschmack zubereitetes Rostbeef gebracht hatte, fragen, »ob er dies die Speisen fixiren nenne?«

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Mahl, bei welchem die Einladung, welche Ursache dieser Erörterung war, etwas schnell erfolgte und mit großer Eßgier beseitigt wurde, und daß die Herren die breiten Messer und die Gabeln mit zwei Spitzen tiefer in ihre Mundhöhlen

brachten, als ich es je sah, außer von geschickten Jongleurs; aber kein Herr setzte sich, bis die Damen Platz genommen hatten, oder unterließ irgend eine Höflichkeitsbezeigung, die zu ihrer Bequemlichkeit beitragen konnte; auch sah ich nie während meiner Reisen in Amerika ein Frauenzimmer der geringsten Unhöflichkeit oder selbst Unaufmerksamkeit ausgesetzt.

Als das Frühstück vorüber war, hatte sich der Regen, der sich durch sein schnelles Herabgießen erschöpft zu haben schien, etwas gelegt, und es wurde thunlich, auf das Verdeck zu gehen, was eine große Erleichterung war, obgleich dieses Verdeck wenig Raum darbot, und noch mehr durch das Gepäck beengt wurde, welches man in der Mitte unter einer Decke von getheerter Leinwand aufgehäuft hatte. Der zu beiden Seiten bleibende Raum war so schmal, daß es ein Kunststück wurde, hin und her zu gehen, ohne über Bord in den Kanal zu stürzen. Es war auch anfangs etwas beschwerlich, alle fünf Minuten sich schnell zu bücken, sobald der Mann am Steuerruder »Brücke!« — rief, und bisweilen, wenn »niedrige Brücke!« gerufen wurde, sich fast flach auf den Boden zu legen. Doch die Gewohnheit macht mit Allem vertraut, und es kamen so viele Brücken, daß man sich in kurzer Zeit daran gewöhnt hatte.

Gegen Abend, als wir uns der ersten Hügelreihe — den Vorposten der Alleghaniberge — näherten, wurde die bisher wenig interessante Gegend wilder und großartiger. Der feuchte Boden dampfte und rauchte nach dem heftigen Regen, und das Geschrei der Frösche (deren Geräusch in diesem Lande fast unglaublich ist) erklang, als ob die wilde Jagd durch die Luft sause und uns begleite. Der Himmel war noch bewölkt, aber wir hatten Mondlicht, und als wir über den Susquehanna-Fluß fuhren, — über

welche hier eine merkwürdige hölzerne Brücke mit zwei Gallerien, eine über der andern führt, so daß, wenn sich zwei Reihen von Booten begegnen, sie ohne Verwirrung hindurch können — wurde die Scene noch interessanter.

Ich war, wie ich bereits bemerkte, anfangs etwas unsicher und zweifelhaft in Beziehung auf die Schlafeinrichtungen am Bord dieses Dampfboots. Ich blieb in derselben Ungewißheit, bis etwa um zehn Uhr, als ich hinabging. Ich fand an jeder Seite der Kajüte drei lange Reihen von Bücherbrettern hängen, welche für Bände in kleinem Octavformat bestimmt zu sein schienen. Da es mich befremdete, derartige literarische Vorbereitungen an einer solchen Ort zu finden, so betrachtete ich diese Vorrichtungen mit größerer Aufmerksamkeit, und entdeckte auf jedem Brett eine Art von mikroskopischer Decke nebst Leinentuch. — Jetzt begann ich zu ahnen, daß die Passagiere die Bibliothek seien, und auf diesen Brettern bis zum Morgen auf der schmalen Seite ruhen sollten.

Ich wurde in dieser Vermuthung dadurch bestärkt, daß ich einige von ihnen um den Besitzer des Bootes an einem der Tische versammelt sah, wo sie, mit allen Besorgnissen und Leidenschaften eifriger Spieler in ihren Zügen, Loose zogen, während andre mit kleinen Kartenblättern in den Händen an den Brettern umhersuchten, um die von ihnen gezogenen Nummern aufzufinden. Sobald einem der Herren dies gelungen war, nahm er Besitz, indem er sich sofort auszog und in's Bett kroch. Die Schnelligkeit, womit ein aufgeregter Spieler in schnarchenden Schlaf überging, war eine der merkwürdigsten Erscheinungen, die ich je gesehen habe. Was die Damen betrifft, so hatten sie sich bereits hinter dem sorgfältig zugezogenen, und in der Mitte mit Nadeln zugesteckten

rothen Vorhang zur Ruhe begeben, doch da man jedes Husten oder Niesen oder Flüstern hinter demselben deutlich hören konnte, hatten wir noch immer ein angenehmes Bewußtsein ihrer Gesellschaft.

Die Höflichkeit des mit der Vertheilung der Plätze beauftragten Herrn hatte mir eine Lagerstätte in einer Ecke an diesem rothen Vorhange gesichert, wodurch ich von der Mehrzahl der Schlafenden entfernt wurde. Ich zog mich mit vielem Dank für seine Aufmerksamkeit dorthin zurück. Bei späterm Nachmessen fand ich, daß meine Lagerstätte gerade die Breite eines gewöhnlichen Bogens von Bath-Postpapier habe, und ich war anfangs etwas unentschieden in Beziehung auf die zweckmäßigsten Mittel, um hineinzugelangen. Doch da das Brett eins von denen war, die sich dem Fußboden zunächst befanden, faßte ich endlich den Entschluß, mich auf diesen selbst zu legen, indem ich mich langsam hineinwälzen, und sofort wenn ich den Fußteppich berührte, meine Bewegung hemmen wollte, indem ich für die Nacht in jener Lage, welche es auch sein möge, zu verharren beabsichtigte. Glücklicherweise lag ich gerade in dem rechten Augenblick auf dem Rücken. Ich wurde sehr beunruhigt, als ich bemerkte, daß über mir ein sehr schwerer Herr lag, den die schwachen Schnüre fast nicht tragen zu können schienen, und ich konnte nicht umhin, Betrachtungen über den Schmerz meiner Frau, im Fall er in der Nacht herabfiele, anzustellen. Doch da ich nicht ohne viel Geräusch, welches die Damen hätte stören können, wieder hinauskriechen konnte, und überdem kein andrer Zufluchtsort für mich vorhanden war, wenn ich mich auch dazu entschieden hätte, so schloß ich meine Augen vor der Gefahr, und blieb dort.

Einer von zwei merkwürdigen Umständen ist unbestreitbar eine Thatsache, in Beziehung auf jene Klasse von

Reisenden, welche diese Boote benutzt. Entweder ihre Rastlosigkeit ist so groß, daß sie gar nicht schlafen, oder sie temporiren im Traume, was eine merkwürdige Vermischung des Realen und Idealen sein würde. Die ganze Nacht hindurch, und jede Nacht auf diesem Kanal, wurde unausgesetzt von den Passagieren ausgespuckt, und da einmal mein Ueberrock im Mittelpunkt eines von fünf Herren unterhaltenen Ergusses dieser Art lag, so war ich gezwungen, ihn am nächsten Morgen auf das Verdeck legen, und mit Wasser reinigen zu lassen, um ihn wieder tragen zu können.

Zwischen fünf und sechs Uhr am Morgen standen wir auf und Einige von uns begaben sich auf das Verdeck, während Andre, da es sehr kalt war, sich um den Ofen versammelten, an dem neu angezündeten Feuer wärmten, und die Tabaksjauche wieder um sich her verbreiteten, wie sie die ganze Nacht über gethan hatten. Die Einrichtungen zum Waschen hätten kaum einfacher sein können. Es war nämlich an dem Verdeck ein großer zinnerner Löffel befestigt, mit welchem jeder Herr, der es für nöthig hielt, sich zu reinigen (Einige waren über diese Schwäche erhaben), das schmutzige Wasser aus dem Kanal schöpfte, und es in ein auf gleiche Art befestigtes zinnernes Becken goß. Es war auch ein Handtuch vorhanden, und vor einem kleinen Spiegel in der Schenkstube hingen in der unmittelbaren Nachbarschaft von Brod, Käse und Bisquit ein zum allgemeinen Gebrauch bestimmter Kamm und eine dito Haarbürste.

Wenn um acht Uhr die Lagerstätten hinweggeräumt und die Tische zusammengeschoben worden waren, setzte sich Jeder nieder zum Thee, Kaffee, Brod, Butter, Lachs, Leber, Beefsteak, Kartoffeln, Pöckelfleisch, Schinken, Rippspeer, Pudding und Bratwürsten. Einige zogen es vor, diese

Mannigfaltigkeit unter einander zu mischen, und Alles zugleich auf dem Teller zu haben. Sobald jeder Herr sein Bedürfniß an Thee, Kaffee, Brot, Butter, Lachs, Leber, Beefsteak, Kartoffeln, Pöckelfleisch, Schinken, Rippspeer, Pudding und Bratwürsten befriedigt hatte, stand er auf, und ging von dannen. Nach Beendigung des Frühstücks wurden die Ueberbleibsel fortgeräumt; einer von den Aufwärtern versah die Stelle eines Barbiers, und rasirte diejenigen von der Gesellschaft, die rasirt zu sein wünschten, während die Uebrigen zusahen, oder über ihren Zeitungen gähnten. Das Mittagessen war wie das Frühstück, aber ohne Thee und Kaffee, und das Abendessen war ganz wie das Frühstück.

Am Bord dieses Bootes war ein Mann, mit frisch gerötheten Wangen und in einem pfeffer- und salzfarbigen Anzug, der neugierigste Bursche, den man sich denken kann. Er sprach nie anders, als fragend. — Er war eine verkörperte Frage. — Er mochte stehen oder sitzen, sich ruhig verhalten oder sich bewegen, auf dem Verdeck umhergehen oder seine Mahlzeit einnehmen, so hatte er ein großes Fragezeichen in jedem Auge, zwei in seinen gespitzten Ohren, abermals zwei in seiner Stülpnase, und seinem aufwärts gebogenen Kinn, wenigstens ein halbes Dutzend Fragezeichen um seine Mundwinkel, das größte von allen aber in seinem Haar, welches in einem Flachsklumpen von der Stirne abwärts gebürstet war. Jeder Knopf an seinem Rock sprach: »He, was? — Habt Ihr etwas gesagt? — Sagt das noch 'mal. — Wollt Ihr?« Er war immer ganz wach, wie jene verzauberte Braut, die ihren Geliebten dadurch zum Wahnsinn brachte; immer unruhig; immer nach Antworten dürstend; immer suchend und nie findend. Ich sah noch nie einen so neugierigen Burschen.

Ich trug einen Pelzrock, und noch waren wir nicht aus dem Werft, so befragte er mich schon über meinen Rock und dessen Preis, und wo ich ihn gekauft und wann, und was für Pelz es sei, und wie schwer im Gewicht, und was er koste? Dann wurde meine Uhr Gegenstand seiner Neugierde, und er fragte, was die koste, und ob es eine französische Uhr sei, und ob ich sie gekauft oder zum Geschenk erhalten hätte, und wie sie ginge, und wie ich sie aufzöge, und wann? — jeden Abend oder jeden Morgen? — und ob ich wohl einmal vergäße, sie aufzuziehen, und wenn dies geschähe, was dann zu thun sei? — Wo ich zuletzt gewesen und wo ich jetzt hin wollte, und wohin dann, und ob ich den Präsidenten gesehen hätte, und was er gesagt, und was ich geantwortet, und was er wieder gesagt, als ich das geantwortet hätte? —

Da ich fand, daß nichts ihn befriedigte, so wich ich seinen Fragen aus, und gab besonders vor, daß ich nicht wisse, von welchem Pelzwerk mein Rock sei. Ich kann nicht sagen, ob dies die Ursache war, aber jener Rock hatte später immer besondern Reiz für ihn. Er hielt sich gewöhnlich dicht hinter mir, wenn ich umherging, um meinen Rock besser betrachten zu können, und folgte mir oft mit Gefahr seines Lebens an schmale und unzugängliche Stellen, um sich das Vergnügen zu machen, mit der Hand über den Pelz zu fahren, und nach der falschen Seite über ihn hinzustreichen.

Wir hatten ein andres merkwürdiges Exemplar einer andern Art an Bord. — Dies war ein bleicher hagerer Mann in mittlern Jahren in einem abgetragenen bräunlichen Anzug. Er verhielt sich während des ersten Theils unsrer Reise sehr ruhig, und ich erinnere mich kaum, ihn gesehen zu haben, bis er, wie oft große Männer, durch

die Umstände bedeutend wurde. Das Zusammentreffen von Ereignissen, das ihn berühmt machte, begab sich in kurzem, wie folgt:

Der Kanal geht bis zum Fuß der Berge, und hört dort natürlich auf. Die Passagiere werden zu Lande hinüber gefahren, und dann in einem andern Kanalboot, das sie an der andern Seite erwartet, aufgenommen. Die beiden Passagierboote heißen: der 'Expreß' und der 'Pionneer'. In dem letztern Fahrzeug sind die Preise billiger. Der 'Pionneer' gelangt zuerst an den Berg, und erwartet die Passagiere des 'Expreß', indem die Passagiere beider Boote zu gleicher Zeit über den Berg gefahren werden. Wir waren im 'Expreß', aber als wir über den Berg an das zweite Boot gelangten, beschlossen die Eigenthümer, alle Passagiere aus dem 'Pionneer' ebenfalls aufzunehmen, so daß wir wenigstens fünfundvierzig Personen waren, und diese Zunahme keineswegs die Aussicht, in der Nacht schlafen zu können, begünstigte. Unsre Passagiere murrten darüber, wie es in solchen Fällen gewöhnlich ist, ließen aber dennoch das Boot mit der ganzen Ladung abfahren. In England würde ich mir dies nicht haben gefallen lassen, aber da ich hier ein Fremder war, so schwieg ich. — Nicht so dieser Passagier. — Er bahnte sich einen Pfad unter der Menge auf dem Verdeck (wir waren fast Alle dort) und sprach, ohne sich an eine besondere Person zu wenden, wie folgt:

»Dies mag Euch recht sein, aber mir kann es nicht zusagen. — Das mag ganz gut gehen mit Leuten aus dem Osten, und die nach der Manier in Boston erzogen wurden, aber ich protestire dagegen. — Ich bin aus den [illegible]unen Wäldern des Mississippi, und wenn die Sonne [illegible]nich scheint, so scheint sie — nur ein wenig. — Die

Sonne brennt nicht, wo ich wohne. — Nein. — Wir sind rauhe Männer dort. — Wenn die Leute aus dem Osten und aus Boston sich dies gefallen lassen, so habe ich nichts dagegen, aber ich bin keiner von solcher Art und von solcher Erziehung. — Nein! — Diese Gesellschaft muß etwas 'fixirt' werden. — Ich bin nicht der rechte Mann für sie. — Ich werde ihnen nicht gefallen. — Dies heißt die Sache übertreiben.« — Jedesmal, wenn er einen dieser kurzen Sätze ausgesprochen hatte, wendete er sich auf dem Absatz um, und ging pathetisch nach der andern Seite, wo er dann plötzlich nach Beendigung eines kurzen Satzes stehen blieb, und sich abermals umwendete.

Es ist mir unmöglich zu sagen, welche furchtbare Andeutung in den Worten dieses braunen Waldbewohners verborgen liegen mochte; ich weiß nur soviel, daß die andern Passagiere in einer Art bewunderndem Schrecken zuhörten, daß ferner sofort das Boot nach dem Werft zurückgezogen ward, und man so viele von den Passagieren des 'Pionneer' entfernte, als man durch gute oder böse Worte los werden konnte.

Als wir wieder abfuhren, hatten einige von den kühnsten Geistern am Bord den Muth, jenem Manne, dem wir die Verbesserung unsrer Aussichten verdankten, zu sagen: »Wir sind Ihnen sehr verpflichtet, Sir«, worauf der braune Waldbewohner mit der Hand winkend und noch immer auf und ab gehend, erwiderte: »Ihr mögt für Euch selbst handeln. — Ich habe Euch den Weg gebahnt. — Leute aus dem Osten mögen folgen, wenn sie wollen. — Ich bin aus den braunen Wäldern des Missisippi« — und sofort, wie zuvor. In Berücksichtigung seiner Verdienste für das Gemeinwohl ward ihm einstimmig einer der Tische als sein Bett für die Nacht votirt —

es findet nämlich ein großer Kampf um die Tische Statt — und man überließ ihm überdem während der ganzen Reise den wärmsten Winkel am Ofen. Ich bemerkte jedoch nie, daß er etwas Andres that, außer dort zu sitzen, auch hörte ich ihn nicht wieder sprechen, bis mitten unter dem Wirrwarr und Tumult, als in Pittsburg das Gepäck im Dunkeln an's Ufer gebracht wurde, ich über ihn stolperte, indem er, eine Cigarre rauchend, auf den Stufen der zur Kajüte führenden Treppe saß, und ich hörte ihn trotzig vor sich hinmurmeln: »Ich bin aus den braunen Wäldern des Mississippi.« — Ich bin geneigt, hiernach zu schließen, daß er nie aufgehört hatte, diese Worte vor sich hinzumurmeln, aber ich könnte diesen Theil der Geschichten nicht beschwören, wenn ich durch meine Königin und mein Vaterland dazu aufgefordert werden sollte.

Da wir jedoch Pittsburg in Verfolg meines Berichts noch nicht erreicht haben, so will ich ferner bemerken, daß das Frühstück vielleicht das am wenigsten angenehme Mahl des Tages war, weil außer den Gerüchen, die sich aus den bereits erwähnten Gerichten entwickelten, auch noch Dünste von Branntwein, Rum, Whiskey und Grog aus der kleinen Schenkstube in der Nähe, und ein entschiedener Tabaksgestank hinzukamen. Viele von den Herren hatten auch ihrem Leinenzeug keine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, denn es war in einigen Fällen so gelb, wie die kleinen Streifen, welche die Ergüsse der Tabaksbrühe aus ihren Mundwinkeln bezeichneten, indem sie dort getrocknet waren. Die Atmosphäre blieb auch nicht ganz frei von den Zephirlüften der dreißig vor kurzem weggeräumten Betten, an welche wir noch ferner durch die gelegentliche Erscheinung einer Art Wild auf dem Tischtuch erinnert wurden, die auf dem Speisezettel nicht mit angegeben war.

Doch trotz dieser Uebelstände — und selbst sie hatten, für mich wenigstens, ihren eigenen Humor — bot diese Art zu reisen Vieles dar, dessen ich mich während der Zeit von Herzen erfreuete, und woran ich mich mit vielem Vergnügen erinnere. Selbst das Hinauflaufen um fünf Uhr Morgens aus der schwülen Kajüte nach dem schmutzigen Verdeck; — das Schöpfen des kalten Wassers, das Hineintauchen des Kopfs, den man frisch und glühend vor Kälte wieder hinauszog; — der schnelle, erfrischende Gang auf dem Leinpfad zwischen jener Zeit und dem Frühstück, wenn jede Ader vor Gesundheit zu schwellen und zu klopfen schien; — der prachtvolle Sonnenaufgang, der in jedem Gegenstande das Licht zu erwecken schien; — die langsame Bewegung des Bootes, wenn man auf dem Verdeck verweilte, und nach dem blauen Himmel sah; — am Abend das geräuschlose Vorübergleiten an düstern, mit Bäumen bedeckten Hügeln, bisweilen mit einem rothen brennenden Punkte in der Höhe, wo Männer um ein Feuer lagen; — das Funkeln der Sterne; — und dabei ungestört zu sein von dem Geräusche der Ruder oder des Dampfes, und keinen andern Ton zu vernehmen, als das leise Plätschern des Wassers in Folge der Bewegung des Bootes; — Alles dies waren angenehme Genüsse.

Dann sah man auch neue Ansiedlungen und einzelne Blockhäuser und Hütten, die für Fremde aus einem länger bewohnten Lande viel Interesse darboten; — hölzerne Hütten mit außerhalb angebrachten Oefen von Lehm, und Wohnungen für die Schweine, fast so gut wie viele von den für die Menschen bestimmten; — zerbrochene Fenster, ausgestopft mit abgetragenen Hüten, alten Kleidern oder Papier; und selbst verfertigte Küchentische die in der freien Luft vor der Thüre standen, und auf denen man

den nicht schwer zu zählenden Vorrath an Hausgeschirr von irdenen Schüsseln und Töpfen aufgestellt sah. Unangenehm war es, in jedem Weizenfelde die Stümpfe großer Bäume zu sehen, und selten den ewigen Sumpf und Morast mit Hunderten von verfaulten Stämmen und verschlungenen Zweigen in dem Schlamm aus den Augen zu verlieren. — Es war fast schmerzlich, große Stellen zu sehen, wo die Ansiedler die Bäume niedergebrannt hatten, und wo die verwundeten Körper der letztern wie jene von ermordeten Geschöpfen umherlagen, während hier und da einer dieser von Rauch geschwärzten Riesen zwei abgestorbene Arme emporstreckte, als fluche er seinen Feinden. Bisweilen wand sich Abends der Kanal durch eine einsame Schlucht, welche (wie ein Bergpaß in Schottland) im kalten Lichte des Mondes erglänzte, und von allen Seiten durch hohe steile Hügel so eingeschlossen war, daß sich kein Ausgang darzubieten schien, bis sich eine andre Schlucht öffnete, und, während wir hindurchfuhren, das Licht des Mondes ausschließend, uns in Schatten und Dunkelheit hüllte.

Wir hatten Harrisburg am Freitag verlassen. — Am Sonntag Morgen kamen wir am Fuß des Berges an, über den man auf einer Eisenbahn fährt, und zwar auf zehn geneigten Flächen, fünf aufsteigenden und fünf absteigenden. Die Waggons werden durch Dampfmaschinen, welche an einigen Punkten aufgestellt sind, die hinaufsteigenden Flächen hinaufgezogen, und die absteigenden langsam hinabgelassen. Auf den vergleichsweise ebenen Räumen dazwischen wird bisweilen Pferdekraft angewendet, bisweilen Dampfkraft, je nachdem es der Fall erfordert. Bisweilen ist die Eisenbahn längs dem äußersten Rande eines steilen Abgrunds angelegt, und wenn der Reisende aus dem Wagenfenster blickt, so sieht er unmit-

telbar, ohne einen Stein oder ein Stück von einem Geländer dazwischen — in die schwindelnde Tiefe hinab. Es fahren jedoch immer nur zwei Waggons zusammen, und die Reise ist nicht gefährlich, so lange die nöthige Vorsicht beobachtet wird.

Es war sehr angenehm, so schnell über die Höhen des Berges in einem scharfen Winde zu fahren; — in ein erhelltes und mildes Thal hinabzuschauen; — durch die Baumgipfel einzelne Blockhäuser hindurchblicken zu sehen; — umherlaufende Kinder, Hunde, die hervorsprangen, um zu bellen, und die wir sehen, aber nicht hören konnten; — erschrockene Schweine, die nach Hause watschelten; — Familien, die in ihren neu angelegten Gärten saßen; — Kühe, die mit dumpfer Gleichgültigkeit emporblickten; — Männer in Hemdärmeln, die ihre noch nicht fertig gebaueten Häuser betrachteten, und den Plan zur Arbeit des folgenden Tages entwarfen; — und wir, wie ein Wirbelwind uns hoch über ihnen bewegend. Es war auch unterhaltend, zu sehen, als wir zu Mittag gespeiset hatten, und eine steile Höhe hinabrasselten, indem wir keine andre Bewegkraft hatten, als das Gewicht der Wagen selbst, wie die Dampfmaschine lange nach uns allein hinabstürmte, wie ein großes Insect mit dem grün- und goldfarbigen Rücken, in der Sonne so erglänzend, daß, wenn sie ein Paar Flügel ausgespannt hätte und fortgeflogen wäre, Niemand, wie ich mir dachte, im mindesten Ursache zum Erstaunen gehabt haben würde. Sie hielt jedoch, wie darauf abgerichtet, kurz vor uns an, als wir den Kanal erreichten, und bevor wir das Werft verließen, fuhr sie schon wieder stöhnend mit den Passagieren, die unsre Ankunft erwartet hatten, um denselben Weg zurückzulegen, die Anhöhe hinauf.

Am Montag Abend deuteten uns Feuer von Glüh-

öfen und pochende Hämmer an den Ufern des Kanals an, daß wir uns dem Ende dieses Theils unsrer Reise näherten. Nachdem wir durch einen andern wie in einem Traum gesehenen Ort — eine lange Wasserleitung über dem Alleghanifluß, die noch merkwürdiger war, als die Brücke bei Harrisburg, nämlich ein breites niedriges hölzernes Behältniß, bis zu einer gewissen Höhe mit Wasser angefüllt — gelangten wir zu jener häßlichen Verwirrung von Hintergebäuden und gebrechlichen Gallerien und Treppen, die man so häufig am Wasser sieht, sei es ein Fluß, ein See, ein Kanal oder ein Teich, und wir waren in Pittsburg.

Pittsburg hat viele Aehnlichkeit mit Birmingham in England, wenigstens behaupten es die Bewohner. Sie mögen vielleicht Recht haben, wenn man die Straßen, die Läden, die Häuser, die Factoreien, die öffentlichen Gebäude, und die Bevölkerung nicht berücksichtigt. Die Luft ist allerdings sehr mit Rauch erfüllt, und es giebt hier berühmte Eisenwerke. — Außer dem Gefängniß, dessen ich bereits erwähnte, hat diese Stadt ein großes Arsenal und andre Anstalten. Sie liegt in einer sehr schönen Gegend am Alleghanifluß, über den zwei Brücken führen. Die auf den Anhöhen in der Nähe zerstreuet liegenden Villa's der reicheren Bürger nehmen sich sehr gut aus. Wir wohnten in einem trefflichen Hôtel, dessen Bedienung sehr zu empfehlen ist. Jedes Stockwerk des Hauses hatte eine breite Colonnade. Es war sehr groß, und wie gewöhnlich voll Kostgänger.

Wir blieben hier drei Tage. — Unser nächster Punkt war Cincinnati, und da man dorthin auf dem Dampfschiff fährt, und von den Dampfbooten im Westen gewöhnlich eins oder zwei in jedem Jahre in die Luft gesprengt werden, so war es rathsam, sich nach der verschiedenen

Sicherheit der damals nach jener Richtung bestimmten Schiffe zu erkundigen. Am meisten wurde uns der 'Messenger' empfohlen. Seit vierzehn Tagen etwa war täglich die bevorstehende Abfahrt dieses Dampfschiffs verkündet worden, aber der Kapitain schien noch immer in dieser Beziehung keine bestimmte Absicht zu haben. Doch dies ist der Gebrauch, denn was würde aus der Freiheit des Einzelnen werden, wenn das Gesetz einen freien und unabhängigen Bürger zwingen könnte, sein Wort gegen das Publikum zu halten? — Ueberdem ist dies der Gang des Handels, und wenn im Gange des Handels Passagiere verlockt und andre Leute benachtheiligt werden, so wird Jeder, der selbst ein erfahrener Handelsmann ist, nichts dagegen einzuwenden haben.

Durch die bestimmte öffentliche Anzeige verleitet, wollte ich, dem diese Gebräuche damals noch unbekannt waren, sofort an Bord eilen, doch da ich vertrauliche Nachrichten erhielt, das Boot werde bestimmt nicht vor Freitag, dem ersten April, abfahren, so machten wir es uns bis dahin so behaglich, als es sich thun ließ, und begaben uns an jenem Tage um Mittag an Bord.

Nach Cincinnati.

Fünftes Kapitel.

Von Pittsburg nach Cincinnati, in einem Dampfboot des Westens. — Cincinnati.

Der 'Messenger' war eins von mehreren Dampfbooten mit hohem Druck, die an der Seite des Werfts lagen, und von der Höhe am Landungsplatz — mit dem hohen Ufer an der andern Seite des Flusses als Hintergrund — nicht größer aussehen, wie ebenso viele Modelle zu Fahrzeugen dieser Art. Es waren etwa vierzig Passagiere an Bord, mit Ausschluß der ärmeren Personen im untern Verdeck, und nach einer halben Stunde fuhren wir ab.

Wir hatten für uns ein kleines Staatszimmer mit zwei Lagerstätten, neben der Damenkajüte. — Dieses Lokal war ohne Zweifel um so angenehmer, als es sich im hintern Theile des Schiffes befand, und man uns sehr oft anempfohlen hatte, uns so viel als möglich in dieser Gegend aufzuhalten, weil die Dampfschiffe gewöhnlich nach vorn in die Luft gesprengt würden. Dies war keine unnöthige Ermahnung, wie die Umstände von mehr als einem solchen Unglücksfall während unsres Aufenthalts es genügend bestätigten. Abgesehen von diesem Vortheil, war es sehr angenehm, einen, wenn auch noch so beschränkten Raum zu haben, wo man allein sein konnte, und da in der Reihe kleiner Zimmer, von denen dieses eins war, jedes noch eine zweite Glasthür außer der nach der Damenkajüte hatte, welche sich auf eine schmale Gallerie an der Außenseite des Schiffes öffnete, wohin die

andern Passagiere selten kamen, und wo man ruhig sitzen, und sich der wechselnden Aussichten erfreuen konnte, so nahmen wir mit vielem Vergnügen von unsern neuen Wohnungen Besitz.

Wenn die Dampfschiffe, die ich früher beschrieb, Allem, was wir in England von derartigen Fahrzeugen auf dem Wasser zu sehen pflegen, unähnlich sind, so widersprechen diese Dampfboote des Westens noch mehr allen unsern Begriffen in dieser Beziehung. Ich weiß kaum, womit ich sie vergleichen oder wie ich sie beschreiben soll.

Zuförderst haben sie keine Maste, kein Tauwerk, oder andre derartige nautische Ausrüstung, und in ihrer Gestalt zeigen sie nichts, was an den Vorder- und Hintertheil, die Seiten oder den Kiel eines Schiffes erinnern könnte. Wären sie nicht im Wasser, und hätten ein Paar Räderkasten, so könnte man glauben, sie seien zu irgend einem unbekannten Zweck in einer hohen und trockenen Gegend auf einer Bergspitze bestimmt. Es ist selbst kein Verdeck sichtbar; nichts als ein langes, schwarzes, häßliches Dach, mit ausgebrannten Funken bedeckt, über welchem sich eiserne Rauchfänge erheben, ein großes Sicherheitsventil, und ein Glashaus für den Steuermann. Nach dem Wasser hinab sind die Seiten, Thüren und Fenster der Staatszimmer so seltsam angelegt, als bildeten sie eine kleine Straße, nach dem verschiedenartigen Geschmack von einem Dutzend Menschen gebauet. Das Ganze wird durch Balken und Pfeiler unterstützt, die auf einer schmutzigen Barke, aber nur wenige Zoll über dem Wasser ruhen, und in dem engen Raum zwischen diesem obern Gebäude und dem Verdeck der Barke ist der Ofen, durch welchen der Dampfkessel geheizt wird, und die Maschinerie, an den Seiten jedem Winde, und dem Regen, den er hineintreibt, ausgesetzt.

Fährt man in der Nacht an einem dieser Dampfboote vorüber und sieht das große Feuer — so ausgesetzt, wie ich es eben beschrieb, — unter den schwachen Pfeilern des bemalten Holzes emporflammend, die Maschinerie nicht abgesondert oder beschützt, sondern mitten unter der Menge von Auswanderern und Kindern im untern Verdeck arbeitend, — überdem unter der Aufsicht und Leitung unerfahrener Menschen, die vielleicht erst seit sechs Monaten in dieser Art beschäftigt waren, so muß man sich wundern, nicht, daß so viele Unglücksfälle vorfallen, sondern daß überhaupt eine Fahrt sicher zurückgelegt werden kann.

Innerhalb ist eine schmale Kajüte, die sich durch die ganze Länge des Bootes zieht, und an deren beiden Seiten sich die Staatszimmer eröffnen. Einige derselben am Hintertheil des Schiffes sind für die Damen bestimmt, und die Schenkstube ist am entgegengesetzten Ende. In der Mitte steht ein langer Tisch und an jedem Ende ein Ofen. — Die Vorrichtung zum Waschen findet man vorn auf dem Verdeck. Sie ist etwas besser, als am Bord der Kanalboote, aber nicht viel. — Bei jeder Art zu reisen sind die amerikanischen Gebräuche in Beziehung auf die Mittel persönlicher Reinlichkeit und der Gesundheit heilsamen Abwaschung sehr vernachlässigt und unsauber, und ich neige mich stark zu dem Glauben, daß viele Krankheiten diesem Umstand zuzuschreiben sind.

Wir werden drei Tage am Bord des Messenger sein, und (wenn uns kein Unglück widerfährt) am Montag Morgen in Cincinnati ankommen. Das Frühstück findet täglich um sieben Uhr Statt, das Mittagessen um halb ein Uhr, das Abendessen gegen sechs Uhr. Bei jeder dieser Mahlzeiten sind sehr viele kleine Schüsseln und Teller auf dem Tisch mit sehr wenig darin, so daß nur die-

jenigen, die sich mit rothen Rüben, Schnitzeln von geräuchertem Rindfleisch, Mais, Apfelsauce und Kürbißstreifen begnügen, ihre Eßlust befriedigen können.

Viele lieben diese kleinen Leckerbissen zusammen — (und Süßigkeiten dabei) — zu ihrem Schweinebraten. Es sind dies gewöhnlich jene Damen und Herren von schlechter Verdauung, die eine unerhörte Menge von frisch gebackenem Roggenbrot (welches fast so gut zu verdauen ist, wie geknetete Nadelkissen) zum Frühstück und zum Abendessen verzehren. Diejenigen, die diesen Gebrauch nicht beobachten, und sich statt dessen mehremal bedienen, saugen gewöhnlich nachdenkend an ihren Messern und Gabeln, bis sie sich entschieden haben, was sie zunächst nehmen sollen. Beim Mittagessen ist nichts zu trinken auf dem Tisch, als kaltes Wasser in großen Krügen. Keiner spricht beim Essen mit dem Andern. — Alle Passagiere sind sehr niedergeschlagen und scheinen schreckliche Geheimnisse auf dem Herzen zu haben; — keine Unterhaltung, kein Gelächter, kein Frohsinn, keine Geselligkeit außer im Spucken, und dies geschieht in stiller Gemeinschaft um den Ofen, wenn das Mahl vorüber ist. Jeder verschlingt seine Speisen, als ob Frühstück, Mittag- und Abendessen Nothwendigkeiten der Natur seien, die sich nie mit Heiterkeit und Frohsinn vereinigen ließen. Man könnte glauben, wenn man den männlichen Theil der Gesellschaft nicht essen sähe, sie seien die unglücklichen Geister verstorbener Buchführer, die vor ihren Schreibpulten des Todes verblichen; eine so langweilige Geschäfts- und Berechnungsmiene nehmen sie an. Leichenbestatter in ihrem Beruf würden neben ihnen einen muntere Gesellschaft sein.

Die Leute sehen sich auch Alle gleich; — es zeigt sich keine Verschiedenheit der Charaktere. Sie reisen in denselben Geschäften umher, sagen und thun dasselbe, ge-

nau in derselben Art, und folgen demselben langweiligen Kreisgang. An dem langen Tisch sitzt fast kein einziger Mann, der in irgend etwas verschieden von seinem Nachbar wäre. Es ist ein Trost, das kleine Mädchen von funfzehn Jahren mit dem geschwätzigen Kinn sich gegenübersitzend zu haben, welche, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Handschrift der Natur vollkommen bestätigt, denn von allen den kleinen Plauderbüchsen, welche je die Ruhe einer stillen Damenkajüte unterbrachen, ist sie die erste und ausgezeichnetste. Das schöne Mädchen etwas weiter dort unten am Tische, heirathete den jungen Mann mit dem schwarzen Bart, der neben ihr sitzt, im vorigen Monat. Sie wollen sich im fernen Westen ansiedeln, wo er schon seit vier Jahren lebt, sie aber noch nie gewesen ist. Sie wurden beide vor einigen Tagen in einer Stage-Coach umgeworfen (eine schlimme Vorbedeutung überall, wo das Umwerfen nicht so gewöhnlich ist), und sein Kopf ist noch verbunden. Sie wurde ebenfalls verletzt, und war einige Tage sehr krank, obgleich ihre Augen jetzt wieder so voll Feuer sind.

Weiter hinab sitzt ein Mann, der in noch größerer Entfernung von Westen eine neu entdeckte Kupfermine ausbeuten will. Er hat das Dorf — nämlich das beabsichtigte — bei sich: einige Rothhütten und einen Apparat zum Schmelzen des Kupfers. Auch die Bewohner des Dorfes, theils Amerikaner und theils Irländer sind im untern Verdeck, wo sie sich am vorigen Abend bis tief in die Nacht hinein damit unterhielten, daß sie abwechselnd Pistolen abschossen und Lieder sangen

Die Wenigen, die zwanzig Minuten bei Tische geblieben sind, entfernen sich jetzt; wir ebenfalls und gehen [illegible]h unser kleines Staatszimmer, um uns wieder auf [illegible]ille Gallerie außerhalb zu setzen.

Es ist ein schöner, breiter Fluß, aber an einigen Stellen viel breiter als an andern, und dann theilt ihn gewöhnlich eine mit Bäumen bedeckte grüne Insel in zwei Arme. Bisweilen halten wir einige Minuten bei einer kleinen Stadt oder einem Dorfe an (aber fast jeder Ort ist hier eine Stadt), theils um Holz, theils um Passagiere einzunehmen, aber die Ufer, mit (hier bereits belaubten) Bäumen bewachsen, sind meist nur eine öde und einsame Wildniß, die meilenweit durch kein Zeichen des menschlichen Lebens oder durch keinen menschlichen Fußtritt unterbrochen wird, auch sieht man in ihr sich nichts bewegen, als die blaue Dohle, deren Farbe so glänzend und doch so zart ist, daß sie wie eine fliegende Blume aussieht. In langen Zwischenräumen bemerkt man eine Blockhütte mit den wenigen urbar gemachten Feldern, und dem aus ihrem Schornsteine sich in die Luft kräuselnden blauen Rauch. Sie steht in der Ecke des Weizenfeldes, das voll großer unförmlicher Baumstümpfe ist, die das Ansehen von erdfarbigen Schlächterblöcken haben. Bisweilen beginnt man eben erst das Land urbar zu machen; die gefällten Bäume liegen noch auf der Erde, und das Blockhaus wurde erst diesen Morgen aufgerichtet. Indem wir vorüberfahren, lehnt sich der Ansiedler auf seine Axt oder seinen Hammer, und sieht aufmerksam dem Dampfschiff nach. Die Kinder kriechen aus der Hütte, die einem Zigeunerobdach ähnlich sieht, und schlagen in die Hände und schreien. Der Hund sieht seinem Herrn besorgt in's Gesicht, als sei er unruhig über die Unterbrechung der Arbeit, da er daran so gewöhnt geworden ist. Der Vordergrund des Gemäldes bleibt immer unverändert. Der Fluß hat an vielen Stellen seine Ufer abgespült, und stattliche Bäume sind hineingefallen. Einige waren schon so lange im Strom, daß sie jetzt nur



noch trockene, graue Skelette sind; einige stürzten erst vor kurzem hinein; sie haben noch Erde an ihren Wurzeln, und indem sie ihre grünen Köpfe im Wasser baden, schießen neue Sprößlinge und Zweige hervor; einige gleiten eben vom Ufer hinab, und andre sind schon so lange untergetaucht, daß ihre bleichen Arme mitten aus der Strömung hervorragen, und es aussieht, als wollten sie das Boot erfassen und es unter Wasser ziehen.

Durch eine Scene, wie diese, verfolgt die schwerfällige Maschine ihren einförmigen Gang, indem sie bei jeder Umwälzung der Räder ein lautes Hochdruckstöhnen vernehmen läßt, das, wie man denken sollte, genügen möchte, um die Schaar von Indianern zu erwecken, die unter einem großen Grabhügel dort ruhen, der so alt ist, daß große Eichen und andre Waldbäume in seiner Erde Wurzel geschlagen haben, und so hoch, daß er unter den Hügeln, welche die Natur um ihn gebildet hat, als Hügel erscheint. Auch der Fluß strömt der Stelle zu, um diesen Grabhügel zu bespülen, als theile er die Gefühle des Mitleids für die erloschenen Stämme, die hier so ungestört lebten, als sie noch nicht Bekanntschaft mit den weißen Männern gemacht hatten, und es giebt wenig Stellen, wo der Ohio ein großartigeres Ansehen hat, als am Big Grave Kreek.

Alles dieses sehe ich, während ich in der Gallerie am Vordertheile des Schiffes sitze. Der Abend bricht allmälig an, und verändert die Landschaft vor meinem Blick als wir anhalten, um einige Auswanderer an's Ufer zu setzen.

Es sind fünf Männer, ebenso viel Frauen, und ein kleines Mädchen. Alle ihre irdischen Güter bestehen in einem großen Kasten und einem alten Stuhl mit hoher Lehne. Sie werden im Boot an das Ufer gerudert, wäh-

rend das Dampfschiff in einiger Entfernung dessen Rückkehr erwartet, denn das Wasser ist hier seicht. Sie werden am Fuß eines steilen Ufers gelandet, auf dessen Höhe man einige Blockhäuser sieht, zu denen man nur auf einem langen sich windenden Pfad gelangen kann. Die untergehende Sonne ist sehr roth und leuchtet im Wasser und auf einige der Baumgipfel wie Feuer.

Die Männer steigen zuerst aus dem Boot, nehmen die Kiste und den Stuhl, sagen den Ruderern Lebewohl und schieben, nachdem die Frauen ebenfalls ausgestiegen sind, das Boot ab. Beim ersten Plätschern der Ruder im Wasser setzt sich die älteste Frau von der Gesellschaft in den alten Stuhl dicht an den Rand des Wassers, ohne ein Wort zu reden. Von den Andern setzt sich Niemand, obgleich auf der Kiste Platz genug für mehrere ist. Sie stehen Alle, wo sie gelandet wurden, wie in Stein verwandelt und sehen dem Boote nach. So bleiben sie schweigend und bewegungslos; die alte Frau auf dem alten Stuhl in der Mitte, die Kiste am Ufer, ohne daß Jemand sie beachtet; Aller Augen auf das Boot gerichtet. Es legt an das Dampfschiff an, wird befestigt, die Ruderer springen an Bord, die Maschine wird in Bewegung gesetzt und wir verfolgen unsre Fahrt. Dort stehen sie noch, ohne eine Hand zu bewegen. Ich kann sie durch mein Fernglas sehen, da sie in der zunehmenden Dunkelheit den Augen nur noch dunkle Punkte sind. Dort verweilen sie noch; die alte Frau auf dem alten Stuhl und alle Andern um sie her, und so verliere ich sie allmälig aus dem Blick.

Die Nacht ist dunkel und wir fahren im Schatten der bewaldeten Ufer, wodurch es noch dunkler wird. Nachdem wir lange unter den düstern Gewölben der Zweige hingeglitten sind, kommen wir an eine offene Stelle, wo die

hohen Bäume in Brand stehen. Die Gestalt eines jeden Astes und Zweiges zeigt sich in rother Gluth, und während der leichte Wind sie bewegt, scheint er eine feuerige Vegetation zu sein. Es ist ein Anblick, wie er in Mährchen von bezauberten Wäldern beschrieben wird, außer daß es einen traurigen Eindruck macht, diese edlen Bäume so schnell zerstören zu sehen, besonders wenn man bedenkt, wie viele Jahre kommen und gehen müssen, bis der Zauber, der sie hervorrief, ihres Gleichen auf diesem Boden wieder geschaffen haben wird. Doch die Zeit wird kommen, und wenn in ihrer veränderten Asche das Wachsthum von ungebornen Jahrhunderten seine Wurzeln geschlagen hat, werden die rastlosen Männer späterer Zeitalter sich nach diesen dann wieder unbevölkerten Wildnissen begeben, und ihre Gefährten in weit entfernten Städten, die jetzt vielleicht unter dem wogenden Meer schlummern, werden in einer Sprache, die jetzt unbekannt ist, aber ihnen sehr alt sein wird, von Urwäldern lesen, wo die Axt nie gehört und der verwachsene Boden nie von einem menschlichen Fuß betreten ward.

Die Mitternacht und der Schlaf verwischen diese Scenen und Gedanken, und als die Sonne wieder aufgeht, vergoldet sie die Dächer einer lebhaften Stadt, vor deren breitem gepflasterten Werft das Dampfschiff unter andern Booten und Flaggen und unter einem lebendigen Treiben der Menschen, als sei auf viele hundert Stunden keine Einsamkeit zu finden, angelangt ist.

Cincinnati ist eine schöne Stadt und ich habe wenige Orte gesehen, die sich mit den reinlichen roth- und weißgetünchten Häusern, den wohlgepflasterten Straßen und den Trottoirs von Ziegelstein dem Fremden auf den ersten Blick so sehr empfiehlt, auch wird bei einer genauern Bekanntschaft dieser Eindruck nicht geschwächt. Die Stra-

ßen sind breit und luftig, die Läden reich ausgestattet, die Privathäuser zeichnen sich durch Eleganz und geschmackvolle Bauart aus. Es liegt in dem verschiedenartigen Styl der letztern etwas Phantastisches, das nach der langweiligen Gesellschaft des Dampfbootes eine sehr angenehme Wirkung macht, indem es uns die Gewißheit gewährt, daß es noch Eigenschaften wie Erfindungsgabe und Phantasie giebt. Die Neigung, diese hübschen Villa's zu zieren und sie noch angenehmer zu machen, veranlaßt die Eigenthümer, Bäume und Blumen zu ziehen und wohlgehaltene Gärten anzulegen, deren Anblick von den Straßen aus sehr erfrischend ist. Die Lage von Cincinnati gefiel mir ebenso sehr, als die der anstoßenden Vorstadt Mount Auburn, von wo man eine sehr interessante Aussicht auf die in einem Amphitheater von Hügeln liegende Stadt hat.

Am Tage nach unsrer Ankunft ward ein großes Fest einer Mäßigkeitsgesellschaft gefeiert, und da der Zug, den sie am Morgen veranstaltete, unter den Fenstern des Hôtels, in welchem wir wohnten, vorüber kam, so hatte ich eine günstige Gelegenheit, ihn zu sehen. Er bestand aus mehreren tausend Menschen, den Mitgliedern verschiedener Washington-Hülfs-Mäßigkeitsgesellschaften, und wurde von einigen Männern zu Pferde begleitet, welche mit buntfarbigen Schärpen und Bändern, die hinter ihnen herflatterten, die Linie auf und ab ritten. Es waren auch mehrere Musikbanden in dem Zuge und man sah so viele Banner und Fahnen, daß das Ganze ein frisches, festliches Ansehen hatte.

Es machte mir besonders Vergnügen, die Irländer zu sehen, die mit ihren grünen Schärpen eine besondere Gesellschaft unter sich bildeten, und ihre National-Harfe und ihr Bildniß des Vater Mathias hoch über den Köpfen

der Menge trugen. Sie sahen so munter und gutgelaunt aus, wie immer, und ich dachte mir, daß sie die unabhängigsten Bursche unter allen seien, weil sie für ihren Lebensunterhalt die schwerste Arbeit thun.

Die Fahnen waren gut gemalt, und es wehten ihrer die ganze Straße hinab. Man sah die Darstellung, wie Moses in der Wüste das Wasser aus dem Felsen schlägt; ferner einen Mäßigkeits-Mann, der mit einem gewaltigen Beil nach einer Schlange zielte, die im Begriff zu sein schien, von einem Branntweinfaß hinab auf ihn zu springen. Doch das Hauptgemälde war eine große allegorische Darstellung, welche die Schiffs-Zimmerleute trugen. Auf der einen Seite sah man das Dampfschiff 'Alkohol', welches durch das Zerplatzen des Kessels hoch in die Luft gesprengt wurde, während auf der andern Seite das gute Schiff 'Mäßigkeit' mit dem günstigsten Winde zur vollkommnen Zufriedenheit des Kapitains, der Mannschaft und der Passagiere einhersegelte.

Der Zug begab sich durch die Straßen nach einem bestimmten Platz, wo er, wie es in dem gedruckten Programm hieß, von den Kindern der verschiedenen Freischulen mit Mäßigkeits-Gesängen empfangen werden sollte. Ich wurde verhindert, zeitig genug hinzugehen, um diese kleinen Sänger zu hören, oder über diese neue Art von Gesang berichten zu können, aber ich fand auf einem großen Platz jede Gesellschaft um ihr Banner versammelt, und in schweigender Aufmerksamkeit dem Redner zuhörend. Nach dem Wenigen, was ich von den Reden hören konnte, entsprachen sie allerdings der Gelegenheit, indem sie den Grad von Verwandtschaft zu kaltem Wasser hatten, den feuchte Flecken in Anspruch nehmen mögen, aber die Hauptsache war das Benehmen der Mit-

glieder während des übrigen Tages, und dieses versprach viel für die Zukunft.

Cincinnati zeichnet sich durch seine Freischulen aus, von denen es so viele hat, daß es keinem Kinde unter der Bevölkerung an den Mitteln der Erziehung fehlen kann, auch werden jährlich im Durchschnitt viertausend Zöglinge aufgenommen. Ich besuchte nur eine dieser Anstalten während des Unterrichts. Der Lehrer wollte die Knaben, die im Alter von sechs Jahren bis zu zehn oder zwölf zu sein schienen, eine algebraische Aufgabe lösen lassen, doch da ich keineswegs meiner Fähigkeit, Irrthümer in dieser Wissenschaft zu entdecken, sicher war, so lehnte ich den Vorschlag mit einiger Verlegenheit ab. In der Mädchenschule ward Lesen vorgeschlagen, und da ich dieser Kunst mich sicherer fühlte, so sprach ich meine Bereitwilligkeit des Zuhörens aus. Es wurden demgemäß Bücher vertheilt und mehrere junge Mädchen lasen nach einander Stellen aus der englischen Geschichte; doch es war eine trockene Compilation, ihrem Verständniß durchaus nicht angemessen, und als sie drei oder vier langweilige Stellen, den Vertrag von Amiens, und andre Thatsachen dieser Art betreffend (von denen sie offenbar nicht zehn Worte verstanden) gelesen hatten, erklärte ich mich ganz zufrieden. Es ist sehr möglich, daß sie sich nur auf diese hohe Stufe von Gelehrsamkeit erheben, um einen Fremden in Erstaunen zu setzen, aber es würde mir viel mehr zugesagt haben, wenn ich sie in einfacheren Gegenständen, die ihrem Verständniß mehr entsprachen, hätte unterrichten hören.

Die Richter waren hier, wie an allen andern Orten, die ich besuchte, Männer vom besten Ruf und von ausgezeichneten Fähigkeiten. Ich war einige Minuten in einem der Gerichtshöfe, und fand ihn wie jene, deren ich bereits erwähnte. Es waren viele Zuschauer zugegen, und

die Zeugen und Geschwornen bildeten eine Art von munterm Familienzirkel.

Die Gesellschaft, in die ich eingeführt wurde, war gebildet, höflich und angenehm. Die Bewohner von Cincinnati sind stolz auf ihre Stadt, als eine der interessantesten in Amerika, und sie haben wohl Ursache dazu, denn so schön und lebhaft sie jetzt ist, und mit einer Bevölkerung von 50,000 Einwohnern, war noch vor zwei und funfzig Jahren der Boden, worauf sie steht (der damals für wenige Dollars gekauft wurde), ein wilder Wald, in welchem nur einige zerstreuete Blockhäuser am Ufer des Flusses standen.

Nach St. Louis.

Sechstes Kapitel.

Von Cincinnati nach Louisville in einem andern Dampfboot des Westens; und ebenso von Louisville nach St. Louis. — St. Louis.

Wir verließen Cincinnati um eilf Uhr Morgens, und schifften uns nach Louisville in dem Dampfboote 'Pike' ein, welches die Brieffelleisen an Bord hatte, und ein viel besseres Schiff war, als jenes, worin wir von Pittsburg gekommen war. Da man auf dieser Fahrt nicht mehr als zwölf oder dreizehn Stunden zubringt, so beschlossen wir, im Hôtel zu übernachten, indem wir es vorzogen, wenn es irgend thunlich sein möchte, anderswo schlafen, als in dem Staatszimmer eines Dampfbootes.

Zufällig befand sich am Bord dieses Schiffes, außer der gewöhnlichen gemischten Menge von Passagieren ein Mann, Namens Pitchlynn, ein Chef der Chocktaws-Indianer, der mir seine Karte schickte, und mit dem ich das Vergnügen einer langen Unterhaltung hatte.

Er sprach sehr gut Englisch, obgleich er, wie er mir sagte, es erst in reiferen Jahren gelernt hatte. Er war auch ziemlich mit der englischen Literatur vertraut, und Walter Scott's Poesien hatten einen großen Eindruck auf ihn gemacht, besonders der Anfang der 'Dame vom See' und die große Schlachtenscene im Marmion, die ihm — ohne Zweifel wegen der Aehnlichkeit des Gegenstandes mit seinen eigenen Beschäftigungen und Neigungen — sehr zusagte und viel Entzücken gewährte. Er schien Alles, was er gelesen hatte, richtig verstanden zu haben, und wo einmal seine Theilnahme erregt wurde, geschah es in hohem Grade. Er war in unsern gewöhnlichen Anzug gekleidet, der etwas nachlässig und lose um seinen kräftigen Körper hing. Als ich ihm sagte, daß ich bedauere, ihn nicht in seiner eigenen Tracht zu sehen, streckte er einen Augenblick seinen rechten Arm aus, als schwinge er irgend eine schwere Waffe, und antwortete, indem er ihn wieder sinken ließ, seine Stammgenossen verlören noch vieles Andere, außer ihrer Tracht, und würden bald nicht mehr auf Erden zu sehen sein, doch er trage, wie er in stolzem Ton hinzufügte, in der Heimath seine Nationaltracht. Er sagte mir, daß er, von dieser Heimath, westlich vom Mississippi, siebzehn Monat entfernt gewesen sei, und jetzt zurückkehre. Er war besonders in Washington, wegen einiger Unterhandlungen zwischen seinem Stamm und der Regierung, die noch nicht beseitigt seien, und, wie er besorge, es nie werden würden, denn was könnten einige arme Indianer gegen so gewandte Geschäfts-

männer, wie die Weißen? In Washington hatte es ihm nicht gefallen; er war der Städte bald müde gewesen und sehnte sich nach dem Wald und der Prairie zurück.

Ich fragte ihn, was er vom Congreß denke. Er antwortete lächelnd, in den Augen eines Indianers fehle es ihm an Würde.

Er sagte mir, daß er gern vor seinem Tode noch England besuchen möchte und sprach mit viel Theilnahme von den merkwürdigen Dingen, die dort zu sehen seien. Als ich ihm von dem Zimmer im britischen Museum erzählte, worin häusliche Andenken an ein Volk, das vor Tausenden von Jahren unterging, aufbewahrt würden, war er sehr aufmerksam, und man konnte leicht bemerken, daß er dabei an das allmälige Aussterben seines eigenen Stammes dachte.

Dies veranlaßte uns, von der Gemäldesammlung des Herrn Catlin zu reden, die er sehr lobte, indem er bemerkte, sein eigenes Portrait befände sich in derselben und alle Portraits seien sehr ähnlich. Er sagte, Herr Cooper habe die rothen Männer gut geschildert, und es würde mir auch gelingen, wenn ich mit ihm in seine Heimath reisen und auf die Büffeljagd gehen wolle, wozu er mich sehr dringend aufforderte. Als ich ihm erwiderte, im Fall ich ihn begleitete, würde ich doch wahrscheinlich den Büffeln nicht viel zu Leide thun, nahm er es als einen großen Scherz auf, und lachte herzlich darüber.

Es war ein sehr schöner Mann; einige Jahre über die Vierzig nach meiner Schätzung; mit langem schwarzen Haar, einer Adlernase, breiten Backenknochen, einem von der Sonne verbrannten Gesicht, und einem sehr feurigen, scharfen, dunklen und durchdringenden Auge. Er sagte, von den Choktaws seien jetzt nur noch zwanzigtausend vorhanden, und ihre Anzahl nehme mit jedem Tage

ab. Einige von den Chefs wären genöthigt worden, sich zu civilisiren und die Kenntnisse der Weißen sich anzueignen, denn sie hätten sonst sich nicht behaupten können. Es wären dieser jedoch nur wenige, und die andern hätten sich gegen früher nicht verändert. Er legte hierauf besondern Nachdruck, und sagte mehrmal, wenn sie sich nicht bemüheten, ihren Eroberern an Civilisation gleich zu werden, würden sie ihnen unterliegen müssen.

Als wir uns zum Abschied die Hände schüttelten, sagte ich ihm, er müsse nach England kommen, da er das Land kennen zu lernen wünschte, ich hoffte, ihn dort wiederzusehen, und er würde gewiß gut aufgenommen und freundlich behandelt werden. Diese Versicherung war ihm offenbar sehr angenehm, doch er erwiderte mit einem gutmüthigen Lächeln und einem schelmischen Kopfschütteln, die Engländer hätten die rothen Männer immer sehr gut behandelt, wenn sie ihrer Hülfe bedurften, sich seitdem aber nicht viel um sie bekümmert. Es war ein so wohlgerathenes und stattliches Kind der Natur, als ich je sah, und erschien unter den Leuten in dem Boot, wie ein Wesen andrer Art. Bald, nachdem er mich verlassen hatte, schickte er mir sein lithographirtes Portrait, das sehr ähnlich, aber kaum schön genug war, und das ich zum Andenken unsrer kurzen Bekanntschaft sorgfältig aufbewahre.

Die Gegend, durch die wir diesen Tag kamen, war nicht sehr interessant. Um Mitternacht langten wir in Louisville an. Wir übernachteten in dem Galthause, einem prachtvollen Hôtel, so daß man eher glauben konnte, in Paris zu sein, als so viele Meilen jenseits der Alleghaniberge.

Da die Stadt nichts von Bedeutung darbot, das uns hätte aufhalten können, so beschlossen wir, am nächsten Tage auf einem andern Dampfboote, dem Fulton, unsre Reise fortzusetzen, und dasselbe um Mittag in einer Vor-

stadt, 'Portland' genannt, wo es bei der Durchfahrt durch einen Kanal sich einige Zeit aufhalten mußte, zu besteigen.

Die Zwischenzeit nach dem Frühstück benutzten wir, um durch die Stadt, deren Straßen in rechten Winkeln angelegt und mit jungen Bäumen bepflanzt sind, zu fahren. Die Häuser sind von Rauch geschwärzt, weil man hier Steinkohlen brennt, aber ein Engländer ist daran gewöhnt, und daher nicht geneigt, eine Ausstellung darüber zu machen.

Es war nicht sehr lebhaft in den Straßen, und einige unvollendete Gebäude und Anlagen schienen anzudeuten, daß die Stadt in dem Eifer 'vorwärts' zu gehen, ihre Mittel überboten habe, und an der Rückwirkung leide, die gewöhnlich auf eine derartige Ueberspannung der Kräfte folgt.

Auf unserm Weg nach Portland kamen wir bei einem Polizeiamt vorüber, das aber vielmehr das Ansehen einer Damenschule hatte, denn diese Achtung gebietende Anstalt war nichts als ein kleines nach der Straße zu offenes Zimmer, worin zwei bis drei Gestalten (ich vermuthe der Polizeibeamte und seine Myrmidonen) im Sonnenschein sich der Ruhe hingaben. Es war ein Bild der Gerechtigkeit, die sich aus Mangel an Kunden von den Geschäften zurückgezogen, ihr Schwert und ihre Waage verkauft hat, und jetzt mit den Beinen auf dem Tisch behaglich schlummert.

Hier, wie an andern Orten in diesen Gegenden war der Weg lebendig von Schweinen, in jedem möglichen Alter, die nach allen Richtungen in tiefem Schlafe lagen, oder grunzend nach verborgenen Leckerbissen umhersuchten. Ich widmete immer diesem merkwürdigen Thiere besondere Aufmerksamkeit, und fand stets Unterhaltung ...n, sein Treiben zu beobachten. Als wir diesen Mor-

gen umherfuhren, bemerkte ich ein kleines Ereigniß zwischen zwei jungen Schweinen, welches so sehr menschlich war, daß es einen ungemein komischen und grotesken Eindruck machte, obgleich es in der Erzählung viel davon verlieren wird.

Ein junges Schweinchen mit mehreren Strohhalmen um die Nase, als Andeutung der vor kurzem stattgehabten Untersuchungen in einem Düngerhaufen, schritt tief nachdenkend einher, als plötzlich sein Bruder, der ungesehen von ihm in einem Schlammloche lag, mit feuchtem Schmutz bedeckt, sich unmittelbar vor seinen erschrockenen Augen erhob. Noch nie wurde Schweineblut so in Aufregung gebracht. Das junge Schweinchen sprang wenigstens drei Fuß zurück, starrte noch einen Augenblick hin, und lief dann davon, so schnell es konnte, indem der winzig kleine Schwanz vor Eile und Schrecken sich zitternd wie ein in Verwirrung gerathener Pendel bewegte. Doch bevor es weit entfernt war, begann es über die Natur dieser unerwarteten Erscheinung nachzudenken, und ließ, wahrscheinlich in Folge seiner Gedankenschlüsse, allmälig in seiner Eile nach, bis es endlich stehen blieb und sich wieder umwendete. Da war sein Bruder, mit dem in der Sonne erglänzenden Schmutz überzogen, noch aus demselben Loch hervorstarrend, und sehr erstaunt über das Beginnen des andern. Letzteres bemerkte kaum den Umstand — und es versicherte sich dessen so sorgfältig, daß man fast hätte sagen können, es beschatte seine Augen mit der Hand, um besser zu sehen — als es in schnellem Trabe zurückkam, auf jenes zustürzte, und ihm ohne weiteres ein Stück von seinem Schwanz abbiß, als Warnung für die Zukunft, damit es nie wieder sich so schlechte Späße mit seinem eigenen Verwandten erlauben möge.

Wir fanden das Dampfboot in dem Kanal, wo es

noch in langsamer Durchfahrt durch die Schleuse begriffen war, und begaben uns an Bord. Hier hatten wir bald darauf eine neue Art von Besuch in der Person eines Riesen aus Kentucky, Namens Porter, der die mäßige Höhe von sieben Fuß acht Zoll erreicht hatte.

Es gab nie Leute, die der Geschichte so widersprachen, oder die von allen Chronikenschreibern so grausam verleumdet wurden, als diese Riesen. Statt in der Welt brüllend umherzuwüthen, fortwährend, für die Befriedigung ihres Heißhungers nach Menschenfleisch, zu rauben, und immer in gesetzloser Art auf den Markt zu gehen, sind sie die mildesten Menschen, die man finden kann, die sich mehr zu Milch und vegetabilischer Diät hinneigen, und denen ein ruhiges Leben über Alles geht. Ihr Charakter ist so entschieden sanft und liebenswürdig, daß ich jenen Jüngling, der sich durch die Ausrottung dieser harmlosen Personen auszeichnete, für einen ruchlosen Straßenräuber halte, der zwar philanthropische Beweggründe vorgab, aber im geheimen nur durch den Reichthum, den sie in ihren Burgen gesammelt hatten, angetrieben wurde, und ich neige mich dieser Meinung um so mehr zu, als ich finde, daß selbst der Geschichtsschreiber dieser Thaten bei aller Parteilichkeit für seinen Helden, dennoch zugeben muß, die besagten ermordeten Ungeheuer seien sehr arglose und leichtgläubige Geschöpfe gewesen, die den unwahrscheinlichsten Geschichten Glauben schenkten, sich leicht in Fallgruben verlocken ließen und selbst (wie in dem Falle des Riesen aus Wales) mit einem Uebermaß gastfreundlicher Höflichkeit ihre eigenen Schätze aufschlossen, statt die Möglichkeit vorauszusetzen, ihre Gäste könnten in taschenspielerischen Künsten erfahren sein.

Der Riese aus Kentucky war eine neue Bestätigung der Wahrheit dieser Behauptung. Er hatte eine Schwäche

in den Knieen, und eine Arglosigkeit in seinem langen Gesicht, die selbst Männer von fünf Fuß fünf Zoll zum Schutz auffordern konnten. Er war, wie er sagte, erst fünfundzwanzig Jahre alt, und vor kurzem noch im Wachsthum begriffen gewesen, denn er hatte es nothwendig gefunden, seine Beinkleider verlängern zu lassen. Im funfzehnten Jahre war er ein kleiner Knabe, und sein englischer Vater und seine irländische Mutter hatten damals immer behauptet, er sei zu klein, um der Familie Ehre machen zu können. Er fügte hinzu, seine Gesundheit sei nicht gut gewesen, er befinde sich aber jetzt besser; doch es fehlt nicht an kleinen Leuten, die flüsternd behaupten, er sei dem Trunk zu sehr ergeben.

Ich hörte, daß er eine Miethkutsche fährt, aber es würde schwer sein, zu begreifen, wie ihm dies möglich ist, wenn er nicht etwa hinten auf dem Fußbrett steht, und sich mit der Brust über die Decke des Wagens lehnt, so daß er sein Kinn auf dem Bock hat. Er brachte als eine Merkwürdigkeit seine Flinte mit. Wenn man sie in Holborn 'die kleine Flinte' taufte, und vor ein Ladenfenster hinge, so würde sie das Glück eines Trödlers machen. Als er sie gezeigt und eine Zeitlang mit uns gesprochen hatte, zog er sich mit diesem Tascheninstrument zurück, und baumelte in der langen Kajüte umher, unter Männern von sechs Fuß Höhe und mehr, wie ein Leuchtthurm, der unter Laternenpfosten einherwandelt.

Einige Minuten darauf waren wir aus dem Kanal und wieder im Ohiofluß.

Die Einrichtungen des Dampfbootes waren wie jene des Messenger, und die Passagiere auch ziemlich derselben Art. Wir speiseten zu denselben Zeiten, dieselben Gerichte, und mit Beobachtung derselben Gebräuche. Die Gesellschaft schien von denselben schrecklichen Geheimnissen

bedrückt zu sein, und hatte ebenso wenig Fähigkeit für Frohsinn. — Ich bemerkte nie in meinem Leben eine so trübsinnige Schweigsamkeit, als bei diesen Mahlzeiten; schon die Erinnerung daran ist mir unangenehm und macht mich für den Augenblick unglücklich. In unsrer kleinen Kajüte, auf meinen Knieen lesend und schreibend, fürchtete ich wirklich das Herannahen der Stunde, die uns zu Tische berief, und freuete mich, wenn die Zeit vorüber war, als sei es eine Buße oder Strafe gewesen. Wenn Heiterkeit und gute Laune bei einem Mahle vorherrschen, so könnte ich meine Brodkruste mit Le Sage's umherziehenden Schauspielern in die Quelle tauchen, und an ihrem Frohsinn Theil nehmen; aber sich mit so vielen thierischen Wesen hinzusetzen, um Hunger und Durst als ein Geschäft zu beseitigen, indem jedes Geschöpf seinen Yahoo's-Trog so schnell als möglich leert, und sich dann mürrisch davon schleicht; diesen geselligen Sacramenten allen Reiz zu benehmen, und sie nur auf die gierige Befriedigung von Naturbedürfnissen zu beschränken, dies ist meinem ganzen Wesen so zuwider, daß ich ernstlich glaube, die Erinnerung an jene Leichenmahle wird mir mein ganzes Leben hindurch ein Alpdrücken bei wachenden Augen sein.

Wir hatten jedoch einigen Ersatz in diesem Schiff, denn der Kapitain (ein offenherziger, gutmüthiger Mann) wurde von seiner schönen Frau begleitet, die nicht abgeneigt war, munter und angenehm zu sein, so wenig als einige andre Damen, die mit uns an demselben Ende des Tisches saßen, aber nichts konnte den niederdrückenden Einfluß der Gesellschaft im Allgemeinen besiegen. Es war ein Magnetismus der Langweiligkeit in ihnen, dem der heiterste Gesellschafter auf Erden nicht hätte Trotz bieten können. Ein Scherz wäre ein Verbrechen gewe-

sen, und ein Lächeln ein strafwürdiges Vergehen. Eine so systematische und unerträgliche Langeweile, eine solche unheilbare Unverdaulichkeit in Beziehung auf Alles, was genial, freimüthig, zwanglos, gesellig oder herzlich ist, konnte man sicher nie in dieser Art finden, so lange die Welt besteht.

. Auch die Gegend, als wir uns der Vereinigung des Ohio und Mississippi näherten, machte nicht den angenehmsten Eindruck. Die Bäume waren in ihrem Wachsthum verkümmert, die Ufer niedrig und flach, die Bewohner der wenigen Ansiedelungen und Blockhäuser hatten ein bleicheres und elenderes Ansehen, als wir sie noch irgend wo gefunden. Kein Gesang der Vögel belebte die Luft, keine angenehmen Düfte erfüllten sie, keine wechselnden Lichter und Schatten von schnell vorüberziehenden Wolken veränderten die Scene. Eine Stunde wie die andre, wurden dieselben einförmigen Gegenstände von den glühenden Sonnenstrahlen beleuchtet. Eine Stunde nach der andern, wälzte sich der Strom so müde und langsam, als die Zeit selbst.

Endlich, am Morgen des dritten Tages gelangten wir an eine Stelle, die so öde und verlassen war, daß alle andern, bei denen wir vorüber gekommen waren, im Vergleich damit interessant genannt werden konnten. An der Vereinigung der beiden Flüsse auf so flachem und sumpfigem Boden, daß er zu gewissen Zeiten des Jahres bis zu den Dächern der Häuser überschwemmt wird, ist ein Aufenthalt des Fiebers und des Todes; in England gerühmt als eine Mine der goldenen Hoffnung und in Folge lügenhafter Darstellungen und gewinnsüchtiger Speculationen, ist er schon Vielen eine Quelle des Verderbens geworden. Ein ungesunder Sumpf, wo die halb vollendeten Häuser verfaulen, hier und da auf kleinen Stellen

urbar gemacht, wo eine giftige Vegetation hervorschießt, unter deren Schatten die unglücklichen Wanderer, die hierher verlockt wurden, dahin siechen und sterben; — so ist dieses schreckliche Kairo, vor welchem der Mississippi in Strudeln umherkreist, und sich dann wie ein dem Morast entsprungenes Ungeheuer nach Süden wendet. Es ist ein Ort ohne eine einzige Eigenschaft der Erde, der Luft oder des Wassers, die ihn empfehlen könnte; ein Treibhaus der Krankheiten, ein von keinem Schimmer der Hoffnung beleuchtetes Grab.

Aber welche Worte vermögen den Mississippi zu beschreiben, den 'großen Vater der Flüsse', der — dem Himmel sei Dank! — keine jungen Kinder hat, die ihm gleich wären! Eine Masse von Schlamm, an manchen Stellen über eine Stunde breit, ihren flüssigen Schmutz in einer Schnelligkeit von anderthalb Stunden in der Stunde dahinströmend; überall angefüllt und gehemmt durch große Holzblöcke und ganze Waldbäume, die sich bald zu großen Flößen vereinigen, aus deren Zwischenräumen ein dicker grauer Schaum aufquillt, bald wie Riesenkörper vorüber rollen, indem ihre in einander verschlungenen Wurzeln wie feuchtes Haar aussehen; dann einzeln vorüber ziehen, wie Riesenkräuter, und dann wieder wie verwundete Schlangen in einem Strudel umher gewirbelt werden. Die Ufer sind niedrig; — die Bäume von zwerghafter Gestalt; — die Sümpfe mit Fröschen angefüllt; — die wenigen Blockhäuser liegen weit auseinander; — ihre Bewohner sind hohlwangig und bleich; — die Luft ist sehr heiß; — Muskito's dringen durch jede Spalte und Oeffnung des Bootes; — Schlamm und Schmutz überall; — nichts Angenehmes in der ganzen Scene, als die harmlosen Blitze, die jede Nacht an dem fernen Horizont umherzucken.

Zwei Tage lang fuhren wir diesen gehässigen Strom hinauf, indem wir fortwährend gegen das schwimmende Holz stießen, oder anhielten, um jene gefährlicheren Hindernisse, die verborgenen Stämme von Bäumen, die ihre Wurzeln unter der Fluth haben, zu vermeiden. Wenn die Nächte sehr dunkel sind, so bemerkt der an der Spitze des Bootes zu diesem Behuf aufgestellte Mann an dem Rauschen des Wassers, ob ein bedeutendes Hinderniß dieser Art in der Nähe ist, und läutet eine Glocke neben sich, was für die Maschine das Zeichen ist, anzuhalten, aber diese Glocke wird in der Nacht sehr häufig in Bewegung gesetzt, und darauf folgt jedesmal ein Stoß, so daß es nicht leicht ist, im Bett zu bleiben.

In dieser Gegend ward gegen Abend das Firmament bis in den Zenith mit rothem und goldenem Schein beleuchtet. Als die Sonne hinter dem Ufer unterging, wurden die kleinsten Grashalme auf demselben so deutlich sichtbar, wie die Fasern in dem Skelett eines Blattes. Die rothen und goldfarbigen Streifen auf dem Wasser wurden allmälig schwächer, als gingen sie auch unter, und indem alle die glühenden Farben vor der düstern Nacht zurückwichen, wurde die Scene tausendmal einsamer und öder, als zuvor, und alle ihre Eindrücke verdunkelten sich mit dem Himmel.

Wir tranken das schlammige Wasser dieses Flusses, während wir auf demselben waren. Die Eingeborenen halten es für gesund, und es ist etwas dicker als Haferschleim. Ich habe Wasser, wie dieses in den Filtrirläden gesehen, aber sonst nirgends.

Am vierten Abend, nachdem wir Louisville verlassen hatten, gelangten wir nach St. Louis, und hier war ich Zeuge des Schlusses eines Ereignisses, welches zwar unbedeutend an und für sich, dennoch während der ganzen

Reise meine Theilnahme sehr in Anspruch genommen hatte.

Es war eine kleine Frau mit einem kleinen Kinde an Bord, und beide waren munter, mit hellen klaren Augen und schön zu sehen. — Die kleine Frau war lange Zeit bei ihrer kranken Mutter in Neu-York gewesen, und hatte ihre Heimath in St. Louis in jenem Zustande verlassen, in welchem Damen, die ihre Männer wahrhaft lieben, zu sein wünschen. Das Kind war in dem Hause ihrer Mutter geboren, und sie hatte ihren Gatten (zu welchem sie jetzt zurückkehrte) seit zwölf Monaten nicht gesehen, indem sie ihn etwa einen Monat nach der Heirath verließ.

Es gab unstreitig nie eine kleine Frau, so voll Hoffnung, Zärtlichkeit, Liebe und Besorgniß, als diese es war, und den ganzen Tag sprach sie davon, ob er sie am Werfte erwarten werde, und ob er ihren Brief erhalten habe, und ob, wenn sie das Kind durch Jemand anders in die Stadt schicke, er es wohl erkennen würde, wenn er ihm auf der Straße begegne, was freilich, da er es nie in seinem Leben gesehen hatte, nur der jungen Mutter wahrscheinlich sein mochte. Sie war ein so argloses kleines Geschöpf, in so sonniger hoffnungsvoller Laune, und theilte die Geheimnisse ihres Herzens mit so unschuldiger Aufrichtigkeit mit, daß die andern Damen in den Geist der Sache eingingen wie sie, und der Kapitain (der Alles von seiner Frau vernahm) sich sehr schlau zeigte, denn er fragte jedesmal bei Tische, wie in der Zerstreuung, ob sie erwarte, daß in St. Louis sie Jemand abhole, und ob sie noch denselben Abend in die Stadt wolle (wobei er immer das Gegentheil vermuthete), … brachte manche andre trockene Scherze dieser Art vor.

… kleine schwindsüchtige alte Dame, mit einem Gesicht,

das an gedörrte Aepfel erinnerte, nahm Gelegenheit, die Beständigkeit der Männer unter derartigen Umständen der Entfernung zu bezweifeln, und eine andre Dame mit einem Schooßhund zeigte sich alt genug, um über die Unbeständigkeit menschlicher Neigungen Betrachtungen anzustellen, aber doch nicht so alt, daß sie sich hätte versagen können, dann und wann das Kind pflegen zu helfen, oder mit den Andern zu lachen, wenn die kleine Frau es bei dem Namen seines Vaters nannte, und in der Freude ihres Herzens allerhand phantastische Fragen an dasselbe richtete.

Es war der kleinen Frau äußerst unangenehm, daß, als wir noch einige Stunden von unserm Bestimmungsort entfernt waren, es durchaus nothwendig wurde, das Kind in's Bett zu legen. Doch sie überstand es mit derselben guten Laune, band ein buntes Tuch um ihren Kopf, und kam mit den Andern auf die kleine Gallerie. Was für ein Orakel wurde sie jetzt in Beziehung auf die Lokalitäten; — und welche Scherze trieben die verheiratheten Damen mit ihr — und wieviel Theilnahme zeigten ihr die Unverheiratheten — und mit welchem Gelächter nahm die kleine Frau (die vielleicht ebenso gern hätte weinen mögen) jeden Scherz auf.

Endlich sahen wir die Lichter von St. Louis und hier war das Werft, und dort waren die Treppenstufen, und die kleine Frau bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, und lachte mehr als je (oder schien wenigstens zu lachen), und lief in ihre Kajüte, und schloß sich ein. — Ich zweifle nicht, daß in der entzückenden Inconsequenz derartiger Aufregungen sie ihre Ohren zuhielt, um ihn nicht nach sich fragen zu hören.

Jetzt strömte eine Menge Menschen an Bord, obgleich das Schiff noch nicht befestigt war, sondern unter den andern Booten umherwogte, um einen Landungs-

platz zu finden, und Jeder sah sich nach dem Manne der kleinen Frau um, und Niemand sah ihn, als plötzlich mitten unter uns Allen — der Himmel weiß, wie sie dorthin kam — die kleine Frau mit beiden Armen einen schönen kräftigen jungen Mann umschlang, und einen Augenblick darauf schlug sie voll Freude in ihre kleinen Hände, und zog ihn durch die kleine Thür ihrer kleinen Kajüte, um ihm das schlafende Kind zu zeigen. —

Wir begaben uns in ein großes Hôtel, das 'Planters House' genannt, und wie ein englisches Hospital gebauet, mit langen Gängen, weiß getünchten Wänden und kleinen Fenstern über den Zimmerthüren, damit die Luft frei circuliren könne. Es waren sehr viele Kostgänger in demselben, und ebenso viele Lichter erglänzten von den Fenstern, als sei das Haus für irgend eine festliche Gelegenheit erleuchtet worden.

Man wird hier sehr gut bedient, und der Eigenthümer hat großartige Ideen in Beziehung auf die Befriedigung der Naturbedürfnisse. Als ich eines Tages mit meiner Frau allein in unserm Zimmer speis'te zählte ich vierzehn Gerichte auf dem Tische.

In dem alten französischen Theile der Stadt sind die Straßen krumm und enge, und einige von den Häusern sehr pittoresk, — von Holz gebauet, mit gebrechlichen Gallerien vor den Fenstern, zu denen man nur auf Treppen oder vielmehr Leitern von der Straße aus gelangen kann. Man sieht hier auch wunderliche kleine Barbierläden und Schenkstuben, sowie eine Menge verfallende alte Häuser mit blinkenden Fenstern, wie man sie in Flandern findet. Einige von diesen alten Gebäuden, mit ...hen Dachfenstern in den Giebeln, sind wie mit einer ... von französischen Achselzucken begabt, und da sie vor ...er schief geworden, scheinen sie überdem ihre Köpfe

seitwärts zu wenden, als zeigten sie sich über die amerikanischen Verbesserungen befremdet. Was diese betrifft, so ist es kaum nothwendig, zu bemerken, daß sie aus Werften, Lagerhäusern, und vielen großen Anlagen, die noch im 'Fortschritt' begriffen sind, bestehen. Viele sehr geschmackvoll gebauete Häuser, breite Straßen, und mit Marmorbekleidung gezierte Läden sind fast schon vollendet, und die Stadt wird allerdings nach einigen Jahren ein ganz andres Ansehen haben, obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß sie in Beziehung auf Schönheit und Eleganz je mit Cincinnati wetteifern kann.

Die durch die frühern französischen Ansiedler hier eingeführte römisch-katholische Religion ist sehr vorherrschend. Zu den öffentlichen Anstalten gehören ein Jesuiten-Collegium, ein Kloster für 'die Damen von dem heiligen Herzen' und eine große Kapelle, deren Bau noch nicht vollendet ist, und die am zweiten December dieses Jahres eingeweihet werden sollte. Einer der ehrwürdigen Väter des Collegiums hat den Plan zum Gebäude entworfen, und es wird ganz unter seiner Leitung ausgeführt. Die Orgel erwartet man aus Belgien.

Außerdem ist hier eine römisch-katholische Kathedrale, dem heiligen Franciscus geweihet, und ein Hospital, das durch einen verstorbenen Bewohner der Stadt, welcher ein Mitglied dieser Kirche war, gegründet wurde. Sie schickt auch Missionäre von hier unter die indianischen Stämme.

Der Kirche der Unitarier steht an diesem entfernten Ort, wie in den meisten andern Gegenden von Amerika, ein sehr würdiger und trefflicher Herr vor, die Armen haben viel Ursache, dieser Kirche dankbar zu sein, und sie zu segnen, denn sie nimmt sich ihrer an, und bietet, ohne Secten-Geist oder selbstsüchtige Absichten, die Mittel

einer vernünftigen Erziehung dar. Sie ist von den wohlthuendsten Geist beseelt, und wirket sehr viel Gutes.

In dieser Stadt sind drei Freischulen bereits eingerichtet und in voller Thätigkeit; eine vierte, deren Bau noch nicht vollendet ist, wird bald eröffnet werden.

Es giebt selten Jemand die Ungesundheit des Ortes zu, worin er wohnt (außer etwa, wenn er sich von demselben entfernt), und ich werde daher ohne Zweifel den Widerspruch von St. Louis zu erwarten haben, wenn ich die Gesundheit des Klima's in Frage stelle, indem ich glaube, daß es im Sommer und Herbst Fieber verursacht. Ich will noch hinzufügen, daß es sehr heiß ist, die Stadt zwischen großen Flüssen liegt, und weite Strecken von Sümpfen in ihrer Umgebung hat, wonach der Leser sich sein eigenes Urtheil bilden mag.

Da ich sehr wünschte, eine Prairie zu sehen, bevor ich mich von dem entferntesten Punkt meiner Wanderungen zurückwendete, und da einige Herren aus der Stadt in ihrer gastfreundlichen Rücksicht meinen Wunsch zu befriedigen geneigt waren, so wurde ein Tag vor meiner Abreise zu einem Abstecher nach der Spiegel-Prairie bestimmt, die ungefähr acht Stunden von der Stadt entfernt ist. Da ich es für möglich halte, daß meine Leser zu erfahren wünschen, welcher Art eine solche Zigeuner-Partie in dieser Entfernung von der Heimath sein mag, und welche Scenen sie darbietet, so will ich den Abstecher in dem folgenden Kapitel beschreiben.

Bibliothek
der
neuesten und besten Romane
der
englischen Literatur.

Enthaltend Werke
von
Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harrison (Samuel Warren), Wilson u. A.

Hundertfünfundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Dritter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Boz's
(Charles Dickens)
sämmtliche Werke.

Siebenunddreißigster Band.

Amerika.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens),

dem Verfasser der Pickwicker, des Oliver Twist, der humoristischen Genrebilder rc.

Aus dem Englischen

von

Otto von Czarnowsky.

Dritter Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Nach der Prairie.

Erstes Kapitel.

Ein Abstecher nach der Spiegel-Prairie und zurück.

Unsre Gesellschaft bestand aus vierzehn Personen, und Alle waren junge Männer. Es ist eine seltsame, aber doch sehr natürliche Erscheinung in diesen entfernten Ansiedelungen, daß sie meist aus unternehmenden Personen im besten Alter bestehen, und man sehr wenig graue Köpfe unter ihnen sieht. Es begleiteten uns keine Damen, weil die Reise mühselig und anstrengend war. Wir wollten pünktlich um fünf Uhr Morgens aufbrechen.

Ich ließ mich, um Niemand warten zu lassen, gegen vier Uhr wecken, und nachdem ich etwas Brod und Milch gefrühstückt hatte, öffnete ich das Fenster, und sah hinab in die Straße, in der Erwartung, die ganze Gesellschaft werde schon in großen Vorbereitungen begriffen sein. Da aber alles ruhig war, und die Straße denselben einsamen Anblick darbot, wie auch an andern Orten um fünf Uhr Morgens, so hielt ich es für ebenso gut, mich wieder zu Bett zu legen, was ich denn auch that.

Ich erwache abermals um sieben Uhr; die Gesellschaft hatte sich jetzt versammelt, und umgab einen leichten Wagen, mit einer sehr starken Achse; ein andres Fuhrwerk,

das aussah, wie ein Frachtkarren; eine doppelten Phaeton von großem Alterthum und ungewöhnlicher Bauart, und ein Gig mit einem großen Loch im Rücken und einem zerbrochnen Kopf. Einer von den Herren zu Pferde wollte voran reiten. Ich stieg mit drei Gefährten in den ersten Wagen; — die Uebrigen vertheilten sich in die andern Fuhrwerke; — zwei große Körbe wurden an das leichteste derselben befestigt; zwei große Steinkrüge ebenfalls untergebracht, und der Zug bewegte sich nach der Fähre, um sich über den Fluß fahren zu lassen.

Nachdem dies geschehen war, hielten wir wieder vor einer kleinen, hölzernen Bude auf Rädern, die schief in einem Morast stand, und über deren Thür in sehr großen Buchstaben zu lesen war: 'Schneider und Kleiderhändler.' — Nachdem wir die Ordnung des Zuges bestimmt, und uns über den einzuschlagenden Weg entschieden hatten, setzten wir uns abermals in Bewegung, und fuhren durch eine enge Schlucht.

Der vorige Tag war sehr heiß gewesen. Doch dieser Ausdruck ist zu schwach, um einen Begriff von der Temperatur zu geben. Es war Gluth und Feuer in der Luft. Doch gegen Abend hatte ein heftiger Regen begonnen, der die ganze Nacht über nicht aufhörte. Die Pferde vor unserm Wagen waren sehr kräftig, aber dennoch fuhren wir langsam in dem schlammigen Wasser, welches keine andre Abwechselung, als die der Tiefe hatte. Bald war es nur halb über den Rädern, bald verbarg es die Achse, und bald sank der Wagen fast bis zu den Fenstern ein. Von allen Seiten hörte man das laute Quäken der Frösche, welche mit den Schweinen (die hier ein sehr widriges und häßliches Ansehen hatten, als seien sie das freiwillige Erzeugniß des Landes) die ganze Gegend in Anspruch zu nehmen schienen. Hier und da

kamen wir bei einzelnen Blockhäusern vorüber, doch sie liegen in großer Entfernung von einander, denn obgleich der Boden sehr fruchtbar ist, können doch nur wenige Menschen in einer so ungesunden Luft leben. Zu beiden Seiten des Weges (wenn er den Namen verdient) war der dichte Busch, und überall schlammiges und schädliche Dünste verbreitendes Wasser.

Da es in diesen Gegenden gebräuchlich ist, einem Pferde, wenn es vor Hitze schäumt, etwa eine Gallone kaltes Wasser zu geben, so hielten wir zu diesem Zweck vor einem Block-Wirthshause im Walde an, welches weit von andern menschlichen Wohnungen entfernt war. Es bestand aus einem Zimmer mit einem Stockwerk oben. Der Wirth war ein von der Sonne gebräunter, junger Wilder, in einem Hemde von buntem Kattun, wie man bisweilen an den Bettvorhängen sieht, und zerlumpten Hosen. Ein paar kleine Knaben, fast nackend, sonnten sich am Brunnen und sie und er, und der Reisende im Wirthshause, kamen heraus, um uns anzusehen. Der Reisende war ein alter Mann, mit einem grauen, struppigen, zwei Zoll langen Bart und sehr dichten Augenbrauen, die fast seine matten halbtrunkenen Augen beschatteten, als er uns mit gekreuzten Armen betrachtete, während er sich abwechselnd auf seinen Zehen und Fersen wiegte. Als er von einem der Gesellchaft angeredet wurde, trat er näher und sagte, indem er sich sein Knie rieb (welches unter seiner harten Hand knirschte, wie frischer Kiessand unter einem mit Nägeln beschlagenen Schuhe), er sei aus Delaware, und habe hier in der Gegend Ländereien gekauft, wobei er nach einem der Sümpfe zeigte, in welchem die verkrüppelten Bäume am dichtesten standen. Er fügte hinzu, daß er nach St. Louis wolle, um seine Familie zu holen, die er zurückgelassen habe, aber

1*

dem Bett hing, und wahrscheinlich das des Doctors war, denn der Künstler hatte besonders die phrenologische Entwickelung des Schädels hervorgehoben. Auf dem Bett lag eine aus alten Flicken zusammengenähte Decke. Das Zimmer hatte weder Fußteppich, noch Vorhänge, doch sah man eine mit Holzasche bedeckte Stelle, wo der Ofen gestanden haben mußte, einen Stuhl und einen sehr kleinen Tisch. Auf dem letztern war die Bibliothek des Doctors aufgestellt, die etwa aus einem Dutzend schmieriger alter Bücher bestand.

Diese Stube sah nun unter allen auf der weiten Erde wohl am wenigsten so aus, als könne sie irgend Jemand etwas Gutes gewähren, aber die Thür stand, wie ich schon bemerkte, sehr lockend offen, und sagte deutlich, in Verbindung mit dem Stuhl, dem Portrait, dem Tisch und den Büchern: »Treten Sie ein, meine Herren! — treten Sie ein! Wenn Sie krank sind, meine Herren, so sein sie unbesorgt; — Sie sollen bald wieder hergestellt werden. — Der Doctor Crocus ist hier, meine Herren, der berühmte Doctor Crocus! — Der Doctor Crocus ist sehr weit hergekommen, um Sie wieder herzustellen, meine Herren! — Wenn Sie noch nichts vom Doctor Crocus gehört haben, so ist es Ihre Schuld, meine Herren, da sie hier so entfernt wohnen! — Treten Sie ein, meine Herren, treten Sie ein!« —

Als ich die Treppe wieder hinabstieg, war auf dem Gange unten der Doctor Crocus selbst. Vor dem Gerichtshofe hatten sich viele Menschen versammelt, und eine Stimme unter ihnen rief dem Wirthe zu: »Obrist, stellen Sie den Doctor Crocus vor!« —

»Herr Dickens!« — sagte der Obrist — »Doctor Crocus!« —

Worauf der Doctor Crocus, ein großer, kräftiger

Schottländer, aber von etwas kriegerischem und wildem Ansehen für einen Professor der friedlichen Heilkunst, sich aus der Menge hervordrängt, den rechten Arm ausstreckt, seine Brust möglichst weit vorschiebt und sagt:

»Ihr Landsmann, Sir!« —

Worauf Doctor Crocus und ich uns die Hände schütteln, und Doctor Crocus ein Gesicht macht, als ob ich seinen Erwartungen keineswegs entspräche, was wahrscheinlich nicht geschah, weil ich ein leinenes Ueberhemde trug, einen großen Strohhut mit einem grünen Bande, keine Handschuhe, und weil mein Gesicht von den Stichen der Muskito's und dem Biß der Wanzen sehr gelitten hatte.

»Waren Sie schon lange in dieser Gegend, Sir?« sage ich.

»Drei bis vier Monate, Sir!« sagt der Doctor.

»Beabsichtigen Sie bald, in das Mutterland zurückzukehren, Sir?« sage ich.

Doctor Crocus antwortet nicht darauf, sieht mich aber mit einem flehenden Blick an, der so deutlich sagt: »Wollen Sie mich das gefälligst noch einmal, aber etwas lauter fragen?«, daß ich die Frage wiederhole.

»Ob ich beabsichtige, bald in das Mutterland zurückzukehren, Sir?» wiederholt der Doctor.

»In das Mutterland, Sir!« entgegne ich.

Doctor Crocus sieht sich in der Menge um, als wolle er die Wirkung beobachten, die er hervorbringt, reibt sich die Hände, und sagt mit sehr lauter Stimme:

»Sobald noch nicht, Sir, sobald noch nicht. — Ich liebe die Freiheit etwas zu sehr, Sir! — Ha, ha! — Man verläßt nicht so leicht ein freies Land, wie dieses, Sir! — Ha, ha! — Nein, nein! — Ha, ha! — Nichts

davon, bis man dazu gezwungen ist, Sir! — Nein, nein!«

Indem Doctor Crocus diese letztern Worte sagt, schüttelt er bedeutsam mit dem Kopf, und lacht abermals; Viele von den Umherstehenden schütteln ebenfalls die Köpfe, lachen und sehen einander an, als wollten sie sagen: »Der Crocus ist doch ein pfiffiger Bursche!« und wenn ich nicht sehr irre, so gingen Viele an jenem Abend in die Vorlesung, die früher noch nie in ihrem Leben an die Schädellehre oder an den Doctor Crocus gedacht hatten.

Von Belleville fuhren wir weiter durch dieselbe öde Wüstenei und fortwährend von derselben Musik begleitet, bis wir um drei Uhr Nachmittags in einem Dorfe, Lebanon genannt, anhielten, um die Pferde wieder anzuschwellen, und ihnen überdem etwas Futter zu geben, dessen sie sehr bedurften. Während dessen ging ich in das Dorf, wo ich ein vollständiges Wohnhaus, von wenigstens zwanzig Ochsen gezogen, im Trab den Berg hinabkommen sah.

Das Wirthshaus war so reinlich und gut, daß wir beschlossen, wo möglich bei unsrer Rückkehr dort zu übernachten. Nachdem sich die Pferde erfrischt hatten, fuhren wir weiter, und kamen gegen Sonnenuntergang in der Prairie an.

Für mich war die Wirkung eine Enttäuschung — es würde schwer sein, zu sagen, weshalb, aber wahrscheinlich, weil ich so viel davon gehört und gelesen hatte. Als ich nach der untergehenden Sonne sah, lag eine große Ebene vor mir, nur von einer schmalen Reihe von Bäumen unterbrochen, die kaum eine Linie in dem großen Raume bildete, welcher sich bis zum erglühenden Horizont ausdehnte, mit dem er sich zu vereinigen schien,

indem er sich mit dessen glänzenden Farben mischte, und in dem entfernten Blau verlor. Da lag er, wie ein stiller See ohne Wasser, wenn ein solches Gleichniß gestattet ist. Einige Vögel flatterten hier und da umher, und Einsamkeit und Ruhe herrschten sonst überall. Doch das Gras war noch nicht hoch; es waren nackte schwarze Streifen auf dem Boden, und die wenigen wilden Blumen, die man bemerken konnte, sahen winzig und verkümmert aus. So groß das Gemälde war, verminderte doch dessen Eindruck die Ausdehnung der ebenen Fläche, die der Einbildungskraft keinen Spielraum gewährte und ihr nichts zu thun übrig ließ. Ich empfand wenig von jenem Gefühl der Freiheit und Lebenskraft, das eine schottische Heide erregt, oder selbst unsre englischen Dünen. Die Scene war einsam und wild, aber bedrückend in ihrer nüchternen Einförmigkeit. Ich fühlte, daß ich in den Prairien mich nie würde ganz der Natur hingeben und alles Andre vergessen können (wie es unwillkürlich geschieht, wenn ich auf der Heide umher wandere, oder eine Felsenküste jenseits sehe), sondern daß ich oft nach dem entfernten und häufig zurücktretenden Horizont blicken und mein Ziel zu erreichen wünschen möchte. Es ist allerdings eine Scene, die man nicht vergessen, aber der man sich kaum, wie ich glaube (auf alle Fälle in der Art, wie ich sie sah), mit viel Vergnügen erinnern kann, oder nach deren Wiederanblick man sich im spätern Leben sehnt.

Wir hielten vor einem einzelnen Blockhaus, des Wassers wegen, und speiseten auf der Ebene. Die Körbe enthielten gebratene Hühner, Büffelzungen (beiläufig gesagt, ein sehr schmackhafter Leckerbissen), Schinken, Brot, Käse, Butter, Bisquits, Champagner, Xereswein, Citronen und Zucker zum Punsch, und einen großen Vorrath von Eis.

Das Mahl war köstlich, und meine Wirthe waren sehr freundlich und in bester Laune. Ich habe mich oft seitdem mit Vergnügen dieser angenehmen Gesellschaft erinnert, und werde selbst bei fröhlichen Zusammenkünften mit meinen ältern Freunden in der Heimath meine muntern Gefährten auf der Prairie nicht leicht vergessen.

Wir kehrten nach Lebanon zurück, und übernachteten in dem kleinen Wirthshause, wo wir am Nachmittag gewesen waren. In Beziehung auf Reinlichkeit und Bequemlichkeit war es einer guten Dorfbierschenke in England zu seinem Vortheil zu vergleichen.

Am nächsten Morgen stand ich um fünf Uhr auf und besah das Dorf. Noch wanderte keins der Häuser umher, doch es war für sie vielleicht zu früh. Dann nahm ich den Hof hinter dem Wirthshause in Augenschein, und hier sah ich mehrere Scheunen und Ställe, die unregelmäßig an einander gebauet waren; einen Säulengang, zum kühlen Zufluchtsort in der Hitze des Sommers bestimmt; einen tiefen Brunnen; einen großen Erdhügel, um im Winter Gemüse und Früchte aufzubewahren; und ein Taubenhaus, dessen kleine Oeffnungen, wie fast immer, viel zu klein für die geflügelten Bewohner zu sein schienen. Hierauf sah ich mich in den beiden Gaststuben des Wirthshauses um, welche mit colorirten Bildern von Washington, dem Präsidenten Madison und einer rothwangigen jungen Dame (sehr durch die Fliegen beschmutzt), die ihre goldene Halskette der Bewunderung des Zuschauers entgegen hielt, und ihn benachrichtigte: »sie sei erst siebzehn Jahr alt«, obgleich ich sie für älter gehalten hätte, geziert waren. In dem besten Zimmer hingen zwei kleine Gemälde, den Wirth und seinen kleinen Sohn darstellend. Beide sahen kühn und wild aus, ie Löwen, und starrten mit einer Entschiedenheit aus

der Leinwand hervor, die um jeden Preis wohlfeil gewesen. Sie mochten wohl von demselben Künstler gemalt sein, der die Thüren in Belleville roth und goldfarbig angestrichen hatte; denn ich glaubte, seinen Styl gleich zu erkennen.

Nach dem Frühstück fuhren wir ab, um auf einem andern Wege, als den wir am vorigen Tage gekommen waren, zurückzukehren, und da wir um zehn Uhr an ein Lager deutscher Auswanderer gelangten, die ihre Habseligkeiten in Karren bei sich und ein großes Feuer angemacht hatten, das sie eben verließen, so hielten wir an, um uns zu erfrischen. Das Feuer that uns sehr wohl, denn nach dem gestrigen heißen Wetter war es heute kalt, und es wehte ein scharfer Wind. Als wir weiter fuhren, sahen wir in der Ferne einen andern von den alten indianischen Grabhügeln, der Mönchshügel genannt, zum Andenken an eine Gesellschaft Fanatiker von dem Trappistenorden, die vor vielen Jahren, als auf Hunderte von Meilen in der Runde noch keine Ansiedelungen waren, dort ein einsames Kloster gründeten, und alle dem verderblichen Klima erlagen, und vielleicht werden wenige vernünftige Menschen der Ansicht sein, daß die bürgerliche Gesellschaft durch dieses Unglück eine sehr harte Entbehrung erduldete.

Die Gegenden, durch die wir heute kamen, waren wie die von gestern; — der Sumpf; — der Busch; — der unausgesetzte Chor der Frösche; — die dunstige feuchte Erde; — die verkümmerte, wildverwachsene Vegetation. Hier und da, und nicht selten, begegneten wir auch einem zerbrochenen Wagen, mit den Habseligkeiten eines Ansiedlers angefüllt. — Es war ein trauriger Anblick, eins dieser Fahrzeuge tief im Schlamm zu sehen; — die Achse gebrochen; — ein Rad an der Seite liegend.

— der Eigenthümer Stunden weit fortgegangen, um Hülfe zu suchen; — die Frau unter den wandernden Hausgöttern sitzend, mit einem Kinde an der Brust, ein Bild der trost- und hoffnungslosen Geduld; — das Gespann Ochsen im Schmutz liegend, und solche Wolken von Dämpfen ausathmend, daß der feuchte Nebel und Schwall umher nur von ihnen gekommen zu sein schien.

Wir hielten seiner Zeit abermals vor der fahrenden Bude des Schneiders und Kleiderhändlers und setzten dann mit der Fähre nach der Stadt über. Unterwegs kamen wir bei der sogenannten 'blutigen Insel' vorüber, wo die Duelle stattfinden, und welche zu Ehren des letzten unglücklichen Kampfes mit Pistolen, Brust gegen Brust, so bezeichnet wurde. Beide Gegner sanken todt zu Boden, und vielleicht denken vernünftige Menschen von ihnen, wie von den düstern Wahnsinnigen des 'Mönchshügels', daß sie für die bürgerliche Gesellschaft kein großer Verlust waren.

Nach den Wasserfällen des Niagara.

Zweites Kapitel.

Rückkehr nach Cincinnati. — Eine Fahrt in der Stage-coach von jener Stadt nach Columbus, und von da nach Sandusky. — Ueber den Erie-See nach den Wasserfällen des Niagara.

Ich wünschte, durch das Innere des Staates Ohio zu reisen, und von der kleinen Stadt Sandusky, wohin wir auf unserm Wege nach dem Niagara mußten, die Seen zu befahren, wir wurden daher genöthigt, von St. Louis wieder nach Cincinnati zurückzukehren.

Da es an dem Tage, an welchem wir St. Louis verlassen wollten, sehr schönes Wetter war, und das Dampfboot, welches, ich weiß nicht wie früh Morgens abgehen sollte, zum dritten oder viertenmal die Abreise bis zum Nachmittag verschob, so fuhren wir nach einem alten französischen Dorf am Fluß, — eigentlich Caron-delet genannt, das aber den Spottnamen Vide Poche hatte, — um dort das Dampfschiff zu besteigen.

Der Ort bestand aus einigen ärmlichen Häusern und zwei bis drei Wirthshäusern, deren Vorrath an Lebens-mitteln den Spottnamen den Dorfes zu rechtfertigen schien, denn in keinem derselben konnte man etwas zu essen haben. Endlich kehrten wir auf unserm Wege zu-rück, und fanden etwa nach einer Viertelstunde ein ein-zelnes Haus, wo wir Schinken und Kaffee erhielten. —

Dort verweilten wir, um die Ankunft des Dampfbootes zu erwarten, dessen Erscheinen von dem grünen Platz vor dem Hause, wie man uns sagte, in großer Entfernung bemerkt werden konnte.

Es war ein hübsches, anspruchsloses Dorfwirthshaus, und wir frühstückten in einem saubern kleinen Zimmer, worin ein Bett stand, und welches mit einigen alten Oelgemälden geziert war, die wahrscheinlich früher einer katholischen Kapelle oder einem Kloster angehört hatten. Das Frühstück war sehr gut, und wir fanden die ganze Einrichtung des Hauses reinlich und bequem. Es gehörte einem charakteristischen alten Paar, mit dem wir uns lange unterhielten, und das vielleicht einen sehr guten Begriff von jener Art heute im Westen geben konnte.

Der Wirth war ein trockener, zäher, abgehärteter alter Mann (aber noch nicht so sehr alt, denn ich glaube, er hatte eben die Sechzig hinter sich), welcher im letzten Kriege mit England in der Miliz gedient, und alle Arten Militairdienst kennen gelernt hatte — außer eine Schlacht; und es fehlte nicht viel, wie er hinzufügte, so würde er einer solchen auch beigewohnt haben. Er war sein ganzes Leben hindurch rastlos und unruhig gewesen, mit einem unwiderstehlichen Drang zur Veränderung, und er war noch immer der Sohn seines frühern Ich, denn er sagte, wenn ihn nichts zu Hause zurückhielte (wobei er eine leichte Bewegung mit der Hand nach dem Fenster des Zimmers machte, in welchem die alte Dame saß, als wir vor dem Hause standen), so würde er seine Muskete nehmen und sich am nächsten Morgen auf die Wanderung nach Texas begeben. Er war einer der vielen Abkömmlinge Kains auf diesem Continent, die von Geburt an bestimmt zu sein scheinen, als einer

jener Ansiedler in dem großen Heere des Menschengeschlechts zu dienen, die von Jahr zu Jahr in heiterm Sinn dessen Vorposten-Kette vorschreiten lassen, indem sie eine Heimath nach der andern aufgeben, und die endlich sterben, ohne es zu beachten, daß ihre Gräber Hunderte von Meilen hinter der wandernden Generation, die ihnen folgt, zurückbleiben.

Seine Frau war eine häuslich gesinnte, gutmüthige alte Dame, die mit ihm aus 'der Königsstadt der alten Welt' (was Philadelphia zu sein schien) gekommen war, welcher aber diese Gegend des Westens nicht sehr zusagte, und die auch nicht viel Ursache dazu hatte, indem sie hier ihre Kinder eins nach dem andern in der vollen Blüthe und Schönheit ihrer Jugend am Fieber sterben sah. Sie sagte, es bedrücke ihr Herz, an sie zu denken, aber sie fühle sich erleichtert, an diesem verhängnißvollen Ort und so weit entfernt von ihrer alten Heimath, selbst mit Fremden über den Gegenstand zu sprechen.

Da gegen Abend das Dampfboot erschien, so nahmen wir Abschied von der alten Dame und ihrem mit so unruhigem Geist begabten Gemahl, und indem wir uns an den nächsten Landungsplatz begaben, waren wir bald wieder an Bord des 'Messenger' und fuhren den Mississippi hinab.

Wenn das langsame Hinauffahren gegen den Strom eine unangenehme Reise ist, so wird es das schnelle Hinabfahren noch mehr, denn das Schiff, welches in der Schnelligkeit von drei bis vier Stunden in der Stunde fährt, hat sich seinen Weg durch ein Labyrinth schwimmender Baumstämme zu bahnen, die im Dunkeln oft unmöglich zu sehen oder zu vermeiden sind. Diese ganze Nacht über wurde wenigstens alle fünf Minuten die Glocke geläutet, und jedesmal erhielt das Schiff einen

Stoß, bald einen einzelnen, bald mehrere, die sich schnell folgten, und von denen der gelindeste mehr als genügend zu sein schien, um den schwachen Kiel zu zertrümmern, als sei er Pastetenkruste gewesen. Blickte man in der Dunkelheit auf den schlammigen Strom, so schien er mit Ungeheuern angefüllt zu sein, wenn diese schwarzen Massen auf der Oberfläche umherrollten, oder wieder emportauchten, nachdem das Schiff sich seinen Weg unter der Menge solcher Hindernisse gebahnt und einige von ihnen für den Augenblick unter das Wasser getrieben hatte. Bisweilen stand die Dampfmaschine lange still, und dann sammelten sich von allen Seiten so viele von diesen Bäumen und Stämmen, daß das Fahrzeug wie in der Mitte einer schwimmenden Insel lag, und man abwarten mußte, bis sie sich auf irgend eine Art, wie dunkele Wolken vor dem Winde, trennten und allmälig einen Kanal frei ließen.

Früh am nächsten Morgen gelangten wir wieder an den Morast, Kairo genannt. Wir hielten hier, um Holz einzuladen, und legten an einer Barke an, deren auseinanderstehende Bretter kaum zusammenhielten. Sie war an das Ufer befestigt, und an der Seite las man: 'Kaffeehaus.' Dies mochte das schwimmende Paradies sein, wo die Leute Schutz suchen, wenn sie durch die Ueberschwemmungen des Mississippi einen Monat oder zwei aus ihren Häusern vertrieben werden. Wir hatten jedoch hier das Vergnügen, diesen unleidlichen Fluß sich mit seinem Schlamm plötzlich nach Neu-Orleans südlich wenden zu sehen, und indem wir über eine gelbe Linie fuhren, die seine Strömung bezeichnete, wieder auf dem Ohio zu sein, um den Mississippi, wie ich hoffe, nie wie- zu erblicken, außer in unruhigen und beängstigenden men. Es war uns wie der Uebergang von Schmerz

zu Freude, oder das Erwachen aus einer schrecklichen Vision zu angenehmer Wirklichkeit, als wir seine Gesellschaft mit der seines Nachbars vertauscht hatten.

Wir kamen am vierten Abend in Louisville an, und machten es uns wieder bequem in dem trefflichen Hôtel. Am folgenden Tage fuhren wir in dem 'Ben Franklin', einem schönen Dampfboot, das die Brieffelleisen überbringt, nach Cincinnati, wo wir nach Mitternacht anlangten. Da wir es jetzt ziemlich müde waren, in Kajüten zu schlafen, so hatten wir uns wach erhalten, um gleich an das Ufer zu gehen. Wir bahnten uns unsern Weg über die dunkeln Verdecke andrer Schiffe und unter Labyrinthen von Dampfmaschinen und Fässern mit Mollasse, begaben uns nach dem Hôtel, in welchem wir schon früher abgestiegen waren, klopften den Portier auf, und wurden zu unsrer großen Freude bald eingelassen.

Wir blieben noch einen Tag in Cincinnati und setzten dann unsre Reise nach Sandusky fort. Da wir in zwei Arten von Stage-coachen fuhren, welche mit jenen, deren ich bereits erwähnte, die Haupteigenthümlichkeiten dieser Art, in Amerika zu reisen, bezeichnen, so will ich den Leser als Mitpassagier einladen, und verpflichte mich, die Entfernung in aller möglichen Eile zurückzulegen.

Unser erster Bestimmungsort ist Columbus, ungefähr achtundzwanzig Stunden von Cincinnati entfernt, aber man fährt auf einer guten Chaussee (ein seltner Fall!) und in der Schnelligkeit von etwa anderthalb Stunden in der Stunde.

Wir fahren um acht Uhr Morgens in einer großen Kutsche ab, deren dicke Wangen so geröthet sind, daß sie mit einem Andrang des Bluts nach dem Kopfe behaftet zu sein scheint. Wassersüchtig ist sie auf jeden Fall, denn sie nimmt ein Dutzend Passagiere in ihrem Innern auf,

aber da sie fast noch neu ist, so hat sie (abermals ein seltner Fall!) ein sehr reinliches und glänzendes Ansehn, und rasselt munter durch die Straßen von Cincinnati.

Wir fahren durch eine schöne, gut angebauete und eine reiche Erndte verheißende Gegend. Bisweilen kommen wir an einem Felde vorüber, wo die starken starren Stengel des Mais wie eine Aussaat von Spazierstöcken aussehen, und bisweilen an einem Acker, wo der grüne Weizen unter einem Labyrinth von Baumstümpfen hervordringt; aber die Häuser haben ein freundliches Ansehn, und wenn man jene Unterschiede nicht berücksichtigt, könnte man glauben, man sei in der Grafschaft Kent.

Wir halten oft vor Wirthshäusern am Wege, wo es immer still und langweilig ist, an, um die Pferde gut zu tränken. Der Kutscher steigt ab, füllt seinen Eimer und hält ihn den Pferden vor. Es erscheint selten Jemand, um ihm zu helfen; ebenso wenig sieht man Umherstehende, und nie solche, die einen Scherz vorzubringen haben. Bisweilen, wenn wir die Pferde wechseln, wird es schwer, wieder abzufahren, und zwar in Folge des vorherrschenden Gebrauchs, ein junges Pferd dadurch zu bändigen, daß man es fängt, es wider seinen Willen anschirrt und ohne Weiteres vor den Wagen spannt, aber nach vielem Sträuben und Umherspringen seinerseits setzen wir endlich unsre Reise fort.

Bisweilen, wenn wir anhalten, kommen zwei bis drei halbbetrunkene Männer, mit den Händen in den Taschen, vor die Thüre, oder man sieht sie sich auf Stühlen schaukelnd, mit den Beinen in der Luft, oder aus dem Fenster spähend, oder auf einem Gitter unter der Colonnade sitzend. Sie sprechen selten, weder mit uns, noch unter sich, sondern starren nur müßig den Wagen und die Pferde an. Der Wirth ist gewöhnlich unter ihnen,

und scheint sich von Allen am wenigsten um die Geschäfte des Hauses zu bekümmern. Er steht in der That zu dem Wirthshaus in derselben Beziehung, wie der Kutscher zu dem Wagen und den Passagieren; — sie sind immer gleichgültig und vollkommen ruhig in ihrem Gemüth, was auch vorfallen möge.

Trotzdem, daß uns auf jeder Station ein andrer Kutscher fährt, bemerkt man keine Veränderung oder Abwechselung in ihrem Charakter. Sie sind immer schmutzig, mürrisch und wortkarg. Wenn sie irgend moralische oder physische Vorzüge haben sollten, so wissen sie dieselben auf wunderbare Art zu verbergen. Sitzt man neben dem Kutscher, so spricht er nie, und redet man ihn an, so antwortet er (wenn überhaupt) einsilbig. Er giebt unterwegs über nichts Erläuterungen, und sieht selten irgend einen Gegenstand an, als sei er aller Dinge und des Daseins im Allgemeinen überdrüssig. Er beschäftigt sich nur mit den Pferden, der Wagen folgt ihnen, weil er an sie befestigt ist und auf Rädern steht, nicht weil Personen in ihm sind. Bisweilen, gegen das Ende einer langen Station, bricht er plötzlich in einen mißtönenden Wahlgesang aus, aber sein Gesicht singt nie mit; es ist nur seine Stimme, und auch die nicht oft.

Er kaut immer Tabak und spuckt immer aus, belästigt sich auch nie mit einem Schnupftuch. Die Folgen für den Passagier neben ihm, besonders wenn der Wind demselben zuweht, sind keineswegs angenehm.

Wenn der Wagen anhält und man die Stimmen der Passagiere im Innern hören kann, oder wenn dieselben von Andern angeredet werden oder unter sich reden, hört man eine Phrase fortwährend und immer wiederholen. Es ist eine sehr gewöhnliche Phrase, und zwar nichts mehr oder weniger, als: »Ja Sir!« Doch sie

wird auf alle mögliche Umstände angewendet, und füllt jede Pause in der Unterhaltung aus. Zum Beispiel:

Es ist ein Uhr Nachmittags; die Scene ein Ort, wo wir auf dieser Reise anhalten, um zu Mittag zu speisen. Der Wagen fährt vor die Thüre eines Wirthshauses. Es ist sehr warm und mehrere Menschen verweilen vor dem Hause, um das Mittagsessen zu erwarten. Unter ihnen ist ein großer Herr in einem braunen Hut, der sich in einem Schaukelstuhl auf dem Pflaster hin und her wiegt.

Als der Wagen anhält, schaut ein Herr in einem Strohhut aus dem Fenster.

Der Herr mit dem Strohhut (zu dem großen Herrn auf dem Schaukelstuhl): »Wenn ich nicht irre, ist das der Richter Jefferson.«

Der Herr mit dem braunen Hut (sich noch immer schaukelnd, sehr langsam redend und mit der größten Gleichgültigkeit, ohne den Andern anzusehen: »Ja, Sir!«

Strohhut: »Warmes Wetter heut, Richter!« —

Brauner Hut: »Ja, Sir!« —

Strohhut: »Vergangene Woche fing es an, kalt zu werden.«

Brauner Hut: »Ja, Sir!« —

Strohhut: »Ja, Sir!« —

Eine Pause. — Sie sehen einander ungemein ernsthaft an.

Strohhut: Sie werden jetzt wohl den Rechtsfall in Bezug auf die Corporation entschieden haben?«

Brauner Hut: »Ja, Sir!«

Strohhut: »Wie fiel das Urtheil aus, Sir?«

Brauner Hut: »Zu Gunsten des Klägers, Sir!«

Strohhut (fragend): »Ja, Sir?« —

Brauner Hut (bejahend): »Ja, Sir!« —

Beide (in tiefem Nachsinnen, während Jeder die Straße hinabblickt): »Ja, Sir!« —

Abermals eine Pause. — Sie sehen einander wieder an und machen noch ernsthaftere Mienen, als zuvor.

Brauner Hut: »Der Wagen ist heute, glaube ich, etwas zu spät angekommen.«

Strohhut (zweifelhaft): »Ja, Sir!« —

Brauner Hut (nach der Uhr sehend): »Ja, Sir! beinah' um zwei Stunden.«

Strohhut (seine Augenbrauen sehr erstaunt emporziehend): »Ja, Sir!« —

Brauner Hut (in entschiedenem Ton, indem er seine Uhr wieder einsteckt): »Ja, Sir!« —

Alle andern Passagiere im Innern des Wagens (unter sich): »Ja, Sir!« —

Der Kutscher (in sehr mürrischem Ton): »Nein, es ist nicht so.« —

Strohhut (zum Kutscher): »Nun, ich weiß es nicht, Sir. — Wir sind die letzten sieben Stunden nicht sehr schnell gefahren, das ist eine Thatsache.«

Da der Kutscher nichts erwidert, und offenbar über einen Gegenstand, der so weit entfernt von seinen Sympathieen und Gefühlen ist, sich auf keine Erörterungen einlassen will, so sagt ein andrer Passagier: »Ja, Sir!« und der Herr mit dem Strohhut erwidert in Anerkennung dieser Höflichkeit: »Ja, Sir!« —

Der Herr mit dem Strohhut fragt darauf jenen mit dem braunen Hut, ob der Wagen, worin er (der Strohhut) jetzt sitzt, nicht ein neuer sei; worauf der Herr mit dem braunen Hut antwortet: »Ja, Sir!« —

Strohhut: »Ich dachte mir es wohl. Er riecht nach Firniß, nicht wahr, Sir?« —

Brauner Hut: »Ja, Sir!« —

Alle andern Passagiere im Innern: »Ja, Sir!« —

Brauner Hut (zu der ganzen Gesellschaft): »Ja, Sir!« —

Da die Unterhaltungskräfte der Gesellschaft jetzt ziemlich erschöpft sind, so öffnet der Herr mit dem Strohhut die Wagenthür und steigt aus; die andern Passagiere folgen seinem Beispiel. Wir speisen bald darauf mit den Kostgängern im Hause und haben nichts zu trinken, als Thee und Kaffee. Da beides sehr schlecht ist und das Wasser noch schlechter, so verlange ich Branntwein; aber es ist ein Mäßigkeits-Hôtel und geistige Getränke sind für Geld und gute Worte nicht zu haben. Dieses gehässige Aufdrängen unangenehmer Getränke ist keineswegs ungewöhnlich in Amerika, aber ich bemerkte nie, daß die Bedenklichkeiten so gewissenhafter Gastwirthe sie auch veranlaßten, ein richtiges Verhältniß zwischen der Qualität ihrer Lebensmittel und ihren Rechnungen zu beobachten; im Gegentheil, ich glaube fast, daß sie jene verschlechtern und diese erhöhen, um sich für den Verlust zu entschädigen, den sie dadurch erleiden, daß sie keine geistige Getränke verkaufen. Das sicherste Benehmen für Personen von so zartem Gewissen würde unstreitig sein, wenn sie sich gänzlich der Gastwirthschaft entzögen und diesen Beruf aufgäben.

Nach dem Mittagessen besteigen wir einen andern Wagen, der vor der Thüre steht (denn er ist während der Zeit gewechselt worden), und setzen unsre Reise fort. Wir fahren bis zum Abend durch ähnliche Gegenden wie früher, und kommen dann in der Stadt an, wo wir zum Thee und Abendessen anhalten. Nachdem das Briefen auf dem Postamt abgegeben worden, fahren wir gewöhnlich durch eine breite Straße mit den ge-

wöhnlichen Häusern und Läden (die Tuchmacher haben immer vor ihrer Thüre, als Zeichen, ein rothes Stück Tuch hängen) nach dem Hôtel, wo das Abendessen vorbereitet ist. Da viele Kostgänger hier sind, so ist es eine große, aber wie gewöhnlich sehr schweigsame Gesellschaft. Doch oben am Tisch sitzt eine muntere Wirthin und gegenüber ein unerfahrener Schullehrer aus Wales mit Frau und Kind, der in der Absicht (die mehr versprach, als der Erfolg bewährte) hieher kam, die Klassiker zu lehren, und diese Personen unterhalten uns einigermaßen, bis das Mahl vorüber und ein andrer Wagen bereit ist. In ihm fahren wir, bei hellem Mondenschein, bis Mitternacht; dann halten wir wieder an, um abermals einen andern Wagen zu erhalten, und bleiben etwa eine halbe Stunde in einem elenden Zimmer, mit einer beschmutzten Lithographie von Washington über dem räucherigen Kamin, und einem großen Krug mit kaltem Wasser auf dem Tisch, von welcher Erfrischung die wortkargen Passagiere so viel zu nehmen, als seien sie Alle Patienten des Doctor Sangrado. Unter ihnen ist ein sehr kleiner Knabe, der sehr viel Tabak kaut, und ein alter Herr, der arithmetisch und statistisch über alle Gegenstände, von der Poesie abwärts, spricht, und zwar immer in demselben Ton, genau mit demselben Nachdruck, und mit sehr ernster Entschiedenheit. Er saß eine Zeitlang neben mir und erzählte, der Onkel einer gewissen jungen Dame, die von einem gewissen Kapitain entführt und geheirathet worden sei, wohne in dieser Gegend, und dieser Onkel sei so tapfer und wild, daß es ihn nicht wundern solle, wenn er dem besagten Kapitain nach England folge und ihn auf der Straße niederschieße oder wo er ihn finden möge. Da ich für den Augenblick zu heftigem Widerspruch geneigt war, indem ich Lust zum Schlafen hatte

und mich sehr müde fühlte, so wollte ich die Ausführbarkeit dieser kräftigen Maßregel nicht zugeben und versicherte ihn, wenn der Onkel sich zu ihr entscheide, oder eine andre kleine Laune derselben Art befriedige, werde er sich eines Morgens in der Old-Bailey erdrosselt finden, auch würde er wohl thun, vorher sein Testament zu machen, denn er würde nicht sehr lange in England sein, ohne es nöthig gehabt zu haben.

Wir fahren die ganze Nacht hindurch, der Tag bricht allmälig an, und endlich erglänzen die ersten erfreulichen Strahlen der warmen Sonne. Sit beleuchtet eine Wildniß von verkümmertem Gras, krüppelhaften Bäumen und schmutzigen Hütten, die ein äußerst trostloses Ansehn haben. Eine wahre Wüste im Walde, wo das unter den Bäumen hervorkeimende Grün feucht und dumpfig ist, wie auf der Oberfläche stehender Gewässer; wo giftige Pilze in den seltenen Fußstapfen auf dem schlammigen Boden wachsen und wie Herenkorallen aus den Spalten in den Wänden des Blockhauses hervorschießen. Es macht einen sehr widrigen Eindruck, wenn man so vernachlässigte und öde Stellen in der Nähe einer Stadt sieht; aber dieses Land wurde vor vielen Jahren gekauft, und da der Besitzer nicht aufgefunden werden kann, war es dem Staat nicht möglich, es in Anspruch zu nehmen. Es bleibt daher in der Mitte der Cultur und Verbesserung wie ein durch irgend ein großes Verbrechen unheimlich gemachter und vom Fluch getroffener Boden.

Wir kamen etwas vor sieben Uhr nach Columbus und blieben dort, um uns auszuruhen, jenen Tag und die Nacht. Wir hatten sehr schöne Zimmer in einem großen aber noch unvollendeten Hôtel, das Neill-House genannt, die mit dem polirten Holz des schwarzen Wallnußbaumes reich ausgestattet waren und sich, wie in Ita-

lien, auf einen Säulengang und eine steinerne Veranda eröffneten. Die Stadt ist hübsch, reinlich und 'im Fortschritt begriffen', indem sie viel größer werden soll. Sie ist der Sitz der gesetzgebenden Versammlungen des Staates Ohio und macht daher Anspruch auf einige Bedeutsamkeit.

Da auf dem Wege, den wir am nächsten Tage einschlagen wollten, keine Stage-coach geht, so miethete ich für einen billigen Preis einen Extrawagen, um uns nach Tiffin zu bringen, einer kleinen Stadt, von wo eine Eisenbahn nach Sandusky geht. Dieser Extrawagen war eine gewöhnliche Stage-coach, wie ich sie beschrieben habe, welche Pferde und Kutscher wechselte, wie jene, aber für die Reise ausschließlich zu unsrer Verfügung war. Die Eigenthümer schickten, damit wir auf den Stationen Pferde erhielten und nicht durch Fremde belästigt würden, einen Agenten auf dem Bock mit, der uns die ganze Strecke begleiten sollte. Auf diese Art und überdem mit einem Vorrath von schmackhaften kalten Speisen und Früchten und Wein versehen, fuhren wir in munterer Laune am nächsten Morgen um halb sieben Uhr wieder ab, sehr erfreut, für uns allein zu sein, und geneigt, auch auf der beschwerlichsten Reise unsern Frohsinn zu behaupten.

Es war gut für uns, daß wir in dieser Laune waren, denn der Weg, den wir an diesem Tage befuhren, genügte gewiß, um Stimmungen, die nicht entschieden auf 'schönem Wetter' standen, einige Zoll unter 'stürmisch' hinabsinken zu lassen. Bald wurden wir Alle zusammen in einen Haufen auf den Boden der Kutsche geworfen, bald stießen wir unsre Köpfe gegen die Decke. Jetzt war die eine Seite tief im Schlamm, und wir hielten uns an der andern fest; dann erhob sich der Wa-

gen hoch in die Luft, und alle vier Pferde standen am steilen Abhang einer unübersteiglichen Höhe und schauten kaltblütig zurück, als wollten sie sagen: »Spannt uns aus. — Es ist nicht möglich!« — Die Kutscher auf diesen Wegen, die fast in wunderbarer Art hindurchkommen, wenden und drehen das Gespann so pfropfenzieherartig durch die Sümpfe und Moore, daß es nicht ungewöhnlich war, wenn man aus dem Fenster blickte, den Kutscher mit den Enden von ein paar Zügeln in seinen Händen zu sehen und dann die Leitpferde unerwartet hinter dem Wagen zu bemerken, als hätten sie die Absicht, hinten aufzusteigen. Ein großer Theil des Weges war eine Art Knüppeldamm, der gemacht wird, indem man Baumstämme in einen Sumpf wirft. Der geringste von den Stößen, womit das schwere Fuhrwerk von einem Stamm zum andern rumpelte, schien genügend, um alle Knochen des menschlichen Körpers aus ihren Gelenken zu treiben. Es würde unmöglich sein, eine ähnliche Reihefolge von Gefühlen unter andern Umständen hervorzurufen, außer vielleicht, wenn man versuchen wollte, in einem Omnibus nach der Spitze der St. Paulskirche zu fahren. Nicht ein einzigesmal an jenem Tage war der Wagen in irgend einer Stellung, Lage, oder irgend einer Art von Bewegung, woran wir in Fuhrwerken dieser Art gewöhnt sind. Nie zeigte sich die geringste Annäherung an die Erfahrungen, die man in Beziehung auf irgend eine Art Vorrichtung, die auf Rädern geht, gemacht haben konnte.

Doch es war ein schöner Tag und sehr angenehmes Wetter, und obgleich wir den Sommer im Westen hinter uns gelassen hatten und den Frühling schnell verließen, kamen wir doch Niagara und der Heimath näher. Gegen Mittag stiegen wir in einem angenehmen Walde

aus, speiseten auf einem umgestürzten Baume, und indem wir die besten Ueberbleibsel unsers Mahls einem Hüttenbewohner überließen und die schlechtesten den Schweinen (die in dieser Gegend des Landes zur großen Zufriedenheit unsers Commissariats in Canada so häufig sind, wie Sandkörner am Meer), setzten wir unsre Reise fort.

Gegen Abend ward der Weg immer schmaler, bis er sich zuletzt so zwischen den Bäumen verlor, daß der Kutscher sich nur durch Instinkt zurechtzufinden schien. Wir hatten wenigstens den Trost, zu wissen, daß es ihm nicht möglich sein werde, zu schlafen, denn oft stieß ein Rad so heftig gegen einen nicht gesehenen Baumstamm, daß er sich sehr fest halten und sehr aufmerksam sein mußte, um seinen Sitz auf dem Bock zu behaupten. Auch war nicht im mindesten zu fürchten, daß er zu schnell fahren werde, denn die Pferde konnten sich kaum im Schritt hindurcharbeiten; was ferner das Scheuwerden betrifft, so war kein Raum dazu vorhanden; ebenso war das Durchgehen nicht zu besorgen, denn eine Heerde wilder Elephanten hätte in einem solchen Walde, an einen solchen Wagen gespannt, nicht davonlaufen können; wir ließen uns daher ganz unbekümmert fortziehen.

Diese Baumstämme sind auf Reisen in Amerika eine merkwürdige Erscheinung. Die verschiedenartigen Täuschungen, welche sie dem ungewohnten Auge darbieten, wenn es dunkel wird, setzen durch ihre Anzahl und den Anschein der Wirklichkeit in Erstaunen. Bald ist es eine griechische Urne, die mitten auf einem einsamen Felde steht; bald eine an einem Grabmal weinende Frau; jetzt ein alter Herr in einer weißen Weste; dann ein Student mit einem Buch in der Hand; dann ein niederkauernder Neger; — ein Pferd; — ein Hund; — eine Kanone; —

ein bewaffneter Mann oder ein Buckliger, der seinen Rock abwirft und aus dem Schatten hervortritt. Sie waren oft für mich so unterhaltend, wie ebenso viele Bilder in einer Zauberlaterne, aber sie nahmen nie ihre Gestalten nach meinem Willen an, sondern schienen sich mir aufzudringen, ich mochte wollen oder nicht, und ich erkannte seltsamerweise bisweilen in ihnen Aehnlichkeit mit Figuren, die mir früher in meinen Kinderjahren in Bilderbüchern vertraut gewesen waren, und die ich seitdem längst vergessen hatte.

Es wurde jedoch bald zu dunkel, selbst für diese Unterhaltung, und die Bäume standen jetzt so dicht zusammen, daß ihre trocknen Zweige von beiden Seiten an den Wagen schlugen, und uns nöthigten, die Köpfe zurückzuhalten. Es blitzte auch drei Stunden lang; jeder von den bläulichen und langen Blitzstrahlen war sehr blendend, und als der Donner dabei über den Baumgipfeln rollte, konnte man sich kaum des Gedankens erwehren, daß es zu solchen Zeiten bessere Aufenthaltsorte gebe, als diese Wälder darbieten.

Endlich zwischen zehn und eilf Uhr Abends zeigten sich einige schwache Lichter in der Entfernung, und bald lag Ober-Sandusky, ein indianisches Dorf, wo wir bis zum Morgen bleiben wollten, vor uns.

In dem Block-Wirthshaus, dem einzigen, das der Ort darbot, war man schon zu Bett gegangen, doch auf unser Klopfen wurde uns bald geöffnet, und wir tranken Thee in einer Art von Küche, dem gemeinschaftlichen Zimmer, das mit alten, an die Wand geklebten Zeitungen austapeziert war. Die Schlafstube, wohin meine Frau und ich geführt wurden, war ein großes, niedriges, unheimliches Lokal, mit einer Menge trockner Zweige auf dem Heerd, und zwei Thüren ohne Schlösser, welche ein-

ander gegenüber beide sich in die dunkle Nacht und wilde Gegend eröffneten, und so angebracht, daß eine immer die andre offen wehte; eine Erfindung in häuslicher Architectur, die ich mich nicht erinnerte, früher je gesehen zu haben, auch war es mir etwas unangenehm, daß sie sich meiner Aufmerksamkeit aufdrang, als ich schon im Bette lag, denn ich hatte eine bedeutende Summe in Gold zu unsren Reiseausgaben in meiner Chatulle. Einiges gegen die Thüren gehäufte Gepäck beseitigte jedoch bald diesen Uebelstand, und ich glaube, mein Schlaf würde in jener Nacht nicht sonderlich gestört worden sein, wenn dies auch nicht gelungen wäre.

Mein Freund aus Boston stieg irgendwo unter dem Dache in sein Bett, wo ein andrer Gast bereits laut schnarchte. Da er jedoch unerträglich gebissen wurde, suchte er Zuflucht im Wagen, der in freier Luft vor dem Hause stand. Dies war aber, wie sich bald ergab, kein sehr kluger Tausch gewesen, denn die Schweine spürten ihn aus, und indem sie den Wagen für eine Art Pastete mit irgend einem Leckerbissen darin halten mochten, grunzten sie so abscheulich, daß er Anstand nahm, wieder hinaus zu steigen, und dort bis zum Morgen in der Kälte lag. Auch war es ihm nicht möglich, als er wieder herauskam, sich durch ein Glas Branntwein zu erwärmen, denn das Gesetz untersagt in indianischen Dörfern — und zwar in sehr guter und weiser Absicht — den Verkauf geistiger Getränke in Wirthshäusern. Die Maßregel verfehlt jedoch ihren Zweck, denn die Indianer verschaffen sich schlechtere Getränke zu höheren Preisen von umherziehenden Handelsleuten.

Dieser Ort wird von einer Ansiedelung der Wyandot-Indianer bewohnt. In der Gesellschaft beim Frühstück war ein milder alter Herr, der viele Jahre lang von der

Regierung der Vereinigten Staaten zu Unterhandlungen mit den Indianern beauftragt gewesen war, und eben einen Vertrag mit den Einwohnern dieses Dorfes abgeschlossen hatte, wodurch sie sich verpflichteten, gegen die jährliche Zahlung einer gewissen Summe sich im nächsten Jahre nach einigen für sie bestimmten Ländereien im Westen des Mississippi, hinter St. Louis, zu entfernen. Er theilte mir einen rührenden Bericht über ihre innige und starke Anhänglichkeit an die Gegenden, in denen sie ihre Kindheit zubringen, und besonders an die Begräbnißorte ihrer Verwandten und des Widerstrebens, sie zu verlassen, mit. Er war oft Zeuge derartiger Auswanderungen gewesen, und sie hatten immer einen peinlichen Eindruck auf ihn gemacht, obgleich er wußte, daß es ihr eigenes Bestes war. Die Frage, ob dieser Stamm bleiben solle oder nicht, war einige Tage vorher in einer zu dem Zwecke erbaueten Hütte, deren Baumstämme noch vor dem Wirthshause auf der Erde lagen, von ihnen erörtert worden. Als die Reden beendigt waren, gab jeder erwachsene Mann seine Stimme ab. Sobald der Erfolg bekannt wurde, fügte sich die Minorität (die sehr zahlreich war) dem Beschluß der Andern, und gab sofort jeden Widerspruch auf.

Wir begegneten später einigen von diesen armen Indianern, die auf langhaarigen, zottigen kleinen Pferden ritten. Sie sahen Zigeunern so ähnlich, daß, wenn ich einige von ihnen in England hätte sehen können, ich sie bestimmt für Mitglieder jenes umherziehenden Volkes gehalten haben würde.

Nach dem Frühstück verließen wir diesen Ort, und fuhren auf einem wo möglich noch schlechtern Wege, wie vom vorigen Tage, bis wir gegen Mittag in Tiffin men. Um zwei Uhr setzten wir die Reise auf der

Eisenbahn fort; doch da sie schlecht gebauet, und der Boden feucht und sumpfig ist, fuhren wir sehr langsam, und kamen erst am Abend in Sandusky an. Wir übernachteten in einem guten kleinen Hôtel am Ufer des Erie-See's, und mußten den nächsten Tag dort bleiben, bis ein nach Buffalo bestimmtes Dampfboot erschien. Die schmutzige und wenig interessante Stadt hatte einige Aehnlichkeit mit dem hintern Theile eines englischen Badeortes außer der Badezeit.

Unser Wirth, der möglichst für unsre Bequemlichkeit sorgte, war ein schöner Mann in mittleren Jahren, der sich von Neu-England, wo er 'auferzogen' wurde, hierher begeben hatte. Wenn ich sage, daß er fortwährend mit dem Hut auf dem Kopf in unsrem Zimmer aus und einging und ohne sich irgend einen Zwang anzuthun, dort blieb, um sich mit uns zu unterhalten, ferner sich auf unser Sopha legte, seine Zeitung aus der Tasche zog, und sie in aller Ruhe las, so erwähne ich diese Umstände nur als Gebräuche des Landes, nicht aber, als wollte ich mich darüber beklagen, oder als seien sie mir unangenehm gewesen. Ein derartiges Benehmen würde mich ohne Zweifel in England beleidigt haben, weil es dort nicht gebräuchlich ist, und wo dies nicht der Fall, würde es unverschämt sein, aber in Amerika ist der einzige Wunsch eines gutmüthigen Menschen dieser Art, sich gegen seine Gäste freundlich und gefällig zu erzeigen, und ich hatte nicht mehr Recht — und ich kann in Wahrheit sagen, nicht mehr Neigung, — sein Benehmen nach unsren englischen Begriffen zu beurtheilen, als ich es hatte, ihm Vorwürfe darüber zu machen, daß er nicht groß genug sei, um in die Grenadier-Garde der Königin einzutreten. Eben so wenig mißfiel mir eine komische alte Dame, welche eine Art Oberaufseherin in diesem Gasthofe war

und wenn sie während unsrer Mahlzeiten in ihrem Dienst zu uns kam, sich ohne Umstände in den bequemsten Stuhl setzte, und, indem sie eine große Nadel hervorzog, um in den Zähnen damit zu stochern, bei dieser Ceremonie beharrte, wobei sie uns mit ernster Miene ansah, auch dann und wann uns aufforderte, etwas mehr zu essen, bis es Zeit war, das Tischtuch abzunehmen. Es genügte uns, daß unsre Wünsche sehr höflich und bereitwillig erfüllt wurden, und daß man unsren Bedürfnissen nicht allein hier, sondern auch sonst überall, eifrig entgegenkam.

Wir speiseten an dem Tage nach unsrer Ankunft, an einem Sonntage, in diesem Hause frühzeitig zu Mittag, als sich ein Dampfboot zeigte, und bald darauf vor dem Werfte lag. Da es sich ergab, daß es nach Buffalo bestimmt sei, so begaben wir uns in aller Eile an Bord, und hatten bald Sandusky weit hinter uns. Es war ein großes Schiff von fünfhundert Tonnen Last, und schön ausgestattet, mit Hochdruck-Maschinen, was mir immer jene Art von Gefühl erregte, das ich wahrscheinlich empfinden würde, wenn ich über einer Pulvermühle wohnte. Das Dampfboot war mit Mehl beladen, und einige Fässer davon standen auf dem Verdeck. Der Kapitain, der zu uns kam, um einige Unterhaltung zu haben und einen Freund vorzustellen, setzte sich rücklings auf eine dieser Tonnen, wie ein Bacchus des Privatlebens, und indem er ein großes Zulegemesser aus seiner Tasche zog, begann er das Faß 'zu schälen', wie er sich ausdrückte, indem er dünne Streifen von den Ecken schnitt, und er schälte so eifrig, daß, wenn er nicht sehr bald fortgerufen worden wäre, daß Faß vielleicht gänzlich verschwunden wäre, und nichts an seiner Stelle gelassen hätte, als Gries und Spähne.

Nachdem wir an einigen Orten an dem flachen Ufer

angehalten hatten, mit niedrigen Dämmen, die sich in den See erstreckten, auf denen stumpfe Leuchtthürme standen wie Windmühlen ohne Flügel (das Ganze hatte das Ansehen, wie eine holländische Vignette), kamen wir um Mitternacht nach Cleveland, wo wir bis neun Uhr Morgens verweilten.

Ich war etwas neugierig in Beziehung auf diesen Ort, denn ich hatte in Sandusky eine Probe von dessen Literatur in Gestalt einer Zeitung gesehen, die sich in sehr starken Ausdrücken in Beziehung auf die vor kurzem erfolgte Ankunft des Lord Ashburton in Washington, um die streitigen Punkte zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien zu beseitigen, erging; indem die Leser benachrichtigt wurden, daß, da Amerika England in seiner Kindheit 'mit der Ruthe gezüchtigt', und abermals in seiner Jugend, so sei es nothwendig, es noch einmal in seinen reifern Jahren zu geißeln, und zugleich wurden alle wahren Amerikaner versichert, daß wenn Herr Webster in den bevorstehenden Unterhandlungen seine Schuldigkeit thue, und den englischen Lord noch einmal so schnell zurücksende, als er gekommen sei, sie binnen zwei Jahren 'Yankee Doodle' im Hyde-Park und 'Heil Columbia!' in den Häfen von Westminster singen würden! — Ich fand, daß es eine hübsche Stadt war, und hatte das Vergnügen, die Außenseite des Lokals zu sehen, wo das Journal, aus welchem ich eben eine Stelle mittheilte, gedruckt wird. Ich war nicht so glücklich, den Witzbold zu sehen, der den besagten Aufsatz schrieb, aber ich zweifle nicht, daß er ein merkwürdiger Mann in seiner Art, und von einem auserwählten Cirkel sehr geachtet sein wird.

Am Bord unsers Schiffes befand sich ein Herr, welchem ich — wie ich zufällig durch die dünne Scheidewand

vernahm, die unser Staatszimmer von der Kajüte trennte, in welcher er und seine Frau zusammen sprachen, große Unruhe erregte. Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich schien fortwährend seinen Geist zu beschäftigen, und ihn sehr unzufrieden zu machen. Zuerst hörte ich ihn sagen — und das Ergötzlichste von der Sache war, daß er mir es in's Ohr sagte, und nicht näher hätte mit mir reden können, wenn er sich auf meine Schulter gelehnt und mir zugeflüstert hätte: »Boz ist noch an Bord, meine Liebe.« Nach einer Pause fügte er bedauernd hinzu: »Boz hält sich sehr abgeschlossen«, was in der That der Fall war, denn ich befand mich nicht ganz wohl, und hatte mich mit einem Buche hingelegt. Ich glaubte, er hätte jetzt genug von mir gesprochen, aber ich täuschte mich, denn nach einer langen Zwischenzeit, während welcher er, wie ich mir denke, sich unruhig von Seite zu Seite warf, und nicht einschlafen konnte, fuhr er fort: »Ich vermuthe, dieser Boz wird ein Buch über seine Reise schreiben, und alle unsre Namen darin drucken lassen.« Nach dieser eingebildeten Folge des Umstandes, daß er mit Boz sich in demselben Schiffe befand, stöhnte er und schwieg.

Wir hielten um acht Uhr Abends vor der Stadt Erie an, und verweilten dort eine Stunde. Zwischen fünf und sechs Uhr am folgenden Morgen gelangten wir nach Buffalo, wo wir frühstückten, und da wir den großen Wasserfällen zu nahe waren, um irgend wo anders geduldig warten zu können, fuhren wir denselben Morgen um neun Uhr auf dem Eisenbahnzug nach Niagara.

Es war feuchtes und rauhes Wetter; ein dichter Nebel sank nieder, und die Bäume sahen in jener nördlichen gend noch nackt und winterlich aus. Jedesmal, wenn Zug anhielt, horchte ich nach dem Brausen des Was-

sers, und sah fortwährend nach der Richtung, wo die Wasserfälle sein mußten, weil der Fluß dorthin strömte, und ich erwartete jeden Augenblick, den weißen Dunst und Dampf desselben zu erblicken. Einige Minuten, nachdem wir angehalten hatten, nicht früher, sah ich zwei große weiße Wolken sich langsam und majestätisch von der Erde erheben. Dies war Alles. Endlich kamen wir an, und jetzt hörte ich zum ersten Male das gewaltige Brausen des Wassers, und fühlte den Boden unter meinen Füßen erzittern.

Das Ufer ist sehr steil, und war schlüpfrig von Regen und halb geschmolzenem Eise. Ich weiß kaum, wie ich hinabkam, aber ich war bald unten, und kletterte mit zwei englischen Offizieren, die sich mir angeschlossen hatten, über einige zertrümmerte Felsenstücke, betäubt von dem Geräusch; halb blind von dem Dunst und Nebel, und naß bis auf die Haut. Wir waren am Fuße des amerikanischen Falles. Ich konnte eine ungeheuere Wassermenge von einer großen Höhe sich hinabstürzen sehen, hatte aber keinen Begriff von Gestalt oder Lage, oder von etwas Anderm, als der Unermeßlichkeit.

Als wir in der kleinen Fähre saßen, und unmittelbar vor beiden Wasserfällen über den Strom fuhren, begann ich zu fühlen, was es sei, war aber gewissermaßen betäubt, und unfähig, das Großartige der Scene zu begreifen. Erst als ich an den Tafelfelsen kam, und in den Sturz des dunkelgrünen Wassers sah, ergriff er mich in seiner ganzen Macht und Majestät.

Als ich jetzt fühlte, wie nahe ich meinem Schöpfer sei, war die erste Wirkung (und die dauernde) des furchtbaren Schauspiels innere Ruhe; — Gemüthsruhe; — Zufriedenheit; — stille Erinnerungen an die Todten; — große Gedanken an ewige Seligkeit; — nichts von dem

Eindrucke des Düstern oder Schrecklichen. Niagara war als ein Bild der Schönheit in mein Herz geprägt, um dort unverändert und unauslöschlich zu bleiben, bis dessen Pulse für immer zu schlagen aufhören.

O wie traten die Kämpfe und Unruhen unsers täglichen Lebens zurück, und wie wurden sie geschwächt in dieser Entfernung während der zehn denkwürdigen Tage, die wir auf jenem bezauberten Boden zubrachten! — Welche Stimmen sprachen aus dem donnernden Wasser; — welche dem Irdischen entfremdete Züge sahen mich aus seinen Tiefen an; — welche himmlischen Verheißungen erglänzten in jenen Engelsthränen, den vielfarbigen Tropfen, die uns umschwebten, und sich den prachtvollen Gewölben anschlossen, welche die wechselnden Regenbogen bildeten.

Ich verließ die ganze Zeit über die canadische Seite nicht, wohin ich zuerst gegangen war. Ich fuhr nie wieder über den Fluß, denn ich wußte, daß viele Fremde an dem andern Ufer waren, und an einem solchen Orte ist es natürlich, unbekannte Gesellschaft zu meiden. Es genügte, den ganzen Tag hin und her zu wandern, und die Wasserfälle aus allen Gesichtspunkten zu sehen; — an dem Rande des großen Pferdehuf-Falles zu beobachten, wie das Wasser seine Kraft sammelt, wenn es sich dem Abgrunde nähert, und doch anzuhalten scheint, bevor es hinabstürzt; — von dem Flusse unten hinauf zu schauen; — die benachbarten Höhen zu ersteigen, und durch die Bäume zu blicken, und die kämpfenden Wogen wirbeln und strudeln zu sehen; — im Schatten der Felsen unterhalb zu verweilen, wo der Fluß, durch keine sichtbare Ursache aufgeregt, noch wogt und schäumt, und bis tief un- r der Oberfläche von dem gewaltigen Sturze aufgeregt ; — den Niagara vor mir zu haben, beleuchtet von

der Sonne und von dem Monde, röthlich bei Sonnenuntergang und grau in der Abenddämmerung; ihn jeden Tag zu sehen, und in der Nacht zu erwachen, und seine nie schweigende Stimme zu hören; — dies war genug!

Ich denke jetzt in jeder stillen Stunde, diese Gewässer rollen und stürzen, und brausen und schäumen noch immer den ganzen Tag, und noch immer spannen sich Regenbogen über ihnen aus; noch immer, wenn die Sonne sie bescheint, erglänzen und glühen sie wie geschmolzenes Gold; — noch immer, wenn der Tag düster ist, fallen sie wie Schnee, oder scheinen sich wie ein großer Kalkfelsen abzulösen, oder rollen wie dichter weißer Rauch den Abgrund hinab. Noch immer scheint der gewaltige Strom zu ersterben, bevor er hinabkommt, und noch immer erhebt sich aus seinem unergründlichen Grabe jener Nebel und feuchte Dampf, der stets emporsteigt, wodurch dieser Ort mit derselben feierlichen Weihe geheiligt wurde, seitdem die Dunkelheit über der Tiefe schwebte, und jene erste Fluth vor der Sündfluth — das Licht — durch das Wort Gottes in die Schöpfung drang! —

Von Canada nach den Vereinigten Staaten.

Drittes Kapitel.

In Canada; — Toronto; — Kingston; — Montreal; — Quebek; — St. John; — wieder in den Vereinigten Staaten; — Lebanon; — das Shakerdorf; — und West-Point.

Ich möchte jede Vergleichung oder Parallele zwischen den geselligen Zuständen der Vereinigten Staaten und der britischen Besitzungen in Canada vermeiden, und aus diesem Grunde werde ich mich auf einen sehr kurzen Bericht unsrer Reisen in dem letztern Gebiet beschränken.

Doch bevor ich Niagara verlasse, muß ich eines Umstandes erwähnen, der kaum irgend einem achtbaren Reisenden, der die Wasserfälle besucht hat, entgangen sein kann.

Auf dem Tafelfelsen ist eine von einem Führer bewohnte Hütte, wo kleine Andenken an den Ort verkauft werden, und Besuchende ihren Namen in ein zu diesem Zweck gehaltenes Buch einschreiben. An der Wand des Zimmers, in welchem viele von diesen Bänden aufbewahrt werden, liest man folgende Aufforderung: 'Besuchende werden gebeten, die Bemerkungen und poetischen Ergüsse aus den hier gehaltenen Registern und Albums nicht abzuschreiben.'

Ohne diese Andeutung würde ich sie auf den Tischen haben liegen lassen, wo sie mit 'sorgfältiger Nachlässigkeit', wie Bücher in einem Gesellschaftszimmer umherge-

legt waren, denn ich hatte schon genug an der Albernheit einiger Stanzen mit einem Anti-Climax an dem Ende von jeder, die in Rahmen gefaßt und an die Wand gehängt waren. Da ich jedoch nach Lesung dieser Aufforderung neugierig war, zu sehen, welche Geisteserzeugnisse so sorgfältig aufbewahrt würden, so blätterte ich etwas darin, und fand sie mit den scheußlichsten Zoten angefüllt, in denen je menschliche Schweine sich ergehen konnten.

Es ist demüthigend genug, zu wissen, daß es verächtliche und werthlose Geschöpfe giebt, denen es Vergnügen machen kann, die Stufen zu dem größten Altar der Natur schändlich zu entweihen, doch daß derartige Erzeugnisse zum Entzücken ihrer Mitschweine an einem öffentlichen Orte, wo Jeder sie sehen kann, aufbewahrt werden, ist eine Schmach für die englische Sprache, in welcher sie geschrieben wurden, (obgleich, wie ich hoffe, Engländer wenig Antheil daran haben mögen), und zugleich ein Vorwurf für das englische Gebiet, in welchem sie aufbewahrt werden.

Die Wohnungen unsrer Soldaten in Niagara haben eine schöne und luftige Lage. Einige von ihnen sind große ursprünglich zu Hôtels bestimmt gewesene Häuser auf der Ebene oberhalb der Wasserfälle, und Abends, wann die Frauen und Kinder, sich über die Balkone lehnend, den Männern zusahen, wie sie sich mit Ballwerfen und andern Spielen auf dem Grase vor der Thüre ergötzten, boten sie oft ein kleines Gemälde so heiterer und lebendiger Art dar, daß es ein Vergnügen war, diesen Weg einzuschlagen.

An jedem Garnisonspunkte, welcher der Grenze zwischen einem Lande und dem andern so nahe liegt, wie Niagara, muß sich häufig Desertion ereignen, und es läßt sich voraussetzen, daß, wenn die Soldaten die wildesten

und wahnsinnigsten Hoffnungen von dem Glücke und der Unabhängigkeit nähren, welche sie an der andern Seite erwarten, der Antrieb, den Verräther zu spielen, den ein solcher Ort in gewissenlosen Menschen erregt, nicht geschwächt wird. Es ist aber sehr selten der Fall, daß die Soldaten, welche desertiren, später glücklich oder zufrieden sind, und es hat sich so oft ereignet, daß sie ihre schmerzliche Enttäuschung eingestanden und den dringenden Wunsch geäußert haben, zu ihrem alten Dienste zurückzukehren, wenn sie nur der Verzeihung oder gelinder Behandlung sicher sein könnten. Viele von ihren Cameraden folgen ihnen aber trotzdem von Zeit zu Zeit, und es ist nicht ungewöhnlich, daß sie bei dem Versuch, in dieser Absicht über den Fluß zu gelangen, das Leben einbüßen. Mehrere, die hinüber schwimmen wollten, ertranken noch vor kurzem, und einer, der die Verwegenheit hatte, auf einem Tische, wie auf einem Floß, hinüberrudern zu wollen, wurde hinab in den Wirbel geschleudert, wo sein zerschmetterter Körper einige Tage umhertrieb.

Ich bin geneigt, zu glauben, daß Alles, was man von dem Geräusch der Wasserfälle behauptet, sehr übertrieben ist, und dies wird man um so wahrscheinlicher finden, wenn man die Tiefe des großen Beckens, welches das Wasser aufnimmt, berücksichtigt. Zu keiner Zeit während unsers dortigen Aufenthaltes war der Wind heftig oder stürmisch, aber wir hörten sie nie, selbst während der sehr stillen Zeit des Sonnenuntergangs, anderthalb Stunden entfernt, obgleich wir es oft versuchten.

Queenston, von wo die Dampfboote nach Toronto abfahren (oder ich sollte vielmehr sagen, wo sie die Passagiere aufnehmen, denn ihr Werft ist in Lewiston am andern Ufer) liegt in einem schönen Thale, durch das der Niagara, dessen Wasser hier eine dunkelgrüne Farbe hat,

seinen Lauf verfolgt. Man nähert sich der Stadt auf einem Wege, der sich zwischen den Höhen windet, durch welche sie beschützt wird, und von diesem Punkt hat man eine sehr pittoreske Aussicht. Auf einer dieser Höhen stand ein von der Provinzial-Gesetzgebung zum Andenken des General Brock, der in einer Schlacht mit den amerikanischen Truppen, nachdem er den Sieg errungen hatte, getödtet wurde, errichtetes Denkmal. Irgend ein Landstreicher, — wie man vermuthet, ein Bursche, Namens Lett, welcher jetzt eines schweren Verbrechens wegen im Gefängnisse sitzt, oder wenigstens vor kurzem darin war, — sprengte dieses Denkmal vor zwei Jahren mit Pulver, und es ist jetzt eine traurige Ruine, von deren Spitze ein langes Stück des Eisengitters herabhängt, und wie wilder Epheu, oder wie eine gebrochene Weinrebe hin und her schwankt. Es ist viel wichtiger, als es scheinen mag, daß diese Statue auf öffentliche Kosten wieder hergestellt werde, wie es längst hätte geschehen sollen; erstlich, weil es unter der Würde Englands ist, zu gestatten, daß ein zu Ehren eines seiner Vertheidiger an derselben Stelle, wo er starb, errichtetes Denkmal in diesem Zustande bleibe; zweitens, weil der Anblick desselben, — verstümmelt, wie es jetzt ist, — und die Erinnerung an die unbestrafte Entweihung nicht dazu geeignet sein möchten, Grenzstreitigkeiten der englischen Unterthanen mit den Amerikanern hier zu beschwichtigen oder Gefühle des Hasses zu mildern.

Ich stand in Queenston am Werft, die Passagiere beobachtend, die ein Dampfboot bestiegen, das vor jenem, welches wir erwarteten, angekommen war, und ich bemerkte die Besorgniß, womit die Frau eines Sergeanten ihre wenigen Habseligkeiten beaufsichtigte, indem sie ein Auge starr auf die Träger, welche sie an Bord brachten, geheftet hielt, und das andre auf ein Waschfaß ohne

Reisen, welches ihr besonders am Herzen zu liegen schien, vielleicht, weil es der werthloseste Gegenstand ihres Eigenthums war — als drei bis vier Soldaten mit einem Rekruten kamen, und an Bord gingen.

Der Rekrut war ein wohlgebildeter, kräftiger junger Bursche, aber keineswegs nüchtern; er hatte vielmehr das Ansehen eines Mannes, der seit einigen Tagen mehr oder weniger betrunken gewesen. Er trug an dem Ende seines Spazierstocks einen kleinen Bündel auf der Schulter, und hatte eine kurze Pfeife im Munde. Er war so bestaubt und schmutzig, als Rekruten es gewöhnlich sind, und seine Schuhe verriethen, daß er eine Strecke zu Fuß zurückgelegt habe, aber er war in sehr munterer Stimmung, schüttelte diesem Soldaten die Hände, klopfte jenem auf den Rücken und schwatzte und lachte ohne Unterlaß.

Die Soldaten lachten mehr über diesen Burschen, als mit ihm, und sie schienen zu sagen, indem sie ihn kaltblütig ansahen: »erfreue Dich noch Deines Lebens; Du wirst den Soldatenstand mit der Zeit schon besser kennen lernen,« als plötzlich der Neuling, der in seiner geräuschvollen Heiterkeit rückwärts getreten war, vor ihren Augen über Bord fiel und zwischen dem Schiff und dem Dock in das Wasser stürzte.

Ich sah nie eine so plötzliche Veränderung, wie die in dem Benehmen dieser Soldaten. Fast ehe noch der Mann untersank, war ihre steife und gezwungene militairische Haltung verschwunden, und sie legten die äußerste Thatkraft dar. In weniger Zeit, als ich es berichten kann, hatten sie ihn wieder aufgefischt, mit den Füßen nach oben, seine Rockschöße über den Augen zusammenschlagend, Alles an ihm nach der unrechten Seite hängend, und das Wasser von jedem Faden an seinem abgetragenen Anzug hinabströmend. Doch sobald sie ihn aufrecht

gestellt, und sich überzeugt hatten, daß er sich ganz wohl befinde, waren sie wieder Soldaten, und sahen steifer und ernsthafter aus, als je.

Der halbnüchtern gewordene Rekrut sah sich einen Augenblick um, als wolle er einigen Dank für seine Rettung aussprechen, aber da er ihre gleichgültigen Mienen bemerkte, und ihm der Soldat, der sich am eifrigsten in der Hülfe gezeigt hatte, mit einem Fluch seine nasse Pfeife gab, nahm er sie in den Mund, steckte seine Hände in die feuchten Taschen, und ging, selbst ohne das Wasser von seinen Kleidern zu schütteln, pfeifend auf dem Schiff umher, nicht, als ob nichts vorgefallen sei, sondern, als ob er es beabsichtigt habe, und es ein vollkommner Erfolg gewesen sei.

Unser Dampfboot kam gleich, nachdem dieses das Werft verlassen hatte, und brachte uns bald zu der Mündung des Niagara, wo die amerikanische Flagge an der einen Seite weht und die englische an der andern. Der Raum zwischen ihnen ist so klein, daß die Schildwacht in den Forts oft die Parole des andern Landes hören kann. — Wir fuhren jetzt auf dem Ontario-See, und waren um halb sieben Uhr in Toronto.

Da die Gegend sehr flach ist, so bietet sie wenig Interesse dar; die Stadt selbst aber macht einen angenehmen und lebendigen Eindruck. Die Straßen sind gut gepflastert und mit Gas erleuchtet; die Häuser groß und geschmackvoll, die Läden reich ausgestattet. Viele von ihnen zeigen einen Vorrath von Waaren an den Fenstern, wie man in wohlhabenden Landstädten in England sieht, und einige würden der Hauptstadt selbst keine Schande machen. Es ist hier ein zweckmäßig eingerichtetes von Quadersteinen erbauetes Gefängniß, ferner eine schöne Kirche, ein Gerichtshof, mehrere andre öffentliche An-

stalten, viele bequeme Privatwohnungen, und ein Observatorium, um die magnetischen Abweichungen zu beobachten. In dem Collegio für Ober-Canada, einer der öffentlichen Anstalten der Stadt, wird für eine zweckmäßige Erziehung zu sehr mäßigem Preise gesorgt, indem der jährliche Beitrag für den Unterricht eines jeden Zöglings nicht mehr als neun Pfund Sterling beträgt. Es hat reiche Stiftungen an Ländereien, und ist eine schätzbare, nützliche Anstalt.

Der erste Stein zu einem neuen Collegio war erst vor einigen Tagen von dem General-Gouverneur gelegt worden. Es wird ein schönes, geräumiges Gebäude, dem man sich auf einem langen Zugang nähert, welcher bereits als ein öffentlicher Spaziergang bepflanzt ist. Die Stadt bietet zu jeder Jahreszeit Mittel zu gesunder Bewegung dar, denn die Straßen sind an den Seiten mit Dielen belegt, und diese werden sehr gut und reinlich gehalten.

Es ist zu bedauern, daß politische Streitigkeiten in diesem Ort sehr heftig wurden, und die traurigsten Erfolge hatten. Noch vor kurzem wurde aus einem Fenster auf Wahlcandidaten geschossen, und der Kutscher eines derselben erhielt einen Schuß in den Leib, ohne jedoch gefährlich verwundet zu werden. Doch ein Mann wurde bei dieser Gelegenheit getödtet, und aus demselben Fenster, von wo der Schuß fiel, wehte dieselbe Flagge, die seinen Mörder schützte — (nicht allein während der Ausübung seines Verbrechens, sondern auch vor deren Folgen), — bei der vorhin erwähnten, von dem General-Gouverneur veranstalteten Feierlichkeit.

Wir fuhren um Mittag von Toronto nach Kingston Um acht Uhr am folgenden Morgen erreichten wir Ziel unsrer Reise, die in einem Dampfboot auf dem

Ontario-See, welches bei Port Hope und Coburg anhält — (letzteres eine lebhafte, betriebsame kleine Stadt) — zurückgelegt wurde. Die Hauptladung dieser Schiffe besteht aus Mehl. Wir hatten zwischen Coburg und Kingston nicht weniger, als eintausend und achtzig Barrels an Bord.

Der letztere Ort, jetzt der Sitz der Regierung in Canada, ist eine sehr ärmliche Stadt, die noch unbedeutender scheint, weil vor kurzem am Marktplatz eine Feuersbrunst wüthete. Man kann in der That von Kingston sagen, daß die eine Hälfte niedergebrannt, und die andre noch nicht aufgebauet zu sein scheint. Das Regierungs-Gebäude ist weder elegant noch bequem, aber fast das einzige Haus von Bedeutung in dem Ort.

Es ist hier ein in jeder Beziehung sehr gut eingerichtetes Gefängniß. Die Männer waren als Schuhmacher, Seiler, Schmiede, Schneider, Zimmerleute und Steinhauer beschäftigt, auch bei Erbauung eines neuen Gefängnisses, das sich seiner Vollendung nahte; die weiblichen Gefangenen nähten und strickten. Unter ihnen befand sich ein schönes Mädchen von zwanzig Jahren, die fast schon drei Jahre dort war. Sie überbrachte während der canadischen Insurrection den sich so nennenden Patrioten auf Navy-Island Depeschen, bisweilen als Mädchen gekleidet, und sie in ihrer Schnürbrust tragend, bisweilen als Knabe, und sie in dem Futter ihres Hutes verborgend haltend. In der letztern Tracht ritt sie immer wie ein Knabe, auch konnte sie jedes Pferd bändigen, und ein Gespann von Vieren mit dem besten Kutscher in der Gegend um die Wette fahren. Auf einer dieser patriotischen Sendungen eignete sie sich das erste Pferd zu, dessen sie sich bemächtigen konnte, und dies war die Ursache ihrer Gefängnißstrafe. Sie hatte ein reizendes und liebliches Gesicht,

obgleich, — wie der Leser nach dieser Skizze ihrer Geschichte voraussetzen kann, — ein wilder Teufel in ihren feuerigen Augen lauerte, die scharf genug zwischen ihrem Eisengitter hervorblickten.

Es ist hier ein sehr starkes bombenfestes Fort auf einer Anhöhe, welches ohne Zweifel gute Dienste thun kann, obgleich die Stadt, meiner Ansicht nach, der Grenze zu nahe liegt, um sich für ihren jetzigen Zweck in unruhigen Zeiten lange behaupten zu können. Auch ist hier ein kleines Schiffswerft, wo einige Regierungs-Dampfboote gebauet wurden.

Wir fuhren am zehnten Mai um halb zehn Uhr Morgens von Kingston in einem Dampfschiff den St. Lorenzfluß hinab nach Montreal ab. Man kann sich kaum die Schönheit dieses Stromes fast an jedem Punkt, aber besonders im Anfang der Reise, wenn er sich durch die tausend Inseln windet, denken. Die Anzahl und die unausgesetzte Reihefolge dieser sämmtlich grünen und reich bewaldeten Inseln, — ihre verschiedene Größe, indem einige von ihnen so groß sind, daß sie eine halbe Stunde lang das Flußufer zu sein scheinen, und einige so klein, daß sie auf dessen breiter Fläche fast nur kleine Punkte sind, — die Verschiedenheit ihrer Gestaltung, und die zahllosen Verbindungen schöner Formen, welche die Baumgruppen auf ihnen darbietet, alles das ist ein sehr reizendes und interessantes Gemälde.

Am Nachmittag fuhren wir einige Stellen hinab, wo der Fluß gewaltig wogte und schäumte, und die Kraft und Schnelligkeit der Strömung furchtbar war. Um sieben Uhr erreichten wir Dickensons-Landung, von wo man -wei bis drei Stunden in der Stage-coach fährt, indem Beschiffung des Flusses in dem Zwischenraum so ge-ich und schwierig ist, daß Dampfboote hier nicht fah-

ren. Die Anzahl und Länge dieser Ueberfahrten zu Lande auf schlechten Wegen, machen die Strecke zwischen den Städten Montreal und Kingston etwas beschwerlich.

Wir fuhren durch eine offene Gegend in geringer Entfernung vom Fluß, dessen Lauf durch die Warnungslichter an den gefährlichen Stellen bezeichnet wurde. Die Nacht war dunkel, das Wetter rauh, und der Weg schlecht genug. Es war fast zehn Uhr, als wir an das Werft kamen, wo das nächste Dampfboot lag, und wo wir an Bord und zu Bett gingen. Es blieb dort die ganze Nacht, und fuhr bei Tagesanbruch ab. Der Morgen begann mit heftigem Gewitter und Regen, klärte sich aber allmälig auf. Als ich nach dem Frühstück auf das Verdeck ging, sah ich auf dem Strom ein sehr großes Floß, mit dreißig bis vierzig hölzernen Häusern darauf, und wenigstens ebenso vielen Flaggenstangen, so daß es wie eine nautische Straße aussah. Ich bemerkte später noch viele von diesen Floßen, aber nie wieder ein so großes. Alles Zimmerholz wird auf diese Art den St. Lorenzfluß hinabgebracht. Wenn das Floß seine Bestimmung dort erreicht, werden die Balken und Bretter verkauft, und die Ruderer kehren wieder zurück.

Um acht Uhr landeten wir abermals, und fuhren vier Stunden lang in einer Stage-coach durch eine angenehme und wohl angebauete Gegend, die in jeder Beziehung einen durchaus französischen Charakter hatte; im äußern Ansehen der Häuser, in der Sprache und dem Anzug der Landleute; in den Schildern und Inschriften an Läden und Wirthshäusern, und den Marienbildern und Crucifiren am Wege. Fast jeder gewöhnliche Arbeiter und Knabe trug, wenn er auch keine Schuhe an den Füßen hatte, um den Leib einen Gürtel von bunter Farbe, gewöhnlich roth, und die Frauenzimmer, die in den Gärten

und Feldern beschäftigt waren, und jede landwirthschaftliche Arbeit verrichteten, hatten große flache Strohhüte mit sehr breiten Rändern auf. In den Straßen der Dörfer sah man katholische Geistliche und barmherzige Schwestern, und wo Wege sich abzweigten, oder an andern öffentlichen Orten, Crucifixe.

Um Mittag bestiegen wir ein andres Dampfboot und kamen um drei Uhr nach dem Dorf Lachine, vier Stunden von Montreal. Hier verließen wir den Fluß, und setzten unsre Reise zu Lande fort.

Montreal hat eine schöne Lage am St. Lorenzfluß und am Fuß einiger steilen Anhöhen, auf denen bequeme Wege angelegt sind. Die Straßen sind im Allgemeinen enge und unregelmäßig, wie in den meisten französischen Städten, aber in den neuern Theilen des Ortes sind sie breit und luftig. Man sieht viele gut ausgestattete Läden, und sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten, geschmackvolle Häuser. Die Granit-Quais am Fluß zeichnen sich durch ihre Schönheit und Festigkeit aus.

Man sieht hier eine sehr große, vor kurzem erbauete katholische Kathedrale mit zwei hohen Thürmen, von denen der eine noch unvollendet ist. Auf dem offenen Platz, diesem Gebäude gegenüber, steht ein viereckiger Thurm von alterthümlichem und merkwürdigem Ansehen, den daher die Weisen des Ortes niederzureißen beschlossen haben. Das Regierungs-Gebäude hat ein viel großartigeres Ansehen, als jenes in Kingston, und der Ort ist voll Leben und Verkehr. In einer der Vorstädte ist ein über zwei Stunden langer mit Dielen belegter Weg. Alle unsre Ausflüge in die Gegend wurden doppelt interessant durch den Uebergang zum Frühling, der hier so schnell ist, daß [illegible] in einem Tage aus dem öden Winter in die blü[illegible] Jugend des Sommers versetzt wird.

Die Dampfboote von hier nach Quebek fahren in der Nacht; sie verlassen Montreal um sechs Uhr Abends und kommen in Quebek am nächsten Morgen um sechs Uhr an. Wir machten diesen Ausflug während unsers Aufenthalts in Montreal (wo wir über vierzehn Tage blieben) und waren entzückt über die schöne und interessante Gegend.

Dieses Gibraltar von Amerika; — die steilen Höhen, — die wie in der Luft hängende Citadelle, — die abhängigen Straßen, die dunkeln Thorwege, und die Aussichten, die sich bei jeder Wendung dem Blick darbieten — Alles dieses macht einen eigenthümlichen Eindruck. Es ist ein Ort, den man nicht vergessen, oder mit andern Scenen verwechseln oder einen Augenblick in deren Menge verändern kann. Außerdem bietet diese pittoreske Stadt Erinnerungen dar, die eine Wüste interessant machen würden. Der steile Felsen, an welchem Wolfe und seine tapfern Gefährten dem Ruhm entgegenstiegen, — die Ebene von Abraham, wo er tödtlich verwundet wurde, — die, von Montcalm so kühn vertheidigte Festung, und sein Soldatengrab, das durch das Sprengen einer Bombe für ihn bereitet wurde, — sind nicht die geringsten unter diesen Erinnerungen, oder unter den bedeutungsvollen Thaten, welche uns die Geschichte aufbehielt. Ein edles und zwei großer Nationen würdiges Denkmal ist auch jenes, wodurch das Andenken der beiden tapfern Generale verewigt wird, und worauf man ihre Namen liest.

Die Stadt hat viele öffentliche Anstalten und katholische Kirchen, aber ihre Hauptschönheit zeigt sich in der Aussicht von dem Punkt, wo das frühere Regierungs-Gebäude stand, und von der Citadelle. Die weite Ausdehnung der Gegend mit Feldern und Wäldern, Bergen, Gewässern und den langen canadischen Dörfern, in weißen Streifen erglänzend, wie Adern auf der Landschaft, — die

verschiedenartige Menge von Giebeln, Dächern und Schornsteinen in der alten hügeligen Stadt, die man unmittelbar unter sich sieht, der in der Sonne funkelnde St. Lorenzstrom, und die winzigen Schiffe unter dem Felsen, auf dem man steht, deren entferntes Tauwerk wie Spinnengewebe aussieht, während die Fässer und Tonnen auf dem Verdeck sich in Kinderspielwerk, und die geschäftigen Matrosen in ebenso viele Puppen verwandeln, — alles dieses, wenn man es durch die tief eingeschnittenen Fenster in der Festung und von dem beschatteten Raum innerhalb sieht, bildet eins der bezauberndsten Gemälde, auf denen das Auge verweilen kann.

Im Frühling sieht man Schaaren von Auswanderern aus England oder Irland zwischen Quebek und Montreal auf ihrem Wege nach den Hinterwäldern und den neuen Ansiedelungen in Canada. Wenn es unterhaltend ist (wie ich es sehr oft fand), auf dem Quai von Montreal umherzuschlendern, und sie zu Hunderten auf den Werften um ihre Kisten und Koffer versammelt zu sehen, so ist es noch interessanter, ihr Mitreisender auf einem dieser Dampfboote zu sein, und, sich unter die Menge mischend, sie unbeobachtet zu sehen und zu hören.

In dem Schiff, mit welchem wir von Quebek nach Montreal zurückkehrten, waren ihrer sehr viele, und Abends breiteten sie ihre Betten (wenigstens diejenigen, die deren hatten) zwischen den Verdecken aus, und schliefen um unsre Kajütenthüre, so daß der Ein- und Ausgang ganz gehemmt war. Sie waren fast alle Engländer, die meisten aus Gloucestershire und hatten eine lange Winterüberfahrt gehabt, aber es war erfreulich zu sehen, wie ...lich die Kinder gehalten worden, und wie unermüdlich ...er Liebe und Selbstverleugnung alle die armen Ael...aren.

Wir mögen so viel heucheln und uns selbst täuschen, als wir wollen und es bis zum Ende aller Dinge thun werden, aber es wird den Armen viel schwerer, tugendhaft zu sein, als den Reichen, und die guten Eigenschaften der erstern haben daher um desto mehr Werth. In manchem prachtvollen Gebäude lebt ein Mann, der beste Gatte und Vater, dessen Privatwerth in beiden Beziehungen bis zum Himmel erhoben wird, aber man bringe ihn hierher, auf das mit Menschen überfüllte Verdeck, man nehme seiner schönen jungen Gemahlin ihre seidenen Kleider und Juwelen, löse ihr reich geziertes Haar auf, präge frühzeitige Falten auf ihre Stirn, lasse ihre Wangen von Sorgen und Entbehrungen erbleichen, hülle ihren abgehagerten Körper in ein grobes Gewand, und lasse ihm nichts als seine Liebe, um sie auszuschmücken oder zu verschönern, und man wird ihn in der That auf die Probe stellen. Ebenso verändere man seine Stellung in der Welt, so daß er in den jungen Wesen, die sich an seine Kniee schmiegen, nicht Erinnerungen an seinen Reichthum und Namen sieht, sondern kleine Gegner, die mit ihm um sein tägliches Brot kämpfen, ihm sein dürftiges Mahl streitig machen, seine Summe der Bequemlichkeit unter sich zu theilen, und sie immer mehr zu vermindern beabsichtigen Statt der Reize der Kindheit in ihrem schönsten Anblick, häufe man auf ihn alle ihre Schmerzen und Bedürfnisse, ihre Krankheiten und Uebel; man lasse sie nicht in liebenswürdiger kindlicher Laune plaudern, sondern nur über Kälte, Durst und Hunger klagen, und wenn seine väterliche Liebe dieses Alles ruhig erträgt, und er sich immer geduldig und zärtlich zeigt, sorgsam für das Leben seiner Kinder, ihre Freuden und Leiden stets beachtend, dann sende man ihn zurück, nach dem Parlament und auf die Kanzel und in die vierteljährlichen Sitzungen der Armen-

Commissionen und wenn er salbungsvolle Reden über die Verderbtheit derer hört, die von der Hand zum Munde leben und dies nur durch schwere Arbeit möglich machen können, so mag er reden als ein Mann, der dies aus eigener Erfahrung kennt und jenen Pharisäern sagen, daß sie im Vergleich zu einer solchen Klasse Erzengel in ihrem täglichen Leben sein müssen, und wenigstens nur demüthige Ansprüche auf das Himmelreich machen können.

Wer von uns kann sagen, was er sein würde, wenn ihm ein solches Loos, mit geringer Aussicht zur Veränderung in seinem ganzen Leben, zu Theil geworden wäre! — Als ich diese armen Leute ansah: — fern von der Heimath; obdachlos; dürftig; von der Reise, von karger und sparsamer Lebensart abgespannt und müde, und als ich sah, wie geduldig sie ihre Kinder pflegten und nährten, wie sie deren Bedürfnisse immer zuerst befriedigten, und den ihrigen zur Hälfte entsagten; welche sanften Engel der Hoffnung und des Glaubens die Frauen waren, wie die Männer sich bestrebten, ihrem Beispiel zu folgen, und wie selten auch nur eine augenblickliche Klage unter ihnen zu vernehmen war: — da fühlte ich eine stärkere und innigere Liebe zu dem Menschengeschlecht in meinem Herzen, und wünschte zu Gott, es wären viele Zweifler an dem bessern Theil der menschlichen Natur zugegen gewesen, um mit mir diese einfache Lehre in dem Buch des Lebens zu lesen.

Wir verließen Montreal am dreißigsten Mai, um uns nach Neu-York zu begeben. Wir fuhren in einem Dampfboot nach La Prairie, am gegenüberliegenden Ufer [illegible] St. Lorenzstromes, und dann auf der Eisenbahn nach [illegible] John am Champlain-See. Zuletzt wurden wir in

Canada von den englischen Offizieren an jenem Ort begrüßt (welcher überhaupt jede Stunde unsers Besuchs in diesem Lande durch ihre Gastlichkeit und Freundschaft denkwürdig machten) und während noch: »Heil Britannia!« in unsern Ohren erklang, ließen wir es bald wieder hinter uns.

Doch Canada wird mir immer eine der angenehmsten Erinnerungen sein. Wenige Engländer sind darauf vorbereitet, es so zu finden, wie es in der Wirklichkeit erscheint. Es ist in ruhigem Fortschritt begriffen; frühere politische Zwistigkeiten werden ausgeglichen und vergessen; die öffentliche Stimmung und Privat-Unternehmungen sind in gesundem und viel versprechendem Zustand; nichts Fieberhaftes oder Aufgeregtes zeigt sich in dem System, sondern Kraft und Gesundheit klopfen in allen Pulsen. Ich, der gewohnt war, an dieses Land zu denken, als sei es etwas zurückgeblieben in dem rastlosen Vorwärtsstreben der bürgerlichen Gesellschaft, als sei es vernachlässigt und vergessen, in tiefen Schlaf begraben, war sehr erstaunt, über das Verlangen nach Arbeitern und den hohen Preis des Lohns, über die belebten Quais in Montreal, den Verkehr der vielen ein- und ausladenden Schiffe, den Handel, die Verbindungswege und die öffentlichen Anlagen, Alles auf die Dauer berechnet, — den achtbaren und festen Charakter der öffentlichen Blätter und den Wohlstand und das Glück, welche rechtliche Thätigkeit belohnen. Die Dampfboote auf den Seen werden in ihrer Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Sicherheit, in dem trefflichen Charakter und Benehmen ihrer Kapitains, und der Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen selbst von den bei uns mit Recht so gerühmten schottischen Schiffen nicht übertroffen. Die Wirthshäuser sind gewöhnlich schlecht, weil sie hier nicht von so vielen

Kostgängern bewohnt werden, wie in den Vereinigten Staaten, und die britischen Offiziere, die einen großen Theil der Gesellschaft in jeder Stadt bilden, meist ihren eigenen Tisch haben, aber in jeder andern Beziehung wird der Reisende in Canada für seine Bequemlichkeit so gesorgt finden, als in irgend einem Lande, das ich kenne.

Einem amerikanischen Dampfboot — jenem, das uns auf dem Champlain-See von St. John nach Whitehall brachte — ertheile ich großes Lob, aber nicht mehr, als es verdient, wenn ich sage, daß es selbst dem vor zuziehen ist, in welchem wir von Queenston nach Toronto, oder dem, worin wir von dem letztern Orte nach Kingston fuhren, oder, wie ich wohl hinzufügen darf, irgend einem andern in der Welt. Dieses Dampfboot 'Burlington' genannt, ist ein wahres Muster von Zierlichkeit, Eleganz und Ordnung. Die Verdecke sind Gesellschaftszimmer, die Kajüten Boudoirs, mit Kupferstichen, Gemälden und musikalischen Instrumenten ausgestattet, jeder Winkel im Schiff ist eine Merkwürdigkeit in Beziehung auf schöne und zweckmäßige Einrichtung. Der Kapitain dieses Dampfbootes, Herr Sherman, dessen Einsicht und Geschmack diese Erfolge allein zuzuschreiben sind, hat sich bei mehr als einer wichtigen Gelegenheit ausgezeichnet, und nicht am mindesten, als er den moralischen Muth hatte, während der Rebellion in Canada britische Truppen überzufahren, denen kein andres Mittel dieser Art zu Gebote stand. Er und sein Schiff werden von seinen eigenen Landsleuten, wie von den unsrigen ihrem Werth nach anerkannt, und noch erfreuete sich Niemand allgemeiner Achtung, der sie in seinem Wirkungskreise besser zu behaupten wußte, als dieser Herr.

Vermittelst jenes schwimmenden Palastes waren wir wieder in den Vereinigten Staaten, und hielten am

Abend vor Burlington, einer hübschen Stadt, wo wir etwa eine Stunde verweilten. Wir gelangten um sechs Uhr Morgens nach Whitehall, und würden früher dort angekommen sein, wenn diese Dampfboote nicht einige Stunden beilegten, weil der See in jener Gegend sehr schmal, und die Schifffahrt im Dunkeln gefährlich ist. Die Breite ist in der That an einem Punkt so geringe, daß man vermittelst eines Taues um eine Landspitze bugsiren mußte.

Nachdem wir in Whitehall gefrühstückt hatten, fuhren wir in der Stage-coach nach Albani, einer großen und lebhaften Stadt, wo wir an einem sehr heißen Tage (denn wir waren jetzt wieder mitten im Sommer) zwischen fünf und sechs Uhr Nachmittags ankamen. Um sieben Uhr fuhren wir an Bord eines großen North-River-Dampfschiffes nach Neu-York ab. Das Boot war mit Passagieren so angefüllt, daß es auf dem obern Verdeck aussah, wie in den Vorhallen zum ersten Range eines Theaters während der Zwischenakte, und in dem untern, wie Tottenham-Court-Road an einem Samstag Abend. Wir schliefen aber dennoch gut, und kamen am folgenden Morgen nach fünf Uhr in Neu-York an.

Hier blieben wir nur jenen Tag und die Nacht, um uns nach unsern Anstrengungen zu erholen, und traten dann abermals unsre letzte Reise in Amerika an. Wir hatten noch fünf Tage bis zu unsrer Einschiffung nach England, und ich wünschte sehr, das Shakerdorf zu sehen, welches von einer religiösen Secte bewohnt wird, von der es seinen Namen erhielt.

Zu diesem Zwecke fuhren wir den North-River wieder bis zur Stadt Hudson hinauf, und mietheten dort einen Extrawagen, um uns nach dem zehn Stunden entfernten Lebanon zu bringen, natürlich einem andern

und von jenem Dorfe, wo ich auf dem Abstecher nach der Prairie übernachtete, verschiedenen Lebanon.

Die Gegend, durch die der Weg sich wand, war schön und reich angebauet; das Wetter sehr angenehm, und die Kaatskill-Berge, — wo Rip van Winkle und der unheimliche Holländer an jenem denkwürdigen stürmischen Nachmittag Kegel schoben, — lagen in der blauen Entfernung wie stattliche Wolken. Als wir an einem Punkte einen steilen Hügel hinauffuhren, an dessen Fuß sich eine noch im Baue begriffene Eisenbahn hinzog, gelangten wir an eine Ansiedelung von Irländern. Es war auffallend, wie ungeschickt und unbequem die Hütten angelegt waren, obgleich sich Mittel genug in der Nähe fanden, um bessere zu erbauen. Die besten schützten wenig vor dem Wetter; die schlechtesten ließen den Wind und Regen durch weite Oeffnungen in den Dächern von Riedgras, und in die Wände von Lehm ein. Einige hatten weder Thüren noch Fenster; andre droheten einzustürzen, und wurden unvollkommen durch Pfähle und Stangen gestützt; — alle waren im Verfall und schmutzig. Man sah nur häßliche, alte Weiber, aber sehr muntere junge Mädchen, übrigens waren Hunde, Schweine, Männer, Kinder, Töpfe, Kessel, Düngerhaufen, Abfall aller Art, feuchtes Stroh und stehendes Wasser, Alles wie in einem unzertrennlichen Haufen durch einander gemischt.

Zwischen neun und zehn Uhr Abends kamen wir in Lebanon an. Der Ort ist berühmt wegen seiner warmen Bäder, und eines großen Hôtels, das, wie ich nicht zweifle, sehr geeignet für den Geschmack Jener sein mag, Gesundheit oder Vergnügen hier suchen, mir aber ein stloser Aufenthalt war. Wir wurden in ein von zwei rennenden Kerzen schwach beleuchtetes sehr großes

Lokal, der Gesellschaftssaal genannt, geführt, von wo man auf einer Treppe nach einer andern verlassenen Wüste, der Speisesaal genannt, hinabstieg. Unsre Schlafzimmer waren unter langen Reihen kleiner weiß getünchter Zellen an beiden Seiten eines öden Ganges, und sie hatten so viel Aehnlichkeit mit Gefängnissen, daß ich erwartete, eingeschlossen zu werden, als ich zu Bett ging, und unwillkürlich auf das Umdrehen des Schlüssels von außen horchte. Es müssen allerdings wohl Bäder in der Nähe sein, denn die andern Einrichtungen zum Waschen waren in so beschränktem Maßstabe gehalten, als ich sie je, selbst in Amerika, gesehen habe. Es fehlte in diesen Schlafzimmern selbst an so gewöhnlichen Bequemlichkeiten, wie Stühle, daß ich sagen würde, sie seien mit nichts hinreichend versehen gewesen, wenn ich mich nicht erinnerte, daß wir die ganze Nacht über schrecklich gebissen wurden.

Das Haus hat jedoch eine angenehme Lage, und wir erhielten ein gutes Frühstück. Hierauf begaben wir uns auf den Weg nach unserm, etwa eine Stunde entferntem Bestimmungsort, der uns bald durch einen Wegweiser angedeutet wurde, worauf man las: 'Nach dem Shakerdorf.'

Wir kamen dann bei einer Gesellschaft Shaker vorüber, die beschäftigt waren, den Weg auszubessern. Sie trugen die breitesten von allen breitrandigen Hüten, und waren in jeder sichtbaren Beziehung so hölzerne Männer, daß ich ebenso viel Theilnahme für sie fühlte, als seien sie ebenso viele Figuren an den Vordertheilen von Schiffen gewesen. Wir gelangten bald darauf an das Dorf, stiegen vor der Thür eines Hauses ab, wo die Manufacturen der Shaker verkauft werden, und ihre Aeltesten wohnen, und ließen um Erlaubniß nachsuchen, den Got=

tesdienst der Shaker ansehen zu dürfen. Während dessen traten wir in ein langweiliges Zimmer, wo mehrere langweilige Hüte an langweiligen hölzernen Pflöcken hingen, und die Zeit langweilig von einer langweiligen Uhr angegeben wurde, deren Pendel sich jedesmal mit einer Art von Widerstreben bewegte, als unterbreche er das langweilige Stillschweigen unwillig und protestirend. An der Wand standen sechs bis acht steife Stühle mit hohen Lehnen, und sie hatten ebenfalls ein so langweiliges und mürrisches Ansehen, daß man sich lieber hätte auf den Fußboden setzen, als ihnen die geringste Verpflichtung haben mögen.

Jetzt schritt in dieses Zimmer ein mürrisch aussehender alter Schäker, mit so harten und kalten Augen, wie die großen runden Metallknöpfe an seinem Rock und seiner Weste; eine Art von langweiligem und mürrischem Kobold. Da er von unserm Wunsch unterrichtet worden, zog er eine Zeitung hervor, in welcher die Aeltesten, von denen er ein Mitglied war, erst vor einigen Tagen bekannt gemacht hatten, ihre Kapelle sei in Folge gewisser unanständiger Unterbrechungen, die Fremde sich während ihres Gottesdienstes erlaubt hätten, für die Zeit eines Jahrs verschlossen.

Da sich gegen diese Bestimmung nichts einwenden ließ, suchten wir die Erlaubniß nach, einige von den Waaren der Shaker einkaufen zu dürfen, was mürrisch gestattet wurde. Wir begaben uns demgemäß nach einem Vorrathslager in demselben Hause, wo wir ein lebendes Wesen in einem rothbraunen Futteral bemerkten, von welchem der Aelteste sagte, es sei eine Frau, und die auch eine Frau gewesen sein mag, obgleich ich es nicht vermuthet haben würde.

An der andern Seite der Straße war das zu ihrem

Gottesdienst bestimmte Lokal; ein kühles reinliches Gebäude von Holz mit großen Fenstern und grünen Blenden, wie ein geräumes Sommerhaus. Da uns der Eingang versagt war, und wir nichts beginnen konnten, als auf und ab zu gehen, und dieses Gebäude und die andern im Dorfe zu betrachten (die letzteren waren meist von Holz, dunkelroth angestrichen, wie die Scheunen in England, und mehrere Stockwerk hoch, wie englische Factoreien), so habe ich außer dem Wenigen, was ich bemerkte, während wir unsre Einkäufe machten, dem Leser nichts mitzutheilen.

Man nennt diese Leute Shaker oder Zitterer wegen ihrer besondern Art des Gottesdienstes, der in einem von Männern und Frauenzimmern jeden Alters ausgeführten Tanz besteht, die sich zu diesem Zweck einander gegenüber aufstellen, nachdem die Männer vorher ihre Hüte und Röcke abgelegt, und mit vieler Gravität an die Wand gehängt, auch sich ein Band um ihre Hemdeärmel gebunden haben, als ob sie sich zur Ader lassen wollten. Sie begleiten sich mit einem summenden dröhnenden Geräusch, und tanzen, bis sie ganz erschöpft sind, nachdem sie sich in einer unsinnigen Art von Trab abwechselnd vorwärts und zurück bewegt haben. Die Wirkung soll unaussprechlich albern sein, und wenn ich nach einem Kupferstich dieser Ceremonie, den ich besitze, urtheilen darf, und der, wie mir diejenigen, welche die Kapelle selbst besucht haben, sagten, vollkommen genau ist, so muß der Tanz allerdings äußerst grotesk sein.

Die Gemeinde wird von einer Frau regiert, deren Herrschaft unbeschränkt sein soll, obgleich sie den Beistand eines Rathes der Aeltesten hat. Sie lebt, wie man sagt, in strenger Abgeschlossenheit in einigen Zimmern über der Kapelle, und wird profanen Augen niemals gezeigt.

Wenn sie der Dame gleichen sollte, die wir in dem Waarenlager bemerkten, so wäre es eine sehr weise Maßregel, sie so unsichtbar als möglich zu halten, und ich könnte dann nicht zu sehr meine vollkommene Uebereinstimmung mit diesem wohlwollenden Verfahren aussprechen.

Alle Besitzungen und Einkünfte der Ansiedelung sind gemeinschaftliches durch die Aeltesten verwaltetes Eigenthum. Da mehrere Personen sich der Secte anschlossen, die in guten Umständen waren, und sie mäßig und sparsam sind, so läßt sich erwarten, daß dieser Fond zunimmt, um so mehr, als sie viel Ländereien gekauft haben. Dies ist auch nicht die einzige Niederlassung der Shaker in Lebanon, und es sind dort, wie ich glaube, noch drei andre.

Sie sind gute Landwirthe, und alle ihre Producte sind sehr gesucht und hochgeachtet. 'Shaker-Gemüse' 'Shaker-Kräuter' und 'Shaker-Liqueure' werden gewöhnlich in den Läden der Städte zum Verkauf angekündigt. Ihre Viehzucht wird ebenfalls gerühmt, und das Shakervieh hat daher einen guten Preis auf dem Markte. Sie sollen sich überdem sanft und mild gegen die thierische Schöpfung zeigen.

Sie essen und trinken, nach spartanischer Art, zusammen an einem großen öffentlichen Tische. Es findet keine Vereinigung der Geschlechter Statt, und jedes Mitglied, männlich und weiblich, widmet sich einem Leben des Cölibats. Die Verleumdung ist in dieser Beziehung thätig gewesen, aber ich muß mich hier wieder auf die Dame in dem Waarenlager beziehen, und bemerken, daß wenn viele von den Shakerschwestern ihr gleichen sollten, ich alle derartigen Verleumdungen zurückweisen müßte, indem sie dann den höchsten Grad von Unwahrscheinlichkeit hätten. Daß sie aber zu Proselyten junge Personen

annehmen, die noch nicht Urtheilskraft genug, und in dieser oder in andern Beziehungen wenig Festigkeit und Kraft des Willens besitzen können, entnehme ich meiner eigenen Beobachtung, indem ich sehr junge Schüler unter denen sah, die wir am Wege arbeitend fanden.

Sie sollen im Verkehr ehrlich und gewissenhaft sein, und selbst im Pferdehandel jenen betrügerischen Neigungen widerstehen, die aus irgend einer noch unentdeckten Ursache von dieser Art des Verkehrs fast unzertrennlich zu sein scheinen. Sie verfolgen in allen Dingen ruhig ihren eigenen Gang, leben in in ihrem düstern schweigsamen Gemeinwesen, und zeigen wenig Neigung, mit andern Leuten umzugehen.

Dies mag Alles wahr sein, aber ich gestehe, daß ich dennoch die Shaker nicht günstig oder nachsichtig beurtheilen kann. Ich verabscheue so sehr von ganzer Seele jenen schlechten Geist, — welcher Klasse oder Secte er auch eigen sein möge, — der das Leben seines gesunden Frohsinns, der Jugend ihrer unschuldigen Vergnügungen, die reiferen Jahre und das Alter ihrer angenehmen Zierden berauben, und das Dasein nur zu einem engen Pfade nach dem Grabe machen möchte; jenen gehässigen Geist, welcher, wenn er auf Erden ungehemmt hätte wirksam sein und freien Spielraum gewinnen können, die Phantasie der größten Männer verderbt und verschroben, und sie in Beziehung auf ihre Macht, dauernde Bilder des Schönen und des Guten der Bewunderung ihrer selbst noch ungeborenen Mitgeschöpfe darzubieten, nicht besser, als die Thiere gemacht haben würde, daß ich in diesen so sehr breit geränderten Hüten und so sehr düstern Anzügen — mit einem Wort, in steifnackiger, grübelnder Frömmelei, in welchem Gewande sie auch erscheinen möge, und ob mit kurz gestutzten Haaren, wie in einem Shakerdorf, oder

mit langen Nägeln, wie in einem Hindu-Tempel — daß ich darin die schlimmsten unter den Feinden des Himmels und der Erde erkenne, die das Wasser auf den Hochzeitsfesten unsrer armen Welt nicht in Wein, sondern in Galle verwandeln. Wenn es denn doch Leute giebt, die das Gelübde ablegen, die harmlosen Phantasieen und die Neigung zu unschuldigen Genüssen und zu heiterm Frohsinn, die ein Theil der menschlichen Natur sind, — und zwar so sehr, als jede andre uns gemeinschaftliche Liebe oder Hoffnung — zu unterdrücken und verdächtig zu machen, so mögen sie meinethalben öffentlich unter die Leichtfertigen und die Zügellosen gestellt werden, denn selbst die Blödsinnigen wissen dann, daß Jene nicht auf dem unsterblichen Wege sind, und werden sie verachten und vermeiden können.

Wir verließen das Shakerdorf mit großem Mißfallen an den alten Shakern, und herzlichem Mitleid für die jungen. Letzteres Gefühl ward jedoch durch die große Wahrscheinlichkeit gemäßigt, daß sie fortlaufen würden (was auch nicht selten geschieht), wenn sie zu reifern Jahren und Verstand kommen. Wir kehrten nach Lebanon und dann nach Hudson auf dem Wege zurück, den wir am Tage vorher gekommen waren. Dann fuhren wir auf dem Dampfschiff den North-River hinab, nach New-York zu, hielten aber etwa vier Stunden vor dieser Stadt bei West-Point an, wo wir die Nacht und den ganzen folgenden Tag, und auch noch die nächste Nacht verweilten.

In dieser schönen Gegend — der schönsten unter den interessanten Hochlanden des North-River, — liegt die Militairschule der Vereinigten Staaten, zwischen dunkelgrünen Höhen mit den Ruinen ehemaliger Forts und mit der Aussicht auf die entfernte Stadt Neuburg, über einen glimmernden Pfad des von der Sonne beleuchteten Was-

sers, — hier und da mit einem Schiff, dessen weißes Segel oft eine neue Richtung einschlägt, wenn plötzliche Windstöße aus den Schluchten hervordringen; — überdem umgeben von so vielen Andenken an Washington und an wichtige Ereignisse des Revolutionskrieges. —

Diese Militairschule könnte nicht auf geeigneterem Boden stehen, und es kann kaum eine schönere Lage geben. Die Erziehung ist strenge, aber zweckmäßig und abhärtend. In den Monaten Juni, Juli und August beziehen die jungen Männer ein Lager auf der geräumigen Ebene, auf welcher die Gebäude stehen, und das ganze Jahr hindurch halten sie dort täglich ihre militairischen Uebungen. Der Staat verlangt von allen Cadetten einen Aufenthalt von vier Jahren in dieser Anstalt, aber entweder in Folge der strengen Disciplin, oder des nationellen Widerwillens gegen Zwang überhaupt, oder beider Ursachen vereinigt, bleibt nicht mehr als die Hälfte der Anzahl derer, die ihre Studien hier beginnen, bis zum Ablauf jener Zeit in dem Institut.

Da die Anzahl der Cadetten jener der Mitglieder des Congresses ungefähr gleich ist, so wird von jedem Bezirke einer hierher geschickt, und das Mitglied hat Einfluß auf die Wahl. Anstellungen im Dienste werden nach demselben Grundsatz vertheilt. — Die Wohnungen der Professoren sind sehr angenehm; auch finden Fremde ein treffliches Hôtel, nur hat es die beiden Nachtheile, daß es ein strenges Mäßigkeits-Haus ist (indem Weine und geistige Getränke den Cadetten untersagt sind) und die öffentlichen Mahlzeiten zu etwas unbequemen Stunden stattfinden, nämlich das Frühstück um sieben, das Mittagessen um ein Uhr, und das Abendessen um Sonnenuntergang.

Die Schönheit und Frische dieser Gegend in der angenehmsten Zeit des Sommers — wir waren im Anfang

des Juni dort — waren uns äußerst wohlthuend. Wir verließen sie am sechsten Juni, um nach New-York zurückzukehren und uns am folgenden Tage nach England einzuschiffen, und es erfreuete mich der Gedanke, daß unter den letzten interessanten Gegenständen, die hinter uns lagen, jene seien, deren Gemälde, von Meisterhand entworfen, noch frisch in den Geistern der meisten Menschen leben, und nicht leicht alt werden, oder unter dem Staube der Zeit verbleichen können, nämlich: die Kaatskill-Berge, Sleepy Hollow, und der Tappaan Zee.

Die Heimkehr.

Viertes Kapitel.

Rückkehr.

Ich kümmerte mich nie so sehr darum, von welcher Seite der Wind kam, und werde mich wahrscheinlich bald nicht wieder so sehr darum kümmern, als an dem längst erwarteten Morgen am Dienstag, den siebenten Juni. Eine nautische Autorität hatte mir einen oder zwei Tage vorher gesagt: »Wenn der Wind nur irgend woher aus dem Westen weht, so sein Sie zufrieden.« — Als ich nun mit Tagesanbruch aus dem Bett sprang, das Fenster öffnete, und von einem frischen Nordwest begrüßt wurde, der sich in der Nacht erhoben hatte, erweckte es so viele angenehme Gedanken, daß sich mir sofort für alle

Winde, die aus jener Richtung des Kompasses wehen, eine besondere Achtung aufdrang, die sich, denke ich, behaupten wird, bis ich meinen eigenen letzten schwachen Athemzug aushauche, und er sich für immer aus dem irdischen Kalender zurück zieht.

Der Pilot hatte nicht gesäumt, dieses günstige Wetter zu benutzen und das Schiff, welches noch gestern mit so vielen andern im Dock lag, daß es die Geschäfte hätte aufgeben können, weil sich ihm durchaus keine Aussicht eröffnete, je wieder in See zu gehen, war jetzt schon drei Stunden entfernt. Es bot einen großartigen Anblick dar, als wir uns ihm schnell in einem Dampfboote näherten, und es mit seinen hohen Masten und den zarten und bestimmten Umrissen jeder Segelstange und des Tauwerks vor Anker liegen sahen. Erfreulich war es, als wir Alle am Bord waren, der Anker unter dem kräftigen Chor: »Munter Männer; munter stets!« gelichtet wurde, und das Schiff der Spur des Dampfbootes, das es in's Schlepptau nahm, folgte; aber am großartigsten und erfreulichsten war es, als das Schlepptau über Bord geworfen ward, die Segel sich anschwellten, und das majestätische Fahrzeug, seine weißen Flügel ausbreitend, den freien und einsamen Weg auf dem Ocean verfolgte.

In der hintern Kajüte waren nur funfzehn Passagiere, und der größere Theil war aus Canada, wo wir einige von ihnen kennen gelernt hatten. In der Nacht war das Wetter rauh und nebelig, so wie auch an den beiden folgenden Tagen, aber sie vergingen schnell, und wir waren bald eine so heitere und lebenslustige Gesellschaft, mit einem trefflichen mannhaften Kapitain an der Spitze, als je zu dem Entschluß kam, sich auf dem Lande oder dem Wasser gegenseitig angenehm zu sein.

Wir frühstückten um acht Uhr, hielten Vesperbrot um zwölf, speiseten zu Mittag um drei, und tranken unsern Thee um halb acht Uhr. Wir hatten Unterhaltungen genug, und das Mittagessen war nicht die geringste derselben; erstlich, um seiner selbst willen; zweitens, weil es uns so lange beschäftigte, indem wir selten, mit Einschluß aller der langen Pausen zwischen den Gerichten, weniger als drittehalb Stunden dabei zubrachten, was ein Gegenstand unerschöpflicher Ergötzlichkeit war. Um uns die Zeit bei diesen Banketten noch mehr zu vertreiben, hatte sich eine auserwählte Gesellschaft an dem einen Ende des Tisches unter dem Mast gebildet, über deren ausgezeichneten Präsidenten mehr zu sagen, mir die Bescheidenheit nicht gestattet, und welche, da sie ein sehr heiteres und joviales Institut war — (Vorurtheil bei Seite!), bei dem ganzen Gemeinwesen in hoher Gunst stand, und besonders bei einem schwarzen Aufwärter, welcher drei Wochen in einem behaglichen Grinsen über den wunderbaren Humor blieb, der diese Corporation beseelte.

Dann hatten wir auch Schach für diejenigen, die es spielten, Whist, Triktrak und Bücher. Bei schönem oder schlechtem, stillem oder windigem Wetter waren wir auf dem Verdeck, und gingen paarweise auf und ab, oder lagen in dem Boote, oder lehnten uns über die Seiten des Schiffes, oder plauderten in einzelnen Gruppen zusammen. Es fehlte uns auch nicht an Musik, denn der Eine spielte das Accordion, ein Zweiter die Violine, und ein Dritter (welcher gewöhnlich um sechs Uhr Morgens begann) das Waldhorn. Die vereinigte Wirkung dieser Instrumente, wenn auf jedem eine andre Composition in verschiedenen Theilen des Schiffes gleichzeitig und so, und daß man alle hören ..nte, vorgetragen wurde, was bisweilen geschah (denn

Jeder zeigte sich ungemein zufrieden mit seinen eigenen Leistungen) war 'erhaben häßlich.' —

Wenn alle diese Unterhaltungsmittel erschöpft waren, erschien wohl ein Segel, das vielleicht wie das Gespenst eines Schiffes in der nebeligen Entfernung aussah, oder so nahe bei uns vorüber fuhr, daß wir durch unsre Fernröhre die Leute auf dem Verdeck sahen, seinen Namen und wohin es bestimmt sei, lesen konnten. Wir beobachteten stundenlang die Delphine und Schildkröten, oder die Seemöven, die uns von der Bai von Neu-York aus begleitet hatten, und zwei Wochen lang um den Hintertheil des Schiffes flatterten. Einige Tage hatten wir Windstille, oder sehr leichte Winde, während welcher Zeit die Schiffsmannschaft sich mit Fischen beschäftigte, und einen unglücklichen Delphin fing, der in allen seinen Regenbogenfarben auf dem Verdeck den letzten Athem aushauchte; ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit in unserm Kalender, daß wir später von dem Delphin datirten und seinen Todestag zu einem besondern Zeitabschnitt machten.

Außerdem wurde, als wir fünf bis sechs Tage auf der hohen See waren, viel von Eisbergen gesprochen, denn auf den Schiffen, die einige Tage, bevor wir Neu-York verließen, dort angekommen waren, wollte man eine ungewöhnliche Anzahl dieser schwimmenden Inseln gesehen haben, deren gefährliche Nachbarschaft uns auch durch die plötzlich eintretende Kälte und das Sinken des Quecksilbers im Barometer angedeutet wurde. So lange diese Zeichen uns bedroheten, wurden doppelte Posten auf dem Mastkorb ausgestellt, und im Dunkeln ward manche unheimliche Geschichte von Schiffen geflüstert, die an das Eis gerathen und in der Nacht untergegangen seien; aber da der Wind uns nöthigte, eine südlichere Richtung

zu verfolgen, so sahen wir nichts davon, und das Wetter wurde bald wieder angenehm und warm.

Die tägliche astronomische Beobachtung in der Mittagsstunde, und die Folge davon in Beziehung auf den Lauf des Schiffes, waren, wie Viele glaubten, eine besonders wichtige Thatsache in unserm Leben; auch fehlte es, wie gewöhnlich, nicht an Solchen, die weise Zweifel in Betreff der Richtigkeit der Berechnungen des Kapitains hegten und, sobald er den Rücken gewendet hatte, in Ermangelung des Kompasses die Karte mit Stückchen Bindfaden oder Schnur, und Zipfeln von Schnupftüchern und den Spitzen von Lichtputzen maßen, und deutlich nachwiesen, daß er sich um einige hundert Meilen geirrt habe. Es war sehr erbaulich, diese Ungläubigen mit den Köpfen schütteln und ihre Stirnen runzeln zu sehen, und sie über eine Schifffahrt sprechen zu hören, nicht etwa, weil sie etwas davon verstanden, aber sie wußten immer nicht, was sie von dem Kapitain denken sollten, wenn Windstille eintrat, oder der Wind ungünstig war. Das Quecksilber selbst ist in der That nicht so veränderlich, als diese Klasse von Passagieren, welche, wenn das Schiff in größter Schnelligkeit seinem Bestimmungsort zusegelt, vor Bewunderung ganz bleich werden und schwören, der Kapitain sei der geschickteste von allen Kapitainen, die je gelebt hätten, und selbst auf Subscriptionen für einen silbernen Becher hindeuten, die aber am nächsten Morgen, wenn der Wind nachgelassen hat, und alle Segel schlaff und nutzlos in der Luft hängen, wieder bedenklich mit den Köpfen schütteln, und mit Naserümpfen sagen, sie hofften, der Kapitain werde sein Handwerk verstehen, aber sie zweifeln doch arglistigerweise daran; — ja, das thun sie! —

Es wurde selbst eine Beschäftigung, während der

Windstille sich zu verwundern, wann der Wind endlich von der Richtung zu wehen begann, von wo er, wie unwiderlegbar nach allen Regeln und früheren Fällen bewiesen ward, schon längst hätte wehen sollen. Einer der Schiffsbeamten, der ihn eifrig herbei gepfiffen, ward seiner Ausdauer wegen sehr geachtet und selbst von den Ungläubigen für einen besonders geschickten Seemann gehalten. Während des Mittagessens wurden viele besorgte Blicke durch die Gewölbfenster der Kajüte nach den schlaffen Segeln geworfen, und einige Unglücksprophеten, die kühn in ihrem Kleinmuth wurden, behaupteten, wir würden erst gegen die Mitte des Juli landen. Am Bord eines Schiffes ist immer ein Sanguinischer und ein Verzweifelnder. Der letztere Charakter gewann um diese Zeit der Reise das Uebergewicht. Er triumphirte bei jedem Mahle über den Sanguinischen, indem er ihn fragte, wo er wohl vermuthe, daß der 'Great Western', welcher Neu-York eine Woche nach uns verließ) **jetzt** sein möge, und wo das Dampfbooot 'Eduard' **jetzt** sein möge; und was **jetzt** seine Ansicht von Segelschiffen im Vergleich zu Dampfschiffen sei; — und trieb ihn mit heftigen Angriffen dieser Art so in die Enge, daß der Sanguinische des Friedens und der Ruhe wegen sich endlich auch genöthigt sah, Verzweiflung zu erheucheln.

Durch derartige Umstände ward die Liste unterhaltender Ereignisse mit Zusätzen bereichert, aber es boten sich noch viele andre dar. Wir hatten im hintern Theil des Schiffes fast hundert Passagiere; — eine kleine Welt von Armuth; — und als wir Einzelne von ihnen auf dem Verdeck sahen, wo sie bei Tage frische Luft schöpften, und ihre Speisen kochten, (sie sehr oft auch aßen,) wurden wir neugierig, zu erfahren, mit welchen Erwartungen sie sich nach Amerika begeben hätten, und aus welchen Grün-

den sie zurückkehrten, und was überhaupt ihre Verhältnisse seien. Die Nachrichten, die wir in dieser Beziehung von dem Schiffszimmermeister erhielten, der sie beaufsichtigte, waren oft von der seltsamsten Art. Einige waren nur drei Tage, Andre nur drei Monate in Amerika gewesen, und Mehrere waren mit demselben Schiff, in welchem sie jetzt zurückkehrten, auf dessen letzter Ueberfahrt dort angekommen. Viele hatten ihre Kleider verkauft, um Geld zur Reise zu erhalten, und waren in Lumpen gehüllt, die kaum ihre Blöße bedeckten; — Einigen fehlte es gänzlich an Lebensmitteln, und sie mußten die Mildthätigkeit der Andern in Anspruch nehmen, und ein Mann erhielt sich fast auf der ganzen Fahrt — der Umstand wurde erst kurz vor unsrer Ankunft entdeckt, denn er wußte sein Geheimniß zu behaupten — nur von den Knochen und Ueberbleibseln, die er von den Schüsseln nahm, wenn sie, um abgewaschen zu werden, hinausgestellt wurden.

Das System der Behandlung und der Ueberfahrt dieser unglücklichen Personen bedarf einer gänzlichen Umgestaltung. Wenn irgend eine Klasse auf Schutz und Beistand von Seiten der Regierung Anspruch machen kann, so ist es jene, die ihr Vaterland verlassen muß, um sich Mittel zur Fristung ihres Daseins zu suchen. Alles, was für diese armen Leute in Folge der Menschlichkeit und des Mitleids des Kapitains und seiner Untergebenen möglich war, geschah, aber sie bedürfen viel mehr. Das Gesetz sollte wenigstens von Seiten Englands, darauf sehen, daß nicht zu viele an Bord eines Schiffes aufgenommen werden, und daß keine die Sittlichkeit verletzende Einrichtung geduldet wird; ferner, daß den Rücksichten der Menschlichkeit gemäß, Niemand an Bord zugelassen werde, wenn nicht vorher durch irgend einen geeigneten Beamten sein Vorrath an Lebensmitteln besich-

tigt und für genügend erklärt wurde. Das Gesetz sollte auch für einen Arzt sorgen, oder bestimmen, daß ein solcher an Bord sein müsse, und doch bieten diese Schiffe keine ärztliche Hülfe dar, obgleich Krankheiten von Erwachsenen und Todesfälle von Kindern sehr gewöhnliche Ereignisse auf der Ueberfahrt sind. Vor Allem ist es die Pflicht einer jeden Regierung, — sei es eine Monarchie oder Republik, — jenem Systeme entgegenzutreten und ihm Einhalt zu thun, wonach eine Firma von gewissenlosen Handelsleuten die Zwischenverdecke eines Schiffes von den Eigenthümern miethet, und möglichst viele unglückliche Auswanderer, ohne die mindeste Rücksicht für Bequemlichkeit, für die Anzahl von Betten, ohne Trennung der Geschlechter, sondern nur auf ihren eigenen unmittelbaren Vortheil bedacht, an Bord schicken. Dies ist aber noch nicht das Schlimmste, denn die seelenverkäuferischen Agenten dieser Häuser, die gewisse Procente für jeden Passagier, den sie zu verlocken wußten, erhalten reisen fortwährend in den Bezirken umher, wo Armuth und Unzufriedenheit vorherrschen, und bereiten den Leichtgläubigen noch mehr Elend, indem sie Erfolge der Auswanderung vorspiegeln, die niemals verwirklicht werden können.

Die Geschichte einer jeden dieser Familien war so ziemlich dieselbe. — Nachdem sie gespart, geborgt, gebettelt und Alles verkauft hatten, um die Ueberfahrt zu bezahlen, und in dem Glauben in Neu-York angekommen waren, die Straßen mit Gold gepflastert zu finden, überzeugten sie sich endlich, daß es sehr harte Kieselsteine seien. Der Handel war in Stockung gerathen; die Geschäfte gingen flau; an Arbeitern war kein Mangel; unbedeutende Beschäftigung war zu haben, aber wenig Bezahlung dafür. Sie kehrten ärmer zurück, als sie ge-

kommen waren. Einer von ihnen hatte einen offenen Brief von einem jungen englischen Künstler, der vierzehn Tage in Neu-York gewesen war, an einen Freund bei Manchester, den er dringend aufforderte, ihm zu folgen. Einer der Schiffsbeamten brachte mir den Brief als eine Merkwürdigkeit. — »Dies ist das Land für uns,« — hieß es darin — »Amerika gefällt mir. — Hier ist kein Despotismus; das ist die Hauptsache. — Stellungen aller Art bieten sich dar, und mit hohem Gehalt. — Du brauchst Dir nur eine zu wählen, und Du bist versorgt. — Ich habe mich noch nicht entschieden, aber es wird bald geschehen. Bis jetzt weiß ich noch nicht, ob ich ein Zimmermann werden soll, — oder ein Schneider.« —

Wir hatten einen Passagier, der fortwährend ein Gegenstand unsrer Unterhaltung und Beobachtung war, nämlich einen englischen Matrosen, von einem Kriegsschiff; einen sehr gewandten Seemann von ächtem Schrot und Korn, der in der amerikanischen Marine diente, und Urlaub erhalten hatte, um seine Freunde in der Heimath zu besuchen. Als er das Ueberfahrtsgeld bezahlte, war ihm angedeutet worden, daß, da er ein geschickter Seemann sei, er ebensogut auf dem Schiff als Matrose thätig sein und das Geld sparen könne; aber diesen Rath wies er mit Unwillen zurück, indem er sagte, er wolle einmal als Gentleman an Bord eines Schiffes sein. Man nahm demgemäß sein Geld, aber kaum war er an Bord, als er seine Kiste in das Vorderkastell brachte, mit der Mannschaft zu Tische ging, und das erstemal, sobald die Thätigkeit derselben in Anspruch genommen wurde, vor allen Andern wie eine Katze in dem Tauwerk umher kletterte. Die ganze Reise über war er stets der erste den Tauen, der äußerste an den Segelstangen, überall

hülfreich und nützlich, aber immer mit einer gewissen Würde in seinem Benehmen und mit einem Lächeln des Selbstgefühls, als wolle er sagen; »ich thue es als ein Gentleman; — zu meinem eigenen Vergnügen!« —

Endlich erhob sich der lange erwartete Wind, und jeder Zoll Segeltuch wurde aufgespannt. Es lag etwas Majestätisches in der Bewegung des trefflichen Schiffes, als es, von der Masse seiner Segel überschattet, pfeilschnell die Wogen durchschnitt, wodurch wir mit einem unbeschreiblichen Gefühl des Stolzes und Entzückens erfüllt wurden. Wie gern sah ich, wenn das Schiff sich in ein schäumendes Thal stürzte, die weißbesaumten grünen Wogen gegen dasselbe andringen, um es nach ihrer Laune aufwärts zu heben, und bei seinem Hinabsinken es wieder umwirbeln, aber immer dasselbe als einen mächtigen Gebieter anerkennend! — Vorwärts eilten wir mit wechselndem Licht und Schatten auf dem Wasser, denn wir waren jetzt in der gesegneten Region des flockig bewölkten Himmels. Eine helle Sonne leuchtete uns bei Tage, und ein heller Mond bei Nacht; — die Wetterfahne war nach der Heimath zu gerichtet, eine unfehlbare Bestätigung sowohl des begünstigenden Windes, als unsrer freudigen Hoffnungen, bis gegen Sonnenaufgang an einem schönen Montag Morgen — den siebenundzwanzigsten Juni; ich werde den Tag nicht leicht vergessen — vor uns das alte Cap Clear lag, — Gott segne es! — das in dem Nebel des frühen Morgens wie eine Wolke aussah; — die willkommenste Wolke, die jemals die Heimath verbarg.

Ein so kleiner Punkt das ferne Vorgebirge auch in der weiten Aussicht war, erhöhete es doch den Eindruck des Sonnenaufgangs, und gewährte demselben jene Art von menschlichem Interesse, die ihm auf dem Meere zu fehlen scheint. Dort, wie überall, erweckt die Rückkehr

des Tages immer ein erneuertes Gefühl der Hoffnung und der Freudigkeit; aber das die öde Wasserfläche erhellende Licht, welches die Einsamkeit ihrer unermeßlichen Ausdehnung ganz erkennen läßt, macht einen feierlichen, erhabenen Eindruck, den selbst die das Meer in Dunkelheit und Unsicherheit hüllende Nacht nicht überbietet. Der Aufgang des Mondes steht mehr im Einklang mit dem einsamen Ocean, und erregt den Eindruck der Schwermuth, der in seiner friedlichen und sanften Wirkung zu trösten scheint, während er uns zugleich mit stiller Trauer erfüllt. Ich erinnere mich, daß ich in meiner frühsten Kindheit glaubte, der Widerschein des Mondes im Wasser sei ein Pfad zum Himmel, — von den Geistern guter Menschen auf ihrem Wege zum Schöpfer betreten, — und dieses frühere Gefühl überraschte mich oft wieder, wann ich den Mond in einer stillen Nacht auf dem Meere beobachtete.

Der Wind war sehr schwach an diesem Montag Morgen, aber er wehte noch aus der günstigen Richtung, und so ließen wir allmälig das Cap Clear hinter uns, und segelten längs der Küste von Irland. Wie froh wir Alle waren, wie wohlgesinnt und loyal gegen den 'George Washington', wie aufrichtig wir uns gegenseitig Glück wünschten, und wie wir wetteiferten, genau die Stunde vorher zu sagen, in welcher wir in Liverpool ankommen würden, daß läßt sich leicht denken und begreifen; auch wie herzlich wir die Gesundheit des Kapitains beim Mittagstisch an jenem Tage tranken, wie thätig wir mit dem Einpacken waren, und wie zwei bis drei von den hoffnungsreichsten Geistern den Gedanken, jene Nacht sich zu Bett zu legen, als etwas zurückwiesen, das, der Küste nahe, nicht der Mühe werth sei, aber dennoch zu Bett [illegible]n, und ganz gut schliefen; und wie die Gewißheit, dem

Ziel unsrer Reise so nahe zu sein, wie ein angenehmer Traum war, aus welchem man zu erwachen fürchtete.

Der günstige Wind wurde am folgenden Tage etwas stärker, und wir durchschnitten wieder eilend die Wogen, und entdeckten dann und wann ein englisches Schiff, das sich mit eingerefften Segeln der Heimath zuwendete, während wir mit vollen Segeln schnell vorüberfuhren, und es weit hinter uns ließen. Gegen Abend wurde das Wetter nebelig mit einem feinen Regen, und der Himmel bedeckte sich bald so, daß wir wie in einer Wolke waren. Wir hatten aber noch alle Segel ausgespannt, wie ein Gespensterschiff, und mancher forschende Blick sah nach dem Mastkorb, wo ein Matrose Wacht hielt, um Holyhead zu erblicken.

Endlich vernahm man sein lange erharrtes Geschrei, und in demselben Augenblick erglänzte aus dem Nebel vor uns ein schimmerndes Licht, das gleich wieder verschwand, bald wieder erschien, und bald abermals verschwunden war. Als es wieder sichtbar wurde, erglänzten und funkelten alle Augen an Bord, wie das Licht selbst, und da standen wir Alle, beobachteten es auf dem Felsen von Holyhead, lobten es seiner freundlichen Warnung und seines Glanzes wegen, und rühmten es, mit einem Wort, als sei es allen Signallichtern, die es je gab, vorzuziehen, bis es weit hinter uns abermals in der Entfernung nur noch schwach schimmerte.

Jetzt war es Zeit, des Piloten wegen, eine Kanone abzuschießen, und fast bevor der Rauch sich verzogen hatte, kam ein kleines Boot, mit einem Licht an der Spitze des Mastes, in der Dunkelheit schnell auf uns zu. Unsre Segel wurden eingezogen, das Boot legte an unser Schiff an, und der heisere Pilot, in Ueberröcke und Shawls bis an die Spitze seiner wetterdichten Nase gehüllt, stand per-

sönlich unter uns auf dem Verdeck. Ich glaube, wenn dieser Pilot uns um ein Darlehn von funfzig Pfund Sterling für unbestimmte Zeit und ohne Sicherheit ersucht hätte, würden wir bereit dazu gewesen sein, bevor sein Boot wieder von uns abstieß, oder (was dasselbe ist) bevor jede Neuigkeit in den Papieren, die es mitbrachte, das gemeinschaftliche Eigenthum von Allen an Bord geworden.

Wir legten uns an jenem Abend ziemlich spät zu Bett, und standen am andern Morgen ziemlich früh auf. Um sechs Uhr waren wir Alle auf dem Verdeck, bereit zu landen, und sahen auf die Thürme, Dächer und den Rauch von Liverpool. Um acht Uhr saßen wir Alle in einem Hôtel der Stadt, um zum letztenmal zusammen zu essen und zu trinken. Um neun Uhr hatten wir uns Alle die Hände geschüttelt, und unser geselliger Verein wurde für immer getrennt.

Die Gegend um die Eisenbahn erschien uns, als wir hindurch rasselten, wie ein herrlicher Garten. Die wohlangebaueten Felder (sie sahen uns so klein aus), die grünen Hecken und Bäume, — die schönen Landhäuser, — die Blumenbeete, — die alten Kirchhöfe, — die alterthümlichen Gebäude, und jeder wohlbekannte Gegenstand, — die auserwählten Genüsse dieses einen Tages, in einen so kleinen Zeitraum zusammen gedrängt, die Freude vieler Jahre, die Rückkehr zu dem häuslichen Herd und zu Allem, was ihn uns werth und theuer macht; — das Alles vermag meine Zunge nicht zu sagen, und meine Feder nicht zu schildern.

Die Sklaverei.

Fünftes Kapitel.

Die Sklaverei.

Man kann die Vertheidiger der Sklaverei in Amerika — von deren abscheulichem System ich kein Wort für welches ich nicht hinreichende Beweise und Bürgschaften habe, schreiben werde — in drei große Klassen theilen.

Die erste sind jene gemäßigteren und vernünftigeren Eigenthümer von menschlichem Vieh, denen dasselbe als ebenso viele Geldstücke in ihrem Handlungs-Kapital überwiesen ward, die aber die verabscheuungswerthe Natur des Instituts im Allgemeinen zugeben, und die Gefahren für die bürgerliche Gesellschaft, die es zur Reife bringt, nicht verkennen; Gefahren, welche, so entfernt sie sein oder so sehr sie sich verzögern mögen, so sicher auf das Haupt der Schuldigen fallen werden, als der Tag des letzten Gerichtes ist.

Die zweite Klasse besteht aus allen jenen Besitzern, Nutznießern, Käufer und Verkäufern von Sklaven, welche, bis das grausame Beginnen ein blutiges Ende nehmen wird, sie besitzen, benutzen, kaufen und verkaufen werden; die den Schrecknissen des Systems — gegen eine Anzahl von Thatsachen, als nie irgend einem andern Gegenstand Beweiskraft verlieh, und welche durch die Erfahrung eines jeden Tages so sehr vermehrt wird, — fortwährend widersprechen, und sie hartnäckig leugnen; — die in diesem oder jedem andern Augenblick Amerika unbedenklich in einen bürgerlichen oder auswärtigen Krieg verwickeln würden, im Falle derselbe nur dem einzigen Zweck, der

Behauptung ihres vermeintlichen Rechtes, entspräche, die Sklaverei fortzusetzen und Sklaven zu peitschen und zu quälen, ohne daß irgend eine menschliche Autorität sie zur Rechenschaft ziehen, und eine menschliche Macht dagegen einschreiten könne; welche, wenn sie von Freiheit reden, damit die Freiheit meinen, ihre Mitmenschen zu unterdrücken, rücksichtslos und grausam gegen sie zu sein, und von denen jeder Einzelne auf seinem eigenen Grund und Boden in dem republikanischen Amerika ein wilderer, strengerer und weniger verantwortlicher Despot ist, als der Kalif Harun Alraschid in seinem mit Blut befleckten Purpurmantel es war.

Die dritte und nicht am wenigsten zahlreiche oder einflußreiche Klasse besteht aus allen jenen zarten Gemüthern, die keinen über sich ertragen und keinen neben sich dulden können; deren Republikanismus bedeutet: »Ich will Keinen über mir wissen; und von denen unter mir darf mir Niemand zu nahe kommen«; — deren Stolz in einem Lande, wo freiwillige Dienstbarkeit als eine Schande vermieden wird, durch Sklaven befriedigt werden muß, und deren unveräußerliche Rechte nur in dem Unglück der Neger Wurzel fassen können.

Es ist bisweilen bemerkt worden, daß in den vergeblichen Bemühungen, die Sache der menschlichen Freiheit in der Republik der Vereinigten Staaten zu fördern (ein seltsamer Gegenstand für geschichtliche Behandlung!), nicht genügend Rücksicht auf die erste Klasse von Personen genommen wurde, und man hat behauptet, es sei ihnen Unrecht dadurch geschehen, daß man sie mit denen der zweiten Klasse zusammenstellte. Dies war ohne Zweifel der Fall, denn es lassen sich unter ihnen edle Beispiele von pecuniairer und persönlicher Aufopferung nachweisen, und [...]t sehr zu bedauern, daß der Abgrund zwischen ihnen [...]en Vertheidigern der Emancipation auf irgend eine

Art erweitert und vertieft worden ist, um so mehr, als unstreitig unter diesen Sklavenbesitzern viele menschenfreundliche Personen sind, die sich in der Ausübung ihrer unnatürlichen Macht selbst Grenzen stellen. Es ist jedoch zu befürchten, daß diese Ungerechtigkeit von dem Zustande der Dinge, welchem die Humanität und die Wahrheit entgegenzutreten sich gedrungen fühlen, unzertrennlich ist. Die Sklaverei läßt sich nicht im mindesten leichter ertragen, weil es noch einige Herzen giebt, die theilweise ihren verhärtenden Einflüssen Widerstand zu leisten vermögen, und der gerechte Unwille und Zorn darf sich nicht beschwichtigen lassen, weil er in seinem edlen Drange unter einer Schaar von Schuldigen einige, die vergleichsweise unschuldig sind, mit in sein Bereich ziehen könnte.

Die besseren Männer unter den Vertheidigern der Sklaverei sagen gewöhnlich: »es ist allerdings ein schlechtes System, und ich selbst möchte es sehr gern aufgeben, wenn ich könnte. Aber es ist dennoch nicht so schlecht, als Ihr in England glaubt. — Ihr werdet durch die Schilderungen der Emancipationisten getäuscht. — Der größere Theil meiner Sklaven ist mir sehr zugethan. — Ihr werdet darauf erwidern, der Grund davon sei, weil ich sie — nicht strenge behandeln lasse; aber ich frage Euch, ob Ihr glaubt, daß es allgemeine Gewohnheit sein kann, sie unmenschlich zu behandeln, da dies ihren Werth vermindern, und folglich offenbar gegen den Vortheil ihrer Besitzer sein würde.« —

Ist es der Vortheil irgend eines Menschen, seine Gesundheit und seine geistigen Fähigkeiten durch häufige Betrunkenheit zu zerstören und zu beeinträchtigen, — oder zu spielen, zu lügen, sich dem Hasse und der verzweifelten Rache hinzugeben, oder zu morden? — Nein. — Alles dies führt zum Verderben. — Weshalb betreten denn

aber die Menschen so alt diese Wege? — Weil derartige Reizungen zu den schlechten Eigenschaften der Menschen gehören. Ihr Freunde der Sklaverei, löscht aus dem Verzeichnisse menschlicher Leidenschaften viehische Lust, Grausamkeit, und den Mißbrauch unverantwortlicher Gewalt (von allen irdischen Versuchungen jene, der am schwersten Widerstand zu leisten ist), und wenn Ihr dies gethan habt, und nicht früher, wollen wir fragen, ob es der Vortheil eines Sklavenbesitzers ist, die Neger, über deren Leben und Gliedmaßen er unbedingt zu verfügen hat, zu peitschen und zu verstümmeln.

Doch diese Klasse, im Verein mit der letzten, deren ich erwähnte, — jener aus einer unwahren Republik ausgebrüteten elenden Aristokratie, — erhebt ihre Stimme, und sagt: »Die öffentliche Meinung genügt, um derartige Grausamkeiten zu verhindern, und ihnen zuvor zu kommen.« — Die öffentliche Meinung! — Was ist diese öffentliche Meinung in den Sklavenstaaten anders, als gerade die Vertheidigung der Sklaverei? — Die öffentliche Meinung in den Sklavenstaaten hat die Sklaven der freundlichen Rücksicht ihrer Besitzer überlassen. Die öffentliche Meinung hat die Gesetze entworfen, und den Negern den Schutz der Gesetze entzogen. Die öffentliche Meinung hat den Sklavenbesitzern die Peitsche in die Hand gegeben, ihnen das Eisen zum Brandmal glühend gemacht, ihnen die Flinte geladen, und dann dem Mörder Schutz gewährt. Die öffentliche Meinung bedroht den Abolitionisten mit dem Tode, wenn er sich nach dem Süden wagt, und schleppt ihn mit einem Strick um den Leib bei hellem Tage durch die größte und angesehenste Stadt im Osten. Die öffentliche Meinung hat noch vor [illegible]igen Jahren einen Sklaven lebendig an einem lang[illegible] [illegible]en Feuer in der Stadt St. Louis verbrannt, und die[illegible]

öffentliche Meinung hat bis zu dieser Stunde den Richter beschützt, der den Geschworenen, die dorthin vorgeladen waren, um die Mörder jenes Sklaven zu verurtheilen, erklärte, diese verabscheuungswerthe That sei eine Handlung der öffentlichen Meinung gewesen, und dürfe daher nicht nach den Gesetzen bestraft werden, die von derselben öffentlichen Meinung ausgingen. Die öffentliche Meinung nahm diese Beweisführung mit einem Geheul wilden Beifalls auf, und befreiete die Angeklagten, damit sie als angesehene, einflußreiche und hochgestellte Männer wieder in der Stadt umhergehen können, wie früher.

Die öffentliche Meinung! — Welche Klasse von Menschen hat ein unermeßliches Uebergewicht über ihre Mitbürger in ihrer Macht, die öffentliche Meinung in der Gesetzgebung zu vertreten? — Die Sklavenbesitzer. — Sie senden von ihren zwölf Staaten hundert Mitglieder; die vierzehn andern Staaten dagegen mit einer fast doppelt so großen Bevölkerung nur hunderzweiundvierzig. Vor wem beugen sich die Candidaten zur Präsidenten-Würde am demüthigsten, wem schmeicheln sie am zärtlichsten, und wessen Neigungen kommen sie am eifrigsten in ihren dienstbaren Betheuerungen entgegen? — Immer denen der Sklavenbesitzer.

Die öffentliche Meinung? — Man höre die öffentliche Meinung des freien Süden, wie die eigenen Mitglieder in dem Hause der Repräsentanten in Washington sie aussprachen. — »Ich habe große Achtung für den Präsidenten als Mitglied des Hauses, und für ihn persönlich,« sagt der Abgeordnete von Nord-Carolina — »nichts als diese Achtung verhindert mich, nach dem Tische zu eilen, und jene Petition in Stücke zu reißen, die eben für die Abschaffung der Sklaverei in dem District Columbia vorgelegt wurde.« — »Ich warne die Abolitionisten, die

unwissenden, wüthenden Barbaren« — sagt der Abgeordnete von Süd-Carolina — »wenn der Zufall einen von ihnen in unsre Hände fallen läßt, hat er den Tod eines Verbrechers zu erwarten.« — »Sollte sich ein Abolitionist in das Gebiet von Süd-Carolina wagen,« sagt ein Dritter, Carolina's milder College, — »wenn wir uns seiner bemächtigen können, so werden wir ihn zur Untersuchung ziehen, und trotz des Widerspruchs aller Regierungen auf Erden, selbst mit Einschluß der Föderativ-Regierung, ihn aufhängen.«

Die öffentliche Meinung hat ferner folgendes Gesetz gemacht. — Sie erklärt, daß in Washington, in jener Stadt, die ihren Namen nach dem Vater der amerikanischen Freiheit erhielt, jeder Friedensrichter das Recht hat, einen Neger, der auf der Straße geht, in Fesseln legen und in das Gefängniß werfen zu lassen, wenn auch der schwarze Mann durchaus kein Verbrechen oder Vergehen begangen hat. Der Friedensrichter sagt: »Ich halte es für möglich, daß dieser Mann ein entlaufener Sklave ist,« — und läßt ihn einsperren. Die öffentliche Meinung ermächtigt den Mann der Justiz, wenn dies geschehen ist, den Fall in den Zeitungen bekannt machen zu lassen, und den Besitzer aufzufordern, daß er erscheinen, und den Neger in Anspruch nehmen möge, weil derselbe sonst verkauft werden würde, um die Gefängnißkosten zu bezahlen. Sollte es aber ein freier Schwarzer sein, und es meldet sich kein Eigenthümer, so läßt sich natürlich erwarten, daß man ihn wieder freilassen werde. — Nein; *er wird verkauft, um seinen Gefangenwärter zu belohnen.* Dies ist sehr häufig geschehen. Er hat keine Mittel, seine Freiheit zu beweisen, keinen Rathgeber, keine ...e und keinen Schutz irgend einer Art; seine Sache ... nicht untersucht, und es werden keine Nachforschun-

gen angestellt. Er, ein freier Mann, der Jahre lang gedient haben mag, um seine Freiheit zu erkaufen, wird ohne Proceß, ohne ein Verbrechen begangen zu haben, oder dessen beschuldigt worden zu sein, in's Gefängniß geworfen und verkauft, um die Gefängnißkosten zu bezahlen. Dies klingt unglaublich selbst für Amerika, aber so gebietet es das Gesetz.

Auf die öffentliche Meinung beruft man sich ferner in Fällen wie der folgende, der in einer Zeitung mitgetheilt wird, unter der Ueberschrift:

»Interessanter Proceß.

»Es findet jetzt ein interessanter Proceß am höchsten Gerichtshofe Statt, dem folgende Thatsachen zum Grunde liegen. Ein in Maryland wohnender Herr hatte einem alten Paar seiner Sklaven wirkliche aber nicht gesetzliche Freiheit für mehrere Jahre gestattet. Während sie in diesem Zustande lebten, ward ihnen eine Tochter geboren, die in derselben Freiheit aufwuchs, bis sie einen freien Neger heirathete, und mit ihm ihren Aufenthalt in Pensylvanien wählte. Sie hatten mehrere Kinder, und blieben unangefochten, bis der ursprüngliche Besitzer starb, worauf sein Erbe Ansprüche auf sie geltend machen wollte, doch die Gerichtsperson, vor welcher dieselben angebracht wurden, erklärte, sie habe keine Befugniß in diesem Falle. Der Besitzer bemächtigte sich der Frau und ihrer Kinder in der Nacht, und nahm sie mit sich nach Maryland.« —

»Geld für Neger; — Belohnung für eingefangene Neger«; dies sind die Ueberschriften in großen Buchstaben von Anzeigen, welche lange Spalten der großen Zeitungen füllen. Holzschnitte eines entsprungenen Negers mit gefesselten Händen, der sich unter einem wilden Verfolger

in hohen Stiefeln beugt, welcher ihn eingeholt und an der Kehle gepackt hat, erklären und veranschaulichen den sich so oft wiederholenden Text. Der leitende Artikel eifert gegen 'jene scheußlichen und höllischen Umtriebe der Abolition', die jedem Gesetz Gottes und der Natur Trotz biete. Die zarte Mama, die billigend über den Artikel lächelt, den sie auf ihrer kühlen Piazza in der Zeitung liest, beruhigt ihr jüngstes Kind dadurch, daß sie dem Knaben eine Peitsche verspricht, 'um die kleinen Neger damit zu schlagen.' — Doch die kleinen und die großen Neger werden von der öffentlichen Meinung beschützt! —

Wir wollen diese öffentliche Meinung durch ein andres Zeugniß erörtern, welches in drei Beziehungen wichtig ist, erstens, indem es darlegt, wie furchtsam vor der öffentlichen Meinung Sklavenbesitzer in ihren Beschreibungen flüchtiger Sklaven in weit verbreiteten Zeitungen sind; zweitens, indem daraus hervorgeht, wie vollkommen zufrieden die Sklaven sind, und wie sehr selten sie fortlaufen; drittens, indem sich daraus ergiebt, wie wenig sie mit Narben oder Brandmalen, oder sonstigen Zeichen grausamer Behandlung behaftet sind, und zwar nach den Gemälden, die nicht von lügenden und verleumderischen Abolitionisten, sondern von ihren eigenen rechtmäßigen Gebietern entworfen wurden.

Folgendes sind einige wenige Proben der Ankündigungen in den öffentlichen Blättern. Die älteste dieser Anzeigen erschien erst vor vier Jahren, und andre derselben Art werden noch täglich schockweise bekannt gemacht.

»Die Negerin Caroline ist entsprungen. Sie hatte ein Halseisen mit einer abwärts gewendeten Zacke.«

»Entsprungen, die Negerin Betsy. Hatte einen eisernen Ring an ihrem rechten Beine.«

»Entsprungen, der Neger Manuel. Mit glühenden stark bezeichnet.«

»Entsprungen, die Negerin Fanny. Hatte ein eisernes Halsband.«

»Entsprungen, ein Negerknabe, ungefähr zwölf Jahre alt, trug ein Hundehalsband, mit dem Namen 'de Lamper' darauf.«

»Entsprungen, der Neger Hown. Hatte einen Eisenring am linken Fuß. Ebenso Grise, sein Weib, mit einem eisernen Ring und einer Kette am linken Bein.«

»Entsprungen, ein Negerknabe, Namens James. — War gefesselt, als er mich verließ.«

»In's Gefängniß gebracht, ein Mann, der sich John nennt. Hat einen eisernen Block am rechten Fuß, der vier bis fünf Pfund wiegt.«

»Im Polizeigefängniß, die Negerin Myra. Hat mehrere Narben von Peitschenhieben, und Eisenringe an den Füßen.«

»Entsprungen, eine Negerin mit zwei Kindern. Einige Tage, ehe sie verschwand, brannte ich sie mit einem glühenden Eisen auf der linken Seite des Gesichts. Ich versuchte den Buchstaben M zu machen.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Henry; sein linkes Auge ausgeschlagen; — einige Narben von einem Dolche an und unter seinem linken Arm, und viele Narben von Peitschenhieben.« —

»Hundert Dollars Belohnung für einen Neger, Pompejus genannt, vierzig Jahre alt. Er ist am linken Backen gebrannt.«

»In's Gefängniß gebracht, ein Neger. — Hat keine Zehen am linken Fuß.« —

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Rachel. — Hat alle ihre Zehen verloren, außer die großen.«

»Entsprungen, Sam. Er wurde vor kurzem durch

die Hand geschossen, und hat mehrere Schüsse im linken Arm und der Seite.«—

»Entsprungen, mein Neger Dennis. War zwischen der Schulter und dem Ellenbogen in den linken Arm geschossen, wodurch die linke Hand lahm geworden ist.«

»Entsprungen, mein Neger, Namens Simon. Hat viele Schüsse im Rücken und im rechten Arm.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Arthur. Hat eine große Narbe von einer Wunde in Folge eines Hiebes mit einem Messer, die sich über die Brust und beide Arme zieht; — pflegt viel von der Güte Gottes zu sprechen.«

»Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für meinen Sklaven Isaak. Hat eine Narbe an der Stirne von einem Schlage, und eine auf dem Rücken von einem Pistolenschuß.«

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Mary. Hat eine kleine Narbe über dem Auge, auch fehlen ihr mehrere Zähne. Der Buchstabe A ist auf ihre Backe und Stirne eingebrannt.«

»Entsprungen, der Neger Ben. Hat eine Narbe an der rechten Hand, weil sein Daumen und Vorderfinger im vorigen Herbst durch einen Schuß beschädigt wurden. Ein Theil des Knochens steht hervor. Er hat auch eine oder zwei lange Narben auf dem Rücken und an den Hüften.«

»Im Gefängniß, ein Mulatte, Namens Tom. Hat eine Narbe auf der rechten Backe, und scheint mit Pulver im Gesicht gebrannt zu sein.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Ned. Drei seiner Finger sind gekrümmt in Folge eines Schnittes. Hat eine Narbe, fast halb rund, von einem Messerstich, oben am Nacken.«

»In's Gefängniß gebracht, ein Neger. Sagt, sein Namen

sei Josiah. Sein Rücken hat viele Narben von der Peitsche; auch ist er an den Schenkeln und Hüften drei oder viermal mit I M gebrannt.«

»Funfzig Dollars Belohnung für meinen entlaufenen Sklaven Edward. Hat eine Narbe am Mundwinkel, zwei Schnitte auf und unter dem Arm, und den Buchstaben E auf seinem Arm.«

»Entsprungen, der Negerknabe Ellie. Hat von dem Biß eines Hundes eine Narbe auf einem seiner Arme.

»Entsprungen, von der Plantage von James Sürgette, die folgenden Neger: Randal, dem ein Ohr abgeschnitten wurde; Bob, hat ein Auge verloren; Kentucky Tom, hat einen zerbrochenen Kinnbacken.«

»Entsprungen, Anthony. Eins seiner Ohren wurde abgeschnitten, seine linke Hand mit einer Axt abgehauen.«

»Funfzig Dollars Belohnung für den entlaufenen Neger Jim Blake. An jedem Ohrlappen fehlt ein Stück, und der Mittelfinger der linken Hand wurde bis zum zweiten Glied abgeschnitten.«

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Maria. Hat eine Narbe von einem Schnitt an einer Backe. Einige Narben auf dem Rücken.«

»Entsprnngen, die Mulattin Mary. Hat einen Schnitt am linken Arm, eine Narbe auf der linken Schulter, auch fehlen ihr zwei von den oberen Zähnen.«

Ich muß in Beziehung auf diese letztere Beschreibung bemerken, daß unter den Segnungen, welche die öffentliche Meinung den Negern sichert, auch der häufig ausgeübte Gebrauch ist, ihnen die Zähne gewaltsam auszustoßen. Daß man sie bei Tage und bei Nacht Halseisen tragen läßt, und Hunde auf sie hetzt, sind fast so alltägliche Gebräuche, daß man ihrer kaum erwähnt.

»Entsprungen, mein Sklave Fountain. Hat Löcher

in den Ohren, eine Narbe an der rechten Seite der Stirn, ist hinten in die Beine geschossen, und auf dem Rücken mit der Peitsche bezeichnet.«

»Zweihundertundfunfzig Dollars Belohnung für meinen Neger Jim. Er ist viel von Schußnarben in der rechten Hüfte bezeichnet. Der Schuß drang zwischen der Hüfte und dem Kniegelenk ein.«

»In's Gefängniß gebracht, John. Das linke Ohr abgeschnitten.«

»Aufgegriffen, ein Neger. Hat sehr viel Narben im Gesicht und am Körper, und das linke Ohr wurde abgebissen.«

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Mary. Hat eine Narbe auf der Backe, und das Ende einer ihrer Zehen ist abgeschnitten.«

»Entsprungen, meine Mulattin, Judy. Sie hat den rechten Arm gebrochen.«

»Entsprungen, mein Neger Levi. Seine linke Hand ist verbrannt, und ich glaube, das Ende seines Vorderfingers fehlt.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Washington. Hat einen Theil seines Mittelfingers, und das Ende vom kleinen Finger verloren.«

»Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für meinen Sklaven John. Seine Nasenspitze ist abgebissen.«

»Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für den Negersklaven Sally. Er geht, als wäre er im Rücken verkrüppelt.«

»Entsprungen, Joe Dennis. Hat einen kleinen Einschnitt in einem seiner Ohrlappen.«

»Entsprungen, der Negerknabe Jack. Ein kleines Stück von seinem linken Ohr ist abgeschnitten.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Ivory. Von der

Spitze eines jeden Ohrlappens ist ein kleines Stück ausgeschnitten.»

Was die Ohren betrifft, will ich noch bemerken, daß ein ausgezeichneter Abolitionist in New-York einst in einem auf der Post eingegangenen Briefe ein dicht am Kopf abgeschnittenes Negerohr erhielt. Es wurde von dem 'freien und unabhängigen Herrn', der es hatte amputiren lassen, mit der höflichen Bitte überschickt, daß er dieses Exemplar in seine 'Sammlung' aufnehmen möge.

Ich könnte dieses Verzeichniß mit gebrochenen Armen und Beinen, und vernarbtem Fleisch, und fehlenden Zähnen, und zerfleischtem Rücken, und Hundebissen, und Brandmalen von glühendem Eisen bedeutend vergrößern, doch da meine Leser bereits genügend zurückgestoßen und empört sein werden, so will ich mich einem andern Gesichtspunkte des Gegenstandes zuwenden.

Diese Anzeigen, von denen eine ähnliche Sammlung für jedes Jahr und jeden Monat und jede Woche und jeden Tag, veranstaltet werden könnte, und die man als alltägliche Dinge und als einen Theil der Tagesneuigkeiten und des Unterhaltungsstoffes kaltblütig in Familien liest, werden dazu dienen, darzulegen, wie viel Nutzen die Sklaven von der öffentlichen Meinung haben, und wie zärtlich diese sich ihrer annimmt. Es ist nun aber auch wichtig, zu untersuchen, wie die Sklavenbesitzer und jene Klasse der Gesellschaft, der eine große Zahl von ihnen angehört, sich auf die öffentliche Meinung in ihrem Benehmen, nicht gegen ihre Sklaven, sondern gegen einander selbst, berufen; — wie sie gewohnt sind, ihre Leidenschaften zu bekämpfen; — in welchen Verhältnissen sie unter sich leben; — ob ihr Charakter grausam oder milde ist; — ob ihre geselligen Gewohnheiten brutal und blutdürstig, oder civilisirt und verfeinert sind.

Um auch in dieser Untersuchung den Vorwurf eines parteiischen Zeugnisses von Seiten der Abolitionisten zurückzuweisen, will ich mich abermals den eigenen Zeitungen der Sklavenbesitzer zuwenden, und mich diesesmal auf eine Auswahl von Artikeln beschränken, die während meines Aufenthaltes in Amerika von Tag zu Tag erschienen, und sich auf Ereignisse bezogen, die während meiner dortigen Anwesenheit statthatten. Die gesperrten Buchstaben in diesen Auszügen, wie in den vorhergehenden, rühren von mir her.

Man wird bemerken, daß diese Fälle sich nicht alle auf Gebiete, die den Sklavenstaaten angehören, beziehen, wenn auch, wie immer, die meisten und zwar die schlimmsten unter ihnen; aber die Lage der Scenen der Handlung in Betreff unmittelbar benachbarter Orte, wo die Sklaverei gesetzlich gestattet ist, und die große Aehnlichkeit zwischen diesen Fällen und den andern, berechtigen uns zu der Annahme, daß der Charakter der betheiligten Parteien sich in Sklavenstaaten bildete, und die dort herrschenden Gewohnheiten Einfluß auf ihn hatten.

Schreckliche Tragödie.

Aus einem Zettel vom Southport-Telegraphe, Wisconsin, ersehen wir, daß Herr Charles C. P. Arndt, Mitglied des Rathes für die Grafschaft Brown in dem Rathszimmer, von James R. Vinyard, Mitglied von der Grafschaft Grant erschossen wurde. Der Streit entstand wegen einer Sherifs-Ernennung für die Grafschaft Grant. — Herr E. S. Baker wurde gewählt, und war von Herrn Arndt unterstützt werden. Dieser Ernennung widersetzte sich Vinyard, der die Stelle seinem eigenen [Bruder] zuweisen wollte. Während der hierüber entstehenden Zwistigkeiten stellte der Verstorbene einige Be-

hauptungen auf, die Vinyard für falsch erklärte. Er bediente sich dabei heftiger und beleidigender Redensarten, und erging sich in Persönlichkeiten, worauf Herr A. nichts erwiderte. Nach der Vertagung trat Herr A. zu Vinyard, und forderte ihn auf, seine Aeußerungen zurückzunehmen. Dieser weigerte sich dessen, und wiederholte die beleidigenden Worte. Herr Arndt versetzte hierauf Vinyard einen Schlag, welcher einen Schritt zurücktrat, eine Pistole hervorzog, und Herrn Arndt erschoß.

Vinyard scheint Veranlassung zu dem Streit gegeben zu haben, denn er war auf alle Fälle entschlossen, die Ernennung Baker's zu verhindern, und da es ihm nicht gelang, wendeten sich sein Zorn und seine Rachsucht dem unglücklichen Arndt zu.

Die Wisconsin-Tragödie.

In dem Gebiete von Wisconsin ist das Publikum sehr empört über die Ermordung von C. C. P. Arndt, in der gesetzgebenden Versammlung des Gebiets. Es wurden in verschiedenen Grafschaften von Wisconsin Zusammenkünfte veranstaltet, um gegen den Gebrauch, in den gesetzgebenden Versammlungen des Landes im Geheim Waffen bei sich zu tragen, aufzutreten. Wir haben den Bericht von der Ausstoßung des James R. Vinyard, der die blutige That beging, gesehen, und sind erstaunt, zu vernehmen, daß nach dieser Ausstoßung von Seiten Jener, die Vinyard den Herrn Arndt in der Gegenwart seines alten Vaters — der auf einem Besuche bei seinem Sohne war, und sich nicht träumen ließ, daß er Zeuge seines Mordes sein solle — tödten sahen, der Richter Dunn den Mörder Vinyard gegen Bürgschaft frei gelassen hat. Die 'Miner's freie Presse' spricht sich in starken Ausdrücken über die Ver-

letzung der Gefühle der Bewohner von Wisconsin aus — Vinyard war nur auf Armeslänge von Herrn Arndt entfernt, als er ihn erschoß. Da er so nahe war, hing es von ihm ab, ihn nur zu verwunden, aber er zog es vor, ihn zu tödten.

Mord.

Aus einem Briefe in einem in St. Louis erscheinenden Journal vom 14. entnehmen wir, daß in Burlington, Jova, ein schreckliches Verbrechen begangen wurde. Herr Bridgman war mit einem Bürger des Ortes, Herrn Roß, in Zwistigkeiten gerathen. Ein Schwager des Letztern versah sich mit einer von Colt's Pistolen, und als er Herrn B. auf der Straße begegnete, entlud er den Inhalt von fünf Läufen auf ihn, und jeder Schuß traf. Obgleich Herr B. schrecklich und tödtlich verwundet war, erwiderte er doch den Schuß, und tödtete Roß auf der Stelle.

Schrecklicher Tod von Robert Potter.

Die Caddo-Gazette vom 12. d. berichtet über den schrecklichen Tod des Obersten Robert Potter. Er wurde in seinem Hause von einem Feinde, Namens Rose, angegriffen. Er sprang von seinem Lager auf, nahm eine Flinte, und lief in seinem Schlafrock aus dem Hause. Etwa auf zweihundert Schritte schien seine Schnelligkeit ihn vor den Verfolgern zu retten, aber da er sich in einem Dickicht verwickelte, wurde er ergriffen. Rose erklärte, er wolle sich großmüthig gegen ihn zeigen, und ihm Gelegenheit lassen, sein Leben zu retten. Er sagte darauf Potter, er möge davon laufen, und er solle nicht verfolgt werden, bis er eine gewisse Entfernung erreicht ...he. Potter gelangte an den See, bevor eine Flinte ab-

geschossen war. Er sprang schnell in das Wasser, und tauchte unter. Rose war dicht hinter ihm, und stellte seine Begleiter am Ufer auf, um ihn zu erschießen, sobald er sich über dem Wasser zeige. Nach einigen Sekunden mußte Potter Athem schöpfen, aber kaum erhob sich sein Kopf über die Oberfläche des Wassers, als mehrere Schüsse ihn trafen, und er als eine Leiche wieder untersank.

Mord in Arkansas.

Wir vernehmen, daß vor einigen Tagen in der Seneca-Nation eine heftige Scene zwischen Herrn Loose, dem Unteragenten der vermischten Stämme der Seneca's, Quapaws und Shawnees, und Herrn James Gillespie von der Handlungsfirma Thomas G. Allisson und Comp. von Maysville, Benton, in der Grafschaft Ark stattfand, in Folge deren der Letztere mit einem Messer getödtet wurde. Die Parteien waren schon seit einiger Zeit in Zwistigkeiten gerathen. Man sagt, Major Gillespie habe den Angriff mit einem Rohrstock begonnen. Es folgte ein heftiger Kampf, während dessen Gillespie zwei Pistolen abschoß, und Loose eine. Loose erstach dann Gillespie mit einem scharfen Messer. Der Tod des Majors G. wird sehr bedauert, weil er ein liberal-gesinnter und energischer Mann war. Wir erfahren so eben, der Major Allisson habe einigen unsrer Bürger in der Stadt gesagt, der erste Schlag sei von Seiten des Herrn Loose erfolgt. Wir wollen noch nichts weiter über den Fall mittheilen, weil er ein Gegenstand gerichtlicher Untersuchung sein wird.

Schreckliche That.

Das Dampfboot 'Thames', das eben vom Missouri-Fluß kommt, brachte uns ein Schreiben, wonach eine

Belohnung von fünfhundert Dollars für die Auslieferung der Person, welche Lilburn W. Baggs, ehemaligen Gouverneur dieses Staates in der Nacht vom 6. d. in Independence ermordete, zugesagt wird.

Der Gouverneur Baggs war nach einer schriftlichen Notiz noch nicht todt, aber tödtlich verwundet.

Wir erhielten so eben ein Billet von einem Schiffsbeamten der Thames mit folgenden Nachrichten: Der Gouverneur Baggs wurde am Freitag, den 6. dieses, Abends erschossen, während er in einem Zimmer seines eigenen Hauses in Independence saß. Als sein Sohn, ein Knabe, den Schuß hörte, lief er in das Zimmer, und fand den Gouverneur mit zurückgelehntem Kopfe auf seinem Stuhle sitzen. Sobald er die Wunden bemerkte, rief er Leute herbei. Man fand Fußstapfen in dem Garten unter dem Fenster, und eine Pistole, welche, wie man vermuthet, überladen gewesen, und von dem Bösewicht, der sie abschoß, fortgeworfen worden. Drei Rehposten von schwerem Gewicht hatten getroffen; ein Schrotkorn durch den Mund, eins in das Gehirn, und eins wahrscheinlich ebenfalls in das Gehirn oder neben demselben, alle in den hintern Theil des Nackens und des Kopfes. Der Gouverneur lebte noch am Morgen des siebenten, aber seine Freunde hegen keine Hoffnung seiner Wiederherstellung, und die Aerzte nur wenig.

Man hatte einen Mann in Verdacht, und der Sherif wird sich seiner jetzt wahrscheinlich schon bemächtigt haben.

Die Pistole war eine von einem Paar, das einige Tage zuvor einem Bäcker in Independence gestohlen wurde, und die Behörden haben die Beschreibung der andern.

Rencontre.

Am Freitag Abend ereignete sich in der Chatres-Straße eine unglückliche Affaire, in welcher einer unsrer achtbarsten Bürger eine gefährliche Wunde in Folge eines Dolchstiches in den Unterleib erhielt. Aus der gestrigen Bill (Neu-Orleans) entnehmen wir Folgendes: In dem französischen Theil der Zeitung erschien am vergangenen Montag ein Aufsatz, worin dem Artillerie-Bataillon ein Vorwurf darüber gemacht wurde, daß es am Sonntag Morgen seine Kanonen in Erwiderung der Salven des Ontario und Woodbury abgeschossen habe, und die Familien dieser Personen, welche die ganze Nacht abwesend waren, um den Frieden in der Stadt zu erhalten, wurden dadurch sehr beunruhigt. Der Major C. Gally, Commandeur des Bataillons, ward darüber erbittert, und verlangte den Namen des Verfassers. Er erfuhr, es sei Herr M. P. Arpin gewesen, welcher zu der Zeit abwesend war. Es wurden einige heftige Worte mit einem der Eigenthümer des Journals gewechselt, und es erfolgte eine Herausforderung. Die Freunde beider Parteien suchten die Sache beizulegen, aber es gelang ihnen nicht. — Am Freitag Abend gegen sieben Uhr begegnete der Major Gally dem Herrn P. Arpin in der Chatres-Straße und redete ihn an:

»Sind Sie Herr Arpin?« —

»Ja, Sir!« —

»Dann habe ich Ihnen zu sagen, daß Sie ein — sind!« (wobei er sich eines beschimpfenden Ausdruckes bediente).

»Ich werde Sie an Ihre Worte erinnern, Sir.« —

»Ich habe auch gesagt, daß ich meinen Rohrstock auf Ihrem Rücken zerschlagen wolle.«

»Ich weiß es, aber ich habe den Schlag noch nicht erhalten.«

Nach diesen Worten schlug der Major Gally, der einen Rohrstock in der Hand hatte, Herrn Arpin über das Gesicht. Dieser zog einen Dolch aus seiner Tasche und stieß ihn dem Major Gally in den Unterleib.

Man befürchtet, daß die Wunde tödtlich sein werde. Wie wir vernehmen, hat Herr Arpin Sicherheit für sein Erscheinen vor dem Criminal-Gerichtshofe gestellt.

Handgemenge in Mississippi.

Am 27. des vorigen Monats wurde in einem Handgemenge bei Carthago in der Grafschaft Leake, — Mississippi, — zwischen James Cottingham und John Wilburn der Letztere von dem Erstern durch einen Schuß so schrecklich verwundet, daß man keine Hoffnung seiner Wiederherstellung hegen darf. Am 2. d. war ein Handgemenge in Carthago zwischen A. C. Sharkey und George Goff, in welchem der Letztere einen, wie man glaubt, tödtlichen Schuß erhielt. Sharkey stellte sich anfangs den Behörden, besann sich dann aber anders, und entfloh.

Persönliches Zusammentreffen.

In Sparta fand vor einigen Tagen ein Zusammentreffen zwischen einem Schenkwirthe und einem Manne, Namens Bury, Statt. Es scheint, daß Bury etwas geräuschvoll geworden war, und der Schenkwirth, in der Absicht, die Ordnung aufrecht zu erlten, Bury gedroht hatte, ihn zu erschien, worauf Bury eine Pistole hervorzog und den chenkwirth niederschoß, welcher den letzten Nachrich-

ten zufolge noch nicht todt war, doch hegte man wenig Hoffnung seiner Wiederherstellung.

Duell.

Ein Schiffsbeamter des Dampfbootes 'Tribune' benachrichtigt uns, daß am vergangenen Dienstag wiede- ein Duell zwischen Herrn Robbins, einem Bankbeamten in Vicksburg und Herrn Fall, dem Herausgeber der Vicksburg-Sentinelle, stattgefunden. Der Verabredung gemäß erhielt jede Partei sechs Pistolen, welche sie nach dem Worte 'Feuer!' so schnell, als sie wollten, abzuschießen hatten. Fall schoß zweimal, ohne Erfolg. Der erste Schuß des Herrn Robbins drang in die Lende des Herrn Fall, welcher zu Boden sank und unfähig war, den Kampf fortzusetzen.

Handgemenge in der Grafschaft Clarke.

Ein unglückliches Handgemenge fand Dienstag den 19. v. M. in der Grafschaft Clarke bei Waterloo Statt. Es entstand wegen einer Theilungsangelegenheit zwischen den Herren M'Kane und M'Allister, die ein Destillir-Geschäft zusammen hatten. Der Letztere wurde von Herrn M'Kane erschossen, weil er sieben Fässer Whiskey, das Eigenthum des Herrn M. Kahne, welches dieser auf einer Auction zu einem Dollar für das Faß erstanden hatte, in Besitz nehmen wollte. Herr M'Kane entfloh sofort, und man hat sich seiner, den letzten Nachrichten zufolge, noch nicht bemächtigt.

Dieses unglückliche Handgemenge veranlaßte große Aufregung in der Gegend, denn beide Herren haben zahlreiche Familien zu ernähren, und wurden allgemein geachtet. —

Ich will nur noch einen Artikel mittheilen, der seiner komischen Albernheit wegen einen Gegensatz zu diesen Abscheulichkeiten darbieten mag.

Ehrensache.

Wir vernahmen eben die Umstände einer Zusammenkunft, die am Dienstag auf der Six-Mile-Insel zwischen zwei jungen Leuten unsers Ortes stattfand, nämlich zwischen Samuel Thurston, funfzehn Jahr alt, und William Hine, dreizehn Jahr alt. Sie wurden von jungen Herren desselben Alters begleitet. Die Waffen, deren man sich bei der Gelegenheit bediente, waren ein Paar von Dickson's besten Flinten; die Entfernung dreißig Schritt. Sie schossen zugleich, ohne daß einer von ihnen verletzt wurde, außer daß die Kugel von Thurston's Flinte oben durch den Hut Hine's ging. Durch Vermittelung des Ehrengerichts ward darauf die Sache freundschaftlich beigelegt. —

Wenn der Leser sich die Art von Ehrengericht denken will, welches den Zwist dieser beiden kleinen Knaben freundschaftlich beilegte, die man in jedem andern Theile der Welt mit Birkenruthen hätte züchtigen lassen, so wird er ohne Zweifel ein so starkes Gefühl dieser komischen Scene haben, als jenes ist, das mich zum Lachen reißt, wenn ich mir das Bild ausmale.

Nun wende ich mich an jeden menschlichen Geist, der mit Vernunft begabt und von Humanität durchdrungen ist; — an alle vorurtheilsfreie denkende Geschöpfe, und frage, ob sie nach den empörenden Zeugnissen des Zustandes der Gesellschaft, in und um die Sklavenbezirke von Amerika, an der wahren Lage des Sklaven zweifeln, oder einen Augenblick zwischen dem Institute oder einer seiner schrecklichen Erscheinungen

und ihrem eigenen Gewissen unentschieden sein können? — Werden sie von irgend einer Geschichte der Grausamkeit und des Entsetzens sagen, daß sie unwahrscheinlich sei, da sie sich doch den öffentlichen Blättern zuwenden, und Zeugnisse, wie diese, lesen können, von den Männern, welche die Sklaven beherrschen, selbst vorgelegt, durch ihre eigenen Handlungen bestätigt, und in ihrer eigenen Handschrift? —

Wissen wir nicht, daß die schrecklichsten und empörendsten Erscheinungen der Sklaverei zugleich die Ursache und die Wirkung des leichtsinnigen Uebermuthes sind, den diese frei geborenen, aber dem Gesetze entzogenen Männer sich erlauben? — Wissen wir nicht, daß, wer von diesen Ungerechtigkeiten umgeben, unter ihnen geboren und auferzogen wurde; wer in seiner Kindheit Ehemänner genöthigt sah, auf das Commando-Wort ihre Frauen zu peitschen; Weiber gezwungen, ihre eigenen Kleider aufzuheben, damit Männer ihren entblößten Beinen heftigere Schläge versetzen könnten; durch grausame Aufseher während der Schwangerschaft zu harter Arbeit angetrieben, und unter Peitschenhieben auf freiem Felde gebärend; — wer in seiner Jugend gelesen, und seine noch nicht mannbare Schwestern lesen sah, was in den Zeitungen an Beschreibungen von fortgelaufenen Männern und Weibern, und deren entstellten Personen in einer Art mitgetheilt wird, wie es in andern Gegenden nicht von so viel Stück Vieh veröffentlicht werden könnte? — wissen wir nicht, daß dieser Mann, wenn sein Zorn erregt ist, ein zügelloser Wilder sein wird? — Wissen wir nicht, daß, so wie er ein Feigling in seinem häuslichen Leben ist, — unter seinen vor ihm zurückweichenden Sklaven und Sklavinnen mit seiner schweren Peitsche bewaffnet, umherschrei-

tend, — er auch ein Feigling an andern Orten sein, und indem er die Waffen des Feiglings in seinem Busen verbirgt, Männer, mit denen er in Streit geräth, niederschießen und erdolchen wird? — Wenn uns unsre Vernunft auch nicht dieses und noch viel mehr sagte; wenn wir so einfältig wären, unsre Augen vor jener Erziehungsart zu schließen, die solche Männer zu einer Pest der bürgerlichen Gesellschaft macht; sollten wir dann nicht wenigstens wissen, daß diejenigen, die unter ihres Gleichen in der gesetzgebenden Versammlung, im Geschäftshause, auf dem Marktplatz und wo sonst friedlicher Verkehr stattfindet, erdolchen und erschießen, gegen die unglücklichen Menschen, die von ihnen abhängig sind, und wären es auch nur freie Diener, rücksichtslose und unversöhnliche Tyrannen sein werden? —

Wie! — Sollen wir die unwissenden Landleute Irlands verdammen, und die Sache bemänteln, wenn von diesen amerikanischen Zuchtmeistern die Rede ist? — Sollen wir Schande über die Brutalität Jener ausrufen, die Vieh kastriren, und die 'Lichter der Freiheit' auf Erden verschonen, welche die Ohren von Männern und Weibern verstümmeln, Zeichen und Buchstaben in das zuckende Fleisch schneiden, mit Federn von glühendem Eisen auf das menschliche Gesicht zu schreiben lernen, ihre poetischen Phantasien aufbieten, um Livreen der Verstümmelung zu erfinden, damit sie ihre Sklaven im Leben tragen, und mit sich in das Grab nehmen mögen; lebende Glieder zerbrechen, — wie jene Kriegsknechte, die den Heiland der Welt verspotteten und mißhandelten, — und vertheidigungslose Geschöpfe ihren Zielscheiben benutzen? — Sollen wir uns Geschichten von den Qualen, welche die heidni- Indianer einander zufügen, zu Thränen rühren

lassen, und über die Grausamkeiten von Christen lächeln? Sollen wir, so lange dieser Zustand der Dinge besteht, über die zerstreueten Ueberbleibsel jener edlen Stämme triumphiren, und uns darüber freuen, daß ihre ausgedehnten Besitzungen jetzt das Eigenthum ihrer grausamen Sieger sind? — Meinethalb stellt lieber das indianische Dorf wieder her; laßt die Wälder wieder verwildern; laßt, statt der 'Sterne und der Streifen', irgend eine ärmliche Feder in der Luft flattern; verwandelt die Straßen und die öffentlichen Plätze in Wigwams, und wenn auch der Todesgesang von hundert wilden Kriegern die Luft erfüllt, wird es Musik sein gegen den Schrei eines unglücklichen Sklaven.

Ueber einen Gegenstand, der sich so oft unsern Blicken aufdringt und in Beziehung auf den unser Nationalcharakter sich schnell verändert, laßt uns die reine Wahrheit sagen, und nicht wie Feiglinge um den Busch klopfen, indem wir auf den Spanier und den rachsüchtigen Italiener hindeuten. — Wenn im Kampfe Messer von Engländern gezogen werden, so laßt uns eingestehen: Wir verdanken diese Veränderung der republikanischen Sklaverei. — Dies sind die Waffen der Freiheit. — Mit scharfen und spitzen Schneiden, wie diese, verwundet und mißhandelt die Freiheit in Amerika ihre Sklaven, oder wenn es an dieser Beschäftigung ermangelt, widmen ihre Söhne sie einer bessern, und wenden sie einander selbst zu. —

Schlußbemerkungen.

Sechstes Kapitel.

Schlußbemerkungen.

Bei mehreren Stellen in diesem Buche konnte ich kaum der Versuchung widerstehen, meine Leser mit meinen eigenen Schlußfolgerungen zu behelligen, doch ich zog es vor, sie selbst nach den Thatsachen, die ich ihnen mittheilte, urtheilen zu lassen. Mein einziger Zweck war, sie getreulich mit mir zu führen, wohin ich ging, und diese Aufgabe habe ich erfüllt.

Man wird mir jedoch verzeihen, wenn ich über einen Gegenstand, wie den allgemeinen Charakter des amerikanischen Volkes und seines geselligen Systems, so wie Beides der Beobachtung eines Fremden sich darbietet, in wenigen Worten meine eigenen Ansichten auszusprechen wünsche, bevor ich diese Bände schließe.

Die Bewohner der vereinigten Staaten Nord-Amerika's sind von Natur freimüthig, tapfer, herzlich, gefühlvoll und gastfreundlich. Bildung und Verfeinerung scheinen ihre Herzenswärme und glühende Erregbarkeit nur zu erhöhen, und die letzteren Eigenschaften machen einen gebildeten Amerikaner zu einem der liebenswürdigsten und edelmüthigsten Freunde. Ich wurde nie so eingenommen, wie von dieser Klasse; — ich gab mein volles Vertrauen und meine Hochachtung nie so gerne und bereitwillig hin,

als an sie; — und niemals wieder kann ich in einem halben Jahre so viele Freunde finden, die ich hochschätze, als hätte ich mein halbes Leben mit ihnen zugebracht.

Diese Eigenschaften sind, wie ich unbedingt glaube, dem ganzen Volke natürlich. Daß sie aber unter der Masse untergraben, und in ihrem Wachsthum verkümmert werden, und daß Einwirkungen thätig sind, welche sie noch mehr gefährden, und für jetzt nur wenig Hoffnung ihrer Wiederherstellung gewähren, daß ist eine Wahrheit, die ich mich gedrungen fühle, auszusprechen.

Es ist eine wesentliche Eigenheit eines jeden National-Charakters, sich auf seine Fehler etwas zu gute zu thun, und Zeugnisse für seine Tugend oder Weisheit, gerade aus deren Uebertreibung abzuleiten. Ein großer Fehler in dem Charakter der Amerikaner und die fruchtbare Mutter einer zahllosen Brut von Uebeln ist das allgemeine Mißtrauen. Dennoch rühmt sich der amerikanische Bürger dieses Hanges, selbst wenn er leidenschaftslos genug ist, das Verderbliche seiner Wirkungen einzusehen, und er erklärt ihn oft trotz seiner bessern Einsicht für einen Beweis des großen Scharfsinns und Scharfblicks der Nation und ihrer überlegenen Schlauheit und Unabhängigkeit des Urtheils.

»Ihr übertragt, — sagt ihnen der Fremde, — diese Eifersucht und dieses Mißtrauen in jedes Geschäft Eures öffentlichen Lebens. Durch Vertreibung würdiger Männer aus Euern gesetzgebenden Versammlungen haben diese Eifersucht und dieses Mißtrauen Euch eine Klasse von Stimmbewerbern großgezogen, die durch jede ihrer Handlungen Euern Institutionen und Eurer Volkswahl Schande machen: Ihr wurdet dadurch so schwankend und veränderungssüchtig, daß Eure Unbeständigkeit bereits zum Sprichwort geworden ist; denn kaum habt Ihr

einen Abgott erhoben, so zieht Ihr ihn gewiß wieder in den Staub, und schlagt ihn zu Trümmern, und zwar aus dem Grunde, weil, wenn Ihr einen Wohlthäter oder Staatsdiener belohnt, Ihr, nur weil er belohnt wurde, gleich wieder Mißtrauen gegen ihn hegt, und Euch sofort bemüht, zu entdecken, entweder, daß Ihr in Eurer Anerkennung zu freigebig gewesen, oder er in seinen Verdiensten sich nicht bewährt hat. Jeder, der unter Euch zu einer hohen Stellung gelangt, vom Präsidenten abwärts, hat von diesem Augenblick an seinen Sturz zu erwarten, denn jede gedruckte Lüge, die irgend ein berüchtigter Schurke schreibt, wenn sie auch dem Zeugnisse eines ganzen Lebens offenbar widerspricht, erregt gleich Euer Mißtrauen und wird geglaubt. Ihr widerstrebt einer Mücke, wo Vertrauen und Zuversicht verlangt werden, sei jenes noch so ehrlich erworben und verdient, aber Ihr verschluckt eine ganze Caravane von Kameelen, wenn sie mit unwürdigen Zweifeln und mit gemeinem Argwohn beladen sind. Glaubt Ihr, daß dies weise gehandelt ist, oder dazu beitragen kann, den Charakter der Regierenden oder der Regierten unter Euch zu veredeln?« —

Die Antwort ist unverändert dieselbe: »Bei uns herrscht, wie Ihr wisset, Freiheit der Meinungen. — Jeder denkt für sich, und wir lassen uns nicht leicht bevortheilen. — Daher kommt es, daß wir mißtrauisch sind.« —

Ein zweiter hervorstechender Charakterzug ist das Wohlgefallen an gewandtem und schlauem Benehmen, das manche Schwindelei und manchen Mißbrauch des Zutrauens, manche Veruntreuung im öffentlichen und Privatleben übergoldet, und manchem Schurken, der den [illegible]ang verdient hätte, es möglich macht, seinen Kopf [illegible] den Besten zu erheben, obgleich jener Hang nicht

ohne strafende Rückwirkung geblieben ist, denn dieses gewandte und schlaue Benehmen hat in wenigen Jahren den öffentlichen Credit mehr untergraben, und die Staatshülfsquellen mehr geschmälert, als schlichte Ehrlichkeit, so unvorsichtig sie auch gewesen wäre, es in einem Jahrhundert vermocht hätte. Eine verderbliche Speculation, ein Bankerott, oder eine gelungene Schurkerei werden nicht etwa nach dem alten goldenen Spruch beurtheilt: — »Thue wie Du willst, daß Dir geschehe,« — sondern nur nach Maßgabe des dabei dargelegten gewandten oder schlauen Benehmens. — Ich erinnere mich, daß ich beidemale als wir an jenem verhängnißvollen Kairo am Mississippi vorüberfuhren, mich über die nachtheiligen Wirkungen aussprach, die so grobe Täuschungen, wenn sie an den Tag kommen, haben müßten, indem sie das Zutrauen des Auslandes schwächten, und dasselbe von dem Anlegen seiner Kapitalien in Amerika abhielten, aber man gab mir zu verstehen, dies sei ein sehr schlauer Plan gewesen, durch den man viel Geld gewonnen habe, und das Beste dabei sei, daß man so etwas sehr schnell im Auslande vergesse und wieder so bereitwillig, wie immer, auf neue Speculationen eingehe. Folgendes Zwiegespräch habe ich wohl hundertmal gepflogen: »Ich es nicht eine Schande, daß ein Mann, wie der und der, durch die infamsten und gehässigsten Mittel zu einem großen Vermögen gelangte, und trotz aller Verbrechen, deren er sich schuldig gemacht hat, von seinen Mitbürgern geduldet, und in Schutz genommen wird? — Er ist eine Pest im Gemeinwesen, nicht wahr?« — »Ja, Sir.« — »Ein überführter Lügner?« — »Ja, Sir.« — »Er hat schon Fußtritte, Ohrfeigen und Stockschläge bekommen?« — »Ja, Sir.« — »Er ist, mit einem Worte, ein ganz ehrloser und gemeiner Taugenichts?« — »Ja,

Sir.« — »Nun, worin bestehen denn, um aller Wunder willen, seine Verdienste?« — »Nun Sir, er ist ein gewandter Mann!« —

Auf gleiche Art werden alle schlechten und unklugen Gebräuche mit der National-Neigung zum Handel gerechtfertigt, obgleich, sonderbar genug, man es einem Fremden sehr zum Vorwurf machen würde, wenn er von den Amerikanern sagte, sie seien ein Handelsvolk. Die Neigung zum Handel wird als Grund für jene in den Landstädten so vorherrschende ungesellige Sitte, daß verheirathete Personen, ohne einen eigenen Herd zu haben, in den Gasthäusern wohnen, und von früh Morgens bis spät Nachts selten zusammenkommen, außer an der öffentlichen Mittagstafel, die immer so schnell wieder verlassen wird. Die Neigung zum Handel wird ferner als ein Grund vorgeschützt, weshalb die Literatur der Amerikaner immer ohne Schutz bleiben soll, »denn — sagen sie — wir sind ein handeltreibendes Volk, und kümmern uns wenig um Poesie.« — Doch sind sie, beiläufig gesagt, sehr stolz auf ihre Dichter, während unschuldige Vergnügungen, heitere gesunde Erholungsmittel, und gelungene Schöpfungen der Phantasie vor den trockenen, nur auf Nutzen berechneten Freuden des Handels zurückweichen müssen.

Diese drei Charakterzüge bieten sich dem Fremden bei jeder Gelegenheit auffallend genug dar, doch das in Amerika wuchernde Unkraut hat noch weiter verzweigte Wurzeln, und diese verbreiten ihre Fasern tief in der zügellosen Presse.

Man stifte Schulen im Osten, Westen, Norden und Süden; man unterrichte Zöglinge und bilde Lehrer zu Tausenden; Collegien-Gebäude mögen emporsteigen, die Kirchen überfüllt sein, Mäßigkeitsgesellschaften sich

immer mehr ausbreiten, und fortschreitende Erkenntniß in allen andern Gestalten mit Riesenschritten das Land durchschreiten, aber so lange die Zeitungspresse Amerika's in ihrem jetzigen Zustande der Verworfenheit bleibt, oder sich ihm nicht in hohem Grade entzieht, läßt sich keine wesentliche und durchgreifende moralische Besserung in diesem Lande erwarten und hoffen.

Jahr um Jahr muß und wird es in dieser Beziehung sich verschlechtern; Jahr um Jahr muß die allgemeine Volksgesinnung tiefer sinken; Jahr um Jahr müssen der Congreß und der Senat in dem Urtheile aller rechtlichen Männer mehr und mehr an Ansehn verlieren; und Jahr um Jahr muß das Gedächtniß der großen Väter der Revolution mehr und mehr durch das tadelnswerthe Leben der entarteten Söhne entweihet werden. —

Unter der Menge von Zeitungen, die in den Staaten erscheinen, sind, wie wir dem Leser kaum zu sagen brauchen, einige von Charakter und Werth. Dem persönlichen Verkehr mit gebildeten Männern, die mit Journalen dieser Klasse in Verbindung stehen, habe ich zugleich Nutzen und Vergnügen zu verdanken. Aber es sind ihrer nur wenige, und die Zahl der andern ist Legion; daher wird es dem Einfluß der Guten nicht möglich, das tödtliche Gift der Schlechten unschädlich zu machen.

Unter dem höhern Mittelstand von Amerika, unter den Wohlunterrichteten und Gemäßigteren in den gelehrten Ständen, unter den Advocaten und Richtern, ist und kann nur Eine Stimme sein über den verderbten Charakter dieser infamen Blätter. Es wird bisweilen behauptet: — ich sage nicht, auffallenderweise, denn es ist natürlich, Entschuldigungen für eine solche Schmach zu suchen — ihr Einfluß sei nicht so groß, als ein Fremder voraussetzen möge. Man verzeihe mir die Behauptung, daß

mir dieser Einwurf nichtig zu sein scheint, und daß vielmehr jede Thatsache und jeder Umstand zu der entgegengesetzten Schlußfolgerung hindrängen.

Wenn erst Jedermann von irgend einem Grade geistigen oder sittlichen Verdienstes in Amerika zu irgend einer öffentlichen Auszeichnung — gleichviel welcher, — emporsteigen kann, ohne sich erst vor diesem Ungeheuer der Verderbtheit in den Staub beugen zu müssen; — wenn erst irgend eine Vortrefflichkeit im Privatleben vor seinen Angriffen sicher ist; wenn erst irgend ein geselliges Vertrauen von ihm nicht gemißbraucht oder irgend ein Band geselligen Anstandes und der Ehre von ihm nur einigermaßen geachtet wird; — wenn erst Jedermann in diesem freien Lande wirklich Freiheit der Meinung hat, und für sich zu denken und zu sprechen wagt, ohne demüthige Berücksichtigung einer Censur, die er ihrer Unwissenheit und gemeinen Unrechtlichkeit wegen in seinem Herzen haßt und verachtet; — wenn erst Diejenigen, die am meisten die Schmach und den Vorwurf, den eine solche Presse über die Nation bringt, fühlen, und sie unter sich am meisten verdammen, dem Ungethüm ihre Ferse auf den Nacken zu setzen und es öffentlich zu vernichten wagen, — dann will ich glauben, daß sein Einfluß sich vermindert, und eine männliche Gesinnung wieder Raum gewinnt; — so lange aber diese Presse ihr 'böses Auge' in jedem Hause, und ihre 'schwarze Hand' in jeder Amtsbesetzung im Staate — vom Präsidenten bis zum Postknecht herab — hat; so lange dieses gemeine Geträtsche die einzige Literatur für eine sehr große Volksklasse bleibt, die entweder eine Zeitung oder gar nichts lies't; so lange wird das Gehässige dieses Treibens auf dem Haupte der [Na]tion lasten, und so lange muß das Unheil, welches da-

durch in der Republik verursacht wird, sich dem Blick eines jeden Unbefangenen aufdringen.

Wer an die leitenden englischen Journale oder an die — achtbaren Zeitungen des europäischen Festlandes gewohnt ist, — oder an sonst etwas Andres, in Druck und auf Papier, — dem würde es unmöglich sein, ohne viele Auszüge, — für die ich weder Raum noch Neigung habe, — einen entsprechenden Begriff von diesem furchtbaren Preßmechanismus in Amerika zu geben. Wünscht aber Jemand eine Beseitigung meiner Behauptungen in dieser Beziehung, so möge er sich an irgend einen Ort in London begeben, wo einzelne Nummern dieser Journale zu finden sind, und dort mag er sich denn seine eigene Meinung bilden. *)

Es würde ohne Zweifel gut für die amerikanische Nation im Ganzen sein, wenn sie das Wirkliche weniger liebte, und das Ideale etwas mehr. — Es würde gut sein, wenn froher Lebenssinn, Heiterkeit und mehr Anerkennung und Verbreitung des Schönen, — sollte es auch nicht in hohem Grade, und unmittelbar nützlich sein, — mehr aufgemuntert, und unterstützt würden. Doch ich glaube, daß der allgemeine Einwurf: »Wir leben in einem neuen Lande,« der so oft als eine Entschuldigung für Mängel vorgebracht wird, die sich nicht rechtfertigen lassen, da sie eigentlich aus dem langsamen Wachsthum alter Staaten sich entwickeln, vernünftigerweise nicht als

*) Oder er möge einen geistreichen und durchaus wahrhaften Artikel im The Foreign Quarterly Review, vom October 1842 lesen, der meine Aufmerksamkeit erregte, seitdem diese Bogen gedruckt wurden. Man wird dort einige Beispiele finden, die keineswegs Jemandem, der in Amerika war, aber gewiß jedem Andern sehr auffallend sein werden.

eine Nothwendigkeit angeführt werden kann, und ich hoffe, noch zu vernehmen, daß man sich in den Vereinigten Staaten einigen andern National-Unterhaltungen zuwenden wird.

Die Amerikaner sind auf jeden Fall kein heiter gelauntes Volk, und ihr Temperament machte immer auf mich den Eindruck, als sei es mürrisch und düster. Was den Scharfsinn der Bemerkungen betrifft, so zeichnen sich allerdings die Yankees oder die Bewohner von Neu-England besonders darin aus, wie überhaupt in den meisten andern geistigen Richtungen. Als ich jedoch in den Provinzen und von den großen Städten entfernt, umherreis'te, machten, wie ich schon in früheren Theilen dieser Bände bemerkt habe, der verherrschende Ernst und die düsteren Geschäftsmienen einen niederdrückenden und unangenehmen Eindruck auf mich. Dieser war so allgemein und blieb sich überall so gleich, daß ich in jeder neuen Stadt, die ich besuchte, dieselben Menschen zu finden glaubte, die ich in der letzten verlassen hatte. Die bemerkbaren Mängel in den Nationalgebräuchen scheinen mir in hohem Grade dieser Ursache zu entspringen, denn es ward dadurch ein langweiliges Beharren auf widrigen und rohen Gewohnheiten veranlaßt, und man wies die Grazien des Lebens als der Aufmerksamkeit unwürdig zurück. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Washington, der immer in Beziehung auf das Ceremoniel sehr strenge war, selbst zu seiner Zeit die Hinneigung zu diesem Irrthum bemerkte, und möglichst dagegen zu wirken suchte.

Ich kann nicht mit andern Schriftstellern, die diese Gegenstände behandelten, darin übereinstimmen, daß das Vorherrschen verschiedener Confessions-Formen in Amerika dem Nichtbestehen einer ausschließlich vom Staat anerkannten Kirche zuzuschreiben sei; ich glaube sogar, der

Charakter der Nation möchte, wenn er die Gründung eines derartigen Instituts zuließe, dieselbe veranlassen, sich ihm zu entziehen, und zwar nur aus dem Grunde, weil es als bestehendes Institut einen gewissen Zwang erheischen würde. Angenommen aber auch, dieses Institut bestände, so bezweifle ich dessen wahrscheinliche Wirksamkeit, die wandernden Schaafe zu einer großen Heerde zu vereinigen, und zwar wegen der vielen Secten, die auch in England sich von der bestehenden Kirche getrennt haben, und weil ich ferner in Amerika nicht eine einzige Religionsform gefunden habe, womit wir in Europa oder selbst in England unbekannt wären. Dissenters begeben sich in bedeutender Anzahl dorthin, und legen große Ansiedelungen an, weil Ländereien billig gekauft, und Städte und Dörfer gegründet werden können, wo bisher die Thätigkeit des Menschen noch nicht wirksam gewesen war. Doch selbst die Shaker wanderten von England aus; — ebensowenig ist unsre Heimath dem Herrn Joseph Smith, dem Apostel der Mormoniten oder seinen Anhängern unbekannt; ich habe selbst religiöse Versammlungen in einigen bevölkerten Städten Englands gesehen, die kaum von einer amerikanischen dieser Art auf freiem Felde überboten werden könnten, und ich glaube, daß kein Beispiel abergläubischen Betrugs einerseits, und abergläubischer Leichtgläubigkeit andrerseits ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten hatte, denen wir nicht Fälle an die Seite stellen könnten, wie jene der Mistreß Southcote, oder von Mary Tofts, der Kaninchengebärerin, oder selbst des Herrn Thom von Canterbury, welcher letztere Fall sich lange nach den abergläubischen Zeiten in unsrer Geschichte begab.

Die republikanischen Institutionen Amerika's veranlassen die Nation ohne Zweifel, ihre Selbstachtung und ihre Gleichheit zu behaupten, aber ein Reisender sollte

diese Institutionen berücksichtigen, und nicht übereilt die Annäherung einer Klasse von Fremden zurückweisen, die in der Heimath sich mehr entfernt halten würden. Dieser Charakterzug verletzte mich niemals, wenn er nicht mit albernem Stolz vereinigt war, und rechtliche Dienstleistungen nicht verweigerte; auch sah ich ihn selten, — wenn überhaupt — auf rohe oder ungeziemende Art darlegen. Einigemal zeigte er sich mir aus komischem Gesichtspunkte, wie in dem folgenden Fall; doch dies war ein unterhaltendes Ereigniß, und nicht die allgemeine Regel, oder derselben verwandt.

Ich bedurfte in einer gewissen Stadt ein Paar Stiefel, denn ich hatte keine zur Reise, außer jene mit den denkwürdigen Korksohlen, die viel zu warm für das heiße Verdeck eines Dampfbootes waren. Ich sendete daher eine Botschaft an einen Stiefelkünstler, und ließ ihm mit meinem Gruße sagen, daß ich mich sehr freuen würde, ihn zu sehen, wenn er mir das Vergnügen erzeigen wolle, mich zu besuchen. — Er ließ mir erwidern, er werde um sechs Uhr an jenem Abend »bei mir ansprechen.« —

Ich lag um jene Zeit mit einem Buch in der Hand und einem Weinglas vor mir auf dem Sopha, als die Thür geöffnet wurde und ein Herr in einer steifen Halsbinde, — ein oder zwei Jahre unter oder über die Dreißig — mit dem Hute auf dem Kopf und den Handschuhen an den Fingern eintrat, sich vor den Spiegel stellte, seine Haare ordnete, die Handschuhe auszog, langsam ein Maß aus den äußersten Tiefen seiner Rocktasche zog, und mich in gleichgültigem Tone ersuchte, meine Beinkleider-Riemen los zu machen. Ich that es, sah aber mit einiger Neugierde nach seinem Hute, den er noch auf dem Kopf hatte. Mochte dies der Grund sein, oder die Hitze — er nahm ihn ab. — Dann setzte er sich auf

einen Stuhl mir gegenüber; stützte einen Arm auf jedes Knie, und indem er sich sehr vorlehnte, nahm er mit großer Anstrengung das Exemplar von Metropolitan-Kunstarbeit, das ich eben ausgezogen hatte, vom Fußboden auf, wobei er munter ein Liedchen vor sich hinpfiff. Er wendete das Kunstwerk nach allen Seiten, besichtigte es mit einer Verachtung, die keine Sprache zu schildern vermag, und fragte, ob ich wünsche, daß er mir einen Stiefel wie den 'fixiren' solle? — Ich erwiderte höflich, wenn die Stiefel nur nicht zu enge seien, wolle ich ihm alles Andre überlassen; ich hätte nichts dagegen, sofern sie nur bequem und brauchbar seien, wenn sie einige Aehnlichkeit mit dem Modell hätten, das er in Händen habe, doch wolle ich dies seinem Urtheile und seinem Ermessen anheim stellen. — »Es ist Ihnen also nicht besonders daran gelegen, daß diese Einbiegung hier im Absatz sei?« sagte er: »Das ist hier nicht Mode!« — Ich wiederholte meine letzte Bemerkung. Er ging wieder nach dem Spiegel, rieb sich vor demselben ein Stäubchen aus dem Augenwinkel und zog seine Halsbinde in die Höhe. Die ganze Zeit über waren mein Bein und mein Fuß in der Luft. — »Sind Sie fertig, Sir?« fragte ich. — »Ja, gleich,« antwortete er; »halten Sie nur still.« — Ich hielt mich so still und steif, als ich konnte, sowohl mit dem Fuße als im Gesicht, und da er jetzt sich den Staub aus den Augen gerieben, und seinen Bleistift gefunden hatte, nahm er mir Maß, und schrieb die nöthigen Notizen auf. Dann versank er in seine frühere Stellung zurück, nahm den Stiefel wieder auf, und überließ sich eine Zeitlang stillem Nachdenken. »Also dies,« sagte er endlich, »ist ein englischer Stiefel! — Dies ist ein Londoner Stiefel, — wie?« — »Dies, Sir,« entgegnete

ich, »ist ein Londoner Stiefel.« — Er versank wieder in tiefes Nachdenken, etwa wie Hamlet über Yorick's Schädel; schüttelte dann mit dem Kopfe, als hätte er sagen wollen: »Ich bedauere die Institutionen, die zu Anfertigung dieses Stiefels führten!« erhob sich, steckte den Bleistift, die Notizen und das Maß ein, — wobei er die ganze Zeit über sich im Spiegel besah — setzte seinen Hut auf, zog seine Handschuhe sehr langsam an und ging hinaus. Als er etwa eine Minute fort war, wurde die Thür wieder geöffnet, und sein Hut und sein Kopf erschienen abermals. Er sah sich im Zimmer um, und nochmals auf den Stiefel, der noch auf dem Fußboden lag; schien eine Minute abermals nachzusinnen, und sagte dann: »Nun, leben Sie wohl!« — »Leben Sie wohl, Sir,« erwiderte ich, und dies war das Ende der Zusammenkunft.

Ich erlaube mir noch eine Bemerkung über die öffentlichen Gesundheitsanstalten. — In einem so großen Lande, wo Tausende von Millionen Morgen Landes noch nicht urbar gemacht sind, und auf jeder Quadratruthe derselben jährlich vegetabilische Fäulniß stattfindet; wo so viele große Flüsse und so viel Gegensätze des Klima's sind; müssen zu gewissen Jahreszeiten viele Krankheiten sich entwickeln. Doch ich darf behaupten, — nachdem ich mit mehreren Aerzten in Amerika über den Gegenstand sprach, — daß nicht ich allein der Ansicht bin, viele von den vorherrschenden Krankheiten könnten vermieden werden, wenn einige gewöhnliche Vorsichtsmaßregeln beobachtet würden. Zu diesem Zwecke sind durchaus mehr Mittel zu persönlicher Reinlichkeit erforderlich; ferner muß man den schädlichen Gebrauch aufgeben, eine große Menge Fleischspeisen täglich dreimal ha-

stig zu verschlingen, und nach jeder Mahlzeit zu sitzender Lebensart zurückzueilen, auch sollte das schöne Geschlecht sich zweckmäßiger kleiden, und sich mehr gesunde Bewegung machen, welches Letztere den Männern ebenfalls zu empfehlen ist. Vor Allem bedarf in öffentlichen Anstalten, und zwar in jeder Stadt, das System der Luftreinigung, des Wasserabzuges und der Entfernung von Unreinlichkeiten einer gänzlichen Umgestaltung. Es giebt keine Lokalgesetzgebung in Amerika, welcher nicht das Studium des trefflichen Berichts des Herrn Chadwick über den Gesundheitszustand unsrer arbeitenden Klassen vom größten Nutzen sein würde.

Ich bin jetzt an den Schluß dieses Buches gelangt. — Ich habe nach gewissen Warnungen, die ich seit meiner Rückkehr nach England erhielt, wenig Grund, zu glauben, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten es freundlich oder günstig aufnehmen werden, und da ich die Wahrheit in Beziehung auf die Masse derer, welche ihre Urtheile bilden, und ihre Meinungen aussprechen, geschrieben habe, so wird man sich überzeugen, daß ich keinen Beifall durch verdächtige Mittel zu suchen beabsichtigte.

Es genügt mir, zu wissen, daß, was ich in diesen Bänden mittheilte, mir keinen einzigen Freund an der andern Seite des atlantischen Meeres entziehen kann, der irgend dieses Namens würdig ist. Uebrigens vertraue ich auf den Sinn und Geist, worin sie beabsichtigt und geschrieben wurden, und ich kann meine Zeit abwarten.

Ich habe meiner Aufnahme nicht erwähnt, auch ihr keinen Einfluß auf die Aeußerung meiner Ansichten gestattet, denn in beiden Fällen würde ich nur eine klägliche Anerkennung in Vergleich zu jener, die ich in meiner Brust trage, jenen geneigten Lesern meiner früheren Werke in Amerika dargeboten haben, die mir mit einer offenen Hand entgegenkamen, und nicht mit einer solchen, welche eine eiserne Mündung umschloß.

Ende des dritten Theils.

